Der Talisman.

Zweiter Band.

Der Talisman.

Roman

von

Balduin Möllhausen.

Zweiter Band.

Jena,
Hermann Costenoble.
1894.

Digitized by the Internet Archive
in 2014

https://archive.org/details/dertalismanroman21moll

RBR
Jantz
#1197
Bd. 2

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Die Jagd.

Eine halbe Tagereise betrug die Entfernung von der Sägemühle durch das Thal nach der Grenze hinüber, auf der die Waldungen begannen und sich nach den Abhängen des wild zerklüfteten Cascade-Gebirges hinaufzogen. Wo sie ausschließlich aus den weltberühmten Douglastannen bestanden, hatten sich im Laufe unberechenbarer Zeiträume Größenverhältnisse entwickelt, die zum Erstaunen und zur Bewunderung hinrissen. Wie nach einem Lot gewachsen und wie die Halme in einem Rohrfelde entsprechend dicht bei einander stehend, erhoben die bis zu zehn Fuß und darüber im Durchmesser haltenden Bäume sich zu einer Höhe von über dreihundert Fuß. Die ersten zweihundert entfielen auf die glatten zweiglosen Stämme. Dann erst begannen die ineinander verwachsenen Wipfel. Eine Art Bedachung bildend, vervollständigten sie in der That Säulenhallen, hinter die Alles, was Menschenhände erbauten, weit zurücktrat. In eine derartige lautlos liegende Waldung aber eindringend,

durchzittern den für Natureindrücke empfänglichen Sterblichen ähnliche Schauer, wie beim Betreten eines Domes, wo die Majestät kühnen künstlerischen Schaffens die Sinne wie mit Zauberbanden umschlingt.

Aehnlichen Empfindungen waren Lionel und Jurassic unterworfen, als sie, im Schatten des Waldes lustwandelnd, so weit gelangten, daß die Stimmen aus dem auf einer grasreichen Lichtung aufgeschlagenen Lager nur noch gedämpft zu ihnen herüberdrangen. Der Doctor, der sie begleitete, trennte sich im Eifer immer wieder von ihnen, so daß es Jurassics fortgesetzter Ueberwachung bedurfte, um ihn vor dem Verirren zwischen den die weitere Aussicht hemmenden gewaltigen Stämmen zu bewahren. Dionysia weilte im Lager, wo Tags zuvor durch Padleton und seine Leute Alles zu ihrem Empfang hergerichtet worden war. Zwei Zelte standen dort, ein mächtiges Küchenfeuer brannte, Diener und Haushälterin bewegten sich hin und her, während sie selbst, von Einem zum Anderen gehend, das Aeußerste aufbot, ihren Gästen den Aufenthalt im Freien zu einem behaglichen zu gestalten.

Schon vor Sonnenaufgang waren sie aufgebrochen, also früh genug, um, von dem Boten geführt, die verabredete Stelle um die Mittagszeit zu erreichen. Dort hatte Padleton sie erwartet, sich aber sofort in Begleitung zweier zu ihm gehörender Indianer, Vincenti's und Pietro's auf den Weg tiefer in's Gebirge hinein begeben, um die Oertlichkeit noch einmal zu prüfen, die man als das Revier eines ausgewachsenen grauen Bären auskundschaftete.

„Wiederum eine Gelegenheit zum vertraulichen Ge-

dankenaustausch," eröffnete Jurassic ein neues Gespräch, und ergötzt wies sie auf den Doctor, der sich abermals entfernt hatte und damit beschäftigt war, den Umfang eines niedergebrochenen Waldriesen zu messen. „Und wie glücklich könnte ich inmitten dieser wunderbaren Umgebung mich fühlen, vermöchte ich mich über die jüngsten Erfahrungen hinwegzusetzen. Von Tag zu Tag wird Dionysia mir unheimlicher. Wie ein Schlag in's Gesicht erscheinen mir zuweilen die Ausbrüche Ihrer Zärtlichkeit. Ich weiß nicht, womit ich sie vergleichen soll."

„Wenn auch nicht mit einer, mit dem Leben ihrer Mitmenschen spielenden Messalina oder Agrippina," erwiderte Lionel, „so doch mit einer Circe, deren Zauber Demjenigen verderblich wird, der ihren Reizen nicht zu widerstehen vermag."

„Und Padleton, von dem man nicht weiß, ob er ihr Verbündeter oder ein hinterlistig berechnender Feind?"

„Mit einem jener reißenden Thiere der sagenhaften Zauberin, denen die Aufgabe zufiel, ihr glitzerndes und schimmerndes Schloß zu bewachen."

„Es ist schrecklich, wenn man erwägt, in welche Gesellschaft wir geriethen."

„Nur so lange schrecklich, wie man im Unklaren über deren Charakter."

„Gedenken Sie nach unserer Rückkehr aus dem Umpqua-Thal wieder bei ihr zu wohnen?"

„Meiner Neigung entspräche es nicht. Vielleicht findet sie selbst Veranlassung zu wünschen, daß es nicht geschieht. Sie ist offenbar im Besitz gefährlicher Geheimnisse. Gelingt es uns, nur einen einzigen

Blick unter den sie umhüllenden Schleier zu werfen, so tritt sie entweder offen als Todtfeindin auf, oder sie bricht unter dem Schlage vernichtet zusammen" —

„Zweihundert und sechzehn Fuß lang," schallte des Doctors Stimme herüber, der eben mit seinem Messen fertig geworden war, „neun Fuß Durchmesser am Wurzelende und zwanzig Zoll auf dem anderen angebrannten, was immerhin eine ursprüngliche Länge von sechzig Fuß mehr voraussetzen läßt."

Strahlend in Begeisterung trat er vor die jungen Leute hin, und freundliche Aufmerksamkeit bei ihnen entdeckend, fuhr er lebhaft fort: „Wir wandeln hier zwischen Jahrtausenden, zwischen den lebendigen Zeitgenossen eines Herodes und Pilatus. Da mag sich wohl die Frage nach Denjenigen regen, die einst diese Giganten als Schößlinge kennen lernten. Wer waren sie und woher kamen sie? Oder war es dem jungen Walde beschieden, ungestört, von keinem menschlichen Auge gesehen, sich zu einem Stolze der Vegetation zu entwickeln? So drängt es den Geist, in die weiteste Vergangenheit zurückzuschweifen. Nicht zufrieden mit dem Wahrnehmbaren, trachtet er das tiefe Dunkel entschwundener Jahrtausende zu durchdringen, mit verwegener Phantasie Bilder zu schaffen, die allerdings an Unvollkommenheit nichts zu wünschen übrig lassen. Und dennoch, was bedeutet das Alter dieser ernsten Riesen im Vergleich mit dem der verkieselten Urwaldung Neu-Mexiko's? Mit dem eines Archaeopteryx oder Plesiosaurus, jenen untergegangenen, heut fast unmöglich erscheinenden Thiergestalten, wie wir sie in der Juraformation vertreten finden!" Und weiter schilderte er während des langsamen Einherschreitens,

unbekümmert darum, ob die beiden gefälligen Zuhörer seine, Auseinandersetzungen mit Verständniß folgten oder nicht.

Die Sonne war untergegangen. Dämmerungsschatten schlichen durch den wunderbaren Wald und verdichteten sich allmählich. Mehr noch, als am Tage erinnerte die Umgebung an einen von Giganten errichteten Bau, dessen Säulen und Kapitäle hoch oben in Dunkelheit verschwammen. Umgebrochene verwesende Stämme lagen hier und da, wie die Trümmer auf einem Ruinenfelde. Doch wenn das, was Menschenhände schufen, im Laufe der Jahrhunderte verwitterte und zerfiel, so ersetzte sich hier das Gestorbene immer wieder. Rastlos kreisten die Säfte. Es erneuerte und vervollständigte die Natur, was sie zuvor der Vernichtung preisgab. —

Der abendlichen Kühle wehrend und Helligkeit verbreitend, warfen die lodernden Flammen des Lagerfeuers ihre röthlichen Reflexe auf den gedeckten Tisch und die ihn umringenden beweglichen Sessel. Zu dem üppigen Mahl winkte der goldene kalifornische Wein. Mit glücklichem Lächeln, schmeichelnden Worten und heißen Blicken hieß Dionysia die heimkehrenden Gäste willkommen. Padleton und seine Begleiter waren ebenfalls eingetroffen. Bald darauf führte, durch den feurigen Trank gefördert, der Frohsinn unumschränkt das Scepter. Mit den Streiflichtern, die zwischen den Riesenstämmen hindurch ihren Weg in den Wald hinein suchten, einten sich fröhliche Stimmen und lose Scherze. Es klangen die Gläser zu der laut gepriesenen Hoffnung, einem der mächtigsten Beherrscher der Wildniß ein ruhmloses Ende zu bereiten.

Spät erst begab man sich zur Ruhe. Bald darauf herrschte Stille im Lager.

„Verstehen Sie meine Worte?“ fragte Vincenti,“ der sich neben Lionel im Freien bettete, leise wie ein Hauch, indem er die Lippen dessen Ohr näherte, und als dieser zustimmend antwortete, fuhr er fort: „Pietro sprach zu mir. Ich soll Ihnen sagen, Donnerschläge krachten auch vom blauen Himmel herunter. Er räth, die Augen offen zu halten, Keinem zu trauen. Er nannte Padleton einen bösen Feind.“

„Ich weiß es. Wir Beide sind ihm im Wege,“ erwiderte Lionel ebenso leise. „Wie könnte er uns aber bedrohen? Gab Pietro keine Andeutung?“

„Nicht die kleinste. Auf Schritt und Tritt müsse Wachsamkeit uns begleiten, meinte er.“

Vincenti entschlief bald. Lionel dagegen, durch die geheimnißvolle Warnung erregt, sah noch lange in die ihn umringende Dunkelheit hinein. Mechanisch lauschte er auf das Knistern und Knacken des in Asche zerfallenden harzigen Holzes. Der Wald schlief. Nur Eulen ließen, bald nah, bald fern ihre durchdringenden geisterhaften Rufe ertönen. Hin und wieder schnaubte ein Pferd oder Maulthier. Erquickender Thau senkte sich auf Gräser und Halme. Freier und duftiger athmeten die Wiesenblumen. Bevor der Tag anbrach, regten sich bereits wieder Hände vor dem Küchenfeuer. Nur kurze Zeit einte das Frühmahl die Gesellschaft um den Feldtisch; dann verließen, von fröhlichen Glückwünschen begleitet, die Jäger das Lager. Voraus schritten Padletons jagdkundige Indianer. Ihnen folgten Padleton und Lionel, dann Vincenti und Pietro. Diesen schlossen zwei Männer von Dionysia's Säge-

mühle sich an, jeder ein aufgeschirrtes Maulthier hinter sich führend. Quer durch den Hochwald bewegte der lang gereckte Zug sich auf stark ansteigendem hindernißreichem Boden. Wo dessen Beschaffenheit es gestattete, hielt Padleton sich Lionel zur Seite. Anscheinend in heiterster Laune unterhielt er ihn mit Schilderungen aus dem eigenen Jagdleben und Klagen über Abnahme des Wildes, nahmentlich der großen Raubthiere. Den Bären, mit dessen Wechsel und Gewohnheit er längst vertraut gewesen, hatte er angeblich bis jetzt geschont, um einem Freunde oder ehrenwerthen Gaste den Vorzug des ersten Angriffs auf den gefährlichen Feind zu gönnen. Ob irgend eine Berechnung ihn in der Wahl des Gespräches bestimmte, wußte nur er selbst allein. Auf alle Fälle hatte er in Lionel einen kühnen, jungen, feurigen Charakter erkannt, dessen angeborene Jagdlust auf den Gipfel der Begeisterung zu steigern, ihm leicht gelang. Das Vorgefühl aber, seine Hand an dem vornehmsten Wild des Continentes zu versuchen, überwucherte schnell Lionels Empfindungen des Mißtrauens und des Hasses gegen den tückischen Feind.

Stunden waren sie mühselig gewandert, als sie, fortgesetzt ansteigend, eine Höhe erreichten, wo außer verkümmerten Tannen, Strauchwerk und verworrenes Gestrüpp den felsigen Boden verhältnißmäßig licht bedeckten. Dort einem Wildpfade folgend, gelangten sie binnen kurzer Frist an eine unzugänglich erscheinende Schlucht mit schroffen zackigen Wänden, die in demselben Maaße emporwuchsen, in welchem sie tiefer in das Gebirge einschnitt. Es war ein wilder Ort, still, öde und einsam, als habe Grauen jedes lebende Geschöpf fern gehalten. Schwärzliches Gestrüpp schmückte hier

und da das finster hervorlugende Gestein, während lichteres Grün, auf der Sohle der Schlucht den Lauf eines eilfertig einher sprudelnden und stürzenden Baches kennzeichnete. Dort am Rande des Abgrundes wurde ein Mann mit den beiden Maulthieren zurückgelassen, wogegen die Jäger dem auf dem Rande des Abgrundes hinlaufenden Pfade weiter nachfolgten.

Nach Zurücklegung einer mäßigen Strecke stießen sie auf zwei Eingeborene, die im Auftrage Padletons die Jäger erwarteten. Sie hatten die Zeit bis dahin benutzt, den Wechsel des Bären aufmerksam zu überwachen. Wie sie berichteten, war er noch nicht zum Wasser niedergestiegen, sein Aufbruch aber bald zu erwarten. Dadurch wurde bestätigt, daß, sofern Jeder die entsprechende Vorsicht beobachtete, die Beute ihnen nicht entgehen konnte.

Die Luft war still. Nur ein kühler Hauch wehte von den Berggipfeln herunter thalwärts und drang in die Schlucht ein, wo der Bach gewissermaßen seine Richtung bestimmte. Durch diesen vorher berechneten unscheinbaren Umstand wurde die Jagd erheblich begünstigt. Die kurze Rast benutzte Padleton, jedes einzelne Mitglied der Gesellschaft besonders zu berathen. Er wollte in der Lage sein, später, verrätherisches Geräusch vermeidend, deren Bewegungen durch Zeichen zu lenken. Noch einmal rieth er dringlich zur Vorsicht, und an die Spitze des Zuges tretend, setzte er sich in Bewegung. Wie in Zerstreutheit, vermied er beinah ängstlich, den Blicken des mannhaften jungen Deutschen zu begegnen. Auch seine Stimme hatte ihre frühere Sicherheit bis zu einem gewissen Grade eingebüßt. Er mochte die Wandlung selbst empfinden und

deren Eindruck auf Lionel fürchten; denn sich gleichsam entschuldigend, erklärte er während des Einherschreitens:

„Wunderbar, wie bei solchen Gelegenheiten jedesmal heftige Erregung sich meiner bemächtigt. Es ist wie bei einem Raubthier, das die Zeit nicht erwarten kann, seine Fängen in das sich ihm nähernde Opfer zu schlagen."

„Ich kenne das von meinen Knabenjahren her," erwiderte Lionel sorglos, „und erfuhr oft genug, daß solch Fieber die Sicherheit des Schusses beeinträchtigt."

„Was bei mir nicht zu befürchten," versetzte Padleton erzwungen lachend, „die Aufregung schwindet spurlos, sobald ich den ersten Anblick der Beute gewinne. An deren Stelle tritt jene Kaltblütigkeit, die im Kampfe mit einem derartigen grimmigen Feinde unerläßlich."

Einer der vorausgeschlichenen Indianer kehrte mit der Nachricht zurück, daß der Bär bereits unterwegs. Seinem Rathe folgend, glitten die Jäger über den Rand des Abhanges, wo in der Tiefe von doppelter Manneshöhe eine vorspringende Gesteinsschicht einen zwar unbequemen, sogar gefährlichen, jedoch gangbaren Weg bot. Dort bewegten sie sich kurze Zeit in der gewohnten Ordnung einher: Vorauf der Indianer. Hinter ihm Padleton und Lionel, in dessen Spuren Vincenti, Pietro und die übrigen Mitglieder der Gesellschaft folgten. Endlich blieb der Führer stehen. Sein brauner Gefährte hatte das schwarz behaarte Haupt über den Uferrand geschoben. Wenige Worte wechselten sie in der Chinook-Sprache, worauf die Jäger so weit nach oben kletterten, daß sie über den Uferrand hinweg zu spähen vermochten. Ein mit zerstreutem Buschwerk bewachsener grüner Rain dehnte

sich dort mit starker Steigerung bis dahin vor ihnen aus, wo dichtes Tannengehölz und Wachholdersträucher die Grenze bildeten. In reger Spannung verstrichen mehrere Minuten, als oberhalb eines niedrigen Gestrüppfeldes ein sich langsam einherschiebender, zuweilen zum Stillstand gelangender schwarzer Streifen sichtbar wurde.

„Da kommt er," flüsterte Padleton mit eigenthümlich vibrierendem Organ Lionel zu; „wir sind gerade früh genug eingetroffen, um mit aller Bequemlichkeit unsere Posten einnehmen zu können."

Lionel warf ihm einen scharfen Seitenblick zu. Er meinte, daß sein Gesicht sich abermals verändert habe. Das Unstete war aus demselben verschwunden. Es erschien wie unter dem Einfluß ihn plötzlich beherrschender Grausamkeit erstarrt.

Der Bär hatte sich unterdessen in schräger Richtung mit halbem Winde einer breit verzweigten niedrigen Tanne genähert. Dort richtete er sich hoch auf, und mit den Vordertatzen die nächsten in seinem Bereich befindlichen Zweige zu sich niederziehend, suchte er nach süßen, nußähnlichen Beeren, die den Winter überdauerten. Gegen sechshundert Schritte mochte es bis zu ihm hin betragen. Man erkannte daher in der That einen jener gewaltigen Grizzlys, deren Schnelligkeit neben der Wildheit sie zu den gefährlichsten Gegnern macht. Nach kurzem Suchen zwischen dem Nadelwerk ließ er sich nieder. Gleich darauf trat er auf den Rain heraus, wo er, gemächlich einherschreitend, in kurzen Zwischenräumen stehen blieb, hier ein süßes Pflänzchen abrupfte, dort mittelst der langen Krallen sammt der Wurzel zierlich aus der Erde hob.

„Er schlägt den gewohnten Weg ein," sprach der oben befindliche Indianer herunter, und zu den Gefährten hinabgleitend, trieb er nunmehr zur Eile.

Anstatt den bisherigen Pfad weiter zu verfolgen, stiegen jetzt Alle behutsam abwärts, bis sie in der Tiefe von etwa sechzig Ellen eine breitere, mit immergrünem Buschwerk bewachsene Abflachung erreichten. Dort hielten sie wieder die alte Richtung, bis der vorausschreitende Indianer Halt gebot. Die Abflachung hatte hier an Breite verloren, so daß zwei Menschen kaum Platz neben einander fanden. Verworrenes, mannshohes Gestrüpp, in dem geborstenen Gestein wurzelnd, und Tannen, die ihr Leben kümmerlich fristeten, boten in weitem Umkreise ausgiebig Gelegenheit, sich zu verbergen. Bis zum Schluchtenrande hinauf einigermaßen zugänglich, fiel der Abhang nach unten eine Strecke schroff ab, wo dann wieder ausgebrochene Felsen und Geröll das Hinabsteigen zum Bach ermöglichten. Drängte sich Lionel die Ansicht auf, daß das freie Schluchtufer den geeignetesten Kampfplatz geboten hätte, so wußte er sich andererseits zu wenig vertraut mit der Natur des verrufenen Gebirgsbewohners, um sich selbst ein richtiges Urtheil zutrauen zu dürfen. Willig leistete er daher Folge, als Padleton ihn auf die Abflachung selbst verwies, wo angeblich der Bär in der Entfernung von funfzehn Ellen über eine kleine, schroff abfallende vegetationslose Fläche nieder zu gleiten gewohnt war, er also Zeit und Gelegenheit fand, ihn mit einen gut gezielten Schuß niederzustrecken. Mit dem Rücken an eine verwitterte Tanne gelehnt, wurde er derartig durch Gebüsch verdeckt, daß er sich den Augen des Bären leicht zu ent-

ziehen, ihn dagegen so lange zu überwachen vermochte, bis er in das dort in weitem Umfange über den Abhang verbreitete Buschwerk eingedrungen war. Ansichtig sollte er seiner erst dann wieder werden, sobald er, aus dem Dickicht hervorbrechend, seinen Weg über das nackte Gestein abwärts weiter verfolgte. Nachdem Padleton auch die übrigen Jäger weiter zurück mitten in dem Dickicht aufgestellt hatte, schlich er selbst weit genug nach oben, um, ebenfalls durch Buschwerk gedeckt, den Kampfplatz übersehen zu können.. Hinter ihm kauerten, gleichsam als Leibwache, die Indianer. Sein Gebot, bis er das Zeichen dazu gebe, sich nicht von der Stelle zu rühren, hatten Vincenti und Pietro nicht beachtet. Offenbar im Einverständniß mit einander, war Ersterer unbemerkt so weit nach vorn gekrochen, daß er sich gegen funfzehn Fuß höher als Lionel und in gleicher Linie mit ihm befand. Als der bei weitem geübteste Jäger von Allen den eigenen Erfahrungen mehr, als dem Rath Padletons trauend, hatte er eine durch massives Gestein bedingte Blöße für sich ausgewählt. Dort kniete er hinter einem Busch, so daß er sich nur zu erheben brauchte, um in der freien Bewegung unbehindert zu sein. Die Büchse lag neben ihm im Bereich seiner Hände. Dafür hatte er den Lasso, den er auf der Jagd stets mit sich führte, von den Hüften gewunden und, zum sofortigen Gebrauch bereit, mit geöffneter Schlinge in der rechten Faust geordnet. Wie er, außer gelegentlich den Kopf Lionels, keinen der verborgenen Schützen sah, blieb auch er ihnen unsichtbar. Ebenso weit unterhalb Lionels kauerte Pietro zwischen nacktem Gestein und nur von

oben durch Gebüsch gedeckt. Auch von ihm wußte Niemand, wo er geblieben war.

Alle diese Vorbereitungen hatten sich binnen wenigen Minuten geräuschlos vollzogen. Länger dauerte es, bis der Bär oben auf dem Uferrande erschien. Bevor er seinen Weg abwärts antrat, windete er mißtrauisch in alle Richtungen. Dann bedächtig bald diesen, bald jenen Stein oder Felsvorsprung als Stufe benutzend, folgte er dem Beispiel überlegender Menschen, die auf schroffen Abhängen, um sich das Gehen zu erleichtern, im Zickzack einherschreiten. Der vielleicht seit Jahrhunderten von seinen Vorfahren benutzte Pfad war ihm augenscheinlich sehr vertraut, denn nur dann säumte er, wenn irgend ein Lieblingspflänzchen seinen Appetit reizte oder er, wie die Tiefe messend, einen Blick in die Schlucht hinabsandte. Anfänglich befand er sich in Lionels Gesichtskreise, so daß dieser zwischen den Zweigen hindurch sich gewissermaßen an den Anblick des gutmüthig dareinschauenden Ungethüms gewöhnen konnte. Blieben Zagen und Zweifeln ihm fern, so fühlte er doch, wie der Pulsschlag seines Blutes sich bei dem Gedanken beschleunigte, binnen kurzer Frist den furchtbaren Gegner gleichsam herauszufordern. Sobald dieser aber in dem Gebüsch verschwand, richtete er die ungetheilte Aufmerksamkeit auf den Punkt, den Padleton ihm als die Stelle bezeichnete, auf der er ihm zuverlässig zu Schuß kommen würde. Zugleich lauschte er gespannt auf das von dem grimmigen Gesellen erzeugte Geräusch, indem er, gelegentlich gleitend, von Stein zu Stein trat, hin und wieder leise schnaubte oder, beim Ausgraben einer Wurzel, kleines Geröll niederwärts sandte. Als er in gleiche

Höhe mit Vincenti getreten war, richtete dieser sich auf. Auf seinem ernsten Gesicht prägte sich einzig und allein unbändige Jagdlust aus. Wilde Gier sprühte aus seinen Augen, während er aus der Bewegung des Buschwerks die von dem Bären innegehaltene Richtung berechnete. Sobald er aber inne wurde, daß der als Wechsel genau bezeichnete Pfad nicht über das schroff abfallende Gestein führte, sondern in unmittelbarer Nähe an Lionel vorüber, war es, als ob plötzlich erwachtes Verständniß den letzten Blutstropfen aus seinem Gesicht zurückgedrängt hätte. Keine Störung mehr befürchtend, stand er aufrecht da. Einen flüchtigen Blick warf er auf die neben ihm liegenden Ringe des Lassos, der alsbald lautlos über seinem Haupte zu kreisen begann. Er wußte, weßhalb er die beiden, in seinen Händen gleich gefährlichen Waffen vertauschte, dem Lasso den Vorzug vor der nicht immer blitzähnlich tödtenden Kugel gab.

Auch Lionel hatte sich jetzt dem wenig auffälligen Knistern zugekehrt. Das Regen des Gesträuchs unterschied er zwar nicht, allein fester umspannte er die Büchse, um sich den entscheidenden Zeitpunkt zum Angriff nicht entgehen zu lassen. Und noch harrte er darauf, daß der Bär auf die Blöße heraustreten sollte, als es dicht vor ihm rauschte und eine schwarze unförmliche Masse sich zwischen dem Gezweig hervor entwickelte. Gleichzeitig mußte der Bär die Nähe eines Menschen gewittert haben; denn bevor Lionel ein Ziel fand, schnellte er auf die Hintertatzen empor, und zwar so nahe, daß er ihn mit der ausgestreckten Büchse hätte berühren können. Mit seinem breiten Kopf Lionel weit überragend, den argwöhnisch funkeln-

den kleinen Augen, dem leicht geöffneten Rachen und den nach unten hängenden geifernden Lefzenwinkeln erschien er ihm wie ein Riese, der bereit, ihn zu erdrücken und zu zermalmen. Er verlor indessen nicht die Besonnenheit. Die Büchse flog an die Schulter. Fast eben so schnell krachte der Schuß. Der Bär taumelte zurück; richtete sich aber alsbald wieder auf, und jetzt gewahrte Lionel, daß die Kugel den Unterkiefer zerschmettert hatte. Anstatt den Wirbelknochen zu brechen, war sie in den Hals eingedrungen, wo sie ohne lähmende Wirkung sich zwischen Sehnen und Muskeln verlor. War die Verletzung eine schwere, so diente sie doch nur dazu, das wüthende Thier in Raserei zu versetzen. Und so gestalteten die nächsten Sekunden sich für Lionel zu verhängnißvollen. Ausweichen konnte er nicht mehr, dazu befand der furchtbare Feind sich zu nahe; und so riß er als letztes Rettungsmittel den Revolver aus dem Gurt, und sich fest an den Baumstamm lehnend, hoffte er auf die Gelegenheit, ihm eine Kugel in's Gehirn zu senden. Wie Funken sprühte es ihm aus den kleinen Augen entgegen, während die mächtigen Zähne des weit geöffneten Rachen sich zu vervielfältigen schienen. Trotzdem bewahrte er seine Kaltblütigkeit. Er hatte eben keinen Begriff von der zähen Lebenskraft derartiger wüthender Bestien, die selbst in den letzten Todeszuckungen noch durch scheinbar leichte Berührungen mit den Pranken einen Gegner zu zerreißen vermögen.

Mit einem unbeschreiblichen fauchenden Aufschnauben warf der Bär, die Tatzen erhoben, sich ihm entgegen, als von Padletons Standpunkt her ein Schuß erdröhnte und Lionel dicht neben seinem Kopfe eine Kugel in den Baumstamm schlagen hörte. Gleichzeitig zuckte

eine schwarze Linie vor seinen Augen vorüber, und er hatte, obgleich durch den Schuß verwirrt, eben den Revolver erhoben, um sich des gewaltigen Thieres nach besten Kräften zu erwehren, als es, in der aufrechten Stellung weniger leicht das Gleichgewicht bewahrend durch die von Vincenti mit unglaublicher Sicherheit über seinen Kopf geworfene Schlinge rückwärts zu Boden gerissen wurde. Wie ein Blitz vollzog sich diese Bewegung, jedoch immer noch nicht schnell genug, um zu verhüten, daß die eine niedersausende Tatze Lionels Arm traf, den sich entladenden Revolver zur Seite schlug und mit den langen Krallen nicht nur die Bekleidung von Arm und Brust herunterriß, sondern auch blutige Maale auf seiner Haut zurückließ. Einige Sekunden gewann Lionel durch Vincenti's Eingreifen, und die benutzte er dazu, seinem Ruf folgend, zu ihm hinaufzueilen. Denn hatte Vincenti's Kraft gerade ausgereicht, den Bären zu Fall zu bringen und demnächst die Leine um einen Felsen zu schlingen, so trieb das durch den eigenen Widerstand erzeugte Zuschnüren der Kehle ihn zum Aufbieten der äußersten Kräfte. Unter Fauchen und unheimlichem Krächzen rollte er flüchtig in sich zusammen. Wie ein Faden zersprang der zähe, ledergeflochtene Lasso und aufrecht stand er wieder, funkelnden Blickes nach dem nächsten Feinde spähend. Und abermals schlug er nieder, als Vincenti's Kugel ihm den obersten Halswirbel brach und Pietro ihm aus unmittelbarer Nähe eine zweite Kugel hinter's Ohr schoß. Seine letzten Zuckungen beendigte der Chinook, indem er ihm die lange Klinge seines Messers oberhalb des Schlüsselbeins schräge nach unten in's Herz stieß.

Seitdem der Bär sich vor Lionel aufrichtete, war keine Minute verstrichen. Lionel, wie durch ein Wunder gerettet, athmete tief auf. Einer Vision ähnlich flog das Erlebte vor seinem Geiste vorüber. Damit schwanden die letzten Zweifel, daß ein mörderischer Anschlag gegen ihn geplant gewesen und er allein Vincenti's Scharfsinn und Geschicklichkeit verdankte, wenn er noch unter den Lebenden weilte.

Da sprang Padleton von der letzten Felsabstufung herunter und neben ihn hin. Hastig kehrte Lionel sich ihm zu. Es starrte ihm ein Antlitz entgegen, welches Tod und Hölle gezeichnet zu haben schienen, so fahl war es, so verzerrt unter dem Einfluß des Bewußtseins, jetzt, nachdem der hinterlistige Angriff mißlang, durchschaut worden zu sein. Durchdringend sahen die beiden Männer sich gegenseitig in die Augen. In ihren Blicken begegneten sich tödtliche Feindschaft, unauslöschlicher Haß und Abscheu. Was sie zu einander sprachen, sollte nur dazu dienen, auf der einen Seite die wahren Gedanken zu verheimlichen, auf der anderen einen bis zur Ueberzeugung angewachsenen schweren Verdacht wenigstens anzudeuten.

„Der Schrecken ist mir in die Glieder gefahren," brach Padleton nach kurzer Pause das immerhin beredte Schweigen, „ich bewunderte Ihre Kaltblütigkeit, und doch hätte ich Ihnen einen sicherern Schuß zugetraut."

„Trat die Bestie auf der mir mit so viel Zuversicht bezeichneten Stelle in meinen Gesichtskreis, möchte sie schwerlich einen anderen Schritt gethan haben," erwiderte Lionel, und obwohl sein Blut gährte, klang seine Stimme doch sorglos. „Ich dächte, auf drei

Ellen Entfernung leistete ich trotz der Ueberraschung genug. Ihr Schuß war, zumal von dem sicheren Standpunkt aus, gewiß nicht besser."

„Ich verdiene den Tadel," erwiderte Padleton ebenso gelassen. „Die Ueberzeugung, Sie im nächsten Augenblick in der Gewalt der Sie zerfleischenden Bestie zu sehen, raubte meiner Hand die Festigkeit."

Wiederum sah Lionel durchdringend in Padletons Augen. Dieser hielt den Blick ruhig aus. Er entdeckte das bezeichnende Lächeln, das um Lionels Lippen schwebte, begriff, daß er in Verachtung verschmähte, hervorzuheben, daß die Kugel, die seinen Kopf beinah streifte, auf mindestens vier Fuß an dem des Bären vorbeigeflogen sein mußte.

„Wir wollen mit dem Endergebniß zufrieden sein," sprach Lionel so gleichmüthig, als hätte es sich um eine verfehlte Wetterprophezeiung gehandelt, „durch etwas Aufregung werden überhaupt die Reize einer Jagd erhöht. Nebenbei ist ein Grizzly kein Kaninchen, und dem geübtesten Schützen gereicht es kaum zum Vorwurf — das erfuhr ich an mir selber, — wenn in verhängnißvoller Lage Hand und Auge den gewohnten pünktlichen Dienst vorübergehend versagen." Er gewahrte, daß Padletons Gesichtsfarbe vor dem heftig andringenden Blut sich verdunkelte, die Blicke in maßlosem Erstaunen auf seiner Brust ruhten. Vor sich nieder schauend, wurde er inne, daß durch den Streich, welchen der Bär nach ihm führte, der Talisman herausgerissen worden war. Nachlässig schob er ihn hinter die geschlitzte Weste zurück.

„Sie sind nicht verwundet?" fragte Padleton in

der Verwirrung übermäßig theilnahmvoll und wies auf die sichtbaren Blutspuren.

„Etwas geschrammt wurde ich, das ist Alles," antwortete Lionel, wie keinen Werth auf Padletons unerwünschte Entdeckung legend, „ohne Laboux' Dazwischentreten möchte es ärger geworden sein."

„Dieser Laboux," versetzte Padleton, und die augenscheinliche Bestürzung verheimlichend, sah er sich nach Vincenti um, der mißmuthig den gesprengten Lasso prüfte, „ich weiß nicht, was ich mehr bewundern soll, sein kaltes Blut oder seine Geschicklichkeit. Wenn ich nur wüßte, womit ich ihm den uns Allen geleisteten unschätzbaren Dienst lohnen könnte."

Vincenti zuckte die Achseln und sah in eine andere Richtung, während Lionel für ihn erwiderte:

„Trotz seiner Jugend ein Jägersmann, dem schwerlich ein anderer gleichkommt, möchte der Versuch des Lohnens seiner Dienste ihn beleidigen."

„Ein merkwürdiger junger Mann," meinte Padleton zerstreut und noch unter dem vollen Eindruck des durch den Anblick der Münze erzeugten Schreckens. Er kehrte sich Vincenti wieder zu und begegnete aus dessen dunkeln Augen einem Blick, den er bis in's Mark hinein zu fühlen meinte. Die Worte, die er an ihn richten wollte, schien er plötzlich vergessen zu haben, und in einen vertraulichen Unterhaltungston verfallend, fuhr er zu Lionel fort: „Wir nahmen unsere Beute noch nicht in Augenschein. Kommen Sie, oder man deutet unser Säumen als Schwäche," und gemächlich drängte er sich abwärts durch das Gebüsch. Lionel und Vincenti folgten schweigend. Unterwegs nahm Ersterer Gelegenheit, seinem jungen Freunde die

Hand zu drücken, was dieser mit einem schüchternen Lächeln lohnte.

Bei dem verendeten Bären eingetroffen, erregte dessen ungewöhnliche Größe sogar Padletons Erstaunen.

„Wir werden Mühe haben, ihn nach oben zu schaffen," bemerkte er in seltsam heiterem Tone zu Pietro, der, um die Last zu erleichtern, begonnen hatte, den Bären auszuweiden. Dann ordnete er einen Indianer ab, den Mann mit den Maulthieren herbeizurufen. Auf Lionels Antlitz, der ihn leidenschaftslos beobachtete, webte ein eigenthümlicher Ausdruck der Ueberlegenheit. Er mochte sich vergegenwärtigen, wie Padleton kämpfte, den gegen ihn ins Leben getretenen schwarzen Verdacht durch sorgloses Auftreten abzuschwächen, die in ihm gährende Wuth zu verheimlichen.

Bis zur Ankunft der Maulthiere hatten die Zurückbleibenden mehrere junge Bäume gefällt und mittelst gedrehter schmiegsamer Zweige eine Art Schlitten hergestellt, auf dem sie den Bären befestigten. Unter großen Anstrengungen schafften sie ihn nach dem Uferrande hinauf, wo das Schleppen den Maulthieren zufiel. Dann ging der Marsch auf dem verhältnißmäßig ebenen Boden, zumal abwärts, ohne größere Störungen von statten.

Im Lager wurden die Jäger sammt ihrer Beute jubelnd willkommen geheißen. Die Merkmale einer näheren Begegnung mit dem Bären, die Lionel in seinem Aeußern trug, erklärte er sorglos als die Folgen der eigenen Unvorsichtigkeit, und so wurde der heitere Verkehr, mit welchem der Tag abschloß, durch nichts getrübt. Es war, als hätten die beiden Todfeinde verabredet gehabt, wie ihre Umgebung, auch sich selbst

über ihre versteckten Regungen hinweg zu täuschen. Erst folgenden Morgens, nachdem die fröhliche Gesellschaft mit den schwer belasteten Maulthieren den Heimweg angetreten hatte, benutzte Lionel eine günstige Gelegenheit, Jurassic anzuvertrauen, daß seines Bleibens auf der Schneidemühle nicht länger sei, die Mahnung zum Aufbruch dagegen von dem Doctor ausgehen müsse. —

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Im Umpqua-Cañon.

Ein wild zerklüftetes, reich bewaldetes Gebirge scheidet die südliche Spitze des Flußgebietes des Villamette von dem kleineren, nicht minder fruchtbaren Umpqua-Thal. Zur damaligen Zeit wurde der dürftige Verkehr zwischen den beiden Thälern fast ausschließlich durch einen unwegsamen, gegen drei deutsche Meilen langen Paß, das sogenante Umpqua-Cañon, vermittelt. Hier wie dort hatten schon vor der Entdeckung der kalifornischen Goldfelder Ansiedler ihre zerstreut liegenden Heimstätten gegründet. Im Schweiße ihres Angesichtes das tägliche Brod dem dankbaren Erdreich entwindend, lebten sie im Allgemeinen auf friedlichem Fuße mit den Eingeborenen, bis endlich der verworfenste Theil des vordringenden Goldgräberthums durch sträfliche Ausschreitungen reiche Saat zu Hader und Zwietracht ausstreute.

An einem klaren Sommernachmittage war es, als Doctor Bloomfield mit den zu ihm Gehörenden vor dem nördlichen Eingange des Umpqua-Cañons zur Rast anhielt. Die Wanderung durch dasselbe hindurch

sollte erst folgenden Morgens mit frischen Kräften angetreten werden. Bei ihm befanden sich die alten Freunde. Außerdem hatten sich Pietro als Führer und ein Mann zur Bedienung ihm angeschlossen.

Sechs Tage waren sie, seitdem sie die unheimlich gastliche Sägemühle verließen, in aller Behaglichkeit am Villamette-Fluß hinauf gewandert. Begünstigt wurde ihre Reise besonders dadurch, daß sie allabendlich Gelegenheit fanden, die Gastfreundschaft dieses oder jenes Farmers anzusprechen oder in einer eben entstehenden Ortschaft zu übernachten. Auch heute erfreuten sie sich vor dem Thor des Cañons der Nachbarschaft der Stadt Cañonville, die indessen über ein Blockhaus und eine ähnlich errichtete Scheune noch nicht hinausgekommen war. Das Lager wurde daher abseits und der finsteren Schlucht näher aufgeschlagen.

Schon in den ersten Tagen ihrer Wanderung waren beunruhigende Gerüchte zu ihnen gedrungen, laut deren auf der Nordseite des Columbia ein Indianeraufstand ausgebrochen sein sollte.* Weitere Nachrichten bestätigten, daß eine Abtheilung Dragoner gegen die Eingeborenen entsendet, jedoch zurückgeschlagen worden und der Aufstand immer weiter um sich greife. Die auf der Ostseite des Cascade-Gebirges wohnenden Ansiedler waren bereits geflüchtet, ihr Eigenthum der Willkür der grausamen Feinde preisgebend. Rauchende Trümmer bezeichneten die Stätten, wo kurz zuvor der Wohlstand noch gleichsam in der Wiege lag. Der Indianer-Agent und mit ihm andere Weiße waren ermordet worden, und die Unmöglichkeit, mit einem

*) Im Jahre 1855.

kleinen Militairkommando nachdrücklich Widerstand zu leisten, einsehend, hatte der Staatsgouverneur zur Vertheidigung Freiwillige einberufen. Diese Gerüchte, die auf den südlich reisenden Doctor und seine Gesellschaft keinen unmittelbaren Einfluß ausübten, weil man wähnte, sich immer weiter von dem Kriegsschauplatz zu entfernen, wurden plötzlich durch eine andere bedrohliche Kunde gekreuzt. Es verlautete, daß gerade in demjenigen Landestheil, wohin ihr Weg sie führte, die Eingeborenen ebenfalls den Kriegspfad betreten hatten. In großer Zahl waren sie in die Umpqua- und Rogue-Thäler eingefallen. Weit und breit kämpfte man mit Erbitterung, auf der einen Seite die Rogue-Gallopoya- und Molallah-Indianer, auf der anderen die kleine Besatzung eines südlicher gelegenen Forts gemeinschaftlich mit schleunigst aufgebotenen Milizen.

Erwogen der Doctor und seine Freunde anfänglich, ob es nicht rathsamer, umzukehren, so erschien es andererseits fraglich, daß ihre Lage gebessert sei, so lange die Möglichkeit waltete, daß von dem Cascade-Gebirge aus feindliche Horden in das Villamette-Thal einbrachen, zumal die dortigen Eingeborenen nicht allein bekannt als muthige Krieger, sondern auch im Besitz guter Feuerwaffen und in deren Gebrauch wohlgeübt. Eine Entscheidung führte Pietro herbei, der nicht nur nach vorn drängte, sondern auch zur Eile trieb. Schon damals, als er Lionel rücksichtlich der jungen Wheelers seine Rathschläge ertheilte, war ihm nicht fremd, daß böse Zeiten bevorstanden. Er hielt sich aber nicht für berufen, die Ursachen seiner dringenden Warnungen genauer zu enthüllen. Das junge Paar, namentlich Eliza, wollte er retten, jedoch ohne zugleich die ihre

Fesseln abwerfenden Eingeborenen, auf deren Seite sein Herz stand, zu verrathen. Auch hatte er darauf gerechnet, daß im Umpqua-Thal die Kriegsfackel eine Woche später entzündet werden würde, also hinreichend Zeit blieb, die Ahnungslosen einem schrecklichen Loose zu entreißen.

Mit tiefer Besorgniß gedachte man daher der beiden jungen Leute, die durch den gewissenlos angerathenen Landankauf in der oft gefährdeten Gegend sich plötzlich in die Lage versetzt sahen, voraussichtlich um Hab und Gut gebracht, wohl gar an Leib und Leben geschädigt zu werden. So verstrich die Nacht in Unruhe. Sie wurde erhöht, als folgenden Morgens ein Mann auf schaumbedeckten Pferde aus dem Cañon hervorritt und verkündete, daß in der Nähe des Rogue-Flüßchens die Freiwilligen mit den Eingeborenen hart kämpften. Er war abgeschickt worden, die Bewohner des Villamette-Thals zur schleunigen Hülfeleistung aufzufordern, zumal den Weißen bereits Lebensmittel und Pulver zu fehlen begannen. Wie er berichtete, war das Cañon noch sicher. Vor dessen südlichem Thor hatte man zwar auf ihn geschossen, auch zeugten ferne Rauchwolken dafür, daß am Umpqua-Fluß hinauf die Verheerungen ebenfalls ihren Anfang genommen hatten; er bezweifelte indessen nicht, daß bei beschleunigtem Marsch die Freunde früh genug auf der bedrohten Farm eintreffen würden, um größeres Unglück zu verhüten. Nach seinen ferneren Aussagen waren mehr als dreißig Familien hingeschlachtet worden, während die Ueberlebenden in der Richtung des Umpqua nach dem an dessen Mündung in den Stillen Ocean gelegenen Fort flüchteten. Vor Allem

fürchtete man einen Angriff auf diejenige Landstrecke, welche die Reisenden Tags zuvor durchzogen hatten. Die Umkehr war also nicht weniger gefährlich, als der Weitermarsch, zu dem man sich nach kurzer Berathung entschloß. Auf Zureden Pietro's, der gerade in dortiger Gegend mit der Bodengestaltung, mit jedem Wildpfad und jedem Schlupfwinkel vertraut, wurde alles Entbehrliche in dem Hause und der Scheune vor dem Cañon untergebracht. Die Pferde trieb man auf den nächsten grasigen Bergabhang, wo der einzige Bewohner der Stadt Cañonville und der zurückbleibende Arbeiter sie beaufsichtigten, und nur mit einigen Lebensmitteln versehen trat die kleine Gesellschaft die Reise an.

Von der Beobachtungsgabe des eingeschüchterten Reiters nicht überzeugt, hatte Pietro sich zum Kundschaften etwas früher auf den Weg begeben. Wie er beschrieb, lag Wheelers Farm nicht allzuweit von der südlichen Schluchtöffnung und war, auf Grund früherer Ueberfälle, schon vor Jahren mit einem Palisadenzaun umgeben worden. Trafen sie also dort ein, bevor ein Angriff erfolgte, so durften sie hoffen, sie wenigstens bis zur Ankunft von Verstärkungen vertheidigen und halten zu können.

Wie die Sonne am vorhergehenden Abend hinter den Küstengebirgen in glühendem Purpur versank, trübte auch heut kein Wölkchen den blauen Himmel. Die Gefährten verfolgten daher unter dem Eindruck einer günstigen Vorbedeutung ihren mäßig ansteigenden Weg in das Cañon hinein. Ein Bach rieselte ihnen über Geröll entgegen. Schroffe Felswände erhoben sich zu beiden Seiten bis zu einer Höhe von

über tausend Fuß. Deren düstere Starrheit wurde gemildert durch Baum- und Strauchwuchs, der überall, wo nur immer Risse oder Spalten das Wurzelschlagen ermöglichten, sich üppig entwickelt hatte. Begegneten sie Aufständigen, so war an Ausweichen allerdings nicht zu denken, bei der Enge des Passes aber auch ein Umgehen ausgeschlossen. Dagegen befanden sie sich in der Lage, einem zehnfach stärkeren Feinde erfolgreich Widerstand leisten zu können.

Unter solchen Bedingungen beseelte Alle ein gewisses Vertrauen. Wo Sorge und Unruhe im Hintergrunde webten, da trachtete man, es zu verheimlichen, und frei von ernsten Befürchtungen war selbst Lionel nicht. Doch auch Jurassic trug jene ruhige Entschlossenheit zur Schau, wie sie auf der langen Reise durch die gefährlichsten Wildnisse gefördert worden, mochte sie immerhin darauf bedacht sein, den Vater über ihre wahren Empfindungen zu täuschen. Aehnlich erging es dem Doctor. Nicht ein Laut kam über seine Lippen, der als Reue oder Selbstvorwurf, die Reise überhaupt angetreten zu haben, hätte gedeutet werden können. Seinen Forschungseifer, die Neigung zu Belehrungen hatte er dagegen unter dem Druck der Besorgniß um Jurassic eingebüßt. Um so mehr war er bereit, zu kämpfen, wenn die Nothwendigkeit an ihn herantreten sollte.

Mühsam auf der mit Hindernissen bedeckten Schluchtsohle einherwandernd, oftmals gezwungen, den seichten Bach zum Wege zu wählen oder in tieferem Wasser von Stein zu Stein zu schreiten, gelangte der kleine Zug doch verhältnißmäßig schnell vorwärts. Es wirkte kräftigend auf Jeden der in der

Tiefe herrschende kühle Schatten, während hoch oben der engbegrenzte blaue Himmel wie der auf den westlichen schroffen Abhängen langsam niederwärts gleitende blendende Sonnenschein an drückende Hitze erinnerten, an Erschlaffen des Geistes wie des Körpers.

Beinah zwei Stunden verrannen mit nur kurzen Unterbrechungen, die zum Rasten verwendet wurden, und die größere Hälfte des Cañons lag bereits hinter ihnen, als plötzlich Pietro hinter einer Schluchtbiegung hervor auftauchte. Befremdet sahen Alle auf ihn hin. Doch vergeblich suchte man aus seinen unbeweglichen braunen Zügen die Ursachen herauszulesen, die ihn zurückführten.

„Wir dürfen nicht weiter," sprach er mit seinem ausdruckslosen Organ, „aber auch nicht dahin, woher wir kamen. Eine Anzahl Rogue-Indianer ist in den Paß geschlichen. Ich kletterte ein Stück an der Felswand hinauf und sah sie deutlich. Es ist zum Erstaunen. Die Rogues trauen sich sonst in unruhigen Zeiten nicht durch das Cañon. Sie fürchten abgesperrt zu werden. Ich sah ihrer achtzehn. Sie rasten. Sie mögen auf uns lauern. Ein Weißer ist bei ihnen. Er trug das Jagdhemd eines Rogue's. Sein Gesicht ist braun gefärbt. Es geschieht nicht zum ersten Mal, daß ein Weißer mit den Rogues auf Raub auszieht."

„Auf uns lauern sie?" fragte der Doctor verwundert, und gespannt hingen alle Blicke an den Lippen des Chinook.

„Auf uns oder jeden Anderen," lautete die gleichmüthig ertheilte Antwort. „Ich kann nichts gegen sie ausrichten. Die Rogues hören nicht auf einen Chinook.

Der Weiße bei ihnen ist gefährlicher, als drei Rogues. Kehren wir um, ist nichts gewonnen. Wir führen keine Thiere mit uns, da gelingt es uns leichter, unbemerkt vorüber zu schleichen. Was sollen wir thun? Sagt Euren Willen."

Es bedurfte kaum der Berathung, um zu dem Entschluß zu gelangen, der Führung Pietro's sich fernerhin anzuvertrauen, worauf dieser zur schleunigen Umkehr rieth. Nur um die nächste Schluchtbiegung gingen sie herum, bis dahin, wo der Bach die östliche Felswand bespülte. Sie erschien unersteiglich; es erwies sich indessen alsbald, daß in Folge eines Felssturzes bloßgelegte Zacken und dann wieder Aushöhlungen unregelmäßige Stufen bildeten, die ein allerdings mühseliges, sogar gefährliches Emporsteigen ermöglichten. Nachdem die Feldflaschen gefüllt worden, verließen die Reisenden den Bach, ohne andere Spuren auszuprägen, als die auf dem Gestein schnell trocknenden Fährten der nassen Sohlen. Fuß um Fuß sich aufwärts arbeitend, erreichten sie eine gegen Süden ansteigende Felsschicht, die, aus härterem Gestein bestehend, nach dem schnelleren Verwittern der auf ihr ruhenden mächtigeren Lage als eine Art Gesims mehr oder minder vorsprang und so das Bild einer die schroffe Felswand theilenden Ader veranschaulichte. Die sie deckende Lage war nach oben mehr ausgebröckelt, wodurch die Bewegung auf dem schwindelnden Pfade erheblich erleichtert wurde. Außerdem boten in kleineren und größeren Abständen in den Fugen des Gesteins wurzelnde Wachholder-, Tannen- und Eichenschößlinge sichere Haltepunkte, und was noch wichtiger, dem schüchtern in die Tiefe spähenden Auge Gelegenheit,

sich zu beruhigen und die Täuschung des Drehens und Schiebens der Umgebung schneller zu erwehren. Mühsam kletternd und oft genug um's Gleichgewicht kämpfend, überwanden sie allmählich einen Höhenunterschied von ungefähr hundert Fuß. Dann bog Pietro im spitzen Winkel ab, um auf einem ähnlichen Vorsprung in entgegengesetzter Richtung die Wanderung aufwärts fortzusetzen. Aus der Sicherheit seiner Bewegungen ging hervor, daß er sich auf vertrautem Boden befand, was nicht wenig zur Ermuthigung der ihm Folgenden beitrug. Und schwieriger wurde der Pfad und gefährlicher in demselben Maaße, in welchem sie sich von der Schluchtsohle entfernten und jeden hinab gesendeten Blick ein Gefühl des Schwindels begleitete. Während der Doctor, gestählt gegen derartige Einflüsse, mit einer gewissen Befriedigung Juraſſics ruhige Haltung beobachtete und nie mehr, als gerade jetzt, mit der Natur über die an ihm begangene Täuschung haderte, überwachte Lionel sie mit Besorgniß und Bewunderung. Ihrem Vater auf dem Fuße folgend, schritt sie geduldig und zuversichtlich vor ihm einher. Kein Laut kam über ihre Lippen, wenn sie gezwungen war, beim Vordringen sich auch der Hände zu bedienen. Lebte wirklich Bangigkeit in ihr, so verstand sie es, sie zu verheimlichen.

Endlich lag eine Stelle vor ihnen, wo ein ausgebrochener mächtiger Felsblock Veranlassung zu dem Bergsturz gegeben hatte, dessen Spuren sie früher beobachteten. Vorausschreitend, trat Pietro in die dadurch entstandene Höhle ein. Sie war groß genug, um Alle, ohne sich zu bedrängen, in sich aufzunehmen. Außerdem bildeten auf dem Rande des Abgrundes zurückgebliebene

Trümmer eine Art Brustwehr, die ihnen genügende Sicherheit gegen etwa von unten heraufgesendete Kugeln bot. Deutlicher waren hier die Merkmale, daß auch Andere den gleichsam frei schwebenden Pfad kannten und benutzt hatten, um auf kürzestem, wenn auch schwierigem Wege aus dem Cañon nach der Höhe hinauf zu gelangen. Von der Höhle aus mäßig ansteigend, fand er seine Fortsetzung in südlicher Richtung und zwar gangbarer, als der zurückgelegte Theil. Außerdem wand er sich zwischen dichterer Vegetation hin, wodurch die Gefahr des Abstürzens wesentlich vermindert wurde.

Nach Ankunft in dem Versteck, welches unangreifbar erschien, gaben Alle sich einem gewissen Sicherheitsgefühl hin. Ueber die nächste Zukunft dachte Keiner hinaus, dagegen beschäftigten die Männer sich mit der Vervollständigung der Brustwehr und der Prüfung ihrer Waffen. Die Geröllblöcke wurden dichter zusammen geschoben, zugleich aber Rücksicht darauf genommen, daß sie im Spähen nicht hinderten, sogar einen Blick auf die Thalsohle hinunter ermöglichten. Dem zurückgelegten Wege schenkten sie weniger Beachtung, weil er bis nach unten in ihrer Schußlinie lag. Anders die südliche Verlängerung, die auf kurze Entfernung im Gebüsch verschwand, dann aber um eine sich hoch aufbauende Felswand herumführte. Sie schichteten daher, um gegen einen Ueberfall von dort her geschützt zu sein, neben dem Ausgange der Höhle mehrere Blöcke über einander, zwischen denen hindurch sie etwa nahende Feinde im Auge zu behalten vermochten. Denn auf das Aergste mußten sie nach den ihnen gewordenen Mittheilungen gefaßt sein, und am wenigsten stand zu erwarten, daß dieselben Feinde, die Tags

zuvor noch in Mord und Brand gleichsam schwelgten, ihnen gegenüber Schonung walten lassen würden.

Nach Beendigung der kleinen Vorkehrungen trat in der Höhle Stille ein. Nur gedämpft wurden hin und wieder kurze Bemerkungen gewechselt. Unter der wohlthätigen Einwirkung der gezwungenen Rast mochte eine halbe Stunde hingegangen sein, als Pietro, der die erste Wache übernahm, ein nicht mißzuverstehendes Zeichen gab. Lionel und Vincenti glitten neben ihn hin. Behutsam in das Cañon hinunter spähend, gewahrten sie zwei halbnackte, mit Büchsen bewaffnete Indianer, die Pietro als Mitglieder des Rogue-Stammes bezeichnete. Sie hatten offenbar die Spuren entdeckt, die von der Gesellschaft beim Umkehren hier und da ausgeprägt worden waren. Denn getrennt von einander an dem Bache hinschreitend, prüften sie unablässig die Schluchtsohle in ihrer ganzen Breite. Keinen Winkel der Felsmauer oder zwischen Vegetationsgruppen ließen sie unbeachtet, nicht die kleinste Sand- oder Erdfläche, die geeignet, den Abdruck eines darüber hinschreitenden Fußes aufzunehmen. Es unterlag daher keinem Zweifel, daß sie ebenso wohl die aufwärts wie die abwärts stehenden Fährten mißtrauisch prüften, um zunächst sich Gewißheit über die Zahl der dort kurz zuvor Gewanderten zu verschaffen.

So schritten sie an der Stelle vorbei, auf der die Flüchtlinge den Bach verlassen hatten. Fast Gleichzeitig entdeckten die in der Höhle Verborgenen eine stärkere Rotte vollständig bewaffneter Eingeborener, die eben hinter einer Schluchtbiegung hervor in ihren Gesichtskreis traten. In der Hoffnung, daß auch sie dem nördlichen Ausgange zustreben würden, sahen sie sich

indessen getäuscht. Zögernd drangen sie so weit vor, daß sie die Kundschafter noch eine Weile im Auge behielten, worauf sie sich auf die umherliegenden Felstrümmer niederließen. Aufmerksam aber, wie die Flüchtlinge hinüberblickten: einen Weißen entdeckten sie nicht unter ihnen.

Kurze Zeit verrann und die unheimliche Gesellschaft war eben im Begriff, aufzubrechen, als die Kundschafter zurückkehrten. Sie konnten nur weit genug gewesen sein, um sich zu überzeugen, daß die nordwärts stehenden Fährten sich nicht wiederholten, die Flüchtlinge also noch in dem Cañon verborgen sein mußten. Sie bestätigten diese Voraussetzung durch ihre Bewegungen, indem sie abwechselnd das emporstrebende Gestein des östlichen Abhanges sorgfältig untersuchten und nach der ihnen nur zu bekannten Höhle hinaufspähten. Kurze Zeit beriethen sie. Dann theilten sie sich in zwei Trupps, deren einer sich südlich entfernte, wogegen der andere in entgegengesetzter Richtung davonschritt. Bald darauf waren Alle verschwunden und Todesschweigen herrschte in dem kühlen Cañon. Auch die Flüchtlinge verhielten sich ruhig. Das Bewußtsein, nunmehr vollständig eingeschlossen zu sein, wie die Ahnung, daß die Wilden irgend eine Teufelei planten, um ihrer habhaft zu werden und an ihnen wie an jedem anderen Weißen ihren Rachedurst zu kühlen, erzeugten eine dumpfe Beängstigung. Die Zeit schlich daher wieder träge dahin, träge, wie der Sonnenschein auf dem gegenüberliegenden Felsabhange niederwärts glitt, doppelt träge in der Erwartung der Dinge, die sich unfehlbar entwickeln sollten. Denn daß die erbitterten Wilden von der Verfolgung einer kleinen Anzahl Weißer, mit der

sie leichtes Spiel zu haben glaubten, wenn nicht durch Milizen gestört, abstehen würden, durfte nicht vorausgesetzt werden.

Ein Stunde dauerte es wohl noch, bevor die Sonne ihre ersten Strahlen zu dem Bach niedersandte, als Vincenti, der seinen Posten nicht verließ, unruhig wurde. Einige Worte wechselte er mit Pietro, worauf dieser die übrigen Anwesenden warnte und ihnen rieth, sich auf der Felsplatte auszustrecken und die Stellen der Brustwehr zu meiden, wo zwischen den nicht genau neben einander passenden Blöcken hindurch eine Kugel ihren Weg herein finden konnte. Zugleich schob er die Mündung seiner Büchse in die nächste Fuge. Seinem Beispiel folgten Lionel und Vincenti ungesäumt, und weiter spähten sie nach dem jenseitigen Abhange hinüber, wo Vincenti mit seinen geübten Augen eine unbestimmte Bewegung entdeckt zu haben glaubte. Und auch jetzt noch sah er, wie es einem Schatten ähnlich, sich hinter dem, eine Gesteinsschicht bekleidenden Gebüsch regte und schwer wahrnehmbar einherglitt. Die verdächtigen Bewegungen gelangten endlich zum Stillstand, verschwunden waren die Schatten, ein Beweis, daß die listigen Wilden, die sich in gleicher Höhe mit ihnen befanden, ebenfalls Deckung hinter Bäumen und Gestein gesucht hatten, nur darauf warteten, ihre Geschosse einem sichtbaren Ziel zuzusenden. In ernster Spannung verstrich wieder eine Weile. Ob die Bestätigung der heimlichen Absichten der Feinde und damit der erste Angriff früher oder später erfolgte, fiel jetzt, wenn ihm überhaupt nicht vorgebeugt werden konnte, kaum noch in's Gewicht. Außerdem stand zu befürchten, daß die aufwärts im Cañon verschwundene Abtheilung

das Säumniß willkommen hieß, um von einer anderen Seite und aus einer höheren Stellung einen verderblichen Ueberfall vorzubereiten. Um darüber Gewißheit zu erlangen, verständigte Vincenti sich mit dem Chinook, worauf dieser seinen Rock in ein Knäuel zusammenrollte und mit dem darauf befestigten Hut über den ihn deckenden Felsblock ein wenig hinausschob. Dann dauerte es nur einige Sekunden, bis auf dem jenseitigen, gegen hundertundzwanzig Ellen entfernten Ufer eine Büchse sich entlud und die Kugel an dem Hut vorbei im Hintergrunde des Verstecks in geringer Höhe oberhalb der den Fußboden bildenden Felsplatte aufschlug. Dadurch war erwiesen, und der sich schnell verflüchtigende Pulverdampf bestätigte es, daß einer der listigen Feinde weiter nach dem Abhange hinauf geklettert war, wo eine starkstämmige verkrüppelte Tanne ihm als Hinterhalt diente. Das bisherige Vertrauen auf die Sicherheit der Höhle war damit erschüttert. Jurassic und der Doctor schoben sich infolge dessen dicht an die Brustwehr heran, wo sie außerhalb der Schußlinie. Vincenti verhielt sich unterdessen so regungslos, als wäre er sammt der an seiner Schulter ruhenden Büchse mit dem Gestein verwachsen gewesen. Seine tief gewurzelte Neigung zu wilden Abenteuern war erwacht; damit stand im Einklang der Eifer, den wohlwollenden Freunden bis zum letzten Blutstropfen zu dienen. Nicht auf eine Sekunde zog er die Blicke von dem Busch ab, hinter dem hervor der Schuß gefallen war, aus Besorgniß, ihn inmitten der dichten Vegetation nicht schnell wiederzufinden. Und abermals nach einer Pause versuchte Lionel die Täuschung, jedoch vorsichtiger und nur einen kleinen Theil des Hutes preisgebend.

Länger dauerte es dieses Mal, bevor ein neuer Schuß das weithin durch die Schlucht rollende Echo weckte, und Vincenti, der ihn abfeuerte, die Büchse zurückzog. Aus dem von ihm überwachten Gesträuch aber war eine braune Gestalt hervorgebrochen. Deutlich ließ sich unterscheiden, daß sie mit beiden Händen nach den sie streifenden Zweigen griff, die Arme ausbreitete und, den Kopf voraus, den Abhang hinunter glitt, bis sie von hinderndem Gestrüpp aufgehalten wurde. In gleicher Höhe mit dem Versteck der Flüchtlinge erhob sich nunmehr wildes Geheul, und Schuß auf Schuß dröhnte herüber, indem die Rogues in blinder Wuth den Fall eines der Ihrigen zu rächen suchten. Anstatt zu antworten, verhielten die Flüchtlinge sich ruhig. Wohl traf sie hin und wieder ein von den Kugeln losgesprengter Splitter des verwitterten Gesteins; allein nicht länger von oben bedroht, vermieden sie, den Angriff zu erwidern. Nur dann sollte noch ein Schuß abgegeben werden, wenn man einigermaßen auf Erfolg rechnen durfte. Bewunderten Lionel wie der Doctor aber die unerschütterliche Ruhe Vincenti's, so flößte es ihnen Bedauern ein, daß das Hinopfern eines Menschenlebens keinen anderen Eindruck auf den blutjungen Menschen ausübte, als wenn es dem Erlegen eines jagdbaren Thieres gegolten hätte. Sie übersahen, daß er in Verhältnissen aufgewachsen war, in denen er gewohnt, sein Leben gleichsam in der Büchse mit sich herum zu tragen. Es kontrastierte dann wieder seltsam zu seinem düster entschlossenen Wesen die zuweilen zum Durchbruch gelangende Weichheit des Gemüthes, gewissermaßen der Ausdruck zweier einander feindlicher Gewalten, die unablässig in ihm kämpften: die rührende Liebe zu

seiner todten Mutter und der Haß gegen den Vater. So lag er jetzt wieder da einem Vogelsteller ähnlich, der geduldig das Schlagnetz überwacht, um irgend einen befiederten fröhlichen Waldsänger in seinen Besitz zu bringen. Doch nur einmal feuerte er noch mit erstaunlicher Sicherheit, und zwar um einen hinter einem Baumstamm hervorragenden Arm zu lähmen.

Nach dieser neuen Probe der Wachsamkeit und einer unerhörten Fertigkeit schienen die Rogues den Muth zu neuen Angriffen verloren zu haben. Ob sie nach den erlittenen Verlusten sich behutsam zurückzogen, war bei der Dichtigkeit des sie bergenden Gesträuchs nicht zu erkennen. Für wahrscheinlich hielten die Flüchtlinge, daß sie hinter ihren Deckungen ausharrten, um sie in der Höhle festzuhalten und zur Ausführung anderer verderblicher Pläne den Einbruch der Nacht abzuwarten. —

Jurassic hatte sich während des Feuergefechtes vollkommen ruhig verhalten. Die sie heimlich bestürmenden Sorgen verriethen sich nur in dem ernsten Blick, den sie nach jedem neuen Schuß von Einem zum Andern sandte, um sich zu überzeugen, daß Alle unverletzt geblieben. Selbst die unbequeme Lage, zu der sie gezwungen war, erschöpfte nicht ihre Geduld. Und größere Leiden sollten sich den bereits vorhandenen noch zugesellen. Nachdem die Sonnenstrahlen ihren Weg bis zu dem Bach hinunter gefunden hatten, begann die eingeengte Atmosphäre sich schneller zu durchwärmen. Dann nur noch kurze Zeit, und die blendende Beleuchtung glitt über die Höhle hinweg, wenn auch nur auf Stunden eine wahre Stickluft in ihr erzeugend. Und wer sagte den Eingeschlossenen, wie lange sie noch

in der Gefangenschaft festgehalten werden würden. Aufwärts und abwärts lauschten sie gespannt, aber nirgend machte sich das Geräusch auf dem Marsch begriffener Freiwilligen oder eines Militairkommandos bemerklich. Und so lagen die beiden feindlichen Parteien einander gegenüber, jedes einzelne Mitglied derselben peinlich darauf bedacht, nicht durch eine zufällige Bewegung dem Gegner eine Zielscheibe zu bieten. In der einen lebte die einzige Hoffnung, der verhängnißvollen Lage zu entkommen; in der anderen gesellte sich wilder Rachedurst zu der Wuth, mit der man auf die Vernichtung aller Weißen sann.

Da unterbrach Rollen und Poltern eines Felsblockes die ringsum herrschende Stille. Dem dumpfen Getöse folgte das scharfe Krachen, mit welchem er, unten in dem Bache zerschellend, auf anderes Gestein aufschlug. So viel die Flüchtlinge zu unterscheiden glaubten, war das Trümmerstück in der ihnen noch unbekannten südlichen Verlängerung des Pfades, wahrscheinlich unter der Last eines ihn betretenden Menschen, aus seiner Lage gewichen.

Pietro, der in Vincenti längst einen ihm weit überlegenen erfahrenen Wüstenjäger erkannte, wechselte mit diesem einen Blick des Verständnisses. Dann kehrte er sich Lionel und dem Doktor mit den Worten zu:

„Achten Sie auf Ihre und der jungen Lady Sicherheit. Ueberwachen Sie den Weg, den wir gekommen sind, und schießen Sie Jeden über den Haufen, der sich blicken läßt. Die andere Seite ist für mich und Laboux."

„Gott segne den Felsblock, den die Schurken in's

Rollen brachten," versetzte der Doktor, dessen kriegerischer Muth in demselben Grade wuchs, in welchem die Gefahren näher rückten. Dann zu Jurassic gewendet:

„Du siehst, das Glück ist mit uns. Zage also nicht, sondern zeige Dich als unerschrockenen Mann, der durch das Knallen einiger Gewehrschüsse nicht eingeschüchtert wird."

„Sorge nicht um mich," erwiderte Jurassic leise, und mit einem matten Lächeln lohnte sie den mitleidigen Blick Lionels, „unter dem Schutze so treuer Freunde kann es nicht zum Aergsten kommen," und Schweigen herrschte wieder in der Höhle.

Durch das verrätherische Geräusch waren die versteckten Angreifer offenbar in ihrem hinterlistigen Plan gestört worden, der auf nichts Geringeres hinauslief, als die Flüchtlinge aufzuscheuchen und sie nicht nur den eigenen Kugeln, sondern auch denen der auf dem jenseitigen Ufer verborgenen Schützen preiszugeben. Sie über die Ursache der Störung zu beschwichtigen, war daher ihre nächste Aufgabe. Es sollte den Eindruck hervorrufen, daß wenn sie wirklich das Heranschleichen von Feinden argwöhnten, diese sich erschreckt zurückgezogen hätten. Und so dauerte es längere Zeit, ohne daß die Stille in der Höhle wie weit außerhalb durch einen Laut oder irgend eine Bewegung unterbrochen worden wäre. Nur einmal regten sich die Flüchtlinge, als sie abwechselnd ihr dürftiges Mahl hielten und zu den Feldflaschen griffen, um den heißen Gaumen mit einigen Tropfen des erwärmten Wassers zu befeuchten. Denn seitdem die sengenden Strahlen auf den Abhang niederbrannten, herrschte selbst im

Schatten eine Schwüle, unter deren Einfluß Körper und Geist zu erschlaffen drohten.

Die Sonne neigte sich dem westlichen Höhenzuge zu und wie zuvor die grelle Beleuchtung, schlichen jetzt die Schatten wieder aufwärts, als Lionel in einiger Entfernung abermals eine freilich nur wenig auffällige Bewegung, durch das Rollen eines kleineren Steines erzeugt, zu hören glaubte. Kurze Zeit sann er nach, und Pietro zu dem Doktor hinübersendend, ließ er Vincenti zu sich entbieten.

„Durch unsere Schuld sind der Doktor und seine Tochter in eine mißliche Lage gerathen," raunte er ihm zu, sobald er hart neben ihm lag, „wir sind daher die Nächsten dazu, einen Schlag gegen die tückischen Feinde zu führen, die unzweifelhaft aus dieser Richtung heranschleichen. Wir dürfen sie nicht erwarten, oder wir erleben, daß sie uns mit Kugeln überschütten, bevor wir einen von ihnen zu Gesicht bekommen. Auch muß vermieden werden, daß Miß Jurassic Zeugin möglichen Blutvergießens wird. Folgen Sie mir, wenn ich jetzt auf den Pfad hinausschlüpfe. Ist der Weg so schmal, daß sie nur hinter einander schreiten können, so befindet sich das Uebergewicht auf unserer Seite."

„Ich bin bereit," antwortete Vincenti, und wilde Kampfeslust sprühte aus seinen Augen. Mit dem letzten Wort glitt er aber auch schon über die Brüstung hinweg, und bevor Lionel ihm wehren konnte, hatte er sich auf der anderen Seite lang ausgestreckt. Lionel nahm sich nur Zeit, Jurassic und dem Doktor ein beruhigendes Zeichen zu geben. Gleich darauf lag er

hinter Vincenti, den die ernstesten Vorstellungen nicht bewogen hätten, dem Vortritt zu entsagen.

Der Weg, den sie nunmehr verfolgten, bestand ebenfalls aus einer gesimseartigen, vielfach ausgebröckelten Gesteinsschicht. Nur geringen Halt bietend, war er auf der Schluchtseite mit aus der Tiefe emporragendem Baum- und Strauchwuchs bekleidet, in Folge dessen sie den auf dem jenseitigen Uferrande lauernden Feinden verborgen blieben. Sie waren indessen kaum gegen dreißig Ellen weit gekrochen, als sie eine Stelle erreichten, auf der massive Felslagen der Vegetation mehr gewehrt hatten. Ueber dieselbe hinweg fielen ihre Blicke in der Entfernung von etwa fünfundzwanzig Schritten auf einen Felsvorsprung, der sich als eine zusammenhängende Masse thurmartig in die Lüfte erhob. Wie sie deutlich unterschieden, fand der Pfad seine Fortsetzung um denselben herum, und zwar in in einer Weise, daß man ihn mit einer Dachrinne hätte vergleichen mögen. Um sich von der Sicherheit der Umgebung zu überzeugen, säumten sie noch eine Weile in dem Schutze des Gesträuches. Dann aber, als Vincenti sich eben anschickte, weiter zu kriechen, neigte er plötzlich den Kopf, und sich dem Pfade fester anschmiegend, schob er die Büchse behutsam vor sich hin. Ueber ihn hinweg aber sah Lionel, wie ein brauner Arm tastend und nach einem Halt suchend, um die scharfe Kante des Vorsprungs herum griff und ein vollständig bewaffneter Krieger nachfolgte. Die Augen vor sich auf den unsicheren Boden gerichtet, entgingen diesem die beiden Späher, deren er bei mehr Ruhe vielleicht ansichtig geworden wäre.

Wenige Schritte hatte er nach Ueberwindung des

gefährlichen Hindernisses zurückgelegt, als eine zweite Gestalt, ängstlich um's Gleichgewicht kämpfend, hinter dem Vorsprung hervorglitt. Lionel entsetzte sich, glaubte seinen Sinnen nicht trauen zu dürfen, sobald er in ihr, trotz der indianischen Verkleidung und des dunkel gefärbten Gesichtes, Padleton erkannte. Er war so bestürzt, daß er die Blicke nicht von ihm loszureißen vermochte. Förmlich erstarrt beobachtete er, wie er, in der linken Faust die Büchse, die rechte auf die neben ihm emporstrebende Felswand gelegt und den Boden vor sich mißtrauisch prüfend, sich behutsam nach vorn bewegte. Erst als der voranschreitende Rogue breiteren Raum für seine Füße gewonnen und emporsah, achtete Lionel wieder auf ihn. Er gewahrte, daß er bei der Entdeckung Vincenti's zurückprallte, zugleich aber die die Büchse hob. Doch bevor der Kolben seine Schulter berührte, hatte Vincenti, ohne seine Lage zu verändern, ihn durch den Kopf geschossen, und rückwärts niederschlagend, rollte er von dem Pfade in die Tiefe hinunter. Gleichzeitig verschwand ein brauner Oberkörper, der, Padleton folgend, eben um den Vorsprung herum biegen wollte. Lionel war aufgesprungen. Er wußte, daß es sich jetzt um einen Kampf auf Leben und Tod handelte, einen Kampf, der zwischen ihm und seinem erbitterten Feinde allein ausgefochten werden mußte. Ausweichen konnte Keiner mehr. Wie Padleton, nur auf die eigene Kraft angewiesen war, hatte Vincenti's abgeschossene Büchse in den nächsten zwei Minuten für Lionel ebenfalls keinen Werth.

Auf den Fall seines Führers war Padleton wie betäubt stehen geblieben, so daß Lionel ihn mit aller Bequemlichkeit hätte niederschießen können. Er ver-

schmähte indessen den ihm gebotenen Vortheil. Haßte und verachtete er ihn als einen hinterlistigen Verräther, so befand er sich andererseits unter dem Eindruck, mit ihm, als einem Manne von den Manieren eines Kavaliers so lange gesellschaftlich verkehrt zu haben. Aber im Auge behielt er ihn scharf, um, wenn das Aeußerste unabwendbar geworden, ihm zuvorzukommen. Und so gewahrte er, daß Padletons erster Schrecken alsbald von unbezähmbarer Wuth überflügelt wurde. Mit zwei Sätzen gelangte er von dem nur wenige Zoll breiten Pfade herunter; indem er sich aber schußfertig machte, gab der äußerste Rand des Abgrundes unter der Last des ihn tragenden linken Fußes nach. Ein lose haftender Stein brach ganz aus und rollte niederwärts, und Padleton wäre ihm unfehlbar nachgefolgt, hätte er sich nicht unter Preisgabe der Büchse seitwärts auf den Abhang geworfen, wo er alsbald das Gleichgewicht zurückgewann.

Todtenbleich und mit Blicken, die in Haß und Mordgier funkelten, sah er auf Lionel. Anstatt aber, wie er gewärtigte, dessen Kugel in Empfang zu nehmen, hatte dieser die Büchse abgesetzt und in die linke Hand genommen. Aug' in Auge standen sie einander gegenüber. Nur zwölf Schritte trennten sie, so daß Einer des Andern Züge genau zu überwachen vermochte. Beide trug die Ueberzeugung, daß Einer von ihnen auf dem Platze bleiben müsse. Lionels Antlitz beherrschte kalte Ruhe, wogegen das Padletons sich unter der braunen Farbe verzerrte. Anstatt durch des Gegners Großmuth beschämt zu werden, ergriff ihn eine Leidenschaftlichkeit, die ihm alles Blut zu Kopfe trieb. Er wollte nicht schonen, wollte nicht geschont sein um den Preis, als

feiger Verräther aus des verhaßten Feindes Gesichtskreis zu treten. Eine Minute verstrich in lautloser Stille. Selbst Vincenti wagte kaum zu athmen vor Erstaunen über das ihm unbegreifliche Verfahren seines Beschützers. Er fühlte gleichsam, daß wenn Lionel keinen Gebrauch von der Büchse machte, es auch ihm verwehrt sei; aber bereit hielt er sich, im entscheidenden Zeitpunkt einzugreifen. Die beiden erbitterten Gegner kümmerten sich nicht um ihn, hatten keine Sinne dafür, daß der Doctor, durch den Schuß beunruhigt, herbeischlich, um sich von der Ursache der darauf folgenden Stille zu überzeugen. Lionel verharrte noch immer in seiner abwartenden Stellung. Wie er in tiefer Verachtung, verschmähte Padleton in wildem Haß das erste vermittelnde Wort. Beide achteten die Kugeln, die hin und wieder von dem jenseitigen Ufer her in ihrer Nachbarschaft auf's Gestein klaschten, nicht höher, als wären es fallende Blätter gewesen. Endlich hatte Lionel die Empfindung, als ob die Augen Padletons, indem deren Pupillen sich verkleinerten, den unheimlichen Charakter derer eines Kaimans angenommen hätten. Langsam hob er die Hand, um sie auf den Kolben des von seinem Gurt niederhängenden Revolvers zu legen. Gleichzeitig mit ihm führte Lionel dieselbe Bewegung aus. Da rief der Doctor, der hinter Lionel auftauchte, dem Freunde entrüstet zu:

„Sind Sie des Henkers? Sparen Sie Ihre Ritterlichkeit für eine geeignetere Gelegenheit und jagen Sie dem Schurken eine Büchsenkugel —" er brach ab. Padleton durch die aufgetragene Farbe hindurch erkennend, schien er an dem eigenen Wahrnehmungsvermögen zu zweifeln.

Schweigend, wie vor einem unlösbaren Räthsel stehend, betrachtete er die beiden Männer, deren Blicke noch immer wie gebannt in einander ruhten. Jetzt zogen sie die Pistolen aus den Futteralen. Die Hähne knackten; zugleich richteten die Mündungen der Läufe sich nach oben. Dann aber gab es kein Zaudern, kein Berechnen mehr. Lionels Revolver entlud sich zuerst. Auf den Knall taumelte Padleton zurück. Auch er schoß, jedoch ohne zu zielen, und sich umkehrend, sank er auf die Kniee. Wie er getroffen worden, war nicht zu erkennen. Auf alle Fälle hemmte die Verwundung ihn in seinen Bewegungen. Halb besinnungslos einem dumpfen Selbsterhaltungstriebe nachgebend, schlug er auf Händen und Knieen den Rückweg ein. Vincenti hob die Büchse ein wenig und sah fragend zu Lionel auf. Dieser schüttelte den Kopf finster verneinend. Gleich darauf glitt Padleton um den Vorsprung herum.

„Es gehört schon mehr als Muth, es gehört Starrköpfigkeit dazu, sich um solcher Ursachen willen als Zielscheibe für ein halbes Dutzend Büchsen aufzustellen," meinte der Doctor unter dem vollen Eindruck des Wiedererkennens, „war's denn wirklich Padleton? Ich kann's nicht glauben. Machten Sie es aber kurz mit dem Verräther, geschah ihm nach Verdienst. Zu viel der Ehre war's, ihm eine Chance zu geben, der Sie selbst zum Opfer hätten fallen können."

„Ich gewann es nicht über mich, Jemand, mit dem ich unter demselben Dach zu Tische saß, auf Grund des mir zugefallenen Vortheils gewissermaßen abzuschlachten," versetzte Lionel kalt, „mir selbst war ich es

schuldig. Wir fochten in aller Form ein Duell aus; das ist Alles, gleichviel, welche Folgen dem hinterlistigen Verräther, dem Genossen eingeborener Mordbrenner daraus erwuchsen," und Vincenti als Schildwache auf der gefährdeten Stelle zurücklassend, begab er sich mit dem Doctor in die Höhle zurück. Des Zusammentreffens mit Padleton geschah vor Jurassic keine Erwähnung; sie aber errieth aus Lionels düsterem Blick ein ihm peinliches Ereigniß. —

Von jetzt ab schien es, als ob sie fernerhin unbelästigt bleiben sollten. Denn aufmerksam, wie Jeder den Wachdienst versah, entdeckte man doch nirgend ein Zeichen, daß die Indianer noch in der Nähe weilten. Nur Vincenti beobachtete von seinem Versteck aus, daß der erschossene Rogue mittelst eines Lasso's nach der anderen Seite des Felsthurmes herumgeschleppt wurde, hielt aber für überflüssig, dem Treiben der um den Todten besorgten Stammesgenossen zu wehren. Ueber den Verbleib der Feinde erhielten die Flüchtlinge keine Aufschlüsse. Der Verdacht lag indessen nahe, daß sie eine neue Art des Angriffs vorbereiteten. Denn ohne einen letzten Versuch der Rache für die erlittenen Verluste abzuziehen, durfte ihnen nicht zugetraut werden. Mit wachsender Sorge sahen sie daher der Ankunft eines Trupps der aufgebotenen Milizen oder unterwegs befindlicher Regulärer entgegen, für die es keinen anderen Weg, als den durch das Cañon gab. Doch Stunde auf Stunde verrann, ohne daß irgend ein Leben in der Schlucht auftauchte. Die Eingeborenen schienen fortgefegt zu sein; Weiße aber wagten nicht, ohne starke Bedeckung eines Weges zu

ziehen, dessen Unsicherheit bekannt geworden war. Endlich senkte der Abend sich auf die schauerlich zerklüftete Landschaft. Während unten in dem Cañon Finsterniß herrschte, erhellte der Mond die oberen Luftschichten, eine milde träumerische Beleuchtung auf den Abhängen niederwärts sendend.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Wheelers Farm.

Die Nacht schritt vor. Der Mond hatte zu der Schlucht eine Stellung gewonnen, daß er, wo kurze Windungen es nicht hinderten, die kleinen Wellen des ungestüm sprudelnden Baches mit Silberfäden zu schmücken vermochte. Die Abhänge zu beiden Seiten lagen still. Für größeres Wild wenig zugänglich, wurden sie von Eichhörnchen und anderen Nagethieren belebt. Höchstens daß eine Wildkatze, ihnen nachstellend, die lichten Gehölze und Buschfelder durchstreifte. Die Eigenthümlichkeit der nächtlichen Atmosphäre machte sich auch hier geltend. Aus weiter Ferne wurden zuweilen die Schallwellen eines Schusses, durch vielfaches Echo verstärkt, als gedehntes Rauschen herüber getragen. Auch wohl der Ruf einer auf seltsam weichen Schwingen geräuschlos einhersegelnden Eule. Nichts war dagegen vernehmbar, was auf die Nähe von Menschen hingedeutet hätte. In der Höhle glaubte man daher zu der Annahme berechtigt zu sein, daß die Rogues sich ebenso unbemerkt entfernten, wie

sie nach den Abhängen hinauf geschlichen waren. Galt es doch neben dem Rachewerk, für die beiden Todten zu sorgen, deren Geister die verwesende irdische Hülle nicht ruhelos umschweben zu lassen, bevor nach der Beerdigung der Weg nach den glückseligen Jagdgefilden sich vor ihnen öffnete.

Unter solchen Bedingungen entschlossen sich die Gefährten, den zweifelhaften Schutz ihres Verstecks aufzugeben und, das nächtliche Dunkel ausnutzend, ihre Flucht fortzusetzen. Eine Stunde dauerte es noch bis Mitternacht, als Pietro abermals die Führung übernahm und den ihm folgenden Freunden voraus die Richtung einschlug, aus welcher Padleton und die ihn begleitenden Wilden sie zu überfallen drohten. Hinter ihm schritt Lionel einher, um's Handgelenk den Lasso geschnürt, der mit dem Gurt Jurassic's vereinigt war und von ihr zu dem Doctor hinüberreichte. Vincenti, als Letzter im Zuge, ging frei, um jederzeit einem unvorhergesehenen Angriff begegnen zu können. Die Vorsicht, mit der Pietro jeden Fußbreit des vor ihm liegenden schwindelnden Pfades prüfte und namentlich beim Umgehen des schroffen Felsvorsprunges seine Rathschläge rückwärts sandte, war Ursache, daß die Wanderung nur langsam von statten ging. Außerdem erschwerte das Ansteigen des Weges, welches von den bald mehr, bald weniger vorspringenden Gesteinsschichten abhängig, das Gehen erheblich. Im Uebrigen wurde die Gefahr durch das Mondlicht verringert.

So waren sie längere Zeit mehr einhergeklettert, als geschritten, als der unebene Boden vor ihnen sich allmählich zu einem wirklichen Pfade gestaltete, der in eine Einbuchtung des Schluchtufers hineinführte. Vor

einem Quellbächlein, aus dem sie sich zunächst durch einen lang entbehrten kühlen Trunk erquickten und ihre Feldflaschen füllten, theilte sich der Pfad. Die eine Abzweigung wand sich mit dem kleinen Gewässer in das Cañon hinab, wogegen die andere ihre Fortsetzung nach der Höhe hinauf fand. Aus Besorgniß, unten mit den Rogues zusammenzutreffen — und es konnte nur der Pfad sein, auf dem Padleton zu ihnen gelangte — wählten sie die letztere. Die alte Ordnung wurde indessen beibehalten, zumal sie auch dort nicht sicher dagegen waren, gesonderten Trupps der mordenden und sengenden Aufständischen zu begegnen, die zum Verkehr unter sich gerade die kürzesten und meist schwer zugänglichen Richtungen wählten.

Nach einem anstrengenden Marsch durch düstere Tannenwaldungen, in denen die Flüchtlinge zeitweise fast allein auf ihren Tastsinn angewiesen waren, erreichten sie den sich wogenförmig erstreckenden Kamm des Höhenzuges, wo der Mond sie wieder begünstigte. Zwischen den lichter stehende Bäumen hindurch und über das niedrigere Buschwerk hinweg bot sich ihnen sogar hier und da eine verschwommene Fernsicht in das Umpqua-Thal, wo der Schein größerer Feuer Zeugniß von den Verheerungen der Eingeborenen ablegte. Mit Grauen sahen sie darauf hin; und doch eröffnete sich zur Zeit kein anderer Ausweg für sie, als auf dem einmal beschlossenen Unternehmen zu beharren. Nur zum Theil beschwichtigte Pietro die Befürchtungen für Wheeler und seine junge Frau durch die Versicherung, daß die brennenden Gehöfte weit über deren Farm hinauslägen und, wenn sie nicht geflüchtet seien, sie selbst aber nicht auf unvorhergesehene Schwierig-

keiten stießen, sie noch vor dem Lichten des Tages mit ihnen vereinigt sein könnten.

Und abermals wanderten sie eine Stunde, jetzt aber thalwärts in lichter Tannenwaldung, als sie auf einen Bach stießen, der südlich der Thoröffnung des Cañons zurieselte.

Der Mond war untergegangen. Matte Beleuchtung schufen die heller funkelnden Sterne und der falbe Schein, der im Osten oberhalb der gekerbten Linie des Horizontes das heraufziehende Morgenroth verkündete. Pietro wollte eben in den an dem Bach hinlaufenden Wildpfad einlenken, als er plötzlich stehen blieb und ein warnendes Zeichen rückwärts sandte. Alle lauschten angestrengt. Doch bevor der Doctor, Lionel und Jurassic irgend ein verdächtiges Geräusch vernahmen, wurden sie von dem Chinook unter den ernstesten Mahnungen zur Vorsicht zurückgedrängt. Eine kurze Strecke verfolgten sie den Lauf des Baches aufwärts. Dann abbiegend, erreichten sie nach wenigen Schritten einen umgebrochenen Waldriesen, der noch nicht lange genug der Verwesung preisgegeben gewesen, um sich tiefer in das Erdreich einzubetten. Dort legten Alle sich nieder, und zwar hinter einander und dem Stamme so nahe, daß sie von seiner Rundung einigermaßen überdacht wurden. Ueber sie hin reichten außerdem verwitternde Aeste und Zweige, die durch den stürzenden Baum von den Wipfeln der Nachbarn herunter gebrochen worden waren. In dem nothdürftigen Versteck kaum zur Ruhe gelangt, drang das Geräusch langsam einherschreitender Füße zu ihnen herüber, das gelegentliche Knacken der unter ihnen splitternden Reiser und dürren Zweige.

Näher kamen die Männer, die als Eingeborene nicht zu verkennen, bis sie endlich in der Entfernung eines halben Hunderts Schritte auf dem Ufer des Baches anhielten und nach einigen gewechselten kurzen Bemerkungen sich einer gemeinschaftlich getragenen Last entledigten.

Wie die unter den Bäumen durch deren Schatten verdichtete Dunkelheit die Flüchtlinge vor den Feinden verbarg, entzog sie ihnen auch einen Blick auf deren Treiben. Sechs Männer waren es, die einen der erschossenen Stammesgenossen herbeitrugen, um ihn in einem versteckten Winkel zu verscharren. Der Bach hatte sich hier tiefer in das Erdreich eingewühlt und dadurch auf beiden Seiten schroffe Wände geschaffen. Eine das Ufer durchbrechende Regenfurche war dazu auserkoren worden, den Todten aufzunehmen. In eine Decke eingehüllt und fest verschnürt, betteten sie ihn in sicherer Entfernung von dem Bach gerade da, wo die gelegentlich einherstürzenden Wolkenniederschläge sich zuerst in die Erde hineingebohrt hatten. Eiligst warfen sie Zweige über ihn, worauf sie, ihre Decken als Beförderungsmittel benutzend, den Rest der Gruft mit aus dem Bach herbeigetragenem Gestein und Ufersand auffüllten. Nicht viel länger als eine halbe Stunde dauerte das mit Eifer betriebene Werk, dessen Fortgang die hinter dem Baumstamm verborgenen Flüchtlinge mit peinlicher Spannung lauschten. Konnte doch jede neue Minute zu einer verhängnißvollen werden, zumal die Nacht bereits in das Zwielicht des Morgens übergegangen war. Röthlich träumte es im Osten. Nur die in einander greifenden Wipfel wehrten noch in ihrem Bereich dem schnelleren Lichten der Atmosphäre.

Wiederum drangen gedämpft berathende Stimmen zu den Flüchtlingen herüber. Dann näherten sich eilige Schritte. Vier der Rogues wählten den Weg, den sie selbst gekommen waren. Die beiden anderen folgten dem Bach stromabwärts. Sie hatten es also immer noch nicht aufgegeben, wie der Chinook erklärte, den so lange in der Höhle Belagerten im Freien aufzulauern und sie aus einem Hinterhalt niederzuschießen.

Das untere Ende des Stammes mit den hochragenden Wurzelenden und Anhäufungen von Aesten und Zweigen umgehend, schritten die vier Unholde der riesenhaften Baumleiche entlang, auf deren anderer Seite die Flüchtlinge gleichsam sprungbereit lagen. Eine Minute verstrich ihnen in tödtlicher Spannung. Es fesselte den Athem das Bewußtsein, daß die Entdeckung von dem geringfügigsten Zufall abhängig, dann aber ein Kampf auf Leben und Tod unausbleiblich. Doch die Wilden waren ihrer Sache offenbar zu gewiß, um bei dem nunmehrigen schnelleren Tagen ihrer Umgebung viel Aufmerksamkeit zu schenken. Rachedurst und Mordgier umfingen ihre Sinne vollständig. Kein Laut verließ ihre Lippen, indem sie, Einer hinter dem Andern, wie ruhelose Gespenster ihren Weg durch den dämmerigen Wald verfolgten. Erst nach einer Weile argwöhnischen Lauschens schlichen die Flüchtlinge aus dem Versteck hervor. Unwillkürlich prüften sie sich gegenseitig mit den Blicken. Tiefer Ernst wohnte auf allen Physiognomien. Keiner verheimlichte, daß er ihre Lage für eine verhängnißvolle halte. Jurassic hatte für den Vater und die Freunde ein mattes Lächeln. Entschlossenheit prägte sich in ihren Zügen aus Die Spuren der ununterbrochenen heftigen Er-

regungen wie der Erschöpfung nach dem langen beschwerlichen Marsch konnten indessen dadurch nicht verwischt werden.

Schweigend ordnete sich der Zug wieder. Anstatt den Bach zum Wegweiser zu wählen, der sie binnen verhältnißmäßig kurzer Frist in das Umpqua-Thal geführt hätte, kreuzte Pietro ihn da, wo der erschossene Rogue eingescharrt worden war. Auf dem jenseitigen Ufer bestimmte er die Richtung nach der Lage von Wheelers Farm, jedoch ohne den Schutz des Waldes zu verlassen.

Es war unterdessen vollständig Tag geworden. Auf dem sich noch immer senkenden Boden wurde es ihnen erleichtert, zwischen den niedergebrochenen und verwesenden Stämmen hindurchzuschlüpfen. Es ermuthigte sie die tiefe Stille ringsum, wie die kühle frische Morgenluft sie erquickte. Doch nicht lange sollten sie der Hoffnung auf baldiges glückliches Entkommen sich erfreuen. Als die den östlichen Bergen sich entwindende Sonne die Wipfel der hochragenden Tannen vergoldete, drang von der Höhe, die sie im Laufe der Nacht überschritten, deutlich das durchdringende, seltsam zitternde Gellen herüber, durch welches die Eingeborenen auf weite Strecken hin gelegentlich mit einander verkehrten. Gleich darauf erfolgte aus der Richtung des Schluchtthores eine ähnliche, mehrfach wiederholte Antwort.

„Die Hunde," meinte Pietro unwirsch, „ich fürchtete es. Sie sind auf unsere Fährten gestoßen und wissen jetzt, wo sie uns zu suchen haben."

Niemand knüpfte an die Bemerkung an. Erst nach

einer Pause fragte der Doctor mit unverhohlener Besorgniß:

„Ist eine Möglichkeit der Rettung vorhanden?"

„Vorhanden? Ja!" antwortete der Chinook, „ob wir unbelästigt bleiben, weiß ich nicht."

„Diese unglückselige Fahrt," hieß es plötzlich kleinmüthig zurück, und verstohlen suchte der Doctor Jurassics Antlitz, „wären wir lieber vor dem Cañon umgekehrt."

„Das hätte keinen Unterschied gemacht," erwiderte Pietro gelassen, „die Rogues und Umpquas schwärmen zur Zeit überall. Um einen Weg aus der Falle zu finden, ist's hier nicht schlechter, als überall. Wenn's unsere junge Lady nur noch eine Weile aushält."

„Durch mich soll Keiner in seinen Bewegungen gestört werden," versetzte Jurassic ruhig, „seitdem die Sonne uns wieder leuchtet, fühle ich mich allen Anstrengungen gewachsen, wie an jedem anderen Tage."

Lionel bot ihr den Arm.

Freundlich lehnte sie ihn ab.

„Wir möchten uns gegenseitig mehr hindern als unterstützen," fügte sie entschuldigend hinzu, „wo der Einzelne schon mühsam hindurchfindet, sind Zwei einander im Wege."

Damit erreichte das kurze Gespräch ein Ende.

Seitdem Pietro den unheimlichen Lockruf vernahm, hatte er die Richtung abermals geändert. Niemand befragte ihn um seine Absicht. Man wußte, daß man auf seine Treue bauen durfte und er keinen Schritt that, ohne ihn zuvor reiflich erwogen zu haben. Aber neue Unruhe bemächtigte sich Aller, als von dem westlich fließenden Cow-Creek her wie aus der von

Pietro inne gehaltenen Richtung hin und wieder ein Schuß herüberschallte. Es stand also zu befürchten, daß gerade da, wo sie Rettung für sich und Andere zu finden hofften, die Indianer ihr Vernichtungswerk wieder aufgenommen hatten. Aber der Chinook ließ sich dadurch nicht beirren, nur seine Eile beschleunigte er, so daß Juraſſic, um jedes Säumniß zu vermeiden, sich dennoch der Führung Lionels anvertraute und mit ihm dem Vater vorausschritt.

Nach Zurücklegung einer verhältnißmäßig kurzen Strecke lichtete der Wald sich vor ihnen so weit, daß sie einen Theil des Umpqua-Thales zu übersehen vermochten. Ihr erster Blick fiel auf den rauchenden Trümmerhaufen eines Gehöftes. Sogar die zu ihm gehörenden Heuschober zeichneten sich nur noch als dampfende schwarze Erhebungen aus. Vergeblich spähten sie nach irgend welchem Leben. Die einstigen Bewohner der friedlichen Heimstätte waren geflüchtet oder erschlagen; die Wilden aber hatten sich offenbar nach Beendigung ihres Teufelswerkes einer anderen Farm zugewendet. Auf der äußersten Grenze des Waldessaumes einherschleichend, entdeckten sie weiter östlich neue Rauchsäulen, die von der Verheerung der Aufständischen zeugten. In der Nähe dagegen, auf der durch das Thal führenden Landstraße erblickten sie mit Grausen die Ueberreste eines verbrannten Lastwagens. Vor demselben lagen, die Joche noch auf dem Genick, die niedergeschossenen Ochsen. Ein wenig abseits unterschieden sie die leblose Gestalt des Wagenführers. Schaudernd kehrte Juraſſic sich ab. Wie eine Lähmung durchzitterte es ihren Körper, und doch

durfte sie der Anwandlung von Schwäche nicht nachgeben.

Ein Schuß erdröhnte weiter oberhalb. Pietro blieb stehen und spähte zwischen den Baumstämmen hindurch.

„Wheelers Farm steht noch," erklärte er zuversichtlich; „hielt er sich bis jetzt, hält er sich auch etwas länger; dann sind wir bei ihm," und schleunigst nahm er seine Bewegung wieder auf. Zugleich wählte er den äußersten Rand des Waldessaumes, wo sie freier auszuschreiten vermochten. Vincenti war ganz in's Thal hinaus geschlichen. Einen forschenden Blick sandte er über Felder und Wiesen nach dem Umpqua Cañon hinüber, gesellte sich indessen alsbald den Freunden wieder zu und berichtete, daß sie verfolgt würden.

„Dann lohnt's Verbergen nicht mehr," meinte Pietro, „und ein Vortheil ist's obenein, um sich sehen zu können. Da drüben, wo das Dach über den Pfahlzaun hinausragt, das ist Wheelers Farm. Erreichen wir die, bevor die Hunde heran sind, hat's keine Noth mehr," und den Schutz der Bäume verlassend, schritt er offen ins Thal hinaus. Dort wählte er eine Gruppe Buschwerk zu seinem Ziel. Dieselbe bezeichnete das Bett eines Baches, der sich von den bewaldeten Bergabhängen her gerade auf Wheelers Farm zuschlängelte und in dem er wenigstens einigermaßen Schutz gegen feindliche Geschosse zu finden hoffte.

Und die Indianer befanden sich in der That auf ihren Spuren. Ihrer achte mochten es sein, wilde braune Gestalten, die beim Anblick der Flüchtlinge ihre Eile bis auf's Aeußerste beschleunigten, augenscheinlich um sie, wenn irgend möglich, von der Farm abzu-

schneiden. Gelang ihnen das nicht, so durften sie doch voraussetzen, ihnen nahe genug zu kommen, um mit Erfolg von ihren Büchsen Gebrauch machen zu können.

Doch Pietro verlor auch jetzt seine Ueberlegung nicht. Die Gefährten zur Aufbietung ihrer letzten Kräfte antreibend, legte er noch einige hundert Ellen vollen Laufs zurück, dann verschwanden Alle in dem tief ausgewühlten Bett des Baches. Dessen Windungen verlängerten zwar den Weg nach der Farm hinüber erheblich; allein hinter den Uferwänden fanden sie nicht nur Schutz gegen feindliche Kugeln, sondern auch Gelegenheit, aus gedeckter Stellung hin und wieder einen Schuß auf die Nachsetzenden abzufeuern und sie dadurch fern zu halten.

Nach der Ueberanstrengung mit gemäßigter Eile in den seicht rieselnden Fluthen einherschreitend und, erträglich geschützt, die Rogues fortgesetzt überwachend, wurden die Flüchtlinge eines Reiters ansichtig, der, augenscheinlich auf dem Wege aus dem Cow-Creek-Thal, auf das Umpqua Cañon zulenkte. Er war nicht weit gekommen, als er die ersten Indianer erblickte und zugleich mehrere Kugeln über sich hin pfeifen hörte. Rathlos hielt er an. Wohin er sich wendete entdeckte er Feinde. Nur in der Richtung an der Brandstätte vorbei nach Wheelers Farm hinüber schien der Weg noch offen zu sein, und dahin spornte er sein Pferd. Und abermals drohte Kopflosigkeit sich seiner zu bemächtigen, als er die auf den Fährten der Flüchtlinge in gleicher Höhe mit ihm einherstürmenden Wilden gewahrte und, rückwärts spähend, sich überzeugte, daß vier berittene Rogues ihn von dem Cañon her verfolgten. Heftiger spornte er sein Pferd, unbe-

kümmert darum, wohin die Flucht ihn führte, ob in die Gewalt der Feinde oder zu Freunden, wenn er nur den nächsten Gefahren auswich. Erst als er Lionels ansichtig wurde, der nach dem Ufer hinaufgesprungen war und ihn herbeiwinkte, faßte er ein bestimmtes Ziel ins Auge. Die berittenen Indianer hatten bis dahin ihren Plan geändert. Anstatt die Verfolgung des einzelnen Mannes fortzusetzen, beschrieben sie in voller Jagd einen Bogen, um den Flüchtlingen den Weg nach der Farm abzuschneiden und sie wenigstens so lange aufzuhalten, bis die auf ihre eigenen Füße angewiesenen Stammesgenossen herbeigeeilt sein würden.

Insgesammt mochten es achtzehn Eingeborene sein, die sich nunmehr an der Verfolgung betheiligten. Andere hielten den Hain besetzt, der sich zwischen dem Umpqua-Fluß und dem Gehöft in der ungefähren Mitte erhob, von wo aus sie die nur schwach, wenn auch mit Tod bringender Sicherheit vertheidigten Palisaden beschossen. Der Flüchtlinge ansichtig zu werden, hinderte sie die Farm, es blieb ihnen also auch die Ursache verborgen, wegen deren die Stammesgenossen vermeintlich zu einem plötzlichen ungeregelten Angriff schritten.

Als der nur mit einem Revolver bewaffnete fremde Reiter in Rufesweite von den Flüchtlingen eingetroffen war, befanden die vier Rogues sich kaum noch zweihundert Ellen weit hinter ihm. In zügelloser Mordgier und blinder Wuth geißelten sie ihre Pferde zur Aufbietung der äußersten Kräfte, dadurch zugleich den Abstand zwischen sich und den langsamer folgenden Genossen schnell vergrößernd.

„In den Bach mit Ihnen!“ rief Lionel dem Herbei-

sprengenden zu, welcher der Aufforderung unverzüglich nachkam, „herunter vom Sattel, wenn Ihnen am eigenen Leben und dem Anderer gelegen ist!“ und fast ebenso schnell stand der Fremde neben dem keuchenden Pferde. Ein Wort genügte, Juraſſic, die sich nur noch mühsam aufrecht hielt, zu veranlassen, das Pferd zu besteigen, und jetzt erst waren die Gefährten wieder im Stande, ihre Bewegungen somit zu beschleunigen, daß sie hoffen durften, noch vor Eintreffen der wilden Horde hinter die Paliſaden zu schlüpfen. Während der Fremde in das Bett des Baches hinabsetzte, war Vincenti nach dem Ufer hinauf gesprungen. Der nächste Indianer war kaum noch hundertundfünfzig Schritte weit entfernt, als er auf ihn feuerte. Der Wilde stürzte rückwärts vom Sattel und blieb regungslos liegen, während sein Pferd in der alten Richtung weiter stürmte Durchdringendes Heulen war die Antwort auf den verderblichen Schuß. Grausamer ließen die braunen Reiter die Geißeln auf die schäumenden Seiten ihrer Thiere fallen. Das Verschwinden Vincenti's, der wieder in den Bach hinab gesprungen war, mochte sie zu dem Glauben verleiten, daß, zumal nach Entladen der von sicheren Händen geführten Büchse, kein ernsterer Widerstand mehr zu erwarten sei. Ihre Todesverachtung steigerte der Rachedurst bis zur Tollheit; aber der vorderste war noch nicht an dem Erschossenen vorbei, als Lionel eine Strecke weiter abwärts mit Kopf und Schultern über dem Uferrande auftauchte. Bei seinem Anblick griffen die Rogues in die Zügel und warfen die Pferde herum. Einige Sekunden folgte Lionel dem nächsten mit der Büchse, und auf deren Knall galoppierte ein zweites leeres Pferd davon, den mit dem Fuße im Bügel

hängenden Reiter hinter sich her schleifend. Die beiden anderen befanden sich zu derselben Zeit auf dem Wege zu den herbeieilenden Genossen. Diese hatten sich in zwei Hälften getheilt, deren eine den Schutz des Hains zu gewinnen trachtete, während die andere die Richtung nach dem Gehöft hielt.

Die beiden wohlgezielten Schüsse hatten sie vorsichtiger gemacht; denn anstatt sich fernerhin den mörderischen Kugeln auszusetzen, suchten sie, wo nur immer möglich, den Schutz der Getreidefelder und der sie umschließenden Einfriedigungen. Trotzdem blieben sie im Vortheil, weil die Windungen des Baches nicht abgekürzt werden konnten, wogegen sie selbst, je nach der Bodengestaltung, sprungweise vorrückten, ein Uebelstand, der dadurch, daß Jurassic beritten war, nicht ganz ausgeglichen wurde. Und so näherten sie sich, ähnlich auf blutiger Fährte einherheulenden Schweißhunden mehr und mehr, nur dann anhaltend und sich niederwerfend, wenn Lionel oder Vincenti oberhalb der Bacheinfassung erschienen und, unbekümmert um die in wilder Hast ihnen zugesendeten Kugeln, eine drohende Stellung annahmen.

Endlich, als nur noch eine kurze Strecke die Flüchtlinge von den Palisaden trennte, wo die dem Bach Entsteigenden den allmählich in günstige Stellungen gelangenden Wilden ein sicheres Ziel geboten hätten, öffnete sich die nach dem Wasser führende Pforte. Ein Mensch zeigte sich nicht, aber zwischen zwei Pfählen hindurch lugte ein Büchsenlauf, und gleich darauf brach ein Wilder, der eben hinter einem Heuhaufen hervor sein Gewehr auf die Pforte richtete, unter dem Feuer zusammen. Wie auf ein gegebenes Signal erstiegen nun-

mehr Lionel, Vincenti, der Doctor und Pietro das Ufer, um die nächsten Feinde mit angelegten Büchsen zu bedrohen. Eine kurze Ruhepause entstand, und diese benutzte Jurassic, deren Pferd der Fremde führte, vom Sattel zu gleiten und hinter die Palisaden zu schlüpfen. Jetzt säumten auch die Gefährten nicht länger. Bevor die Wilden Zeit zur Erneuerung eines gemeinsamen Angriffes fanden, gelangten sie kriechend sammt dem Pferde ebenfalls auf den umfriedigten Hof, wo die aus starken Bohlen gezimmerte Thür sich alsbald hinter ihnen schloß.

Dort empfing sie eine ältere, hochgewachsene Frau, deren gramdurchfurchtes Gesicht in seltsamem Widerspruch mit dem aus ihren Augen sprühenden Haß stand, mit dem hageren zähen Körper, der von einem langen Leben schwerer Arbeit zeugte. In der rechten Hand trug sie die kurz zuvor abgefeuerte lange Büchse. Ohne ein Wort des Grußes rieth sie mit düsterer Ruhe den Männern, an die Arbeit zu gehen und keinen Fehlschuß zu thun. Sie wies über den engen Hofraum, wo Wheeler, den linken Arm in einer Schlinge, mit der rechten Faust den Kolben der zwischen zwei Planken ruhenden Büchse an die Schulter preßte und den gegen hundert Schritte entfernten Hain fortgesetzt im Auge behielt. Neben ihm kniete Eliza. Von ihrem Halse hing eine Kugeltasche nieder. Vor sich hielt sie Pulverhorn und Maaß, um nach dem Abfeuern sofort das Laden zu übernehmen. Sie wurde Lionels und Vincenti's erst ansichtig, als diese neben sie hintraten und ihre schußfertigen Büchsen zwischen die zugespitzten Pfähle legten. Kaum aber erkannte sie Jurassic, als sie zu

ihr hinüberflog und mit beiden Armen ihren Nacken umschlang.

„Ich habe so Fürchterliches erlebt," sprach sie unter hervorbrechenden Thränen, und Schluchzen erstickte fast ihre Stimme, „James ist verwundet — durch den Arm schossen sie ihn — ich mußte bei dem entsetzlichen Werk mit Hand anlegen —"

„Alles wird wieder gut jetzt," suchte Jurassic die Verzweifelnde liebreich zu trösten, und was sie selbst in den letzten vierundzwanzig Stunden erduldete, erschien ihr nichtig im Vergleich mit dem dadurch erzielten Erfolg, „gewiß, es wird Alles gut," wiederholte sie innig, „und besser als es zuvor gewesen —" das Weitere schnitt der Knall ab, mit dem Wheelers Büchse sich auf die dem Hain zuschleichende Verstärkung entlud.

Eliza riß sich los. Ihr eben noch todtbleiches Antlitz hatte sich vor der sie schüttelnden Erregung tief geröthet. Einen flüchtigen Blick sandte sie nach der anderen Seite des Hofes hinüber, wo der Doctor, Pietro und der nunmehr ebenfalls mit einer Büchse bewaffnete Fremde die ihnen von der ernsten Frau angewiesenen Posten einnahmen, und in der nächsten Sekunde befand sie sich wieder bei James, um das ihr gereichte Gewehr nach seiner Vorschrift zu laden.

„Bei Gott, das war Hülfe zur rechten Zeit," rief er Jurassic zu, „bei der Unzahl von Feinden hätten wir uns keine Stunde länger gehalten." Dann zu Lionel und Vincenti: „Schießt Jeden über den Haufen, der seine Zuflucht in dem Busch suchen will. Das ist nämlich der gefährlichste Punkt. Ein Glück, daß die Hunde schlecht zielen — fester, Eliza, die Kugel sitzt

noch nicht auf, ich hör's am Ton. Stoße den Ladestock herunter, als wolltest Du Pflastersteine rammen — so — so — her das Ding jetzt und setze den Kupferhut auf," und gleich darauf lag der Büchsenlauf wieder zwischen den Palisadenspitzen.

Von den Wilden war indessen nichts mehr zu sehen. Nunmehr von sieben Büchsen bedroht, deren verderbliche Wirkung sie kennen lernten, hatten sie sich in Vertiefungen und hinter Einfriedigungen so geborgen, daß sie von dem Gehöft aus nicht leicht entdeckt werden konnten. Einer Anzahl war es indessen gelungen, in das Gehölz einzudringen.

„Vorsicht, Vorsicht," raunte Wheeler nunmehr Lionel und Vincenti zu, mit denen er einen flüchtigen Gruß wechselte, „beachtet die Stellen, wo eine Kugel ihren Weg zwischen dem Gebälk hindurch findet. Einer solchen verdanke ich nämlich meine Verwundung. Auch zeigt Eure Köpfe nicht oberhalb der Pfähle; denn die in dem Gehölz da drüben sind des Teufels — halloh Vincenti — aufgepaßt mit Ihren Falkenaugen; da drüben regt sich's wieder. Auf ein halbes Dutzend müssen wir noch rechnen. Zweien von ihnen zertrümmerte ich den Schädel so zierlich, wie nur je eine leere Kürbisschale. Gut gemacht, bei Gott! Freund Vincenti," schaltete er begeistert ein, sobald dessen Schuß verhallte „hätte der Lump sich nicht im Kraut überschlagen, möchte er vor meinen Augen bis an's Ende der Welt verborgen geblieben sein." So redete der kampfeslustige junge Hüne anscheinend leichtfertig in den Tag hinein, um Eliza zu ermuthigen, während doch seine Blicke, so oft es in der verhängnißvollen Lage geschehen konnte, mit

verhaltenen Jammer die freundliche Gestalt verstohlen umfingen.

Auch auf der gegenüberliegenden Seite war ein Schuß gefallen. Die erbitterte Frau hatte ihn abgefeuert und bewirkt, daß die Indianer unter Zurücklassung ihrer Todten zunächst aus dem Bereich der feindlichen Büchsen zu gelangen trachteten. Man ließ sie gewähren, kümmerte sich wenig um die vereinzelten Kugeln, die gelegentlich aus der Ferne über das Gehöft hinsausten. Mit herausforderndem Geheul schwangen sie die Waffen. In jeder ihrer Bewegungen verrieth sich, daß sie entschlossen, selbst unter neuen Opfern das begonnene Vernichtungswerk zu vollenden. Nur die in dem Gehölz Versteckten blieben als Schildwachen auf ihren weniger gefährdeten Posten, drangen aber nicht weit genug vor, um sich dem Feuer der Belagerten auszusetzen. Für diese standen daher einige Stunden der Ruhe in Aussicht. Es ließ sich sogar vermuthen, daß, so lange der Tag leuchtete, kein neuer Angriff erfolgen würde, und bis zum Einbruch der Nacht glaubte man zuversichtlich auf Entsatz rechnen zu dürfen.

Nachdem Vincenti und Pietro die erste Wache auf den am meisten gefährdeten Seiten übernommen hatten, traten die Uebrigen vor dem Hause zusammen, wo der Fremde, ein Freiwilliger, die Ursache seines unerwarteten Erscheinens erklärte. Nach seinen Mittheilungen war er in das Vilamette-Thal abgeordnet worden, um die vielleicht auf dem Marsch befindlichen Verstärkungen zur Eile zu treiben. Den mit den Aufständischen Kämpfenden waren die Lebensmittel in der That beinah vollständig ausgegangen, und mit dem letzten Pulver mußten sie bis zur äußersten Grenze haushälterisch

umgehen, wollten sie nicht gänzlich wehrlos werden. Um einer völligen Niederlage und Vernichtung zu entgehen, hatten sie den Rückzug angetreten und waren bereits bis in das benachbarte Thal des Cow-Creek gedrängt worden. Traf die erwartete Hülfe nicht bald ein, so stand das Aergste zu befürchten. Was von den Ansiedlern nicht rechtzeitig flüchtete, hatten die blutdürstigen Feinde erbarmungslos niedergemacht. Sogar an den Hausthieren übten sie ihre Mordlust. An einer Heerde niedergeschossener Schweine war er vorbeigeritten, in deren Mitte er die Leiche des ermordeten Hirten liegen sah. Was des Weiteren auf einzelnen Farmen an Grausamkeit verübt worden, das ruhte als Geheimniß unter dampfenden Aschenhaufen.

Als der Bote seine Schilderungen endigte, lachte die alte Farmerfrau gehässig vor sich hin.

„So war es schon immer, so lange ich denken kann," sprach sie unheimlich ruhig, „bevor man Hülfe schickt oder Vorkehrungen trifft, wartet man, bis die blutigen Beweise für den Ausbruch der Feindseligkeiten vorliegen. Dann entsendet die Regierung, als ob deren bloßer Anblick genüge, die Wilden zu Paaren zu treiben, ein Häuflein Dragoner oder Infanteristen gerade groß genug, um froh zu sein, selbst mit undurchlöcherter Haut davon zu kommen. Das Uebrige sollen die Milizen besorgen, die von einem Kriege im Walde gerade so viel verstehen, wie die Rogues vom christlichen Katechismus. Kommen Verstärkungen, so ist es zu spät, um Todte aufzuerwecken und verbranntes Eigenthum aus der Asche herauszustampfen." Sie schüttelte sich, wie einen körperlichen Schmerz unterdrückend, und mit klarerer Stimme fuhr sie zu dem Doctor gewendet fort:

„Ich hörte, Sie seien ein Arzt. Da möchten Sie zunächst die Wunde meines Nachbarn prüfen. Hernach gehen Sie zu meiner Tochter. Auch sie hätte ich beinah verloren. Glücklicher Weise kam sie mit einem Streifschuß über die Rippen davon. Drinnen im Hause sitzt sie und legt kühle Umschläge auf."

„Was bedeutet das Wort auch?" fragte der Doctor erschrocken, „und weßhalb sagten Sie das nicht früher? Ich wäre längst bei ihr gewesen —"

„Erstens hatte es keine Noth," fiel die Frau ruhig ein, „und dann gab's für Sie Nothwendigeres zu thun, als nach einer Schramme zu sehen, die bald genug von selbst verharscht. Und das Wort auch meinen Sie?" fügte sie zögernd hinzu, während ihr Gesicht zu Stein zu erstarren schien, „nicht mehr und nicht weniger bedeutet es, als daß mein Mann in der Vertheidigung der Seinigen den Tod fand. Drüben sank unsere Farm in Asche. Bis hierher konnten meine Tochter und ich ihn noch schaffen, dann hauchte er seine treue Seele aus. Da im Schuppen liegt er und wartet auf ein christliches Begräbniß. Diejenigen aber mag des Himmels Fluch treffen, die eine Hand mit drinnen hatten, daß ein so schweres Unglück auf uns hereinbrach." Von Jurassic begleitet, begab sie sich in's Haus, wo ein zwanzigjähriges hübsches Mädchen, ebenfalls eine beinah männlich kräftige Gestalt, auf einem Schemel saß und aus einem mit blutig gefärbtem Wasser gefüllten Napf die für ihre Wunde bestimmten Umschläge erneuerte. Große Thränen rollten über die gebräunten Wangen der von Schmerz um den Verlust des Vaters Erfüllten. Weder sie noch ihre Mutter sprachen. Auch Jurassic schwieg; aber mitleidig

ließ sie ihre Hand über das ungeordnete blonde Haar und die Wangen der Verwundeten hingleiten.

„Sie sind jetzt gerettet," hob sie sanft tröstend an, „die Gefahren, die jetzt noch drohen" —

„Was hilft's?" fiel das Mädchen unsäglich bitter ein und neue Thränen entquollen den großen blauen Augen, „starben wir mit dem Vater, war es besser —"

„Still, Jessie!" ermahnte Frau Wendworth, wie sie hieß, rauh, „verloren wir Alles, so lebt noch Jemand, der an die Stelle Deiner Eltern tritt."

Jessie legte die Zähne fester aufeinander: „Wenn er nicht ebenfalls in den Reihen der Freiwilligen kämpft und mit seiner Verwegenheit den Tod findet," erwiderte sie wie im Trotz, dann duldete sie, daß die Mutter, die frisches Wasser herbei trug, die Wunde säuberte und verband.

Draußen hatte Keiner auf die Schilderungen der gramgebeugten Frau zu antworten gewagt. Der Doktor beeilte sich, den durchschossenen Arm Wheelers zu untersuchen. Eliza ging ihm zur Hand. Todesangst prägte sich in ihrem abgehärmten Antlitz aus. Erst auf die Betheurung, daß die Wunde jede Gefahr ausschließe, erhellte es sich wieder.

Das schnell bereitete Mahl, zu welchem eins der vorigen Tages von den Rogues niedergeschossenen Rinder das Fleisch lieferte, wurde vor der Hausthür eingenommen. Im Bereich der Hände standen die schußfertigen Büchsen. Gesprochen wurde kaum. Nur eintönige Bemerkungen kreuzten sich zuweilen, um alsbald wieder zu verstummen. Wie ein Alp lastete es auf allen Gemüthern. Wer auf die alte Farmerfrau

hinsah, fühlte die Worte auf der Zunge stocken. Etwas Achtunggebietendes lag in der ehernen Ruhe, mit der sie ihren Schmerz beherrschte, um Andere sorgte und ihnen Rathschläge ertheilte. Auf der Indianergrenze gealtert, hatte sie frühzeitig gelernt, das ihr vom Geschick zuerkannte Leid als etwas Unabweisliches in stiller Ergebung über sich ergehen zu lassen.

Der Tag verstrich träge und in dumpfer Stille. Vergeblich schweiften die Blicke nach den das Cañon bergenden Höhen hinüber, von woher man Rettung aus der verhängnißvollen Lage erhoffte, doch nichts zeigte sich, woraus man neuen Muth hätte schöpfen können. Auch die Eingeborenen waren bis auf den letzten verschwunden. Sie schienen sich damit zu begnügen, ihre Todten geborgen zu haben. Von den in dem Hain versteckten setzte man voraus, daß sie in das Bett des nahen Umpqua-Flüßchens hinabgeschlichen seien, um sich auf einem Umwege den Stammesgenossen zuzugesellen. Doch durch die herrschende Ruhe konnte der Argwohn der Bedrängten nicht eingeschläfert werden. Es mahnten zu unablässiger Wachsamkeit die fernen Rauchsäulen, die vereinzelten Schüsse, die bald aus dieser, bald aus jener Richtung herüberdrangen. Und so nutzte man die Zeit bedachtsam aus, um auf alle Fälle für die Nacht nicht nur gerüstet, sondern auch gekräftigt zu sein.

Die Sonne stand nicht mehr hoch über den westlichen Gebirgsabhängen, als Lionel die Wache dem Hain gegenüber bezog. Zu ihm gesellte sich Frau Wendworth. Auf den die Palisaden verbindenden Querbalken gelehnt, betrachtete sie schwermüthig den schwälenden Schutthaufen, der vor zwei Tagen noch

ihr ganzes irdisches Glück barg. Eine leichte Rauchwolke lagerte oberhalb desselben. Lionel ahnte ihre Betrachtungen und unternahm es nicht, sie anzureden. So verstrich eine Weile. Dann aber, als sei ihr selbst das Schweigen peinlich geworden, räusperte sie sich leise, worauf sie anhob:

„Von Anbeginn hielt ich's für sündhaft, daß der Nachbar Wheeler und seine junge Frau gerade hierher gewiesen wurden, und der Wittwe Dionysia fällt es zur Last, wenn auch sie durch Brandstiftung um ihr Eigenthum gebracht werden. Unverantwortlich war's, ihnen die Farm aufzuschwatzen und dafür ihr gutes Geld in die Tasche zu stecken; und wenn Jemand, so mußte sie wissen, daß auf dem Gehöft kein Segen ruht. Als ein gewisser Werbeland, der diese Farm gründete, mit mir und meinem Manne zugleich hier anzog, lebten wir in Freundschaft mit den braunen Menschen. Seitdem haben sich die Zeiten geändert, und das verschuldete die Nähe der Goldminen mit ihrem verbrecherischen Gesindel. Denn nicht genug, daß Werbeland und seine Familie der Raubgier und Mordlust der Eingeborenen elendiglich zum Opfer fielen, mußten auch ihre Nachfolger Schweres über sich ergehen lassen. Seit Jahren stand das Gehöft unbewohnt. Jeder scheute, auf einer Stätte sich niederzulassen, die so viel Leid und Elend zwischen ihren vier Pfählen gesehen hatte. Und mochte die Wittwe Dionysia immerhin die Farm herausputzen, wie ein junges Frauenzimmer, das zum ersten Mal unter fremde Leute geschickt wird, um sich 'nen Dienst zu suchen, sogar den Palisadenzaun hier errichten lassen: Es wollte Keiner mehr d'rauf anbeißen. Auch uns ließ sie anbieten, gegen mäßige

Pacht die Felder und Weiden auszunutzen; allein mir hätte jeder Cent leid gethan, den dem habgierigen und vielleicht noch schlimmeren Weibe in den Schooß zu werfen ich gezwungen gewesen wäre. Und dabei ist nicht einmal erwiesen, daß sie ein gesetzliches Anrecht an diese Scholle besitzt und nicht eines Tages Jemand erscheint, der den richtigen Kaufkontract vorlegt und die Bewohner ohne die geringste Entschädigung von dannen jagt."

„So würde die Wittwe Dionysia dafür haften müssen," meinte Lionel und gespannt sah er weiteren Enthüllungen über Jonas und seine Beziehungen zu der Besitzerin der Sägemühlen entgegen.

„Machen Sie Jemand haftbar, nachdem Ihnen der letzte Dollar aus der Tasche gezogen wurde," hieß es hart zurück, „zumal Einen, der so viel Geld sein eigen nennt, daß es ihn nur 'nen Wink kostet, jeden schurkischen Advokaten in seinen Knecht umzuwandeln. Nein, nein, damit ist's nichts, und ich sag's nochmals: mit den jungen Leuten wurde ein frevelhaftes Spiel getrieben. Wäre der stille Mann da in dem Schuppen um seine Meinung befragt worden, so würde er ihnen den Weg nach jedem anderen Ort der Welt gewiesen haben, unbekümmert darum, wer unser Nachbar geworden wäre."

Mit dem letzten Wort entfernte sie zwei schwere Thränen von ihren gefurchten Wangen, die bei Erwähnung des todten Gatten unaufhaltsam ihre Augen trübten.

Mit ehrerbietiger Scheu sah Lionel auf die starke Frau, die trotz des härtesten Schlages, der sie nur hätte treffen können, ihre Selbstbeherrschung bewahrte.

Erst nach einer längeren Pause knüpfte er an das von ihr eröffnete Gespräch bedachtsam mit der Frage an: „Sie nannten den Namen Werbeland. Wissen Sie Näheres über die Familie oder vielmehr über etwa gerettete Mitglieder?“

„Alle kamen um bis auf einen Sohn, einen prächtigen Burschen von siebenzehn Jahren,“ lautete die beinah klanglose Antwort, „lebt der aber noch, dann müßte ich nicht, wie seine Anrechte an diese Farm und die umliegenden Ländereien erloschen sein könnten. Ja, ein stattlicher Bursche war er, treuherzig und milde gesinnt, und zu einem Manne reifte er heran — später sah ich ihn doch öfter — an dem Jeder, der ihm begegnete, sein Wohlgefallen hatte. Verschmähte er, sich da niederzulassen, wo seine Eltern ein so trauriges Geschick ereilte, und begnügte er sich damit, die Farm halb geschenkt zu verpachten, so konnte er dadurch nicht dem Fluche entgehen, der seit der ersten Einäscherung an ihr haftete. Denn das Glück, dem er begegnete, war nur Schein. Er verbrachte nämlich lange Jahre beim Salazar, einem schwer reichen Mühlenbesitzer, wie er mir selber erzählte, an dessen Geschäft er sich mit 'ner Einlage betheiligte. Auch nach dessen Tode blieb er noch als Verwalter und Geschäftspartner der Wittwe Dionysia, und zwar bis zu dem Tage, an dem der Fluch sich an ihm erfüllte und er um räthselhafter Ursachen willen einen Mord beging. Wer hätte das von dem freundlichen Herrn erwartet? Und lange dauerte es, bis ich wirklich daran glaubte, weil er nicht das Geringste von einem Missethäter an sich hatte. Aber der Teufel der Sünde mußte plötzlich die Hand auf ihn gelegt und ihn verblendet haben. Glücklicher Weise

entkam er, als man ihn gewaltsam vom Leben zum Tode bringen wollte, wodurch seine in der Erde ruhenden Eltern und Geschwister von solcher Schmach verschont blieben."

„Kannten Sie einen gewissen Cenador?" forschte Lionel weiter, „ich hörte seinen Namen in Oregon City nennen."

„Cenador? Cenador? Fremd ist mir der Name nicht. Ich mein', daß ein Cenador wegen großer Schandthaten gehangen wurde. Aber es giebt Viele solchen Namens im Lande. Was kümmert's mich, ob ein Missethäter mehr oder weniger seine Strafe erleidet? Es bleiben deren genug, um 'nem ehrlichen Menschen die Welt zu verleiden."

„Auch mit einem Padleton traf ich zusammen —"

„Padleton?" unterbrach die Frau ihn gehässig, „mit diesem Schandbuben, von dem es heißt, daß er von je her mit den Wilden enger befreundet, als mit der Ehre eines Weißen verträglich?"

„Sie kennen ihn persönlich?"

„Nur aus der Ferne betrachtete ich ihn, wenn er einmal in unser Thal kam, um nach der Farm zu sehen, und da lag es mir im Gefühl, daß er mein Angesicht scheute. Er hatte sicher eine Hand mit drinnen, als die unschuldigen jungen Leutchen hierher geschickt wurden. Padleton, Padleton — es kann kein Anderer sein, und ein Jammer ist's, daß ihm nicht vor Jahren geschah, wie dem Cenador. Seitdem er ein reicher Mann geworden — sie reden von einer eigenen Dampfsägemühle — soll er's mit der Wittwe Dionysia halten, und was die Beiden ausbecken, kann nimmermehr Gutes sein, das hat sich bis hierher herum

gesprochen. Mit dem jungen Werbeland war er befreundet, wie es heißt, und da kann's nicht erstaunen, wenn der unter seiner Leitung zum Verbrecher wurde. Und dennoch ist mir, als hörte ich einst von Werbeland selber, daß er den Padleton wie den Cenador die bösen Geister des alten Salazar nannte."

Nach diesen etwas unklaren und verworrenen Mittheilungen sah Lionel sinnend vor sich nieder. Er gedachte des Talismans, hatte indessen genug gehört, um nicht zu bezweifeln, daß er der alten Frau gegenüber seine Wirkung versagen würde. Indem Padletons Bild vor seinen geistigen Blicken auftauchte, war ihm, als habe die rächende Hand des Geschickes selber eingegriffen, daß er vor die Mündung seiner Pistole gerieth. War er seiner Wunden erlegen oder lebte er noch, um wieder zu gesunden? Zu welchen Mitteln mochte er aber im letzteren Falle greifen, sich Derjenigen zu entledigen, von denen er stündlich eine Anklage zu gewärtigen hatte, deren mögliche Folge der schrecklichste Wahrspruch des Gerichtshofes. Aus seinen Betrachtungen störte ihn der Farmerfrau tiefernste Stimme auf, indem sie, wie ihre Gedanken mechanisch in Worte kleidend, anhob:

„Wenn ich erwäge, was ich in diesen beiden Tagen erlebte, möchte ich mich hinlegen, um ebenfalls zu sterben. Wäre meine Tochter nicht, die ich zuvor geheilt und mit einem ehrenwerthen Manne verheirathet zu sehen wünsche, sollte es mir eine Freude sein, mich neben ihn in die Erde betten zu lassen, der während eines langen Lebens mein Heil und mein Hort gewesen, Freud und Leid gewissenhaft mit mir theilte. Vergegenwärtige ich mir aber, wie ich, trotz meines

Jammers um den todtwunden guten alten Mann und die blutende Tochter, wie eine rechtschaffene Grenzerfrau die Büchse hantirte, mich der Thränen gewaltsam erwehrte, um mein Ziel nicht zu missen, dann könnt ich mich hinsetzen und mich zu Tode weinen. Nun, ich habe meine Schuld redlich abgezahlt. Von den Schurken, die da in dem Gehölz und auf anderen Stellen unter unseren Kugeln verendeten, kommt die gute Hälfte auf meine Büchse. Ich erstaunte schier, daß die braunen Schurken die Lust nicht verloren, wenn immer wieder Einer aus ihrer Mitte zusammenbrach. Da calculirte ich, daß ein schrecklicher Haß und unauslöschliche Mordgier in ihnen drinnen stecke, und an uns ist es, während der Nacht in der Wachsamkeit nicht nachzulassen." Einen scharf prüfenden Blick sandte sie nach dem Hain hinüber, einen zweiten in die Richtung des Cañons, und in aufrechter Haltung schritt sie in den offenen Schuppen hinein. Lionel sah ihr nach, wie sie neben dem Todten niederkniete und das ihn verhüllende Laken zurückschlug. Mit der einen Hand dessen Rechte ergreifend, mit der anderen ihr Antlitz bedeckend, erzeugte es den Eindruck, als habe der zähe Körper sich in Krämpfen gewunden.

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Das Ende eines Verworfenen.

Die Nacht war weit vorgeschritten. Der Mond schien hell. Wie in tiefen Schlaf versunken lagen die das Umpqua-Thal begrenzenden starren Bergjoche in der bläulichen Beleuchtung. Das Thal selbst erschien wie ausgestorben. Ueber Asche und Leichen schwebte der finstere Todesengel, nach neuen Opfern suchend. In dem Gewehrkampf nah und fern war eine Pause eingetreten. Hin und wieder ertönte das Heulen eines Wolfs oder das grimmige Krächzen und Jauchzen, mit dem die raubgierigen Bestien, durch den Verwesungsduft unwiderstehlich angelockt, sich um die niedergeschossenen Pferde und Rinder schlugen. Unheimlich klang es im Gegensatz zu dem Bellen vereinzelter Hofhunde, die herrenlos die in Trümmer gesunkenen Heimstätten umkreisten. Tiefe Stille umwebte Wheelers Farm. Hinter den Schutz gewährenden Palisaden standen die Belagerten bedachtsam vertheilt. Argwöhnisch spähten sie nach allen Richtungen in's Freie hinaus. Wer keine Büchse führte, wie Jurassic, Eliza

und Jessie, der diente wenigstens mit den Augen. Bald bei Diesem, bald bei Jenem säumend, umschritt Frau Wendworth den Hof immer wieder. Sie kannte die Art der Kriegführung der Eingeborenen zu genau, um sich selbst oder Anderen Ruhe zu gönnen.

„Nichts entdeckte ich, so weit meine Augen reichen," antwortete Lionel, als sie, neben ihn hintretend, ihn befragte; „nicht das leiseste Geräusch drang zu meinen Ohren. Man möchte glauben, nach den schweren Verlusten hätten sie fernere Versuche aufgegeben."

„Lassen Sie sich durch die Ruhe nicht täuschen," versetzte Frau Wendworth eintönig, „die Rogues, Umpquas und andere Stämme in diesem Theil des Landes sind nicht wie die Indianer auf der anderen Seite der Rocky-Mountains. Die verlieren den Muth nicht leicht, namentlich wenn sie sich in der Ueberzahl wissen. Nach erlittenen Verlusten werden sie nur um so verwegener. Ich wünsche, Sie möchten recht behalten, allein ich bezweifle es. Gewöhnlich wählt das heimtückische Gesindel die letzten dunklen Morgenstunden zu seinen verrätherischen Unternehmungen, das weiß Keiner besser, als der Pietro da drüben."

„In dem Gehölz hier vor uns befinden sich schwerlich noch Feinde," erwiderte Lionel, „die leiseste Bewegung, das Umbiegen eines Zweiges hätte sie verrathen. Die Luft ist zu still, um irgend ein Geräusch zu überhören."

„Je weniger Sie hören, um so mehr Ursache zum Argwohn. Der Hain und das Bett des Baches sind zwei gefährliche Punkte. Wer bürgt dafür, daß hier wie dort nicht anderthalb Dutzend sich verborgen halten. Eine zu feine Gelegenheit, sich unbemerkt heran zu

schleichen, und gewahr wird man die schlauen Hunde nicht früher, als bis sie vor Einem stehen oder sich über den Plankenzaun schwingen; dann ist es zu spät. Ich sage nochmals: Ich kenne das aus Erfahrung."

„Der junge Labouz besitzt die Augen einer Nachteule," versetzte Lionel überzeugend, „er sieht im Dunkeln schärfer, als Mancher am hellen Tage. Er hält den Bach frei, dafür bürge ich. Pietro ist ein gewissenhafter Geselle, und der Fremde versteht ebenfalls, mit Büchse und Revolver umzugehen."

„Wir müssen unser Bestes thun," antwortete Frau Wendworth grämlich, und weiter schritt sie zu dem Doctor und Wheeler hinüber, die sich mit Eliza und den beiden Mädchen auf der dem Bach gegenüberliegenden Seite aufgestellt hatten. Auch sie hofften zuversichtlich, ungestört zu bleiben, bedurften aber keiner Mahnung zur Wachsamkeit.

Die Zeit entschwand und die ersten Vorboten der Morgenröthe meldeten sich bereits, als Lionel den Eindruck gewann, daß die von dem Buschwerk und einzelnen Bäumen geworfenen Schatten vor dem niedrig stehenden Monde sich ungehörig weit auf das Gehöft zu verlängerten. Durch ein leises Zeichen die Gefährten warnend und Pietro neben sich hinrufend, strengten Beide ihre Sinne auf's Aeußerste an, jedoch ohne eine Bewegung zu entdecken. Zu derselben Zeit schob Vincenti seinen Büchsenlauf zwischen den Pfahlspitzen hindurch. In dem Schatten der Bachufer schien einer der dort von dem Flüßchen umspülten Geröllblöcke seine Lage verändert zu haben. Er zögerte noch, die übrigen Vertheidiger durch einen voreiligen Schuß zu erschrecken, als der vermeintliche

Stein sich abermals regte. Nunmehr seiner Sache gewiß, gab er Feuer. Auf den Knall schnellte ein Mensch auf die Füße empor, sank indessen alsbald wieder mit schwerem Fall zurück. Doch als wäre der Schuß das Signal zu einem gemeinsamen Angriff gewesen, entwickelten sich aus dem bisher von Lionel überwachten Schatten eine Anzahl dunkler Gestalten, die vollen Laufs auf die Palisaden zustürmten. Gleichzeitig belebten sich die Ufer des Baches bedrohlich; in langen Sätzen eilten sieben oder acht Krieger unter wildem Geheul herbei.

„In's Haus mit den Mädchen!" rief Frau Wendworth über den Hof, „laßt die Hunde dicht herankommen! Keine Kugel darf fehl gehen. Jeden Schädel, der über die Palisaden lugt, schlagt mit den Kolben ein!" Ihr letztes Wort fiel mit Lionels Schuß zusammen, der auf geringe Entfernung einen Angreifer zu Boden streckte, dann aber die Büchse zur Seite warf und zum Revolver griff. Auch Pietro hatte einen der Heranstürmenden kampfunfähig gemacht und stand gleich ihm mit der Pistole bewaffnet da. Aehnliche Erfolge hatten Vincenti und der Fremde erzielt. Doch anstatt dadurch entmuthigt zu werden, verdoppelten die von Rachgier beseelten Indianer ihre Anstrengungen. Hier und da tauchte ein zottiges Haupt oberhalb der Palisadenspitzen auf, um indessen alsbald durch einen Pistolenschuß zurückgescheucht zu werden. Büchsenläufe wurden sichtbar und fester schmiegten die Vertheidiger sich an den Plankenzaun, um den Angreifern kein Ziel zu bieten. Nur auf diese Weise war es erklärlich, daß die Belagerten unverletzt blieben, während die Angreifer immer wieder

einen Genossen mehr oder minder schwer verwundet stürzen sahen. Denn von allen Seiten krachte es in Begleitung wahrhaft dämonischen Heulens. Kugel auf Kugel schlug in die Holzwände des über die Umzäunung hinausragenden Blockhauses ein, und bei dem wüthenden Andrange der Indianer schien der Sieg sich dennoch auf deren Seite zu neigen, als ihre Aufmerksamkeit plötzlich durch den Galopp eines herbeieilenden Pferdes von dem Vernichtungswerk abgelenkt wurde. Zugleich drang aus weiterer Ferne durchdringendes Gellen herüber. Bevor es verhallte, ließen die Wilden von der versuchten Erstürmung ab, und ihre Todten und Verwundeten mit fortschleppend, flüchteten sie in den Hain oder im Bach stromaufwärts. Eine Weile hörte man sie noch durch das Gebüsch brechen und im Wasser plätschern, dann herrschte Todtenstille. —

Es war unterdessen so hell geworden, daß man entferntere Gegenstände genauer zu unterscheiden vermochte. Erstaunt, wie nach einem wüsten Traum, sahen die Vertheidiger auf einander hin. Als ein Wunder erschien ihnen, daß aus dem erbitterten Kampfe Alle unversehrt hervorgegangen; als ein Wunder, daß er gerade dann abgebrochen wurde als die Angreifer das entscheidende Uebergewicht zu gewinnen drohten. Nur wenige Worte wechselte man nach der überstandenen furchtbaren Erregung, um sich zu neuen Kämpfen zu rüsten und in der alten Ordnung vor den Palisaden zu vertheilen.

Heller wurde es und heller, bis die Sonne endlich ihre Strahlen über die bethaute Landschaft und die verwüsteten Heimstätten hinsandte. Alle Blicke richteten sich auf die düster bewaldeten Abhänge, die

das Umpqua-Cañon in sich bargen und von woher sie nunmehr schon seit vierundzwanzig Stunden Erlösung aus der verhängnißvollen Lage erwarteten. Da liefen Ausbrüche freudigen Aufathmens von Mund zu Mund. Das Räthsel des Rückzuges der Indianer war gelöst. Vor der Mündung des Cañons blitzten Waffen in der Sonne. Schwarz quoll es aus derselben hervor, um sich als ein langer Zug dem Thale des Cow-Creek zuzuwenden. Dragoner waren es, die endlich, gefolgt von Milizen, erschienen, um den Aufstand niederzuschlagen. Bald darauf bestieg der Bote sein Pferd. Ein zweites der in den Stall geretteten Wheelers wurde für den Doctor gesattelt, und mit neu erwachendem Sicherheitsgefühl sahen die Zurückbleibenden die beiden Männer scheiden.

Die Zeit bis zu des Doctors Heimkehr wurde auf Frau Wendworths Wunsch zur Beerdigung ihres Mannes verwendet. Während die Männer sich mit Hacke und Schaufel nach dem Hain hinüber begaben, um auf geeigneter Stelle das Grab auszuwerfen, richtete die trauernde Wittwe, jeden Beistand ablehnend, den Todten für die Bestattung her. In Laken und Decken hüllte sie ihn ein, worauf sie aus Wheelers Vorrath Bretter zusammen suchte, um durch deren sinnige Aufstellung in der Gruft den Sarg zu ersetzen. Als der kleine Hügel sich über dem Todten wölbte und alle Häupter sich zum Schlußgebet neigten, war sie die Einzige, die ihre schmerzliche Erregung bemeisterte. Mit geisterhafter Ruhe bat sie, allein gelassen zu werden. Zu Häupten des Grabes setzte sie sich nieder. Den Kopf auf die Kniee geneigt und das Antlitz zwischen den Händen vergrabend, verhielt sie

sich regungslos. Sie kannte keine laute Klagen. Der Schmerz, der ihre Brust zerriß, war ihr zu heilig, als daß sie ihn durch Anwesenheit von Zeugen gewissermaßen hätte entweihen mögen.

Erst um die Mittagszeit kehrte der Doctor zurück. Ihm zur Seite ritt ein ernster junger Farmer, der ebenfalls zum Kampf mit den Eingeborenen ausgezogen war, jedoch durch den Anblick des in Asche liegenden Gehöftes des alten Wendworth erschreckt, sich beeilte, Diejenigen aufzusuchen, die jetzt auf seinen Schutz allein angewiesen waren. In geringem Abstande folgte der Mann, der mit des Doctors Pferden und dem Gepäck vor dem Nordthor des Cañons den Freiwilligen sich angeschlossen hatte.

Das Wiedersehen zwischen dem jungen Farmer und Jessie war ein ergreifendes. Letzterer standen nur Thränen zu Gebote. Was sie dem Geliebten hätte sagen können, wußte er bereits durch den Doctor. Still begaben sie sich nach dem Hain hinüber. Die Mutter hatte ihre Stellung noch nicht verändert. Erst als der junge Mann sie anredete, sah sie auf. Ihr Antlitz schien zu Holz erstarrt, die letzte Empfindung für die übrige Welt in ihr erstorben zu sein. Kurze Zeit ruhten ihre Blicke auf dem trauernden Paar; dann aber löste der Bann, den wilder Schmerz um ihre Brust gelegt hatte, sich in einen Thränenstrom auf. Schweigend reichte sie den jungen Leuten die Hände, sie zugleich neben sich niederziehend.

Der Zweck, zu dem Lionel und der Doctor sich auf die Reise begeben hatten, war, wenn auch auf eine traurige Art, erfüllt. Bereitwillig erklärten Wheeler und Eliza auf Lionels Anfrage, ihn nach Oregon-City

zurück zu begleiten und ihm das Ordnen ihrer Verhältnisse bei der Wittwe Dionysia anheim zu geben. Wie er es beginnen sollte, wußte er selbst noch nicht, hoffte aber an der Hand Dessen, was er von der alten Farmerfrau ermittelte, hinlänglich Einfluß auf Dionysia zu gewinnen, um auf einen günstigen Erfolg rechnen zu dürfen. Da die Farm vorläufig Wheelers Eigenthum blieb, gelang es ihm leicht, Frau Wendworth zu überreden, das vereinsamte Gehöft zu beziehen und von dem zerstreuten Vieh zu retten, was zu retten sei. Eine weitere Vereinbarung, laut deren Wheelers Farm in den Besitz der jungen Leute übergehen sollte, wurde für spätere Tage vorbehalten. Und es ließ sich ja voraussehen, daß die Eingeborenen nunmehr eine Züchtigung erfahren würden, durch die ähnliche Verheerungen als gänzlich abgeschnitten betrachtet werden durften.

Zwei Tage beabsichtigten die Reisenden nach den jüngsten aufreibenden Ereignissen zu rasten, bevor sie die Rückreise in's Villametta-Thal antraten. Für den Doctor gab es während dieser Zeit genug zu thun. Es beschäftigte ihn die Sorge für Wheeler und Jessie, deren gewissenhafte Pflege er sich angelegen sein ließ. Außerdem trafen Verwundete von den Schauplätzen der Indianerkämpfe ein, deren Mehrzahl freilich ihr letztes Heim in dem Wäldchen neben dem des alten Wendworth fand. Der Aufbruch wurde daher immer wieder verschoben, um das Eintreffen eines Militärchirurgen abzuwarten.

Nachdem die letzte Gefahr abgewendet worden, verlautete auf der Farm, daß in der Nachbarschaft des Cañons ein schwer verwundeter Weißer liege und seit drei Tagen vergeblich auf Beistand gehofft habe. Ohne

Säumen rüstete sich der Doctor, ihn aufzusuchen. Lionel und Vincenti sagten ihre Begleitung zu. Da Wheeler darauf drang, den Unglücklichen in dem Schuppen in der Reihe der dort bereits Gebetteten unterzubringen, sein Arm aber dringend der Schonung bedurfte, entschloß Frau Wendworth sich, die beiden Pferde vor den Arbeitswagen zu legen und mit den Freunden hinüber zu fahren. Nach der ihnen gewordenen Beschreibung fanden sie den Bach leicht, dem sie, um zu dem Vereinsamten zu gelangen, nur aufwärts zu folgen brauchten. Während Frau Wendworth mit dem Wagen im offenen Thale zurückblieb, drangen der Doctor und seine Begleiter in den Wald ein. Sie hatten nicht weit zu gehen, als sie auf einen Menschen stießen, in dem sie Padleton kaum wiedererkannten. Leichenfahl und grauenhaft verfallen lag er auf mehreren Decken dem sprudelnden Wasser nahe genug, um wenigstens seinen brennenden Durst löschen zu können. Zur Nahrung hatten die indianischen Genossen, die ihn mit Mühe bis dorthin beförderten, etwas gedörrtes Fleisch und geröfteten Mehlkuchen zurückgelassen, Nahrungsmittel, die er kaum berührte. Beim Anblick Lionels glühte es eigenthümlich in seinen Augen auf. Denjenigen vor sich zu sehen, dem er so lange hartnäckig nach dem Leben trachtete, erschütterte ihn sichtbar bis auf den Tod. Dann aber trat das Bewußtsein in den Vordergrund, mit dem irdischen Dasein abgeschlossen zu haben, binnen absehbarer Frist allen denkbaren Folgen seines verbrecherischen Treibens entrückt zu sein. Die Kugel hatte ihm den Hüftknochen zerschmettert, eine Wunde, die durch den Mangel an jeglicher Pflege zu einer unheilbaren geworden war.

Unter dem Eindruck der ersten Bestürzung betrachteten die vor ihm Stehenden ihn in düsterem Schweigen.

„Hier hilft kein Zögern," nahm der Doctor zuerst das Wort, „ob Freund oder Feind: Die Pflicht gebietet, Alles, was in menschlichen Kräften liegt, aufzubieten, Sie dem Leben zu erhalten. Das Weitere ist nicht unsere Sache, sondern die Ihres Gewissens."

Er trat dem Verwundeten einen Schritt näher. Dieser erhob die Hand abwehrend.

„Es ist überflüssig," sprach er kalt und böser Hohn gelangte auf seinen entstellten Zügen zum Durchbruch, „vermöchten Sie aber wirklich, mir die Gesundheit zurückzugeben, so würde ich Ihre Hülfe dennoch ablehnen. Sparen Sie daher Ihre Mühe. Zu Erörterungen über Pflichten und den Werth des Daseins ist meine Zeit zu kurz bemessen. Noch eine Viertelstunde, und Alles ist überstanden," und abermals trat teuflischer Hohn auf sein abgezehrtes Gesicht.

„So darf ich wenigstens fragen, was Sie bewog, friedlichen Menschen, die Sie nie zuvor sahen, mit den verächtlichsten Mitteln feindselig nachzustellen?"

„Fragen dürfen Sie. Daß meine Antwort Sie befriedigt, bezweifle ich dagegen. Zu Allem, was ich unternahm, hatte ich stets eine bestimmte Ursache. Am wenigsten räumte ich elenden Launen die Herrschaft über mich ein. So viel für Sie. Wollen Sie aber einem Sterbenden Ihren guten Willen beweisen, so entfernen Sie sich mit dem jungen Menschen. Ich will mit Herrn Lionel ohne Zeugen sprechen. Ihm verdanke ich, daß ich seit Tagen als Halbtodter hier

liege; das soll mich nicht hindern, ihm für einen Anderen einen Freundschaftsdienst zu leisten."

Schweigend überreichte der Doctor ihm ein Fläschchen mit Scherry. Anscheinend widerwillig nahm Padleton es in Empfang, trank aber sofort und fügte geringschätzig hinzu:

„Kräftigung hätte ich nicht bedurft. Für Andere war es indessen vielleicht rathsamer, daß ich die letzten paar Tropfen Blut noch einmal anregte."

Den Kopf schüttelnd, entfernte sich der Doctor. Vincenti zögerte. Den fragenden Blick Lionels beantwortete er dadurch, daß er verstohlen auf den neben Padleton liegenden Revolver wies. Dieser gewahrte es und bemerkte spöttisch:

„Den Argwohn verzeihe ich dem jungen Manne. Er wurzelt in seiner Anhänglichkeit und ist daher gerechtfertigt. Vielleicht beruhigt ihn meine Versicherung, daß ich, namentlich in der jetzigen Lage, der Letzte wäre, Jemandes blindes Vertrauen, und wäre er mein Todfeind, mit einer Kugel zu lohnen."

Auf einen Wink Lionels folgte Vincenti dem Doctor langsam nach. Sobald er sich außerhalb der Hörweite befand, hob Padleton wieder an:

„Als ich sah, wie Sie das Uebergewicht, das die Büchse Ihnen über mich verlieh, verschmähten und sich auf gleichen Fuß mit mir stellten, hätte ich gern Manches rückgängig gemacht, wäre es noch möglich gewesen. Wir fochten einen Zweikampf aus, und ich sterbe durch die Hand eines Ehrenmannes. Ich hoffe, diese Erklärung trägt dazu bei, das, was ich sage, um so glaubwürdiger erscheinen zu lassen."

„Wenn Sie derartig denken, weshalb gaben Sie

mir Ihren bösen Willen gleich bei unserer ersten Begegnung zu verstehen?" fragte Lionel, und trotz seines Abscheus vor dem hinterlistigen Verräther, klang eine gewisse Theilnahme aus seiner Stimme hervor.

„Das zu erläutern, würde zu viel Zeit rauben," hieß es ablehnend zurück, „jeder Mensch hat Erfahrungen hinter sich, die er der Oeffentlichkeit am liebsten ganz entzieht. Es ist sein Recht, und das nehme ich für mich in Anspruch. Nur so viel: der erste Blick auf Ihren jungen Begleiter belehrte mich über sein Herkommen. Der Name Laboux konnte mich darüber nicht täuschen. Er heißt Vincenti, ist der Sohn eines gewissen Cenador, der wegen Mordes gehangen wurde. Er selbst scheint es nicht zu ahnen, und das bewog mich, seine Entfernung von hier zu fordern. Er sollte wenigstens nicht durch mich über die an seinem Namen haftenden Schandflecken aufgeklärt werden. Das Erkennen des Burschen mußte nothgedrungen den Verdacht erwecken, daß Sie im Auftrage Jemandes gekommen, der triftige Gründe hat, über Dieses oder Jenes Rechenschaft zu fordern. Der Zusammenbruch aller die Sägemühlen betreffenden Verhältnisse und wohl noch Aergeres stand damit auf dem Spiele, und das zu verhindern, konnte nur meine Aufgabe sein. Jeder ist sich selbst der Nächste. Für die Mittel, die ich wählte, bin ich keinem irdischen Richter verantwortlich. Mein Verdacht erhielt eine unwiderlegliche Bestätigung an dem Tage, an dem ich Ihre Unerschrockenheit dem Bären gegenüber auf die Probe stellte. Ich beschränke mich auf diese Erklärung. Als ich Sie vor mir stehen sah mit den Spuren der fürchterlichen Pranken auf Ihrem Körper, fiel mein

Blick auf eine durch den Schlag bloßgelegte Goldmünze. Sie war mir nicht fremd; zu oft betrachtete ich sie in früheren Zeiten, als daß ich sie hätte vergessen können. Ebenso kannte ich die Beziehungen und Umstände, die ihr einen höheren, sogar unheimlichen und gefährlichen Werth verliehen. Sie entdeckten mein grenzenloses Erstaunen. Ich errieth es aus der Hast, mit der Sie das Amulet meiner Aufmerksamkeit entzogen, und meine letzten Zweifel waren geschwunden. Zugleich reifte der Entschluß, Ihre heimlichen Pläne um jeden Preis zu durchkreuzen."

„Wußte die Wittwe Dionysia um Ihr meinen Untergang bezweckendes Treiben?" fragte Lionel, als Padleton eine kurze Pause eintreten ließ.

„Nein," hieß es entschieden zurück. „Sie ahnt nicht einmal, daß Sie im Besitz der Münze, die sich seit Jahrhunderten in ihrer Familie von Generation zu Generation vererbte. Ich hatte meine bestimmten Ursachen, diesen Umstand vor ihr zu verheimlichen. Offen gestehe ich, ich wollte sie hindern, auf Grund des eine weitreichende Vollmacht vertretenden Amulets in näheren Verkehr mit Ihnen zu treten. Doch das gehört jetzt nicht hierher. Die Ueberzeugung, Ihnen nicht mehr schaden zu können, auch nicht zu wollen, wird Ihnen genügen, Ihre letzten Zweifel über meine Absicht zu beseitigen. Und so fordere ich Sie auf, zu erklären, ob ich mit meinen eben dargelegten Vermuthungen fehl ging oder nicht."

„Ich erkenne deren Zutreffen an; ich leugne es nicht."

„Sie sind also beauftragt, für die Rechte eines gewissen Werbeland, und der nur kann Ihnen die

Münze anvertraut haben, wie die des jungen Vincenti Cenador einzutreten."

„Nicht beauftragt, sondern meine Aufgabe entwickelte sich erst aus Ereignissen und Verhältnissen. Ohnehin zu einer Weltreise entschlossen, händigte Werbeland mir das Schaustück zu dem Zweck ein, daß es auf dem von ihm vorgezeichneten Wege mir gewissermaßen als Paß dienen sollte."

„Sprach er über seine Erfahrungen in diesem Theil des Landes?"

„Mit keiner Silbe rührte er daran. Er nannte Gegenden und Menschen, die ich besuchen sollte, weiter ging er nicht. Bewirkte das Vorzeigen der Münze, daß ich allerdings nur unvollständige Aufschlüsse erhielt, so mag das in seiner Berechnung gelegen haben. Sicher ist, daß ich selbst beinah vollständig im Dunkeln blieb."

Padleton sann nach. Einige Tropfen aus dem Fläschchen nahm er wieder zu sich, worauf er etwas lebhafter fortfuhr:

„Werbeland lebt noch?"

„In Deutschland, wo er das Dasein eines Einsiedlers führt."

„Erwähnte er meinen Namen als den Jemandes, den Sie nicht zum Freunde wählen sollten?"

„Ich wiederhole: seine Mittheilungen reichten nicht weiter, als gerade nothwendig, um mir das Verfolgen der von ihm vorgeschlagenen Wege zu ermöglichen. Noch weniger sprach er von Menschen, die sich an ihm vergingen."

„Er legte es also in die Hand dieser Menschen, Ihnen gerade so viel zu offenbaren, wie es, ohne sich selbst bloßzu-

stellen geschehen konnte, gab ihnen anheim, die Wahrheit zu verkünden, sie zu fälschen oder Alles mit Stillschweigen zu übergehen? Das sieht ihm ähnlich. Edelmuth zeichnete ihn von jeher aus. Ich kenne Beweise dafür, Beweise, wie sie schwerlich jemals ein Anderer lieferte. Erzählte er Ihnen nicht, daß er mit genauer Noth dem Verhängniß entging, wegen Mordes gelyncht zu werden?"

„Erst in San Francisco erfuhr ich es. Ich konnte es nicht glauben. In zu krassem Widerspruch stand es mit seiner ganzen Erscheinung, mit seinem Wesen. Er übte auf mich den Eindruck eines stillen träumerischen Mannes aus, dessen heiterer Lebensmuth durch erfahrenes Leid gebrochen wurde. Nichts verrieth, daß Gewissensbisse an ihm nagten."

„Armer Mann," lispelte Padleton vor sich hin. Dann wieder lauter und hastiger, als hätte er befürchtet, durch den Tod an der Ausführung eines ernsten Entschlusses gehindert zu werden: „Führen Sie die Mittel bei sich, mir das Niederschreiben einiger kurzer Bemerkungen zu ermöglichen?"

„Mein Taschenbuch und eine Bleifeder."

„Das genügt nicht. Bleifederstriche verwischen sich, können künstlich entfernt und durch andere ersetzt werden." Er grübelte angestrengt, und dringlicher sprach er weiter: „Da liegen Reiser. Wählen Sie ein geeignetes Stäbchen und spitzen Sie es nach Art eines Gänsekiels zu. Vergessen Sie nicht den Spalt."

Lionel befolgte den Rath. Während er noch mit dem Schnitzen beschäftigt war, zog Padleton ebenfalls sein Messer und stach sich tief genug in den linken Arm, um einige Tropfen Blut hervorquellen zu lassen.

„Hier ist die Feder, so gut ich sie herzustellen ver-

mochte," bemerkte Lionel, dem Verwundeten das Stäbchen überreichend.

„Und hier die unauslöschliche Dinte," versetzte Padleton spöttisch und wies auf den verletzten Arm; „dichtete man dem Höllenfürsten an, daß er seine Pacte mit den betreffenden Sterblichen von diesen mit ihrem eigenen Blute unterzeichnen ließ, so handelt es sich jetzt um Besseres, als eine ohnehin verdammte Seele. Legen Sie das Buch vor mich hin, richten Sie meinen Oberkörper auf und stützen Sie ihn einige Minuten.

Bereitwillig kam Lionel seiner Aufforderung nach; dann entstand unter dem mit Blut befeuchteten Stäbchen in zwar dicken und in Folge der Schwäche unregelmäßigen Zügen, jedoch leserlich:

„Ich, Padleton, bescheinige hiermit aus freiem unbeeinflußten Willen und beschwöre zugleich Angesichts meines unabwendbaren Todes und in der Hoffnung auf Vergebung meiner Sünden, daß Jonas Werbeland, der einst wegen Mordes verfolgt wurde und nur durch Flucht einem schmachvollen Loose entging, unschuldig an dem ihm zur Last gelegten Verbrechen. Ich beschwöre es als Augenzeuge, zugleich aber auch, daß Cenador, der Schwager der Wittwe Dionysia Perkins, die Blutthat vollbrachte. Ein zweiter Mord, den er mit dem Leben bezahlte, mag als Bestätigung meiner Erklärung dienen. Geschrieben nahe dem Umpqua-Cañon mit letzter schwindender Kraft," hier folgte noch einmal der Name, dem Tag und Jahreszahl beigefügt waren.

Auf ein Zeichen von ihm ließ Lionel ihn behutsam zurücksinken. Dann las er die Schrift zweimal mit wachsendem Erstaunen. Padleton überwachte ihn

mit einer eigenthümlichen Befangenheit. Als ihre Blicke sich wieder begegneten, sprach er, wie sich selbst verspottend:

„In Ihren Augen lese ich die Frage, weßhalb ich dies Zeugniß nicht zu einer Zeit ablegte, in der es Werbeland hätte dienen können. Ferner, weßhalb Werbeland selber, anstatt sich dem Gericht zu stellen und die Anklage mit Erfolg zurückzuweisen, mit dem ihm aufgedrückten Stempel eines Mörders floh. Die Antwort auf Beides bleibe ich Ihnen schuldig. Will eine Andere Sie darüber aufklären, so mag sie es thun. Verweigerte Werbeland Ihnen gegenüber nähere Aufschlüsse, so halte ich für meine Person mich für verpflichtet, seinen Willen zu achten. Sehen Sie ihn wieder, was ich voraussetze, und Sie legen ihm mein Zeugniß vor, so wird er es als eine Sühne für an ihm begangenes Unrecht hinnehmen, dessen vollen Umfang er schwerlich ahnt. Die Enthüllung in San Francisco durch Zeitungen der Oeffentlichkeit zu übergeben, könnte mir gleichgültig sein, da ich aus dem Wege bin. Wer weiß, ob es Werbeland gefiele, würden die alten vergessenen Geschichten noch einmal aufgerührt. Und dann Ihr junger Begleiter: der Zufall könnte fügen, daß auf diesem Wege der wahre Thatbestand zu seiner Kenntniß gelangte, und er scheint keine Natur zu sein, die sich leicht über ein derartiges Unglück hinwegsetzen könnte. Freilich, einmal wird er es dennoch erfahren müssen, sofern Sie nicht davon abstehen, ihn in seine vollen Rechte einzusetzen."

Er trank wieder einige Tropfen.

„Wie der Stoff mich erquickt," begann er alsbald wieder mit einem seltsamen Lächeln, „ich möchte fast

glauben daß ich mich noch nicht außerhalb des Bereiches menschlicher Hülfe befände —"

„Ich werde den Arzt herbeirufen. Er versah sich mit Allem, was zu einem ersten Nothverband erforderlich," unterbrach Lionel ihn lebhaft.

„Noch nicht," versetzte Padleton, „ich habe Ihnen noch Anderes mitzutheilen. Bin ich damit zu Ende, dann thun Sie, was Sie nicht lassen können," und wiederum trat das eigenthümliche Lächeln auf seine blutleeren Züge, worauf es weiter hieß: „Ich vermuthe, daß Sie im erneuten Verkehr mit der Wittwe Dionysia deren und Ihre eigenen Beziehungen zu Werbeland und Ihrem Schützling zur Sprache bringen. Wie weit sie geneigt ist, darauf einzugehen, ahne ich nicht. Sie hat Ursache, Manches zu verheimlichen; da bitte ich Sie, nicht zu streng mit ihr ins Gericht zu gehen. Geschehenes kann nicht ungeschehen gemacht werden. Dagegen bezweifle ich nicht, daß sie bereit ist, Gerechtigkeit walten zu lassen, zu sühnen, was noch gesühnt werden kann. Legen Sie ihr mein Zeugniß vor, zeigen Sie ihr zugleich die Münze, so wird das nicht ohne entscheidenden Einfluß auf sie bleiben."

„So darf ich wohl fragen," nahm Lionel nunmehr wieder das Wort, „ob Vincenti's Anrechte an die Sägemühle, die Sie so lange verwalteten, irgendwie verbrieft sind?"

„Ich weiß nichts davon, will nichts davon wissen. Befragen Sie Dionysia darum. Ich darf ihr nichts zur Last legen, so lange ich nicht im Stande, Beweise beizufügen. Verabsäumte Werbeland, Sie zu diesen oder jenen Ermittelungen mit den darauf bezüglichen Rathschlägen zu versehen, so offenbarte er dadurch un-

widerleglich den Willen, die Erfüllung noch schwebender Verbindlichkeiten gegen ihn selbst oder den Burschen dem Gutachten der betreffenden Personen, jedoch ohne Zwang auf sie auszuüben oder sie wohl gar zu bedrohen, anheim zu geben. Beobachtete er Schweigen über gewisse Dinge, so hat kein Anderer Veranlassung, es zu brechen. Damit ist Alles erschöpft, was Ihnen anzuvertrauen ich mich entschloß. Wollen Sie jetzt den Arzt rufen, so hindere ich Sie nicht. Doch zuvor erweisen Sie mir noch eine kleine Gefälligkeit, zu der sich später keine Gelegenheit mehr findet. Dank Ihrer Ritterlichkeit fochten wir einen ehrlichen Zweikampf aus. Das Geschick wollte nicht, daß ich mein Gewissen noch mehr belastete, und ich sterbe ruhiger. Unter Duellanten ist es aber Sitte, daß selbst dann, wenn der Tod dräut, sie sich die Hände reichen. Hier ist die meinige. Mein durch Ihre Kugel herbeigeführtes Ende nehme ich hin als ein Fügung des Schicksals."

Mit heimlichem Widerstreben erfüllte Lionel seinen Wunsch. Er vergegenwärtigte sich die Folgen, wenn es Padleton gelungen wäre, ihn und die Reisegefährten in der Höhle zu überraschen, bemerkte aber in versöhnlichem Tone:

„Begegneten Sie mir mit offenem Vertrauen, möchte Vieles anders geworden sein."

„Wer weiß," sprach Padleton vor sich hin.

Lionel schickte sich an, den Doctor aufzusuchen. Er hatte erst wenige Schritte zurückgelegt, als hinter ihm ein Schuß fiel. Erschrocken kehrte er sich um. Er konnte nur wähnen, daß er ihm gegolten habe. Unter demselben Eindruck befanden sich der Doctor und Vincenti, die vollen Laufs herbeistürmten. Als sie bei

Lionel eintrafen, stand er vor dem Unglücklichen. Erschüttert starrte er auf ihn nieder. Er meinte, nicht glauben zu können, was er sah. Die mit dem Revolver bewehrte Faust lag in gleicher Höhe mit seinem Haupte. Die Mündung der Waffe war der Schläfe zugekehrt. Ein kleines blutiges Mal bezeichnete die Stelle, wo die Kugel, den augenblicklichen Tod herbeiführend, sich ihren Weg quer durch den Kopf gebahnt hatte.

„Das Beste, wozu er sich hätte entschließen können," meinte der Doctor düster.

„Ich ahnte es, als er plötzlich nach der zuvor abgelehnten ärztlichen Hülfe verlangte," versetzte Lionel; „die Absicht offenbarte sich in der Weigerung, mit der Enthüllung seiner Geheimnisse über eine bestimmte Grenze zu gehen. Was darüber hinaus lag, so manches ungelöste Räthsel: er nahm es mit hinüber, gleichviel welcher Art die Regungen, die ihn in seinem Entschluß bestimmten.

Vincenti sprach kein Wort. Sein Gesicht war bleich geworden. Als hätte er gewaltsam alles Zweifelhafte über die eigene frühste Vergangenheit aus ihnen herauslesen wollen, sah er starr in die gebrochenen Augen.

Da ertönten schnelle Schritte hinter ihnen. Gleich darauf trat Frau Wendworth neben sie hin. Auch sie hatten auf den Schuß schwarze Ahnungen beschlichen und ihre Schritte beschleunigt. Eine Weile betrachtete sie den Todten schweigend. Dann neigte sie sich ihm näher zu. Härter, förmlich grausam wurde ihr Gesichtsausdruck.

„Mein Gott," sprach sie ergriffen, „behüte mich vor einer falschen Anklage nach den vielen langen Jahren; allein das Gesicht des Elenden müßte sich

damals im Entsetzen meinem Gedächtniß nicht so tief eingeprägt haben, um viel zu bezweifeln, daß der da einer der beiden jungen Verbrecher, die aus den Goldminen mit einer Rotte Wilder herüberkamen, zuerst unsere Farm angriffen und dann die der Werbelands in Asche legten. Nein, es kann nicht anders sein; ich sah ihn so nahe vor mir, wie jetzt. Er feuerte auf mich ohne zu treffen, weil ich sein Gewehr zur Seite schlug; und was man in solcher Minute in sich aufnimmt, das vergißt sich nie, mögen die Jahre ihn immerhin mächtig verändert haben. Padleton!" rief sie ihm erbittert zu, „hörst Du mich, Du Auswurf aller blutigen Mordbrenner? Hörst Du die Frau, die nur mit genauer Noth Deiner Kugel entrann? Die Frau, die mit den Ihrigen verzweiflungsvoll um die Früchte ihres Schweißes und Blutes kämpfte? Hörst Du mich? Beim Allmächtigen, jetzt ist mir's klar, weßhalb Du mir stets so weit aus dem Wege gingst, daß ich Dein Angesicht nicht betrachten konnte. Ich hab's geahnt, so oft sie Deinen Namen nannten, und warst Du der eine Schurke, so errath' ich den anderen, der längst verfaulte. Mit dem Gelde der ermordeten Werbelands, das sie kaum aus dem Viehverkauf lösten, machtet Ihr den Anfang, und woher der Segen kam, daß es sich unter Euren Händen vervielfältigte, das mag Derjenige wissen, der da Herz und Nieren der Menschen prüft."

Bestürzt sah Lionel auf die erregte Frau, die wie eine Seherin des Alterthums dastand und ihre Blicke von dem blutleeren Gesicht des Todten nicht losreißen zu können schien. Nach jedem neuen Wort von ihr fürchtete er, den Namen Cenador zu hören, und zitterte

für Vincenti. Doch nach diesem ersten zügellosen Ausbruch ihrer Erbitterung kehrte die gewohnte überlegende Ruhe zurück.

„Der Schuß erschreckte mich," sprach sie eintönig zu Lionel gewendet, „und in diesen letzten Tagen erlebte ich so viel Trauriges, daß es mich kaum überrascht hätte, statt des Schurken da einen meiner treusten Freunde mit durchschossenem Kopf daliegen zu sehen. Die Hand des Herrn hat ihn geschlagen, damit wird wohl der Fluch von dem Gehöft der armen Werbelands gewichen sein."

„Er ist gewichen," bestätigte Lionel, und ihr Padletons Bekenntniß zeigend, las er es so weit vor, wie es Werbeland allein betraf.

Da faltete die alte Frau ihre Hände in Dankbarkeit, und wärmer, als es sonst ihre Art, hob sie an:

„Gott sei gepriesen, daß ich das noch erleben durfte. Armer, armer Jonas! Ich seh Dich noch mit Deinen klaren ehrlichen Augen; hab's nimmer glauben können, was die Leute von Dir redeten. Armer Junge, das Geschick hat viel an Dir gut zu machen um Deiner Leiden und des Unterganges der Deinigen willen. Mag Dein und ihr Andenken gesegnet sein jetzt und immerdar!" Nach diesen letzten Worten überwog die Erinnerung an die eigenen Leiden wieder alle anderen Gedanken. Sie fragte nicht, wie Alles gekommen sei, noch weniger wagte Lionel das Gespräch über Dinge weiter zu spinnen, die eine Gefahr für Vincenti in sich bargen. Um zu den Pferden zurückzukehren, war Frau Wendworth schon einige Schritte gegangen, als sie sich noch einmal nach den ihr langsamer Folgenden umkehrte.

„Er war immerhin ein Menschengebilde," bemerkte sie träumerisch, „und um dessentwillen darf er den Wölfen nicht zum Fraß dienen. Es soll ihm daher um der Blutschrift willen eine ordentliche Beerdigung gegönnt sein;" und weiter schritt sie, das Haupt geneigt und weder rechts noch links schauend. — —

In ihrem Samariterdienst auf Wheelers Farm wurden der Doctor und seine Freunde endlich von einem Chirurgen abgelöst. Bis dahin war auch die Sicherheit der Landschaft wieder einigermaßen hergestellt. Es hinderte daher die Reisenden nichts mehr, in das Villamette-Thal zurückzukehren. Die Vorbereitungen zum Aufbruch nahmen nur kurze Zeit in Anspruch; und so sah man eines Morgens früh einen zweispännigen Wagen mit der Habe der jungen Leute den Palisadenzaun verlassen und die Richtung nach dem Umpqua-Cañon einschlagen. Neben ihrem noch immer arbeitsunfähigen James saß Eliza und führte die Zügel. In gleicher Höhe mit dem Wagen ritt Jurassic. Vorauf hielten sich der Doctor, Lionel und Vincenti. Der die beiden Packthiere beaufsichtigende Arbeiter und Pietro beschlossen den kleinen Zug. Alle befanden sich mehr oder minder unter dem Eindruck der jüngsten furchtbaren Erlebnisse, unter dem Eindruck des Abschieds auf Nimmerwiedersehen von der starken und doch so tief gebeugten Frau und dem jungen Paar. Obwohl auch fernerhin den immer noch möglichen Unbilden auf der Grenze der Wildniß ausgesetzt, sahen sie doch mit unerschütterlichem Muthe und keimenden freundlichen Hoffnungen der Zukunft entgegen.

Die Fahrt durch das Cañon, wo jede neue Biegung die Reisenden an die überstandenen Gefahren erinnerte,

führte keine Wandlung in der ernsten Stimmung herbei. Erst als der Umpqua-Fluß hinter ihnen lag und die lieblichen Landschaften des Villamette-Thales mit den grünenden Gefilden, den lachenden Gehöften und den fröhlich emporblühenden größeren Ansiedelungen sich vor ihnen ausdehnten, blickten die Augen heller, freier bewegte sich die Unterhaltung. Nur Lionel vermochte nicht, das Nachdenkliche, sogar Sorgenvolle aus seinem Wesen auszuscheiden. Unter der Last der auf ihm ruhenden Verantwortlichkeiten bedrückte ihn vorzugsweise der Gedanke an das Wiedersehen mit der Wittwe Dionysia, der Gedanke an den Verkehr mit ihr, dessen Ergebniß nicht absehbar, an die möglichen Erfahrungen, die er vielleicht noch mit der listigen und ränkesüchtigen Circe einheimsen sollte.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Auseinandersetzungen.

Nach Zurücklegung der Reise am Villamette-Fluß hinunter in Oregon City eingetroffen, fand die eng verbundene Gesellschaft in einem Kosthause, nach dortigen Begriffen ersten Ranges, ein erträgliches Unterkommen. Wie Lionel, bewogen auch den Doctor ernste Gründe, nicht abermals die Gastfreundschaft der Wittwe Dionysia in Anspruch zu nehmen. Pietro und der zur Wartung der Pferde gedungene Arbeiter blieben bei ihnen zurück, um erst einen Tag später sich gleichzeitig mit Lionel nach der Sägemühle hinaus zu begeben. Es galt, vor allen Dingen Dionysia keine Gelegenheit zu geben, Pietro vor Lionels Ankunft auszuforschen und sich, wenn auch nur theilweise, mit seinen Reiseerlebnissen vertraut zu machen. Und sie war ja so scharfsinnig, daß nur eine leise Andeutung, ein einziges Wort dazu gehörte, sie gerade über das zu unterrichten, was man vorläufig vor ihr geheim zu halten wünschte. Zu Lionels Befriedigung war man in der Stadt, wo Padleton eine bekannte

Persönlichkeit, über die von ihm eingeleiteten Schritte vollständig im Dunklen. Man wußte nur, daß er auf die erste Kunde von dem Indianeraufstande abgereist sei, um sich an den Kämpfen zu betheiligen. Noch weniger konnte man daher Kenntniß von seinem Ende erhalten haben.

Um die Mittagszeit traf Lionel mit Vincenti, der überall Verrath witterte und durch nichts zum Zurückbleiben zu bewegen war, in Begleitung Pietro's und des Arbeiters auf der Sägemühle ein. An das herzliche Willkommen Dionysia's schloß sich die dringliche Frage nach dem Doctor und Jurassic, und nur auf Lionels ernste Vorstellungen stand sie davon ab, sofort einen Wagen abzusenden und sie zu längerem Aufenthalt unter ihrem gastlichen Dach abholen zu lassen. Es glänzten sogar Thränen in Ihren Augen, und nur Jemand, der wie Lionel, von dem bösesten Argwohn beseelt war und genug von ihr gesehen und gehört hatte, um sie zu fürchten, war im Stande, zwischen allen schmeichelnden Betheuerungen hindurch zu entdecken, daß tiefer Unwille, wohl gar unbestimmte Besorgnisse über das auffällige Fernbleiben der anderen Gäste sie erfüllte.

„Erkläre ich die Hauptursache, weßhalb der Doctor und seine Tochter vorzogen, eine neue Begegnung mit Ihnen auf spätere Tage zu verschieben, so dürften Sie sein Verfahren am wenigsten als Unhöflichkeit auslegen," spann Lionel, als sie nach beendigtem Mittagsmahl noch bei Tisch sitzen blieben, das sich auf die Abwesenden beziehende Gespräch bedachtsam weiter. „Wheeler und seine junge Frau kamen nämlich mit uns, um nicht mehr in das Umpqua-Thal zurückzukehren. Sie erblicken in dem Doctor ihren väterlichen Rathgeber.

Außerdem ist Jurassic innig befreundet mit Eliza, da trugen Beide der stillen Hoffnung der jungen Leute von ganzem Herzen Rechnung."

„Wenn sie des Rathes bedürftig waren, weßhalb kamen sie nicht zu mir?" fragte Dionysia mit einer Wärme, die jeden Anderen, als Lionel getäuscht hätte.

„Weil sie den Kauf der Farm rückgängig zu machen wünschen und von mir erwarten, daß zur Einleitung des ihnen peinlichen Geschäftes ich die Vermittelung übernehme."

„Jetzt noch, nachdem sie bereits ein halbes Jahr dort wohnen?" fragte Dionysia befremdet.

„Es kann nicht überraschen, wenn Sie erwägen, daß nur durch unser rechtzeitiges Eintreffen das Gehöft vor Brandlegung bewahrt blieb, ein Schicksal, dem die benachbarten Farmen anheimfielen, die jungen Leute selbst aber dem Leben erhalten wurden, des Verlustes der von den Aufständischen niedergeschossenen Rinder nicht zu gedenken. Daß unter solchen Bedingungen die junge Frau, die sich an der Seite ihres verwundeten Mannes tapfer an dem Kampfe betheiligte, dort fortan keine ruhige Stunde mehr erleben würde, empfinden Sie als Frau besser, als ich es zu schildern vermag."

„Ich gebe es zu, gewiß, ich gebe es zu," betheuerte Dionysia, und ihre auf Lionel gerichteten dunklen Augen erhielten einen eigenthümlich forschenden Ausdruck, „aber gerade deshalb hätten sie sich zunächst vertrauensvoll an mich wenden sollen. Mit Freuden wäre ich zu jedem Opfer bereit gewesen, ihnen das neue Heim lieb und werth zu machen, zumal jetzt nach dem Niederschlagen des Aufstandes, Angriffe auf Leben und Eigenthum nicht mehr zu befürchten sind."

„Auch das würde keinen Einfluß auf ihren einmal gefaßten Entschluß ausüben," versetzte Lionel mit einer gewissen Entschiedenheit, „sie wurden nämlich darüber belehrt, daß die Farm noch immer Eigenthum eines gewissen Werbeland, der also jeden Tag erscheinen kann, um sie von seiner Besitzung zu vertreiben."

Flüchtig entzog Dionysia ihr Antlitz seiner Aufmerksamkeit. Es war eine unwillkürliche Bewegung, die sie in der nächsten Sekunde bereute. Zugleich streifte ihr gleichsam stechender Blick Vincenti, der sie fortgesetzt mit düsterer Spannung überwachte. Nicht die unscheinbarste Wandlung in ihrer Haltung übersah Lionel. Er entdeckte daher, daß als sie sich ihm wieder zukehrte, das blühende Roth ihrer Wangen etwas heller geworden war, während der in der verborgensten Tiefe ihrer Augen versteckte unheimliche Triumph in seltsamem Widerspruch mit dem um ihre Lippen schwebenden milden Lächeln stand.

„Das ist eine verwickelte Angelegenheit," meinte sie nachdenklich, „zu verwickelt, um einem mit den Verhältnissen wenig Vertrauten schnell einen einigermaßen klaren Einblick in sie verschaffen zu können. So viel ich weiß, ging die Farm von dem verschollenen Werbeland in den Besitz eines gewissen Cenador über," und der in ihren Augen wohnende Triumph erhielt einen Anflug von Grausamkeit, „des früheren Eigenthümers meiner anderen Sägemühle. Haben da Unregelmäßigkeiten stattgefunden, so fallen sie ihm zur Last. Seitdem Cenador aber für einen begangenen Mord hingerichtet wurde, ist eine eingehende Prüfung der Sachlage unmöglich geworden."

Bei Erwähnung Cenadors hatte Vincenti sich ihr

zugeneigt. Die Lippen geöffnet, schien die heftige Erregung ihm den Athem zu rauben. Lionel erschrak. Leicht errieth er, daß Dionysia in dem angeblichen Laboux längst ihren Schwestersohn ahnte und durch die verhängnißvolle Redewendung sich Gewißheit darüber zu verschaffen, zugleich aber eine entscheidende Katastrophe herbeizuführen trachtete. Gleichsam unwillkürlich hob er die Hand abwehrend. Dionysia gab sich das Ansehen, die Warnung nicht zu bemerken, und beendigte den begonnenen Satz mit erheuchelter Sorglosigkeit, jedoch vorsichtig vermeidend, Vincenti's Blicken zu begegnen. Auf diesen aber hatte die furchtbare Kunde geradezu vernichtend eingewirkt. Todtenbleich war er auf seinem Stuhl zurückgesunken. Einer verhaltenen Wehklage ähnlich lugte es aus seinen großen Augen, die indessen gleich darauf in Haß und Entsetzen förmlich sprühten. Doch gewohnt, sich von Lionel blindlings leiten zu lassen, suchte er dessen Blick. Er verstand den ihm ertheilten Wink, und sich erhebend, schritt er schwerfällig aus dem Zimmer.

Befremdet sah Dionysia ihm nach. Erst nachdem die Thür sich hinter ihm geschlossen hatte, kehrte sie sich Lionel mit dem befangenen Lächeln eines unschuldigen Kindes zu, und seine heftige Erregung gewahrend, fragte sie theilnahmvoll:

„Was fehlt dem jungen Menschen —"

„Nicht mehr und nicht weniger," fiel Lionel mit schwer bekämpfter Entrüstung über diese neue versuchte Täuschung ein, „als daß Sie den Sohn Ihrer unglücklichen Schwester über Etwas aufklärten, das vor ihm geheim zu halten, mir bis jetzt eine heilige Aufgabe gewesen."

„Der Sohn meiner verstorbenen Schwester!“ rief Dionysia erstaunt aus. „Mein Gott, weßhalb führten Sie ihn unter einem falschen Namen hier ein? Wie viel anders hätte ich mich ihm gegenüber gestellt, wäre man ehrlicher zu Werke gegangen. Dafür verlor ich jetzt sein Vertrauen — doch ich will nicht müde werden, Alles aufzubieten, ihn dennoch zu mir heran zu ziehen — wie die alten schmerzlichen Erinnerungen wieder lebendig werden — sprechen wir von anderen Dingen. Ich muß mich zuvor an den Gedanken der Rettung des armen Kindes gewöhnen; dann aber will ich sehen, was ich für den jungen Menschen thun kann.“

„Kommen wir also auf die Wheelers zurück,“ nahm Lionel wieder höflich das Wort, „und da erlaube ich mir als deren Vertreter darauf aufmerksam zu machen, daß Ihr Eigenthumsrecht an die Farm keineswegs erwiesen —“

„Und dennoch mein Eigenthum,“ unterbrach Dionysia ihn etwas lebhafter; „da sie über den unglückseligen Cenador hinweg meiner Schwester zufiel, diese aber sammt ihrem Kinde zu den Todten und Verschollenen gezählt wurde, war ich die nächste und einzige Erbin.“

„Was nach dem Auftauchen des Knaben sich natürlich ändert,“ fügte Lionel, wie etwas Selbstverständliches erwähnend hinzu.

Dionysia preßte die Lippen aufeinander, erwiderte aber freundlich:

„Wird der junge Mann wirklich als der Sohn meiner Schwester anerkannt, dann soll es meine Aufgabe sein, ihm, wenn auch nicht hier, dagegen auf einer

anderen Stelle ein gutes Fortkommen zu sichern. Doch lassen wir ihn zur Zeit. Ich wiederhole, das ungeahnte Ereigniß brach zu jäh auf mich herein, um mich schnell hinein finden und für irgend einen Entschluß entscheiden zu können."

„Ein solchen anzubahnen, dürfte es dagegen sicher nicht zu früh sein," versetzte Lionel hart, „denn es handelt sich ja nicht allein darum, das für die Farm empfangene Geld zurückzuerstatten, sondern auch um den Besitz der anderen Mühle. Ich setze nämlich voraus, daß der auf Werbeland entfallende Antheil an der Mühle nebst dazu gehörenden Waldungen gebucht wurde und daher leicht von dem ungeschmälerten Erbtheil Vincenti's getrennt werden kann."

Dionysia sah durchdringend in Lionels Augen. Eine Ahnung stieg in ihr auf, daß der Zweck seines ersten Besuches sich nicht auf die Sorge um ihren Schwestersohn beschränke, sondern weit über diese hinaus reiche. Das auf ihrem schönen Antlitz sich ausprägende Erstaunen ging indessen bald in einen sprechenden Ausdruck herzlichen Vertrauens über, und wunderbar einschmeichelnd klang ihre Stimme, indem sie anhob:

„Herr Lionel, ich glaube, die Ueberzeugung hegen zu dürfen, alle Pflichten der Gastfreundschaft gewissenhaft erfüllt zu haben. Ueberschritt ich sogar hier und da die üblichen Grenzen, so daß es als eine Bevorzugung Ihrer Person hätte gedeutet werden können, so war das nur der unverfälschte Beweis für vielleicht etwas mehr, als freundschaftliche Gesinnungen — Sie sehen, ich spreche mit rückhaltloser Offenheit. Dadurch aber konnte Ihnen nimmermehr das Recht eingeräumt werden, wenn auch aus Theilnahme für den jungen

Mann, einen begutachtenden Blick in meine Vermögensverhältnisse zu werfen, wohl gar einen Eingriff in dieselben sich zu erlauben."

„Ihre Zweifel erkenne ich als gerechtfertigt an," erwiderte Lionel, und ernste Spannung spiegelte sich in seinen Zügen, „bin aber meinerseits überzeugt, daß Sie mein Urtheil nicht verwerfen, wenn ich mich als den Vertreter Jemandes ausweise, der durch mancherlei Umstände verhindert war, persönlich vor Ihnen zu erscheinen," und mit dem letzten Wort zog er den Talisman hervor, ihn Dionysia so weit entgegenhaltend, wie die um seinen Hals laufende Schnur es erlaubte

Nur einen Blick warf Dionysia auf die Münze, dann erzeugte es den Eindruck, als wäre ein lähmender Blitzstrahl auf sie herein gefahren. Sich zurücklehnend, verharrte sie sprachlos. Die anfänglich ihr Antlitz überströmende Gluth erlosch alsbald wieder. Ihr Busen hob und senkte sich, wie vor einem Erstickungsanfalle. Hörbar entwanden sich die tiefen Athemzüge den üppigen Lippen. In ihren glänzend dunklen Augen aber webte ein Heer entfesselter böser Dämonen, die untereinander im zügellosen Kampf um die Alleinherrschaft begriffen. Lionel dagegen gewann Angesichts der gleichsam kopflosen Bestürzung die Ueberzeugung, daß Padleton, entgegengesetzt seiner Vermuthung, die Entdeckung des Talismans vor ihr verheimlichte.

„Das konnte ich freilich nicht erwarten," sprach sie nach einer Weile angestrengten Erwägens, ihre Worte vorsichtig abmessend; „Sie hingegen wird es nicht überraschen, wenn der erste Anblick des Kleinods mich überwältigte, mir fast die Besinnung raubte. Mag

dessen eigentlicher Besitzer immerhin als gebrandmarkter Mörder dastehen: das hindert nicht, daß plötzlich Erinnerungen erwachten, die, obwohl in ferner Vergangenheit geboren, bis zum heutigen Tage nichts, von ihrer ergreifenden Wirkung einbüßten."

„Sie erkennen die Echtheit an?" fragte Lionel.

Dionysia neigte sich ihm zu, nahm die Münze, und sie zwischen den Fingern drehend, prüfte sie das Gepräge aufmerksam. Indem sie dieselbe wieder frei gab, seufzte sie schmerzlich, wie nach einem schweren Verlust, und zögernd folgten die Worte:

„Die Echtheit kann nicht angezweifelt werden. Als ich sie zum letzten Male vor Augen hatte, wurde sie gerade oberhalb des Kopfes des Erzengels von schwachen, zitternden Händen mühsam durchbohrt; es kann also keine Fälschung stattgefunden haben. Die neu hinzugefügten Oeffnungen ändern daran nichts. Sie werden ebenfalls jede ihre Bedeutung haben," und wie nach einer Lösung der sich daran knüpfenden verschiedenen Räthsel suchend, sah sie auf Lionel.

„Unstreitig," bestätigte dieser feierlich, „Bedeutungen, die sich als zuverlässig auswiesen und in ihren Folgen mich über alle Erwartung befriedigten. Wie weit ich Aehnliches von dem ersten Merkmal werde behaupten dürfen, hängt von Ihnen ab. Daß Sie mir Gelegenheit bieten, meine Nachforschungen mit Erfolg zu Ende zu führen, wage ich zu hoffen, aber kaum zu glauben."

„Es kommt darauf an, wie weit Sie von Werbeland für die Ihnen zuerkannte Aufgabe vorbereitet wurden."

„Ich schied von ihm ohne jegliche Vorbereitung.

Er überreichte mir die Münze als ein Andenken, wie ich wähnte, und sprach ihr die einzige Eigenschaft zu, mir das Eindringen in Kreise zu ermöglichen, in denen er selbst sich einst heimisch fühlte."

„Und gab Ihnen keine besonderen Aufträge?"

„Keinen. Solche entstanden erst, durch mancherlei Ereignisse bedingt, auf meinem Wege jedesmal da, wo ich die Münze gewissermaßen als Talisman benutzte."

„Fluchte er Jemand, oder warnte er Sie vor Diesem oder Jenem?" forschte Dionysia weiter, und heimliches Zagen einte sich mit der theilnahmvollen Spannung des Blickes, die in seltsamem Widerspruch stand mit der Gehässigkeit, in der sie zuvor Werbelands gedachte, mit dem Umstande, daß sie nicht die kleinste Frage betreffs des Endes ihrer Schwester erhob.

„So lange ich mit ihm verkehrte, hörte ich nie ein von Feindseligkeit getragenes Wort von ihm."

Dionysia sah grübelnd vor sich nieder. Sie mochte sich Denjenigen vergegenwärtigen, der die Münze so viele Jahre hindurch wie ein Heiligthum bewahrte. Welcher Art aber die Empfindungen, die daraus entsprangen, das zu ergründen, hätte Lionel die Gabe besitzen müssen, in ihr tiefinnerstes Gemüthsleben einzudringen. In ihren jetzt ruhig verschlossenen Zügen offenbarte sich nichts.

„Ich vermuthe, er änderte seinen Namen," bemerkte sie nach einer Weile träumerisch ohne aufzusehen.

„Ich lernte ihn als einen Herren Jonas kennen, und der bleibt er für mich, bis er selbst mich eines

Anderen belehrt. Ich schätze und achte ihn zu hoch, um seinen unausgesprochenen Wünschen nicht jederzeit peinlich Rechnung zu tragen."

In Dionysia's Antlitz flackerte es auf wie vor erwachender Leidenschaftlichkeit. Förmlich überstürzt floß von ihren Lippen:

„Ja, er war ein achtungswerther, aber auch ein schöner Mann —" sie verstummte erschrocken, biß flüchtig auf die Unterlippe; ihre Augen funkelten unverkennbar feindselig, während sie wieder anknüpfte: „Doch zu was halfen ihm diese Vorzüge? Sie konnten ihn nicht davor bewahren, einen berechneten Mord zu begehen. Ich setze voraus, Sie wurden bereits ausgiebiger darüber unterrichtet."

„Mehrfach. Wo ich durch Vermittelung der Münze Zutritt fand, hörte ich aber auch jedesmal die Betheuerung, daß man ein derartiges Verbrechen ihm nimmermehr zugetraut hätte."

„Und doch beging er es mit kalter Ueberlegung an einem mir Nahestehenden."

Jetzt sah Lionel scharf in die zu ihm erhobenen dunklen Augen. Er konnte nicht fassen, was er vernahm.

„Sollte nicht dennoch die Möglichkeit einer falschen Anklage vorliegen?" fragte er zögernd.

„Undenkbar. Erdrückende Beweise waren zur Hand. Hätten noch Zweifel gewaltet, sie wären durch seine Flucht beseitigt worden."

Lionel neigte das Haupt. Die Brauen tief runzelnd, ging er mit sich zu Rathe, wie er die ihm zu Gebote stehenden Gegenbeweise am wirkungsvollsten ausnutzen könne. Zugleich fühlte er gleichsam die auf ihn ge-

richteten Blicke. Erst nach längerem Zaudern sah er wieder auf und in das schöne Antlitz, in dem sich eine eigenthümliche Unruhe ausprägte.

„Ich schicke voraus',“ begann er höflich, „daß ich unser Gespräch als ein solches betrachte, das für keine andere Ohren, als die unsrigen bestimmt ist.“

„So feierlich?“ bemerkte die geschmeidige Südländerin beinah muthwillig.

„Nur der Gelegenheit entsprechend,“ nahm Lionel seine Mittheilungen wieder auf; „wie ich selbst im Verfolg meiner Aufgabe, wo ich gehe und stehe auf Geheimnisse stoße, in die über eine bestimmte Grenze hinaus einzudringen, mir verwehrt ist, bin ich auch schon allein aus Pietät für meinen verehrten Freund bereit, alles zwischen uns zur Sprache Kommende als mir nicht gehörendes Eigenthum zu betrachten.“

„So viel Theilnahme für einen Mörder?“ floß es wie unbewußt und doch berechnet von Dionysia's Lippen.

„Sie glauben selbst nicht, was Sie behaupten,“ erwiderte Lionel nunmehr in seiner Verachtung ungeduldig, und das Taschenbuch hervorziehend und aufschlagend, hielt er Dionysia das entscheidende Zeugniß vor Augen; „das hier schrieb Padleton nur wenige Minuten vor seinem Tode mit dem eigenen Blute.“

Mit einem einzigen Blick erfaßte Dionysia den Inhalt der Schrift. Dann drohten die letzten Kräfte ihr zu versagen. Ihre sonst so zuversichtliche Haltung erschlaffte. Auf ihr Antlitz trat die Farbe einer Gestorbenen. Starr hingen ihre Blicke an den häßlich rothen Zeilen.

„Todt, Padleton todt,“ lispelte sie entsetzt, „ich

ahnte es, als er aufbrach, um gegen die Aufständischen zu fechten — er starb eines gewaltsamen Todes — wodurch wurde sein Ende herbeigeführt?"

„Sie kannten seinen Haß gegen mich. Nach Mißglücken des ersten Versuches, sich meiner, den er durchschaute, zu entledigen, unternahm er gemeinschaftlich mit einer Rotte Wilder einen zweiten, dem er selbst zum Opfer fiel. Was Ihnen leicht wurde: Vincenti über das traurige Ende seines Vaters aufzuklären, das gewann er Angesichts des unabwendbaren Todes nicht über sich. Dadurch und mit diesem Zeugniß sühnte er wenigstens einen Theil dessen, was er gegen Werbeland und den Sohn Ihrer Schwester verbrach. Oder sollten Sie wirklich den vernichtenden Schlag nach dem ehrenwerthen jungen Manne ahnungslos geführt haben? Sollte Ihnen, trotz der näheren Beziehungen zu Padleton, fremd geblieben sein, daß Werbeland nie die Hand meuchlerisch nach einem Mitmenschen ausstreckte?"

„Beziehungen?" fuhr Dionysia schnell gefaßt scharf auf, und wie eine Verkörperung ihrer Gesinnungen sprühte es gehässig aus ihren Augen, „Sie scheinen Sträfliches hinter denselben zu suchen. So mögen Sie denn wissen, daß die Beziehungen zwischen ihm und mir nicht über den genau begrenzten Geschäftsverkehr hinausreichten, in dem Jeder das Seinige vertrat. Er ist jetzt todt und ich athme auf. Was aber an meinem Thun und Lassen zweifelhaft erscheint, als Ungerechtigkeit gedeutet werden könnte, ist einzig und allein auf ihn und seine Handlungen zurückzuführen."

Sinnend betrachtete Lionel die mit so vielen ver-

lockenden Reizen geschmückte Frau, die in ihrer heftigen Aufregung mit einer gereizten Hyäne zu vergleichen, sich ihm aufdrängte. Wo lag die Grenze der Wahrheit ihrer leidenschaftlichen Betheuerungen, wo begannen Täuschungen und Entstellungen von Thatsachen? Was aber mußte zwischen ihr und Padleton geschwebt haben, daß sie so viele Jahre hindurch Einer von dem Anderen gewissermaßen abhängig gewesen und sie jetzt, mehr noch im Herzen, als mit Worten, seinen Tod als einen von ihrer Seele gewichenen Bann mit heimlichem Frohlocken begrüßen ließ?

„Sprach ich von Beziehungen," hob Lionel unter den auf ihm ruhenden glühenden Blicken wieder an, „so konnte das nur ein Ausdruck der Vermuthung sein, daß wenn Padleton in glaubwürdiger Weise die Unschuld Werbelands mit dem letzten Athemzuge verbürgte, dieser Umstand auch Ihnen nicht fremd geblieben sein könne. Der Zusammenhang entzieht sich freilich meiner Beurtheilung; aber welch hoher Grad von Edelmuth gehört dazu, um Anderer willen — und den Eindruck erzeugt es — sich mit einem Brandmal durch's Leben zu schleppen, ohne Klagen die Folgen ungerechter Feindseligkeit zu tragen, von jedem unmittelbaren Versuch abzustehen, seinen Namen da, wo er vielleicht noch fortlebte, von der ihm anhaftenden Schmach zu reinigen."

„Sollte er in der That keine Anklage gegen Diejenigen aufgeworfen haben, von denen er sich geschädigt wähnte?" umging Dionysia listig das Einräumen oder Zurückweisen des Verdachtes, wie Padleton, ebenfalls die Schuldlosigkeit Werbelands gekannt zu haben.

„Mein Wort ist das eines Mannes, der sich nie

durch eine Falschheit herabwürdigte," erwiderte Lionel streng; „ich wiederhole daher, was durch meinen Mund ging, gelangte durch Zufall zu meiner Kenntniß. Solche Zufälle mochten Werbeland vorschweben, als er mich mit dem Talisman ausrüstete, der denn auch seinen Zweck in ungeahnter Weise erfüllte. Selbst darin liegt ein klarer Beweis, daß er sogar da zu schonen wünschte, wo man im Grunde keine Schonung verdiente. An mir aber ist es, gewissenhaft in seinem Sinne zu handeln, zugleich die Hoffnung rege zu halten, daß man seinem Edelmuth Rechnung trägt, freiwillig im weitesten Umfange sühnt, wo eine Sühne noch möglich."

Dionysia sah vor sich nieder. Ein Bild längst vergangener Tage mochte ihr vorschweben, ein Bild, das sie mit Wehmuth und Trauer erfüllte, ihre Züge erhielten allmählich einen milderen Ausdruck. Zwei schwere Thränen schlichen über ihre Wangen.

„Nachdem unsere Unterredung so weit gedieh —, was erwarten Sie da von mir?" fragte sie nach einer Pause ohne aufzuschauen, und der Wohlklang ihrer Stimme war zu rein, um ungekünstelt zu erscheinen.

„Auf die Beantwortung dieser Frage bin ich vorbereitet," erklärte Lionel, „nicht mehr, als Gerechtigkeit erwarte ich; als unbetheiligter Vertreter meines Freundes Jonas sogar strengere Gerechtigkeit, als er in seiner Anspruchslosigkeit und grenzenlosen Herzensgüte fordern würde."

„Bitte, nennen Sie Ihre Bedingungen."

„Wohlan: Zunächst Anerkennung meines Schützlings und seiner Rechte. Dahin gehört in erster Reihe, daß ihm das Erbe seiner Mutter, die so lange von Padleton verwaltete Mühle, unverkürzt zugesprochen wird."

„Eine billige Forderung. Ich bewillige sie, ohne daß sie deshalb die Entscheidung der Gerichtsbarkeit anzurufen brauchen."

„Irgend welchen Druck auszuüben oder auch nur einzuleiten, würde schwerlich im Einklange mit den Anschauungen Werbelands stehen. Das ist maßgebend für mich."

„Ich bezweifle, daß der junge Mann geneigt ist, den Besitz anzutreten und sich dauernd hier niederzulassen," meinte Dionysia spöttisch.

„Was nicht hindert, sein Eigenthumsrecht gesetzlich verbriefen zu lassen," erklärte Lionel, „er geht gewiß mit Freuden darauf ein, wenn ich ihm vorschlage, Wheeler und Eliza als Verwalter oder Pächter der Mühle einzusetzen und die ausbedungenen Zinserträge unmittelbar von ihnen einzuziehen."

„Und den Kaufcontract über die Farm zu vernichten?" fragte Dionysia wieder unter dem vollen Einfluß unbesiegbarer Habgier mit scharf hervorklingendem Hohn.

„Ueber deren Zukunft zu entscheiden, dürfte unter den obwaltenden Verhältnissen mir als dem Bevollmächtigten Werbelands zufallen," versetzte Lionel nunmehr kühn. Alles wohlerwogen, würde ich sie der schwer geprüften Frau Wendworth, der heute noch warmen Freundin Werbelands, der die jungen Leute verdanken, daß sie überhaupt noch unter den Lebenden weilen, für eine billige Summe käuflich überlassen."

„Sehr großmüthig," höhnte Dionysia wieder, dadurch Lionels Unwillen auf's Neue anfachend, und so erwiderte er kurz:

„Werbeland würde großmütiger sein. Doch weiter

jetzt mit Ihrer Erlaubniß: Ueber sein Vermögen, das auf die Mühle eingetragen wurde, darf ich wohl nähere Auskunft von Ihnen erwarten. Gewiß findet sich bald Jemand, und wären Sie es selbst, der sich bereit erklärte, die Summe abzulösen, so daß ich in die Lage gerathe, sie an Werbeland zu übermitteln. Ihm sowohl wie Ihnen selber kann nur daran gelegen sein, daß die letzten ihn an dieses Land fesselnden Beziehungen abgebrochen werden."

„Sie fordern viel, ohne zu wissen, ob man Ihre Bevollmächtigung hier anerkennt.

„Es genügt, wenn sie von Ihnen anerkannt wird. Die Münze bietet Ihnen die sicherste Bürgschaft."

„Andere möchten ihr schwerlich einen höheren Werth beimessen, als den des Goldes."

„Sollten Andere um ihre Meinung befragt werden, so würde ich bedauern, solche Briefschaften vorlegen zu müssen, die, meine Forderung unterstützend und in ihrer Wirkung weniger rücksichtsvoll, manche Unannehmlichkeiten im Gefolge haben könnten."

„Auf welche Briefschaften beziehen sie sich?"

„Auf ein verloren gegangenes Schreiben von Ihrer Hand mit der Aufschrift: S. W. St. Joseph, das ich mit vieler Mühe einem indianischen Zauberer abjagte. Ferner sind da eine Anzahl Briefe und Papiere, die Werbeland in San Francisco in sicherer Obhut zurückließ, um vorkommenden Fall nicht durch sie verrathen zu werden."

Dionysia hatte sich wieder entfärbt. Verstohlen leuchtende Blitze zuckten aus ihren Augen. Erst nach längerem Ueberlegen fragte sie gelassen.

„Wollen Sie mir einen Einblick in die erwähnten Briefe gestatten?"

„Nur in den zuerst erwähnten und den beiliegenden Zeitungsausschnitt. Dann ist da noch ein von Ihrer Hand an Cenador gerichteter Zettel. Auch den stelle ich zu Diensten.

„Wie kam der in Werbelands Hände?" fragte Dionysia sichtbar bestürzt.

„Ich ahne es nicht," antwortete Lionel, jedes einzelne Wort besonders betonend; „der Inhalt ist nur sehr kurz, steht aber in krassem Widerspruch mit dem zuerst erwähnten herzlichen Schreiben. „„Trifft W. verfrüht ein, ist ihm Alles zuzutrauen. Der Vater gerieth schon in's Schwanken. Die größte Eile ist geboten, soll die Mühle nicht verloren gehen. Ein schneller Entschluß kann sie nur retten,"" lautet er. Wollen Sie sich von der Richtigkeit überzeugen?" fügte er hinzu, einen schmalen Papierstreifen darreichend.

Dionysia nagte flüchtig auf den Lippen und sah in eine andere Richtung.

„Es wäre überflüssig; denn welchen Werth hätte das Jugendgeschwätz heute noch?" bemerkte sie anscheinend gelangweilt mit wunderbarer Fassung, „eine bestimmte Antwort kann ich übrigens jetzt nicht ertheilen. Sie begreifen, um in dieser verwickelten Angelegenheit einen Entschluß zu fassen, bedarf es reiflichen Erwägens und des Prüfens meiner eigenen Verhältnisse."

„Wann dürfte ich mir erlauben, wieder heraus zu kommen?"

Ueber Dionysia's Antlitz breitete sich jenes eigen-

thümliche sonnige Lächeln einer Circe aus, welches in den ersten Tagen seines Aufenthalts in ihrem Hause sogar auf ihn einen allerdings begrenzten Zauber ausübte, jetzt dagegen eine an Widerwillen grenzende Scheu in ihm wachrief.

„Ich hoffte zuversichtlich, Sie würden sich wenigstens einige Tage meine Gastfreundschaft gefallen lassen," sprach sie mit einem räthselhaft feuchten Blick, „unser fernerer Verkehr trüge sicher dazu bei, die Wolken zu zerstreuen, die unser heutiges Gespräch umdüsterten."

Lionel fühlte es kalt durch die Adern rieseln. In seiner Phantasie erstand das Bild der einst zu Jurassic erwähnten Messalina, von deren Launen der Gebrauch von Gift und Dolch abhängig.

„Man erwartet mich noch heut zurück," erwiderte er höflich entschuldigend, „und ich selbst bin zu sehr gewohnt, sogar in den unscheinbarsten Dingen meinem Versprechen treu zu bleiben."

„Wir sehen uns doch wieder?"

„Unbedingt. Sie haben nur den Tag und die Stunde zu bestimmen."

„Wie das geschäftlich klingt — doch eine beiläufige Frage: Hinterließ der unglückliche Padleton eine Bestellung einen letzten Gruß für mich?"

„Nichts," antwortete Lionel, sofort begreifend, daß sie zu erfahren wünschte, ob der Genannte sich zu irgend welchen Enthüllungen habe hinreißen lassen und wie weit sie reichten. „Wohl stellte ich Fragen an ihn, allein er verweigerte jede Auskunft. Er beschränkte sich auf die Bemerkung, wenn eine Andere mich ausgiebiger unterrichten wolle, bliebe es ihr unbenommen."

Dionysia athmete auf. Freier blickten die strahlenden

Augen. Um die sie bestürmenden Empfindungen zu verheimlichen, fragte sie gleichmüthig:

„Wie starb er? Habe ich keine Ursache, den gefährlichen Rathgeber zu betrauern, so kann ich dem langjährigen Nachbarn doch meine Theilnahme nicht versagen."

„Durch mich verwundet, hätte er vielleicht geheilt werden können. Er zog indessen vor, Hand an sich selbst zu legen."

Dionysia erschrak heftig, besaß aber die Ueberlegung nachdenklich zu erklären:

„Das hätte ich ihm am wenigsten zugetraut. Es muß doch Arges sein Gewissen beschwert haben. Sein Tod stürzt mich übrigens in ein Meer von Unannehmlichkeiten und Arbeit. Was er an mir verbrach — doch schweigen wir von ihm. Weiteres möchte meine letzte Theilnahme für den Todten ersticken."

„Fernere Theilnahme würde Sie herabwürdigen," erklärte Lionel unwillig, „nach den mir im Umpqua-Thal gewordenen Mittheilungen, war er es, der einst mit einer Horde brauner Wegelagerer die Farm Werbelands überfiel, ausplünderte und die gemordeten Bewohner unter der Asche des niederbrennenden Gehöftes begrub. Den Namen seines Genossen erfuhr ich ebenfalls. Ich nenne ihn nicht, weil die zuverlässigen Zeugenaussagen sich nicht auf seine Person erstreckten."

„Das wäre furchtbar," versetzte Dionysia und das offenbarte Entsetzen war ungekünstelt, „ich möchte Sie mit einem Unglücksraben vergleichen, der nur unheilvolle Kunde verbreitet." Ein Schauder durchlief ihre Gestalt und sie war gerüstet zur Fortsetzung des Ge-

spräches. „Lassen Sie es jetzt genug des Schrecklichen sein," hieß es dann weiter, „versprechen Sie lieber, den Doctor und seine ebenso mannhafte wie liebliche Tochter mir noch einmal zuzuführen. Auch die jungen Wheelers würde ich herzlich willkommen heißen," und weiter unterhielten sie sich über Lionels und seiner Freunde jüngste Erlebnisse. Es geschah von Seiten Lionels mit düsterem Ernst. Dionysia bewahrte ihre Ruhe. Arglose Neugierde allein schien sie zu beseelen.

Sie hatten sich erhoben und waren auf die Veranda hinausgetreten. Besorgt sah Lionel sich nach Vincenti um. Er rief ihn. Keine Antwort erfolgte. Ein Blick herben Vorwurfs traf Dionysia, während er bemerkte:

„Der Eindruck, den er heut durch die leibliche Schwester seiner Mutter empfing, ich fürchte, er wirft einen Schatten auf sein ganzes künftiges Leben. Ihn auf der bereits betretenen Bahn höherer Gesittung weiter zu führen, wird fortan auf Schwierigkeiten stoßen."

„Er ist jung," erwiderte Dionysia, heiter beschwichtigend, „was er heut durch mich, die leibliche Schwester seiner Mutter erfuhr, hätte ohnehin über kurz oder lang zu seiner Kenntniß kommen müssen. Ahnte ich seine verwandtschaftlichen Beziehungen zu mir, wäre ich allerdings vorsichtiger gewesen."

Lionel antwortete nicht. Ihn graute vor der Frau, die offenkundig anderen Menschen ebenso wenig tieferes Gefühl zuschrieb, wie sie selbst besaß.

Während Lionel und Dionysia die peinlichen Verhandlungen weiter führten, hatte Vincenti sich über den Hof nach dem Waldessaum hinüber begeben. Dort

saß er mit Pietro, den er aufsuchte, auf einem für die Säge hergerichteten Block.

„Ich glaube Dir mehr, als Deiner Herrin," hatte er ihn angeredet, „da mag ich Dir anvertrauen, daß ich nicht Laboux, sondern Cenador heiße. Ich bin der Sohn desselben Cenador, dessen Frau einst die andere Mühle gehörte."

Anstatt Ueberraschung zu verrathen, antwortete Pietro in seiner ausdruckslosen Weise:

„Das wußte ich, sobald ich in Ihr Angesicht sah. Dem Padleton und der Wittwe Dionysia war es ebenfalls nicht fremd geblieben, ich weiß es. Der Sohn Cenadors und des süßen Kindes, der lieblichen Beatriz, die sich manches liebe Mal auf den Knieen des braunen Chinook-Burschen schaukelte. Ja, deren Sohn; die Augen verrathen es und der Mund."

Vincenti, der nach der grausamen Eröffnung seine gewöhnliche Gesichtsfarbe noch nicht zurückerlangte, stierte vor sich auf den mit Axtspänen bedeckten Erdboden nieder.

„Sage mir Eins," preßte er zwischen den fest aufeinander ruhenden Zähnen hindurch, „wurde Derjenige, dessen Sohn sie mich heißen, wegen Mordes zum Tode verurtheilt? Antworte offen und ehrlich; mache keine Umschweife. Ich bin in der letzten Stunde sehr alt geworden, kann das Aergste hören, ohne zu zagen und zu jammern."

„Nun ja," bestätigte Pietro zögernd, „hätte damals nicht große Aufregung geherrscht wegen der vielen begangenen Missethaten, möchte das Vigilance-Komitee" —

„Genug, Pietro," fiel Vincenti rauh ein, „mehr

brauch ich nicht zu wissen. Ich danke Dir für Deine Aufrichtigkeit. Wir werden uns schwerlich jemals wiedersehen. Sollte es dennoch eines Tages geschehen, so erinnere mich nicht daran, daß ich der Sohn eines hingerichteten Verbrechers. Ich gehe jetzt. Fragt Herr Lionel nach mir, so sage ihm, ich befände mich auf dem Wege zur Stadt. Vielleicht holt er mich ein, bevor ich da bin. Jetzt lebe wohl, Pietro — brauchst mich nicht zu begleiten. Wir wurden gute Freunde und hielten treu zu einander. Ohne unsere Wachsamkeit möchte es Anderen schlecht genug ergangen sein; das wird Dir sicher noch einmal gelohnt werden," und mit dem letzten Wort schritt er davon. —

Als Lionel ihn mit dem Wagen, den Dionysia ihm zur Verfügung stellte, auf dem halben Wege einholte, weigerte er sich, aufzusteigen.

„Um so besser," meinte Lionel aufmunternd, „so legen wir den Rest des Weges gemeinschaftlich zu Fuß zurück," und weiter, nachdem er zur Erde gesprungen war und der Wagen sich heimwärts gewendet hatte: „nebenbei spricht es sich freier, wenn man keine Rücksicht auf Zeugen zu nehmen braucht."

Vincenti sah gerade aus. Sein Gesicht war noch immer bleich, wie bei einem Todtkranken. Er schien seines Beschützers Blicke mit Fleiß zu meiden. Anstatt zu antworten, fragte er bitter zurück:

„War es recht, daß Sie vor mir verheimlichten, was die böse Frau mir hinterlistig zuschrie?"

„Ich konnte Ihnen keine Dinge mittheilen, an die ich selbst nicht glaubte."

„Sie hätten mich lassen sollen, wo ich war. Dort hätte ich nicht gehört, was mich unglücklich macht."

„Sie sind nicht verantwortlich für die Sünden Anderer, nicht einmal für die Ihres mißleiteten Vaters. Wer weiß, wie Alles zusammenhängt. Er mag in der Uebereilung, in der Selbstvertheidigung gehandelt haben."

„Ich bin der Sohn eines Mörders. Ich entsinne mich des Mannes meiner Mutter. Jemand, der sie täglich bis auf den Tod kränkte, konnte auch einen Menschen hinterrücks umbringen."

Lionel säumte eine Weile, bevor er wieder anhob:

„Sie werfen mir vor, Sie mit hierher genommen zu haben. Und doch war es geboten um Ihrer selbst wie um des Andenkens Ihrer Mutter willen. Es stehen hier Gerechtsame auf dem Spiel, die bei verständiger Verwaltung Ihnen auf die ganze Lebenszeit völlige Unabhängigkeit sichern."

„Von dem Gelde, das durch die Hände des Mannes meiner Mutter ging, nehme ich keinen Cent."

„Dagegen hindert Sie nichts, die Erbschaft Ihrer schwer geprüften Mutter anzutreten. Sie besteht aus der Mühle und den angrenzenden Waldungen, die Padleton so lange zu Gunsten der Wittwe Dionysia verwaltete. Sie erklärte sich bereit, Ihre Rechte anzuerkennen."

„Ich will Keinem etwas danken, dem ich seit meiner Geburt im Wege gewesen und heute noch im Wege bin, das fühlte ich heraus."

„Nimmt man in Empfang, was Einem rechtlich gebührt, so ist man nicht zu Dank verpflichtet."

„Das mag sein. Hier bleibe ich aber nicht. Ich fürchte die Nachbarschaft der verhaßten Frau mehr, als Alles."

„Niemand muthet Ihnen das zu; dagegen schwebte

mir vor, die Besitzung mit Ihrer Bewilligung den Wheelers zur Verwaltung oder in Pacht zu übergeben. Sie sind gewissenhafte Menschen, die ihren Verpflichtungen nachkommen. Wollen sie später die Mühle nebst allem dazu Gehörigen käuflich übernehmen, so finden Sie dadurch Gelegenheit, Ihre letzten Beziehungen zu diesem Landestheil abzubrechen."

„Sie sind mein Freund, riethen mir jederzeit zum Besten. Von solchen Dingen verstehe ich nichts. Handeln Sie, wie Sie wollen. Mit dem nächsten Dampfer, der von Portland absegelt, reise ich nach San Francisco. Nur ein wenig Geld erbitte ich, um die Kosten zu bestreiten."

„Und von San Francisco?"

„Nach den Scott-Bluffs — nein, dahin nicht. Ich könnte Laboux nicht gerade in die Augen sehen. Und dann Marion — ich meine das alberne Kind. Für mich ist die Wildniß. Da gehöre ich zu Hause."

„Und dennoch werden Sie zu ihnen gehen, aber dann erst, wenn ich Sie begleite. Zur Rückkehr nach dem Osten entschied ich mich nämlich für den Ueberlandweg. Ich selber will Laboux über Alles aufklären, und Sie werden erleben, daß Sie dadurch in seinen Augen nicht verlieren. Marion braucht es überhaupt nicht zu erfahren," schloß Lionel, und schärfer überwachte er das finstere Gesicht des jungen Mannes.

„Ich will nicht vor dem Kinde, dem einfältigen Dinge, mit einem bösen Geheimniß auf dem Gewissen einhergehen."

Lionel blickte freundlicher.

„Das ist mannhaft gedacht und ehrt Sie," ver-

setzte er anerkennend, „doch lassen Sie mich nur machen. Schon allein um Ihrer todten Mutter willen, wähle ich das Beste für Sie aus. Befolgen Sie fernerhin meine Rathschläge, werden Sie nur Gutes dafür ernten."

Längere Zeit schritten sie schweigend neben einander einher. Bis zur Stadt war nicht mehr weit. Deutlicher traten die einzelnen Häuser und Gärten hervor. Plötzlich blieb Vincenti stehen.

„Ich will nicht zum Doctor und den Anderen gehen," sprach er entschlossen. Sie würden mir ansehen, was heut auf mich hereinbrach."

„Sie werden es Ihnen nicht ansehen, sondern durch mich Alles haarklein erfahren. Leicht überzeugen Sie sich dann, daß die guten Menschen Sie nicht falsch beurtheilen."

„Muß ich vor sie hintreten?"

„Sie müssen, werden sogar in unserer Mitte bleiben, bis wir gemeinsam südlich ziehen. Es ist Ihre Pflicht, bis zur letzten Stunde auszuharren. Sie haben die mit Wheeler zu schließenden Verträge eigenhändig und vor gerichtlichen Zeugen zu unterschreiben."

Spöttisch zuckte Vincenti die Achseln.

„Was liegt mir an den paar hundert Dollars? Die verdiene ich bald genug beim Biberfang."

„Jährlich vielleicht so viele Tausende, wie Sie Hunderte erwarten, stehen Ihnen zu," belehrte Lionel.

„Das kümmert mich wenig. Was Laboux wohl dazu sagte und das Mädchen, das dumme Ding. Ich möchte dem alten Manne die Hälfte schenken, meinet-

wegen Alles für die Sorge, die er um meine Mutter trug."

„Thun Sie, was Sie wollen, ich bezweifle indessen, daß Laboux Geschenke von Ihnen annimmt."

„So gebe ich es dem Kinde. Es putzte das einsame Grab stets mit Blumen und grünen Reisern heraus. Es schaute so kummervoll darein, als ich ihm beim Abschied den Rücken kehrte."

Lionel lächelte vor sich hin; vermied aber vorsichtig, das begonnene Gespräch weiter zu führen oder gar seine Gedanken durchblicken zu lassen. Bald darauf begrenzten Häuserreihen zu beiden Seiten ihren Weg.

Als Lionel die Freunde begrüßte, war Vincenti wieder verschwunden. Er benutzte die Gelegenheit, sie über die Erlebnisse des Tages ausgiebig zu unterrichten. Es war längst dunkel, als er, nach ihm ausschauend, Vincenti vor der Hausthür entdeckte und herein rief. Scheuen Blickes, wie in dem Bewußtsein, selbst ein Verbrechen begangen zu haben, trat er ein. Erst als man ihn herzlicher noch, denn je zuvor, willkommen hieß, ihm von allen Seiten Hände entgegengestreckt wurden, begann er allmählich, wenn auch mit sichtbarem Widerstreben, sich unter der sein Gemüth beschwerenden Last hervorzuwinden. Selten hatte man ihn lachen gesehen. Jetzt schien er es ganz verlernt zu haben. In seinen großen schwermüthigen Augen aber offenbarte sich ein Dank, der nicht mißverstanden werden konnte.

Selbigen Abends führte Jurassic die Gelegenheit zu einem wenig auffälligen Zwiegespräch mit Lionel herbei.

„Während Ihrer Abwesenheit traf ein Brief von San Francisco ein, den ich umgehend beantwortete," vertraute sie ihm an, und ihre schönen Augen strahlten in Entzücken und helle Gluth breitete sich über ihr gutes Antlitz aus, „der Mississippi hat vor der Stadt Anker geworfen. Das Ablösungscommando wird in nächster Zeit erwartet. Er reist mit uns über Panama nach New-York. Ich schrieb ihm, mit dem nächsten fälligen Dampfer würden wir durch's Goldene Thor gehen. Hoffentlich ist das nicht zu früh für die von Ihnen zu erledigenden Geschäfte."

„Zunächst meinen innigsten Glückwunsch," versetzte Lionel aus vollem Herzen, und tiefe Wehmuth sprach aus seinen Augen bei dem Gedanken an die bevorstehende Trennung, „dann aber schlage ich vor, nicht unnöthig zu säumen, sondern einen kleineren Küstendampfer zu benutzen, deren einer in den nächsten Tagen Anker hebt" —

„Nein, nein" unterbrach Jurassic ihn mit einem süßen Lächeln, „wir reisen zusammen. Sie kennen den Vater. Vereint mit Ihnen besitze ich mehr Gewalt über ihn. Auch glaube ich an Ihren Talisman", fügte sie mit glücklichem Lachen hinzu, „vielleicht bewirkt sein Zauber, daß ich dem Vater so alt erscheine, wie er selbst bei seiner Verheirathung war."

„Ihnen gehöre ich mit allen Fasern meines Lebens. Ihr opferwilliger Freund bleibe ich immerdar," betheuerte Lionel begeistert, und doch war ihm so wehe um's Herz in der Voraussicht, binnen absehbarer Frist wieder auf sich allein und seine trüben Rückerinnerungen angewiesen zu sein.

„Und als geliebter Bruder" hatte Jurassic seine

Bemerkung ergänzt, während ihre Augen sich wie in schmerzlichem Erstaunen vergrößerten, als hätten Thränen in ihnen zusammenrinnen wollen.

„Was ein Lichtpunkt für mich bleibt bis an's Ende meiner Tage," erwiderte Lionel träumerisch, fuhr aber anscheinend bis zur Leichtfertigkeit sorglos fort: „Im Uebrigen glaube ich, wenn nicht besondere Hindernisse eintreten, noch vor Ablauf der nächsten Woche mit Allem fertig zu sein."

Der Doctor trat heran. Er befand sich in der heitersten Stimmung. Die zwischen ihnen schwebenden Heimlichkeiten kümmerten ihn wenig. Vor sich trug er einen faustgroßen Quarzblock mit eingesprengten Goldblättchen, eine Ueberraschung Jurassics. Ohne Säumen wählte er ihn zum Gegenstand eines kleinen Vortrages. Geduldig lauschte Lionel, geduldig Jurassic. Ihre Gedanken schweiften aber abwärts in verschiedene Richtungen. Glückliches Hoffen und herbes Entsagen konnten nicht Hand in Hand gehen.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Lucy's Heimkehr.

Während am folgenden Tage Wheeler und Lionel den durch Letzteren eingeleiteten Geschäften nachgingen und der Doctor einen Ausflug am Villamette hinauf unternahm, hatten Jurassic und Eliza sich zu Lucy begeben, um sie zu sich zu Tische zu bitten. Sie fanden die liebliche Dulderin leidender, denn je zuvor. Zarter und weißer schimmerte ihr Antlitz, dunkler glühten bei der leisesten Erregung die unheimlichen Rosen auf ihren Wangen. Wie banges Flehen um Geduld und Nachsicht für ihre Schwäche lugte es aus den großen schwermüthigen, blauen Augen. Während sie, von Jurassic vorsichtig geführt, dem Kosthause zuschritt, entfernte Eliza sich unter einem nichtigen Vorwande, um sich mit Lucy's Arzt in Verkehr zu setzen. Jammernden Herzens erfuhr sie, daß ihre Tage gezählt seien, die zur Stunde etwas mehr erwachten Lebenskräfte als eine trübe Vorbedeutung zu betrachten seien. Auf die Frage, ob Dionysia in jüngster Zeit da gewesen sei, antwortete der Arzt mit

bezeichnendem Kopfschütteln. Wenn sie nicht fern dem heimatlichen Dache unter fremden Menschen sterben solle, müsse baldigst hinausgeschafft werden, fügte er mürrisch hinzu.

Traurig entfernte sich Eliza. Bei den Gefährtinnen eintretend, verrieth sie Jurassic durch einen Blick, was sie am dringendsten zu wissen wünschte. Doch ob die Herzen der beiden Freundinnen bluteten: sie waren unerschöpflich im Spenden holden Trostes. Zu sprechen vermochte Lucy nur wenig; aber in ihren, hin und wieder sich mit Thränen füllenden Augen webte ein gewisses Behagen, geeint mit einem Dank, wie er durch Worte nicht ergreifender offenbart hätte werden können. Bis zum Nachmittage weilte sie bei den zärtlichen Freundinnen, um von ihnen zurückgeleitet und durch den Vorschlag eines Besuches auf der Mühle beglückt zu werden.

Und so fuhren sie folgenden Morgens dahin, zwischen sich ihren hinfälligen Schützling, auf dessen Brust der Tod unbarmherzig seine starre Hand gelegt und dem zarten Antlitz dadurch einen rührenden Ausdruck der Verklärtheit verliehen hatte. Sie fuhren dahin langsam, Schritt für Schritt durch grünende Fluren und schattige Haine; dahin im goldenen Sonnenschein unter dem lachenden blauen Himmel. Sie fuhren dahin, begleitet vom Gesange der Vögel, dem Summen der Bienen und Käfer, umspielt von Faltern, deren ganzes Leben nur eine einzige kurze Freude. Traurig schweiften Lucy's müde Blicke nach allen Richtungen. Alles erschien ihr neu und doppelt schön, als ob die Natur sich für sie zu einem letzten Lebewohl festlich geschmückt habe. Sie konnte nicht

fassen, daß sie von Allem, was auf ihrem kurzen Lebenswege sie selten genug erfreute, auf Nimmerwiedersehen scheiden sollte. Der Zuspruch aber, mit dem ihre treuen Begleiterinnen sie trösteten, der klang wohl süß in ihren Ohren; allein die Befangenheit, die sich in dem beinah durchsichtig zarten Antlitz spiegelte, die konnte dadurch nicht verscheucht werden. Im Gegentheil, sie verschärfte sich in demselben Grade, in welchem sie der Mühle näher kamen; und als das stattliche Wohnhaus, wohin sie sich so lange krankhaft sehnte endlich vor ihnen lag, da empfand sie nur noch Furcht vor den Folgen ihres unverlangten und unerwarteten Erscheinens.

„Die Mutter wird mir zürnen — sie liebt nicht Ueberraschungen," lispelte sie ängstlich, „ich störe sie vielleicht — bin ich doch so krank, so sehr krank —" und mit mattem Druck umfing sie die liebevoll unterstützenden Hände, und wie bereits aus den lichten Höhen der Seligen lächelte sie schmerzlich zu den beruhigenden Verheißungen, die ihr von beiden Seiten zuflossen.

Als der Wagen vor der Veranda hielt, trat Dionysia eben aus der Hausthür. In heitere Farben gekleidet, schien sie den niederschmetternden Eindrücken, denen sie im Verkehr mit Lionel preisgegeben gewesen, auf jede nur denkbare Art, selbst durch Aeußerlichkeiten den Boden entzogen zu haben. Zuerst erkannte sie mit einem frohlockenden Aufleuchten ihrer Augen nur Jurassic. Sobald sie aber Lucy's ansichtig wurde, die, einem Marmorgebilde ähnlich, zwischen den beiden Freundinnen saß, sich nur noch mit deren Hülfe aufrecht erhielt und sichtbar schwer nach ein wenig freierem

Athem rang, da war es, als ob ein rächender Dämon seine Krallen in ihr Herz geschlagen habe, es zerrend und zerreißend, um nach einer letzten Spur milden weiblichen Gefühls zu suchen. Hoch empor warf sie die Arme, oberhalb des Hauptes die Hände krampfhaft ineinander ringend. Geöffnet standen die Lippen, weit geöffnet die Augen, ohne daß ein Laut oder Thränen der plötzlich bis zum Ersticken zusammengeschnürten Brust Erleichterung verschafft hätten. Der wüthende Schmerz, der sie durchzitterte, hatte sie gelähmt. Wie auf ein sich an ihr vollziehendes Strafgericht starrte sie auf ihre sterbende Tochter. Im Posaunenton heulten in ihren Ohren die furchtbarsten Selbstanklagen, für die Lionel zwei Tage vorher den Boden ebnete.

Mit rührender Sorgfalt halfen Juraſſic und Eliza der Halbohnmächtigen aus dem Wagen. Langsam führten sie die sich schwer auf sie Lehnende die drei Stufen hinauf und vor die Mutter hin, die, eine in rasendem Schmerz und Entsetzen versteinerte Niobe dastand. Als Lucy aber, die thränenumflorten Augen bange zu ihr erhebend, mit sanft flehender Stimme zu ihr sprach: „Mutter — verzeihe mein Kommen — man überredete mich freundlich — Mutter — laß mich bei Dir sterben —“ dann aber vor Erschöpfung zusammenzubrechen drohte, da schrie Dionysia markerschütternd auf. Ein Thränenstrom entstürzte ihren Augen. Die Arme breitete sie weit aus, und die Sinkende krampfhaft umschlingend und an sich pressend, rief sie immer wieder wehklagend:

„Mein Kind, meine Tochter! Ich habe mich versündigt am Himmel und an Dir! Du darfſt nicht

sterben — Du sollst nicht von mir gehen! Lucy — Lucy! blicke mich an — Deine Mutter ist's, die Deine Verzeihung erfleht! Deine Mutter, die — Allmächtiger! Sie stirbt — sie ist todt —" Im nächsten Augenblick befanden Jurassic und Eliza sich ihr zur Seite; die Haushälterin eilte jammernd herbei, und während Dionysia fortgesetzt Lucy beim Namen rief und ihr bleiches stilles Antlitz mit heißen Thränen benetzte, trugen sie die Bewußtlose in der Mutter Schlafzimmer, wo sie sanft gebettet wurde. Dann hörte man nur noch das krampfhafte Schluchzen Dionysia's. Es erstickten die wilden Selbstvorwürfe, die verzweiflungsvollen Ausbrüche einer folternden Reue in der Todesangst um ihr Kind. Was Lionels Edelmuth und die von ihm entsendete Kugel bei Padleton, dem verstockten Verbrecher, bewirkten, das erfüllte hier der Anblick eines sterbenden Engels der Reinheit und Gottergebenheit. Er erweckte Regungen, die vielleicht schon bei der heranreifenden Jungfrau entschliefen, um jetzt erst mit um so vernichtenderer Gewalt zum Durchbruch zu gelangen. Die so viele Jahre verleugnete Mutterliebe trat in ihre vollen Rechte ein; doch es war zu spät, viel zu spät. Es gab keine Sühne mehr. —

Lucy war nicht gestorben. Wohl aber umschwebte sie der Genius des Todes und wartete nur auf den Wink eines höheren Willens, um sie zu küssen, seine Hand beschwichtigend auf ihr armes junges Herz zu legen, seine düstere Schatten werfende Schwingen auszubreiten und die befreite Seele in ihre himmlische Heimat zu entführen.

Schmerzerfüllt sahen Alle auf das noch immer liebliche Antlitz nieder. Wehmuth erzeugend contrastierten

zu dessen zarter Marmorfarbe die starken schwarzen Brauen, die anscheinend auf den Wangen ruhenden langen Wimpern und die das stille Haupt umwogenden aufgelösten Locken. Leise, ganz leise entwand der Athem sich den leicht geöffneten Lippen. Jeder Hauch schien der letzte sein zu sollen. Plötzlich schlug Lucy, wie aus einem Traum erwachend, die müden Augen auf. Einen unsäglich bangen Blick sandte sie zu den sie Umringenden empor. Sie erkannte die Mutter und lispelte mit schüchternem Lächeln:

„Mutter, bleibe bei mir — ich sehe Dich so gern — verzeihe mir den Kummer, den ich Dir bereite. Es ist nicht meine Schuld — daß ich so früh von Dir gehen muß —"

Und diese süßen Worte, wie klangen sie furchtbar in Dionysia's Ohren. Wie Geißelhiebe wirkte jedes einzelne auf das Gemüth ein, das vor Tagen noch glaubte, allen göttlichen und menschlichen Gesetzen Hohn sprechen zu dürfen, die rächende Hand des Schicksals leichtfertig in das Reich des Sagenhaften verwies. Jetzt beugte sie sich tiefer und tiefer unter derselben Hand, die kein Erbarmen mehr kannte. Neben dem Bett kniete sie; die verklärt Lächelnde mit heißen Küssen und Thränen bedeckend, flüsterte sie ihr die holdesten Namen zu, die überschwänglichsten Beschwörungen, sie nicht so gänzlich vereinsamt auf Erden zurückzulassen, aber — es war zu spät, viel zu spät. Nur noch wenige Tage, und an Stelle der Liebkosungen sollte die Todtenklage treten.

Lucy hatte die Hand der Mutter unter ihr Haupt gezogen; in dieser Lage entschlummerte sie wieder. Behutsam schlichen Jurassic und Eliza ins Freie hinaus.

Der Haushälterin, die ihr folgte, übermittelten sie die von dem Arzt ertheilten Rathschläge, geeint mit der Erklärung, auf das Erlöschen des Lebens zu jeder Stunde gefaßt zu sein. Bevor sie den Wagen bestiegen, sandten sie einen letzten thränenschweren Blick durch das offene Fenster in das Sterbezimmer hinein. Mit kaum noch wahrnehmbaren Zügen athmete die junge Märtyrin. Still lag sie da, wie eine verfrüht gewelkte Lilie, deren Mark aus Mangel an Licht und Wärme vertrocknete. Ebenso regunglos verhielt sich Dionysia. Vor dem Bett knieend, die Hand noch immer unter dem lockenumwogten Haupt und die Blicke starr auf das liebe Antlitz gerichtet, bot sie trotz der grellfarbigen Seidenumhüllung, das Bild einer verzweifelnden, schwer büßenden Magdalena. — —

Tage gingen dahin und an jedem neuen erfuhr man in der Stadt, daß der junge Geist noch immer schwankte, sich von der gebrechlichen irdischen Hülle zu trennen. Es war, als hätte die unwiderstehlich erwachte Mutterſorge die Kraft besessen, ihn immer noch ein wenig länger zu bannen. Tage, die Lionel unter des Doctors getreuer Beihülfe dazu verwendete, die zwischen ihm und Dionysia schwebenden Fragen und Verhältnisse zu ordnen. Es wurde ihnen dadurch erleichtert, daß Dionysia, gefoltert von wachsender Unruhe, noch am Tage vor Eintreffen ihrer Tochter einen Bevollmächtigten ernannt und beauftragt hatte, alle Vorschläge Lionels ohne Gegenvorstellungen zu bewilligen. Laut deren ging Wheelers Farm zu einem kaum nennenswerthen Preise in den Besitz der Frau Wendworth über. Die von Eliza erlegte Kaufsumme erhielt sie voll zurückerstattet, wodurch es den jungen Leuten

ermöglicht wurde, zumal unter der zugesagten Beihülfe der Wittwe Dionysia, vor Uebernahme der Mühle sich mit Lionel zu Gunsten Werbelands gänzlich auseinander zu setzen. Damit wurde die Besitzung alleiniges Eigenthum Vincenti's, und zwar unter der Bedingung, daß Wheeler, je nachdem sein Fleiß von Erfolg gekrönt wurde, das Vorkaufsrecht behielt. Für Werbeland nahm Lionel sechzig- und einige tausend Dollars in Empfang. So erledigte er alle Geschäfte verhältnißmäßig schnell und ohne irgend welche störende Zwischenfälle. Ueberall machte sich Dionysia's Bestreben bemerkbar, ihm entgegen zu kommen, seine Aufgabe zu erleichtern.

Eine Woche war dahin, als der Tag vor ihnen lag, an dem die Reisegefährten sich auf dem nach San Francisco bestimmten Dampfer einzuschiffen gedachten. Und noch einmal begaben sich Alle nach der Sägemühle hinaus, wohin ein von Dionysia entsendeter Papierstreifen sie mit den kaum leserlichen Worten berief: „Kommt Alle, Alle! helft mir meine Tochter bestatten!"

Zur anberaumten Zeit stellten die Freunde, Vincenti nicht ausgeschlossen, sich in dem Trauerhause ein. Dionysia empfing sie auf der Veranda. Sie war kaum wieder zu erkennen. Als seien binnen der wenigen Tage doppelt so viele Jahre verheerend über ihr Haupt hinweggezogen, hatte ihr Antlitz sich verändert. Todtenbleich, abgezehrt und eingerahmt von ergrautem Haar, verliehen nur die seltsam stumpf blickenden trockenen Augen ihm einiges Leben. Es verschärfte die schwarze Bekleidung den sie umwebenden düsteren Hauch. Schweigend fand die Begrüßung statt. Länger hielt sie Lionels Hand. Am längsten die Vincenti's, während

sie zugleich in seinem undurchdringlich verschlossenen Gesicht suchte. Dann schritt sie vorauf in die Halle hinein, wo Lucy aufgebahrt lag. Das zarte Antlitz hatte kaum eine Wandlung erfahren. Nur die bei Lebzeiten sie schmückenden Todesrosen auf den abgezehrten Wangen waren endgültig verblüht. In die Farbe der Unschuld gekleidet und mit dem Kranz weißer Rosen im Haar erschien sie wie eine von deren Schwestern. Bevor der Sarg sich schloß, neigte Dionysia zur letzten Liebkosung sich noch einmal über die stille Schläferin hin. Sie weinte nicht, sie seufzte nicht. Nur noch mechanisches Leben schien in ihr zu wohnen. Dieselbe Starrheit bewahrte sie auf dem Wege nach der freundlichen Waldeslichtung, wo im Schatten riesenhafter Tannen das Grab geschaufelt worden war. Dieselbe Starrheit, als die Erde auf den dumpf dröhnenden Sarg hinabrieselte und endlich der kleine Hügel mit reichen Blumengewinden überdeckt wurde. Dieselbe Starrheit auf dem Heimwege. Erst als sie der vor dem Hause haltenden Wagen ansichtig wurde, die bereit, die einstigen frohen Gäste, bis auf Wheeler und Eliza, auf Nimmerwiedersehen zu entführen, wurde sie unruhig. Neben Lionel trat sie hin mit der Frage:

„Ist Alles zu Ihrer Zufriedenheit geordnet?“

„Alles,“ lautete die Antwort; „Ihr Bevollmächtigter wartet darauf, die betreffenden Dokumente zur Unterschrift vorzulegen. Das eilt indessen nicht. Die Sachen können mir nach San Francisco nachgeschickt werden —“

„Nein, nicht unbefriedigt sollen Sie von dannen

ziehen," fiel Dionysia mit kalter Entschiedenheit ein, „wann reisen Sie?"

„Uebermorgen."

„So bitten Sie den Rechtsanwalt in meinem Namen, morgen herauszukommen. Sie werden Werbeland bald wiedersehen?"

„Es mögen fünf, sechs Monate darüber hingehen."

Dionysia neigte das Haupt. Während des langsamen Einherschreitens schien sie über irgend etwas ernst nachzudenken. Dann bemerkte sie beinah rauh:

„Einen Gruß von mir würde er ablehnen. Schildern aber mögen Sie ihm, was Sie heute hier sahen. Fügen Sie hinzu, was nur immer mir zur Last gelegt werden könne: das Schicksal habe es fürchterlich an mir gerächt. Ich sei vollständig vereinsamt. Ungeliebt und liebeleer würde ich fernerhin durch's Leben wandeln. Sein Geld befindet sich in Ihren Händen?"

„In Form von Wechseln. Ebenso die flüssigen Mittel Vincenti's."

„Möge es Beiden von größerem Segen sein, als es mir gewesen." Sie waren vor der Veranda eingetroffen, wo sie stehen blieben. „Zeigen Sie mir noch einmal Ihren Talisman," bat sie leise.

Lionel löste ihn vom Halse und überreichte ihn. Lange betrachtete Dionysia die durch Jahrhunderte und ihre Bedeutung geweihte Münze. Ein schmerzlicher Seufzer entrang sich ihrer Brust. Hastig, wie um die Fassung nicht zu verlieren, küßte sie deren beide Seiten. „Alles, Alles dahin und verschollen," flüsterte sie, den Talisman zurückgebend, und etwas lebhafter kehrte sie sich James und Eliza zu. „Ich heiße Sie als Nach-

barn willkommen," sprach sie eintönig, „und hoffe, daß wenn Sie des Rathes bedürfen, Sie sich vertrauensvoll an mich wenden." Ohne eine Erwiderung abzuwarten, verabschiedete sie sich in wärmerer Weise von dem Doctor und Jurassic. Vincenti stand abseits. Mit eigenthümlicher Spannung überwachte er jede Bewegung Dionysia's. Als sie vor ihn hintrat und ihm die Hand bot, richtete er sich etwas höher auf. An ihr vorbei warf er einen fragenden Blick auf Lionel. Dieser neigte das Haupt streng, und hastig ergriff er ihre Hand.

„Du hast Dich dafür entschieden, nicht in meiner Nachbarschaft zu bleiben, Dein Eigenthum anderen Händen anzuvertrauen," redete sie ihn an. „Ich tadle Dich nicht, obwohl ich den Sohn meiner Schwester lieber in meiner Nähe behalten hätte, um über sein Glück zu wachen und es zu fördern. Ich selbst wäre nicht so traurig vereinsamt gewesen; eine andere Befriedigung hätte ich nicht mehr erhofft."

„Auf der anderen Seite der Rocky-Mountains kenne ich ein Grab, das nicht minder vereinsamt liegt," antwortete Vincenti hart; „es zieht mich nach sich; es wartet auf mich."

Dionysia's farblose Lippen erbleichten noch mehr, indem sie dieselben auf einander preßte,

„Ich verstehe Dich," sagte sie nach kurzem Sinnen, „trittst Du aber vor jenes Grab hin und Du vergegenwärtigst Dir Alles, was Du hier erlebtest, dann kleide es in die Dir mögliche mildeste Form. Vielleicht wird es zu freundlichen Träumen, die sich in den Schlaf Deiner Mutter verflechten und ihn zu einem um süßeren gestalten."

Vincenti schloß seine Hand mit festerem Druck um die ihrige. Seine Augen glänzten eigenthümlich feucht. Er kämpfte offenbar gegen eine ihn fast überwältigende Rührung. Plötzlich hob er, wie unbewußt, die schmale Hand an seine Lippen. Gleich darauf hatte Dionysia seinen Hals umschlungen, und ihn küssend, sprach sie unter hervorbrechenden Thränen kaum verständlich:

„Segne Dich Gott für diesen letzten und einzigen nur noch denkbaren Trost. Beten will ich für Dein Wohlergehen für und für — ich sehe in Deine Augen und meine, es seien die Deiner Mutter, meiner armen Schwester — gehe jetzt — gehe — ich ertrage den Blick nicht länger," und sich hastig umkehrend, stieg sie nach der Veranda hinauf.

Alle sahen ihr ergriffen nach. Ueber Vincenti's Wangen rollten schwere Thränen. Als Dionysia im Hause verschwand, schien ihre stolze Gestalt um ein Bedeutendes kleiner geworden zu sein. Die Hände hatte sie auf die Schläfen gepreßt, wie um sich gegen eine ihr dräuende Geistesverwirrung zu schützen.

Schweigend bestiegen die Freunde die Wagen, die sie nach der Stadt bringen sollten. Erst nach Zurücklegung einer größeren Strecke gingen die kurzen Bemerkungen der neben einander Sitzenden in zusammenhängende Gespräche über. Wehmuthserfüllt gedachte man der jugendlichen Verstorbenen und ihrer Mutter. Die letzten Anklagen waren verstummt. Dem rasenden Schmerz der vereinsamten Büßerin gegenüber schwiegen sogar die verdienten Vorwürfe.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

In alle Winde.

An dem durch Plakate bekannt gewordenen Tage begaben der Doctor, Jurassic, Lionel und Vincenti sich nach dem nahen Städtchen Portland, wo der zur Fahrt nach dem Süden bestimmte Dampfer vor Anker lag. Wheeler und Eliza hatten ihnen bis dahin das Geleite gegeben.

„Auf Wiedersehen," hieß es beim Abschied, während die Hände sich in einander legten, und trüber blickten die Augen. „Auf Wiedersehen," und doch glaubte kein Einziger daran. Aber der Zukunft, gleichviel, wie weit das Geschick die Freunde auseinander führte und über den Erdball zerstreute, gedachten sie mit freudiger Zuversicht. Hinter ihnen versank, was sie vor Kurzem noch mit Grauen und Entsetzen erfüllte; es jauchzten die Herzen, fröhlich und leicht wallte das Blut vor den es in regerem Kreislauf durch die Adern treibenden Empfindungen.

Nur Lionel und mit ihm Vincenti vermochte nicht, zu jener auf glückliche Hoffnungen begründeten Heiter-

keit sich emporzuschwingen. Wohl hatte er unter dem Einfluß des Talismans die ihm in unbestimmter Form gestellten Aufgaben gelöst; allein die Räthsel, denen er auf Schritt und Tritt begegnete, waren in der Hauptsache undurchdringlich für ihn geblieben. So oft er es in stillen Stunden unternahm, Licht in ihm Unerklärliches zu bringen, verwickelte er sich in Widersprüche. Was Padleton und Dionysia störrisch mit unverkennbarer Besorgniß verschwiegen: wo und wann sollte der Schleier fallen, hinter welchem die Beweggründe verborgen lagen, die Werbeland zu den denkbar schwersten Opfern trieben. Indem er das Wiedersehen mit ihm sich vergegenwärtigte, gedachte er in froher Erwartung der Stunde, die ihm Gelegenheit bringen sollte, über sein Thun und Lassen Rechenschaft abzulegen; allein was dann, nachdem der ihn leitende und regsam erhaltende Zweck endgültig erledigt war? Für sich selbst hatte er nichts gewonnen, als das Bewußtsein treuer Pflichterfüllung. Nach wie vor stand er vereinsamt. Keinen gab es, der um ihn sorgte und bangte, wenn er, nur auf die eigene Kraft angewiesen, zum neuen Kampf um's Dasein, sich planlos, ziellos in den Weltenstrom stürzte.

Vor dem Heck des südwärts keuchenden Dampfers saß er. Schwermüthigen Betrachtungen nachhängend, richtete er die Blicke dahin, wo das Festland sich in bläulichen Duft hüllte. Die von Achtung gebietender Würde umflossene Gestalt Werbelands verschwamm vor seinen geistigen Blicken. An deren Stelle trat die Jurassics in voller Anmuth. Wie ein freundlicher Schutzgeist neigte sie sich ihm zu. Unerschütterliche Anhänglichkeit webte in ihren Augen, das so vertraute

süße Lächeln schwebte um die blühenden Lippen, gerade wie damals, als sie zu ihm sprach: „Sie dürfen sich nicht in mich verlieben.“ Hatte er Wort gehalten? Er wußte es selber nicht. Allein jetzt, da er binnen absehbarer Frist von der geliebten und so bewährten Freundin ebenfalls auf Nimmerwiedersehen scheiden sollte, erschien ihm die Trennung wie ein Versinken in trostlose Oede und Einsamkeit. Sein Blick streifte Vincenti, der abseits düster über Bord sah. Auch ihn sollte er binnen absehbarer Frist hinter sich zurücklassen, den Letzten, mit dem er sich durch die Bande opferwilliger Freundschaft und nie entschlummernder Dankbarkeit geeinigt fühlte.

„Ich bin ein Fremdling überall,“ summte er unbewußt mit scharf hervorklingender Bitterkeit vor sich hin.

Eine Hand legte sich mit festem Druck auf seine Schulter. Sich umschauend sah er in das gütige, sorglose Gesicht des Doctors.

„Wir haben Mancherlei da drüben erlebt,“ begann er mit einer gewissen stolzen Befriedigung, indem er nach der fernen Küste hinüberwies, „genug, um uns des Sonnenlichtes in doppeltem Maaße zu erfreuen; aber auch genug, um mit derartigen abenteuerlichen Irrfahrten abzuschließen. Jurassic würde sich ebenfalls schwerlich zum anderen Mal zu einer ähnlichen Reise herbeilassen,“ und einen Klappsessel heranziehend, setzte er sich neben Lionel.

„Was ich, bei aller Bewunderung der sie auszeichnenden Eigenschaften, ihr am wenigsten verarge,“ spann Lionel das Gespräch eifrig weiter, „es möchte zwar nicht leicht eine Zweite zu finden sein, die im

Ertragen von Beschwerden, ihres Muthes nicht zu gedenken, ihr gleich käme, allein anderthalb Jahre und darüber der glücklichsten Mädchenjahre gewissermaßen aus dem Leben zu streichen, erheischt immerhin eine außergewöhnliche Opferwilligkeit."

„Um dafür in Naturgenüssen zu schwelgen, die mit einem ganzen Mädchenleben nicht aufgewogen werden können," erwiderte der Doctor lachend, „außerdem darf Jurassic nicht mit Anderen verglichen werden. Sie ist ein treues liebes Kind, kämpft ehrlich und gewissenhaft, das Versehen, welches die Natur in der Wahl ihres Geschlechtes beging, nach besten Kräften auszugleichen. Und es läßt sich nicht leugnen, ich sage es mit Stolz, daß sie während der ganzen Reise einen Charakter bewährte, um den sie mancher erfahrene Mann beneiden könnte."

„Das zugegeben," benutzte Lionel nunmehr die Gelegenheit, den ersten Angriff zu Gunsten Jurassics auf den Doctor zu unternehmen; „übersehen darf indessen nicht werden, daß sie eben dem zarteren Geschlecht angehört und die Anforderungen, die an sie gestellt wurden, nicht ohne Einfluß auf ihren Körper bleiben konnten."

„In wie fern?"

„In so fern, daß sie in diesen beinah zwei Jahren um acht alterte. Von ihrem Aeußeren spreche ich nicht; denn der Sonnenbrand auf Ihrem Antlitz, der langer Zeiträume bedarf, um gänzlich zu verschwinden, gereicht ihr am wenigsten zum Nachtheil. Dagegen ist zu beklagen, wenn sie, im vollen Sinne des Wortes eine Zierde ihres Geschlechtes, verblüht, während andere jungfräuliche Evastöchter desselben Alters bereits den Segen spendenden Mittelpunkt eines glücklichen Familien-

kreises bilden, in ihrer Nachkommenschaft den Großvätern Ersatz für etwa erfahrene Täuschungen bieten."

Der Doctor lachte verständnißvoll, blickte aber gleich darauf ernst.

„Jurassic zählt kaum zweiundzwanzig Jahre," bemerkte er nachträglich. „Ich war zehn Jahre älter, als ich heirathete."

„Rechnen Sie zu den zweiundzwanzig die erwähnten acht hinzu, so ergeben das dreißig."

Der Doctor sah Lionel fest an.

„Hören Sie, mein lieber Freund," begann er zögernd, „hinter der Vertheidigung des frühen Eintretens in den heiligen Stand der Ehe verbirgt sich unstreitig irgend ein Geheimniß. Sie sind es wohl gar selber, der meine Tochter heirathen möchte?"

„Gewiß würde ich ihrem Besitz als ein überschwängliches Glück preisen; allein es muß mir versagt bleiben, weil, wenigstens von Miß Jurassics Seite, nur die Beweise einer aufrichtigen Freundschaft zum Ausdruck gelangten. Dagegen gewann ich den Eindruck, daß ihr Herz nicht mehr frei."

„Sollte sie den Schlingel von der Marine immer noch nicht vergessen haben?" fragte der Doctor wie beiläufig, als hätte es sich um irgend eine wenig werthvolle Versteinerung gehandelt.

„Von einem reinen und edlen Gemüth, wie das Ihrer Tochter, läßt sich voraussetzen, daß eine einmal entstandene Herzensneigung das irdische Leben überdauert," umging Lionel eine bestimmte Antwort.

„Es handelt sich also in der That um diesen hinterlistigen Salzwasserburschen," versetzte der Doctor in einer Weise, daß Lionel den Muth sinken fühlte,

„schon einmal schlug ich ihm Jurassics Hand ab, weil es, abgesehen von ihrer Jugend, eine schlechte Bürgschaft für dauerndes Glück, wenn der Mann sich auf allen Meeren umhertreibt, während seine Frau zu Hause einsam weilt und um ihn sorgt."

„Wie mancher Seeoffizier nimmt seinen Abschied, um sich einem anderen Beruf zu widmen."

„Sie scheinen recht vertraut mit den Herzensangelegenheiten meines jurassischen Jünglings zu sein."

„Nicht vertrauter, als es durch ehrliche, selbstlose Freundschaft gerechtfertigt."

„Und sich zu Ihrem Vertreter aufgeworfen zu haben."

„Mit ganzer Seele. Könnte ich mein Leben zur Begründung ihres Glücks darbringen, so würde es mir nicht als zu hoher Preis dafür erscheinen. Den Dank, zu dem ich ihr für die treue Mitwirkung bei Erfüllung einer schwierigen Aufgabe verpflichtet bin, rechne ich nicht. Sie gehört nicht zu Denjenigen, denen Dank für erwiesene, selbst unschätzbare Dienste willkommen."

„Durch die Dienste, die Sie selber uns leisteten — und Ihrem Auftreten am Yellowstone ist es doch zuzuschreiben, daß Jurassic aus der Gewalt der verruchten Gesellschaft errettet wurde — haben sie sich ein Recht erworben, um Angelegenheiten sich zu kümmern, die Ihnen eigentlich fern liegen sollten. Im Uebrigen eilt die Sache nicht; und wer weiß, wann und ob die Beiden sich wiedersehen. Seeleute sind leichtsinnige Naturen; es ist daher die Wahrscheinlichkeit nicht ausgeschlossen, daß Vergessenheit an Stelle der sogenannten heißen unauslöschlichen Liebe tritt und

mein Jurassic dennoch einmal einen Lehrstuhl besteigt, für den er geboren wurde. Und wer ahnt, wo der bewußte Schlingel zur Zeit schwimmt und seinen Grog im Uebermaß schlürft.

„Räumen Sie mir das Recht ein, meine herzliche Theilnahme zum Ausdruck zu bringen, so gehe ich im Vertrauen auf Ihre Nachsicht noch einen Schritt weiter. Im Hafen von San Francisko ankert die Fregatte Mississippi, an deren Bord das Einlaufen unseres Dampfers sehnsuchtsvoll erwartet wird. Und mehr noch: Ein gewisser Lieutenant Douglas wird dieselbe Reisegelegenheit benutzen, mit der Sie nach New-York zurückkehren. Das Fernere liegt in den Händen eines zärtlichen Vaters, der einen großen Antheil der auf der Reise eingeheimsten Erfolge auf Rechnung seiner ebenso umsichtigen wie liebevollen Tochter zu verzeichnen hat."

Bei Erwähnung der Fregatte kehrte der Doctor sich mit einer heftigen Bewegung Lionel zu. Ungläubig spähte er in seine Augen, was Lionel bewog hinzuzufügen: „und ich müßte mich sehr täuschen, läge es nicht in der Gewalt jenes zärtlichen Vaters, den betreffenden Herrn zu veranlassen, seinen Urlaub in gänzlichen Abschied umzuwandeln und in der Wahl seines Berufes sich von ihm bestimmen zu lassen."

„Und ich müßte mich sehr täuschen," nahm der Doctor alsbald lebhaft das Wort, „wenn im Vertrauen auf meine Nachsicht ein frevelhaftes Spiel mit mir getrieben worden, Jurassic wie ihr warmer Fürsprecher nicht den hinterlistigsten Verrath gegen mich spannen. Und nun zum Schluß ein ernstes Wort zu Ihnen als zu einem Freunde, den ich achten und lieben lernte,

und dem ich, wenn irgend Jemand, in dieser Angelegenheit, ein gewisses Eingreifen gestatte. Was wir eben besprachen, bleibt unveräußerliches Geheimniß zwischen uns Beiden. Ich will das Glück meines Kindes, schwer wie es mir werden mag, den zuverlässigen Famulus von meiner Seite gerissen zu sehen; ich will es aber auf meine eigene Art begründen, und das erfordert Zeit zum Erwägen. An eine Entscheidung nach der einen oder der anderen Seite hin ist überhaupt nicht zu denken, bevor ich weiß, wie die Mutter darüber denkt." Er reichte Lionel die Hand, indem er mit unverkennbarer Wärme fortfuhr: „Ferner erwarte ich von Ihnen, daß in unserem Verkehr die Zukunft meiner Tochter nicht mehr berührt wird, es sei denn, ich selbst gäbe den Anlaß dazu, was sicher geschieht, bevor wir auseinander gehen. Zum Schluß eine Lehre für Sie selber: Wenn es Ihnen gut ergeht, was ich dringend wünsche und hoffe, und Sie sehen junges Leben fröhlich um sich her emporblühen, dann lassen Sie sich nie zu einem unüberlegten Wort hinreißen, wie es von meiner Seite geschah. Sie möchten sonst erfahren, daß man mit derselben Unverfrorenheit ein Dutzend Jahre von Ihrem Leben herunter rechnet, wie Sie eben, natürlich im Einverständniß mit dem geologischen Jüngling, diesen zu einer dreißigjährigen Matrone und sogar überzeugend stempelten."

Abermals drückte der gutmüthige Doctor ihm die Hand, und sich hastig erhebend, schritt er davon. Freundlich sah Lionel ihm nach. Das eben geführte ernste Gespräch schien er bereits wieder vergessen zu haben, so sorglos stieg er die zur Kajütte führende Treppe hinunter.

„Ich bin ein Fremdling überall," summte Lionel wieder vor sich hin. Die Arme auf die Brüstung gelehnt, sah er über Bord. Sinnend betrachtete er das schäumende Kielwasser, wie es, einer endlosen Schlange ähnlich, sich unter dem Hintersteven hervorwand und weit, weithin sichtbar, den von dem Dampfer zurückgelegten Kurs bezeichnete. Mit ihm gleichen Schritt hielt die dem eisernen Schlot entquellende, durch die schnelle Bewegung des Dampfers niedergepreßte schwarze Rauchsäule. Erst in der Ferne langsam steigend, löste sie sich allmählich auf. Der Himmel war blau; still wogte das Meer. Unterhalb des Spiegels, wo die Schiffsschraube die Fluth aufwühlte, zwitscherten, auf breiten Schwingen einhersegelnd, behaglich kleine Schwalben, die den Seeleuten geheiligten Küchlein Mutter Hanna's. Im Gegensatz zu ihnen furchte, bald auf der einen Seite, bald auf der anderen, die dreieckige Rückenflosse eines den Dampfer begleitenden nach Raub spähenden Hais die glatten Abhänge der nimmer rastenden Dünungen. Oberhalb des Kielwassers schwebten blendend weiße Möven. Sie lugten nach Küchenabfällen aus. Wie erschien Lionel der ewige Ocean so endlos und öde! Wie erschien ihm die ganze Welt unfaßlich groß und doch so vereinsamt und leer.

Und wiederum fühlte er sich an der Schulter berührt, jetzt aber mit leichter Hand. Erschrocken sprang er empor, und vor ihm stand Jurassic, mit ängstlicher Spannung seine Züge prüfend.

„Der Vater weilte bei Ihnen," begann sie erregt, „ich zittere bei dem Gedanken, daß Sie im Gespräch mit ihm meiner gedachten."

„Woraus schließen Sie das?“ fragte Lionel mit verheißendem Lächeln.

„Als er herunter kam und nach seinem Tagebuch griff, beachtete er mich kaum. Mürrisch, als ob er mir zürne, schaute er darein. Erst nach einer Weile bemerkte er unzufrieden: „„Du bist gewiß vom redlichsten Willen durchdrungen, allein zu einem Gelehrten fehlt Dir das Zeug. Pflege Dich lieber nach besten Kräften. Es wäre mir fürchterlich, fände die gute Mutter, daß während unserer Abwesenheit Deine Jugendfrische verloren gegangen und Du eine Matrone geworden.““ Das war sicher deutlich, und bevor ich etwas zu erwidern vermochte, schrieb er mit einem Eifer, der mich beängstigte.“

„Sollten solche Worte nicht als eine gute Vorbedeutung begrüßt werden dürfen?“

„Ich kann nicht daran glauben, bevor Sie es ausdrücklich bestätigten. Weiß ich doch, wie unsäglich schwer es ihm würde, die letzten Hoffnungen, mit denen er sich störrisch seit meiner Geburt trug, endgültig aufzugeben.“

„Können Sie nachweisen, daß die Mutter mit Ihrer Wahl einverstanden?

„Unzweideutig. In jedem einzelnen Briefe wiederholt sie ihre treuen Wünsche und Ermuthigungen. Doch auch sie zagt den leicht bis zum Starrsinn ausartenden Eigenthümlichkeiten des Vaters gegenüber.“

„Das genügt. Wollen Sie jetzt gütig berücksichtigen, daß meine Lippen versiegelt wurden, so richten Sie über des zwischen uns schwebende Geheimniß keine Frage mehr an mich.“

Beide versanken in Schweigen. Traumverloren blickten sie dahin, woher sie gekommen. Der Himmel war blau; friedlich wogte das sonnenbeglänzte Meer. Behaglich zwitscherten die kleinen Schwalben. Der Hai befand sich außerhalb ihres Gesichtskreises. — —

Zur bestimmten Zeit keuchte der Oregon-Dampfer durch das Goldene Thor. Als das gewaltige Hafenbecken sich vor Jurassic ausdehnte, fiel ihr erster Blick auf ein Kriegsschiff, von dessen Gaffel die kleine Sterne und Streifen-Flagge wehte.

„Der Mississippi," sprach sie holdselig erglühend und doch mit einer gewissen Befangenheit; „ob er meinen Brief erhalten haben mag?

„Er erwartet Sie," versetzte Lionel, der neben ihr stand, indem er nach der Fregatte hinüberwies, von der sich ein mit sechs Ruderern bemanntes Boot trennte und in nächster Richtung eilfertig auf die Stadt zuglitt. Ein einzelner Mann saß auf dem Steuerbänkchen. Hinter ihm flatterte eine kleine rothe Flagge.

„Er ist es," lispelte Jurassic freudig erregt, „die rothe Flagge beweist es. Ich gewinne es nicht über mich, ihn zur Umkehr zu zwingen."

„Es giebt keinen anderen Ausweg," versetzte Lionel dringlich, „den Wünschen Ihres Vaters — und er gab sie deutlich genug zu verstehen — muß durchaus Rechnung getragen werden."

Er überreichte ihr ein geöffnetes Fernrohr. Bevor sie es hob, sah sie scheu auf ihren Vater. Er stand neben der vorderen Brüstung der Plattform, schien nur noch Sinne für die sich malerisch nach den Hügeln hinaufziehende Stadt zu besitzen. Dadurch

ermuthigt, richtete sie das Fernrohr auf das Boot. Eine Weile suchte sie. Plötzlich ließ sie die Arme sinken. Ihr Antlitz strahlte in Entzücken.

„Douglas selber," sagte sie leise, „er späht durch's Glas herüber — da — er hat mich erkannt — er neigt die Flagge — so war es verabredet" Sie zog ihr Taschentuch hervor. Wiederum warf sie einen mißtrauischen Blick auf den Doctor, und das Tuch hoch hebend, ließ Sie es sinken. Und zum zweiten und dritten Mal grüßte sie, während das Boot seinen alten Curs verfolgte, als sie aber zum vierten Mal mit sichtbarem Widerstreben das Tuch schwang, stellten die Ruderer ihre Arbeit ein.

„Der Aermste," wendete sie sich an Lionel, „das erwartete er sicher nicht," und ihre Augen trübten sich in Mitleid und Bedauern.

„Bevor der Abend hereinbricht, befindet der Brief sich in seinen Händen," beschwichtigte Lionel, „ich selbst trage ihn hinüber, um das Weitere mit ihm zu verabreden."

Jurassic antwortete nicht. Bis zum Anlegen des Dampfers verlor sie das Boot nicht aus den Augen. Erst das dem Landen voraufgehende wirre Treiben mahnte sie, daß auch sie sich zu der Uebersiedelung nach dem Gasthofe zu rüsten habe. Mit dem Doctor begab sie sich zu Fuß auf den Weg, während Lionel und Vincenti zurückblieben. Ihre Aufmerksamkeit hatten sie dem Ausladen des Gepäcks zugewendet, als hinter ihnen plötzlich eine rauhe Stimme ertönte.

„Segne meine Augen, kein Anderer, als der Colonel selber," hieß es mit freudigem Erstaunen, und als Lionel aufsah, stand Crawfish vor ihm, seine beide

Hände packend und pressend, als wären sie in einen Schraubstock gespannt gewesen; „verdammt!“ fuhr er polternd fort, „da sieht man, wozu es gut ist, wenn der Mensch auf dem Lugaus, so oft irgend 'ne einlaufende Kraft signalisirt ist.“

„Und wenn mir je ein Mensch wie gerufen kam, ist's kein Anderer, als mein Freund Crawfish,“ erwiderte Lionel, die beiden knochigen Fäuste ebenfalls nach besten Kräften drückend, „viele und gute Neuigkeiten bringe ich obenein mit von oben herunter. Erlaubt es aber Ihre Zeit, mir einige kleine Dienste zu leisten —“

„Zu Wasser und zu Lande,“ fiel Crawfish wohlgemuth ein, „denn die Kneipe gab ich schon vor Monaten auf. Nachdem vor meinen sichtlichen Augen zwei gesunde Burschen sich gegenseitig so viel Blei in den Leib jagten, daß es für ein rundes halbes Dutzend ausreichend gewesen wäre, hatte ich genug von dem Metier. Der Henker mag sich mit Dingen befreunden, die Einem wider die Natur laufen.“

„Gut, Crawfish; steht es so, dann erbarmen Sie sich unseres Gepäcks und schaffen Sie es nach dem Gasthofe. Außerdem halten Sie sich bei Sonnenuntergang bereit, mich nach der Fregatte hinaus zu rudern. Bleibt mir dann noch Zeit und Ihr Madeira ist nicht ausgelaufen —“

„All right“, versetzte Crawfish erhaben, und verschmitzt blinzelnd, verwandelte er die breiten Lippen in das bekannte Circumflex, „und verdammt will ich sein, wenn Sie nicht der vornehmste Gentleman sind, der jemals ein volles Glas an die Lippen hob und mit 'nem richtigen Schwung den Inhalt hinunterspülte.“

Während er sich darauf geschäftig den ihm zugezählten Gepäckstücken zuwendete, folgten Lionel und Vincenti dem Doctor nach. —

Der Nachmittag ging dahin und der Abend war hereingebrochen, als der Doctor noch immer zwischen seinen Sammlungen wühlte. Dabei verrieth er eine eigenthümliche Unruhe, die sich auf Jurassic in erhöhtem Grade übertrug. Von Lionel wußte sie nur, daß er von seinem Ausfluge spät heimkehre, von Vincenti, daß er finster brütend in seinem Zimmer weilte, sich nicht auf die Straße hinaus getraute, wo die Möglichkeit vorlag, wie er wähnte, von Jemand erkannt und angeredet zu werden. Und dieselben Straßen umringten ihn doch, die einst von dem Tosen eines erbitterten Volkshaufens widerhallten, als man einen überführten Verbrecher zum Laternenpfahl schleppte.

Einsilbig bewegte die Unterhaltung sich zwischen Vater und Tochter. Immer wieder sah der Doctor nach der Uhr, jedesmal seine Verwunderung darüber ausdrückend, daß Lionel sich fern halte.

„Er mag durch dringende Geschäfte wider seinen Willen hier und da länger aufgehalten worden sein," meinte Jurassic entschuldigend, während sie ihn im Geiste nach der Fregatte hinaus begleitete.

„Um ein paar Wechsel umschreiben zu lassen, bedarf es keiner Stunden," versetzte der Doctor gleichmüthig, „vielleicht traf er alte Bekannte mit denen er beim Glase sitzt."

Jurassic schwieg. Um so schärfer lauschte sie nach der Treppe hinaus, wo sie jeden Augenblick Lionels Schritte zu unterscheiden hoffte. Mit heimlicher Angst zählte sie die Minuten bis zu dem Zeitpunkt, in welchem

sie den ersten Blick auf sein Antlitz werfen würde, und wie erschien ihr jede einzelne so lang, so lang. In wachsender Unruhe überwachte sie dann wieder den Vater, als er abermals nach der Uhr sah und eigenthümlich grollend bemerkte: „Geschähe es nicht Deinetwegen und um dem Vorwurf auszuweichen, Deinen zur Zeit dreißig Jahren ein halbes Dutzend zugelegt zu haben, so möchte ich mich heut noch zur Ueberlandreise entschließen, anstatt auf dem Dampfer Gefahr zu laufen, mehr neue Bekanntschaften anzuknüpfen, als es sich mit meinen Neigungen verträgt."

Jurassic erschrak. Bevor sie eine Erwiderung fand, ertönten auf der Treppe bekannte Schritte. Wie erschöpft sank sie auf einen Stuhl. Starr ruhten ihre Blicke auf der Thür, durch die Lionel und Vincenti, dessen Schritte sie ebenfalls zu unterscheiden glaubte, eintreten sollten.

Auf das Klopfen und des Doctors nachlässiges „herein", öffnete sich die Thür, doch statt Lionels, der sich im Hintergrunde hielt, erschien in derselben ein hochgewachsener junger Mann in der kleidsamen Marineuniform und mit einem Gesicht, dessen einnehmender Ausdruck durch starken Sonnenbrand und den schwarzen Vollbart noch gewann. Der ersten Regung folgend, hatte Jurassic sich erhoben, sank aber beim Anblick des Geliebten erbleichend zurück. Wie Hülfe von ihm erflehend sah sie auf den Doctor, der zu ihrem unsäglichen Erstaunen dem jungen Offizier mit den boshaft klingenden Worten entgegentrat:

„Sie kommen, wie gerufen. Vor zwei Jahren lernten Sie meine Tochter kennen, werden also ent-

scheiden können, ob sie, wie mein Freund Lionel behauptete, in dieser Zeit um acht Jahre alterte."

Lionel sah nur noch, daß Jurassic am Herzen des Vaters ruhte, der über ihr Haupt hinweg Douglas die Hand reichte. Leise drückte er die Thür in's Schloß. Sich geräuschlos entfernend, suchte er Vincenti auf.

„Morgen in aller Frühe verlassen wir San Franzisco," erklärte er träumerisch; „ich gehe jetzt zum Crawfish. Treffen Sie unterdessen die Vorbereitungen zum Aufbruch."

Vincenti athmete auf. „Wohin?" fragte er zweifelnd.

„Wie ich sagte: nach den Scott-Bluffs. Mit Pferden und Ausrüstungsgegenständen versehen wir uns in Sacramento. Vielleicht benutzen wir die Vereinigte-Staaten-Post," und mit dem letzten Wort trat er aus dem Zimmer.

Auf der Werftstraße erwartete ihn der alte Klopffechter. Bis nach Mitternacht blieben sie auf dem Hulk beisammen. Sie plauderten und tranken, wie es guten Freunden geziemte. Als sie sich endlich vor der Landungstreppe trennten, versprach Crawfish, zur Beförderung des Gepäcks sich pünktlich einzustellen. —

Die Sonne war längst aufgegangen und der Doctor und Jurassic saßen in glücklichster Stimmung beim Frühmahl, als Crawfish sich vorstellte und mit den herzlichsten Grüßen einen Brief von Lionel überreichte.

„Kommt er nicht zum Essen?" fragte der Doctor befremdet.

„Da müßte er verhenkert lange Beine haben,"

antwortete Crawfish, und eine gewisse Schadenfreude offenbarte sich in den wunderlichen Schwingungen der Mundwinkel, „das Weitere wird wohl da drinnen geschrieben stehen," und mit dem Auftrage, sich einen oder zwei Grogs auf des Doctors Rechnung anfertigen zu lassen, entfernte er sich höchst befriedigt.

Jurassic hatte den Brief geöffnet; dann las sie mit vor Wehmuth bebender Stimme:

„Theuerster Doctor! Innig geliebte Freundin! Heimlich ging ich davon, um uns Allen das Schmerzliche eines Abschieds auf Nimmerwiedersehen zu ersparen. Zu den glücklichsten Tagen meines Lebens zählen diejenigen, die ich im engen Verkehr mit Ihnen verbrachte. Sie werden mir unvergeßlich bleiben bis zum letzten Athemzuge. Mit meinen Erinnerungen bleiben unauflöslich geeint, die aufrichtigsten Wünsche für Ihr Glück. Auch Sie werden dem heimatlosen Fremdling, der so viel Heiteres, aber auch Ernstes mit Ihnen theilte, ein gütiges Andenken bewahren. Das zu wissen, bildet einen hellen Lichtpunkt in meinen ganzen künftigen Dasein. Vincenti, den ich um seiner selbst willen schleunigst von hier fort schaffen muß, sendet Ihnen die letzten Grüße und den wärmsten Dank für die ihm zu Theil gewordene nachsichtige Begegnung. Ein herzliches Lebewohl zu Ihnen und dem neuen Familienmitgliede. In unverbrüchlicher, über das Grab hinaus reichender Anhänglichkeit Ihr treuer Freund." —

„Möge des Himmels Segen ihn begleiten auf allen seinen Wegen," bemerkte der Doctor augenscheinlich bitter enttäuscht, „mir aber bleibt versagt, ihm noch einmal für die so vielfach bewiesene opferwillige Treue zu danken. Ich hätte es kaum von ihm erwartet."

Jurassic sprach keine Silbe. Zwei schwere Thränen schlichen über ihre Wangen und fielen auf den noch in ihrer Hand befindlichen Brief. Wie gern, wie unendlich gern hätte sie ihm ein süßes Trosteswort mit auf den Weg gegeben.

Dreißigstes Kapitel.

Kummervolle Stunden.

Beinah drei Jahre war es her, seitdem Lionel dem ihm entrissenen Erbe seiner Väter den Rücken kehrte. Dreimal hatten die Jahreszeiten in ihrer ewigen Regelmäßigkeit über das kleine Gehöft, der letzen ihm gebliebenen Scholle hinweg gewechselt, und jetzt war es wieder Sommer. Wenn aber die Natur unwandelbar den ihr streng vorgeschriebenen Gesetzen folgte; so hatte das Vorwerk dafür eine um so auffälligere Veränderung erfahren. Ausgebaut war das Wohnhaus, erhöht in allen seinen Theilen und mit einem Ziegeldach versehen, unter dem mehrere Giebelzimmer Platz fanden. Bis auf die starken Rohrdächer waren Scheune und Ställe ähnlich erneuert und zum Schluß der Hof mit einem festen Zaun umfriedigt worden. Sogar das wieder von Sommergästen bewohnte Storchnest, dem ein altes Wagenrad als Grundstein diente, fehlte nicht. Und so leuchtete das Vorwerk mit dem rothen Dach, dem weiß getünchten Mauerwerk und dem wohlgepflegten Garten freundlich einladend weit in's Land hinaus.

Doch auch die zu ihm gehörende Feldmark war nicht vernachlässigt worden. Zu drei Vierteln bereits unter den Pflug gebracht, reihten sich Felder mit wogenden Saaten und andere mit üppig wucherndem Klee, an die letzten Brachflächen. Kühe und Schafe belebten die Weiden, während zwei mit Pferden bespannte Pflüge, gelenkt von dem greisen Jochen Bräuer und dem älteren Sohne, das schwarze Erdreich furchenweise aufwühlten. Und wie auf den Feldern unter des getreuen Jonas Leitung, herrschte nicht minder peinliche Ordnung im Hause wie auf dem Hofe, wo Eva und die alte Dörte unter reger Betheiligung die Arbeit zweier Mägde überwachten. Noch ein Jahr, und auch der letzte Feldschlag wurde zur Ausnutzung herangezogen, und mit Befriedigung konnte Jonas auf sein vollendetes Werk schauen.

In der Lebensweise der Hausgenossen war dagegen keine Wandlung eingetreten. In glücklicher Zurückgezogenheit ließen sie die Tage an sich vorüberziehen. Heute suchte Jonas keinen anderen Verkehr, als einst in der stillen Waldeinsamkeit. Wie damals, wanderte Eva regelmäßig zu der Frau Pastorin, um unter deren eifriger Leitung sich äußerlich zu vervollkommnen, und wie damals bereicherte Jonas auch jetzt noch bedachtsam ihr Wissen. Als einzige Ereignisse, die eine sich bald wieder ebnende Erregung zur Folge hatten, durften bezeichnet werden, daß im ersten Jahr ihr Nachbar Waterfuhr herübergeritten kam, um, ohne abzusteigen, herablassend Erkundigungen über die unter seinen Augen stattfindenden Veränderungen einzuziehen. Er erfuhr indessen nicht mehr, als die von Jonas mit ruhiger Würde ertheilte Erklärung, daß er im

Auftrage Lionels handle, dessen Heimkehr in unbestimmter Ferne liege. Auf die Anfrage, ob er die Befugniß besitze, das Vorwerk zu einem guten Preise zu verkaufen, mußte er sich die Abfertigung gefallen lassen, daß fremdes Eigenthum ihm zu heilig gelte, um selbst unter den günstigsten Bedingungen die Möglichkeit einer Entäußerung in Betracht zu ziehen. Seitdem hatte er sich höchstens noch aus der Ferne blicken lassen. Konstanze schien ebenfalls die Nachbarschaft des Vorwerks mit Fleiß zu meiden. Erst im zweiten Jahr sprach sie einmal vor, jetzt aber zu Fuß und in einer Haltung, die nicht im Entferntesten mehr an die früher zur Schau getragene Hoffart mahnte. Sie traf Eva auf dem Hofe, wo sie damit beschäftigt war, frisch gehechelte Flachsbündel zu ordnen. Sobald sie die Fremde gewahrte, strich sie die haften gebliebenen Flocken von der Schürze, und ihr entgegengehend, grüßte sie unbefangen mit der sie auszeichnenden natürlichen Anmuth und Freundlichkeit.

Konstanze reichte ihr die Hand.

„Es ist lange her, seit wir uns nicht sahen," sprach sie in gewinnender Weise, und dem sich überraschend holdselig entwickelnden Mädchen gegenüber trieb die Erinnerung an das letzte Zusammentreffen ihr das Blut der Beschämung bis zu den Schläfen hinauf, „während der ganzen Zeit aber lastete auf mir das peinliche Bewußtsein, in einer durch äußere Einflüsse getrübten Stimmung Sie unverantwortlich gekränkt zu haben."

„Dessen entsinne ich mich nicht," antwortete Eva, und ihr reines Herz lag gewissermaßen in den großen redlichen Augen, „gegenwärtig ist mir nur,

damals noch recht jung und einfältig gewesen zu sein."

Konstanze lächelte matt zu dem Berufen auf den Altersunterschied von anderthalb Jahren, und erwiderte in schwermüthigem Tone:

„Für das freundliche Geständniß danke ich innig; es bestärkt mich in dem Wunsche und der Hoffnung, daß aus der heutigen Zusammenkunft ein regerer Verkehr zwischen Ihnen, Ihrem Onkel und mir sich entspinnen möge. Nein, nein," fügte sie lebhafter hinzu, als sie in Eva's Zügen einen Anflug von Verlegenheit entdeckte, „fürchten Sie nicht, daß ich Gegenbesuche erwarte. Ich bin schon zufrieden, wenn ich hin und wieder, ohne die hier herrschende patriarchalische Ruhe zu stören, vorsprechen und Sie wie gute Freunde begrüßen darf."

Dieser Einleitung folgte eine längere Unterhaltung, an der Jonas sich später betheiligte, und als Konstanze sich heimwärts wendete, begleitete sie eine von Wehmuth getragene innere Befriedigung. Wie ein rettender Anker erschien ihr, die Gelegenheit zu einem Verkehr gefunden zu haben, der ihr für Vieles, sehr Vieles, das ihr das Herz oft bis zum Brechen bedrückte, Entschädigung verhieß.

Und wiederum hatte ein Jahr und darüber sich der Ewigkeit beigesellt, und wie Konstanze lernte, bei den Bewohnern des Vorwerks sich heimisch zu fühlen, wurde sie selbst, so oft sie erschien, jedesmal herzlich willkommen geheißen. So traf sie auch eines Nachmittags, von dem sie wußte, daß Eva bei ihrer Pastorin weilte, unerwartet ein. Sie fand Jonas im Garten, wo er eifrig beschäftigt, die abgeblühten Rosen

auszuschneiden. Höflich, jedoch mit einer gewissen Vertraulichkeit bat sie um eine Unterredung, und gleich darauf saßen sie im Schatten einer dufterfüllten Gaisblattlaube einander gegenüber.

„Wie schön, wie friedlich ist es bei Ihnen," hob Konstanze zögernd, gewissermaßen auf einem Umwege an, und jetzt erst gewahrte Jonas, daß schmerzliche Zweifel auf dem schönen Antlitz wohnten, „Alles, wohin man blicken mag, ist wie eigens dazu geschaffen, das Auge zu erquicken, den Geist zu erfrischen."

„Schön und friedlich in der That, wenn auch nur auf anspruchslose Gemüther berechnet," antwortete Jonas, sein Befremden sorgfältig verheimlichend; „es gewinnt aber noch, wenn man sich eingestehen darf, daß in der Umgebung die aufgewendete Mühe und liebevolle Pflege sich gewissermaßen widerspiegelt. Denn keine Rosenknospe entfaltet sich, kein Resedabüschchen öffnet seine unscheinbaren und doch so köstlich duftenden kleinen Kelche, ohne von Eva, auch wohl von mir getreulich überwacht zu werden."

Er zögerte. Da Konstanze, sichtbar im Kampfe mit irgend einem ihr vorschwebenden Entschluß, vor sich niedersah und den Eindruck erzeugte, ihn nicht gehört zu haben, fuhr er freundlich ermunternd fort:

„Und dann unser, allerdings nur bescheiden herausgeputztes Gehöft, die Segen verheißenden Felder — wie schwillt das Herz vor Freude und Befriedigung bei dem Gedanken, Alles, was so lange in Scheintod versenkt gewesen, zu neuem fröhlichen Leben wachgerufen zu haben. Als Herr von Radelhain großmüthig uns dieses Stückchen Erde anvertraute, ahnte er nicht, welch hohes Glück er uns bereitete, welche unerschöpf-

liche Quelle reicher Genüsse und Freuden er vor uns eröffnete."

Konstanze sah auf. In ihren Augen webte verhaltener Kummer.

„Freuden und Genüsse, wie sie auf der stolzen herrschaftlichen Besitzung uns bisher fremd blieben, auch wohl bis ans Ende fremd bleiben werden," erklärte sie mit bebenden Lippen.

In Jonas' Zügen leuchtete erwachendes Verständniß auf. Eine unbestimmte Ahnung sagte ihm, was Konstanze's Gemüth beschwerte, und so erwiderte er theilnahmvoll:

„Und doch gehört oft nur der eigene feste Wille dazu, dem Leben wie der Umgebung die lichtesten Seiten und damit erhöhte Reize abzugewinnen."

„Unmöglich," versetzte Konstanze beinah heftig, und die in ihren Augen zitternden Thränen flüchteten sich über die plötzlich erglühenden Wangen, „unmöglich, wenn die Hauptbedingung, die Achtung der Mitmenschen zweifelhaft geworden, an deren Stelle unzweideutig Uebelwollen tritt, daß man schließlich ihren Blicken zu begegnen fürchtet —"

„Um Gottes willen, Fräulein Konstanze —"

„Ja, um Gottes willen sage auch ich," fiel Konstanze herbe ein, und ihr Muth wuchs mit jedem neuen Wort, „aber ich verbinde es mit der flehentlichen Bitte, mein überlastetes Herz vertrauensvoll vor Ihnen öffnen, Ihren ebenso vertrauensvoll gebotenen Rath dafür in Empfang nehmen zu dürfen. Und Sie sind ja in der Lage, ich weiß es, mir wahrheitsgetreue Aufschlüsse über Dinge zu ertheilen, die

wie finstere Schatten — o, wie ein dräuendes unbestimmtes Verhängniß über meinem Haupte schweben."

„Ich kenne nur Wahrheit," erwiderte Jonas ernst, „wo Rücksichten mir deren Offenbarung erschweren, schweige ich lieber."

„Das dürfen Sie nicht, nein, das dürfen Sie nicht," rief Konstanze ängstlich aus, „Sie dürfen mir nicht die Ermuthigung, den Trost versagen, die zu spenden vielleicht in Ihrer Gewalt liegt. Sollten Sie dagegen nur vernichtende Schläge nach mir führen können, so werden Sie erleben, daß ich mit Ergebung mich unter das Unvermeidliche beuge."

„Vergessen Sie nicht, daß Sie mit Ihrer Aufforderung an mich die Ihnen am nächsten Stehenden, Ihre Eltern, übergehen?" fragte Jonas in mildem Vorwurf.

„Ja, ich übergehe sie, muß sie übergehen, weil es Dinge giebt, an die dem eigenen Vater gegenüber zu rühren, mir der Muth und die Kraft fehlen, mir sogar widernatürlich erscheint. Wie Eva einst unverdiente Kränkungen von mir erfuhr, sind Sie nicht minder von Seiten meines Vaters einer Begegnung ausgesetzt gewesen, die Ihrer nicht würdig. Trotzdem komme ich in meiner Noth zu Ihnen. Es trägt mich die Ueberzeugung, daß derartige Ereignisse Sie nimmermehr in Ihrem Urtheil bestimmen würden. Und nochmals, beschwöre ich Sie bei der Liebe zu ihrem holden Schützling, dem Sie gewiß nicht gönnen, einmal vergeblich zu bitten, mir den wahren Sachverhalt in seinem ganzen Umfange nicht vorzuenthalten."

Da reichte Jonas ihr die Hand. Mit Vertrauen erweckender Milde sah er in das leidenschaftlich erregte

Antlitz. Ermuthigend klang seine Stimme, indem er antwortete:

„So sprechen Sie denn, meine, liebe junge Freundin; sprechen Sie offen und ohne jeden Rückhalt. Ich aber lebe der festen Ueberzeugung, daß es von meiner Seite nur weniger Erklärungen bedarf, die Sie beängstigenden unglückseligen Wahnvorstellungen zu zerstreuen. Doch auch in wirklich mißlichen Angelegenheiten sollen Sie meines besten Rathes gewärtig sein."

Konstanze neigte das Antlitz. Sie schien zu schwanken, wo und wie mit ihrem Bekenntniß zu beginnen. Als wäre sie vor einem Abgrunde zurückgebebt, durchlief Zittern ihre schöne Gestalt. Dann aber ihren ganzen Muth zusammenraffend, begann sie ohne aufzuschauen:

„Wie schwer es mir wird, gegen den eigenen Vater, wenn auch nur mittelbar Anklagen zu erheben, ich kann es nicht beschreiben. Vor Ihnen aber kenne ich jetzt, nachdem der erste Schritt gethan, kein Zweifeln, kein Zaudern mehr." Sie rang die auf ihrem Schooße ruhenden Hände leise in einander und fuhr fort: „Zwei Hauptregungen bildeten gewissermaßen sein Leben: Unermüdliches Trachten nach Vermehrung seines Reichthums, und dann jener unselige Drang, sich aus der ihm vom Geschick ursprünglich angewiesenen Sphäre herauszuarbeiten und zu Höherem emporzuschwingen. Darin liegt zwar nichts Sträfliches, und jedem Sterblichen wohnen diese Neigungen mehr oder minder inne; auch sind ihm die Erfolge zu gönnen, wenn er am Schluß mit innerer Befriedigung zurück zu blicken vermag, was bei meinem Vater, und ich beobachtete ihn fortgesetzt mit heimlicher Angst, leider nicht der Fall zu sein scheint.

„Nachdem er in den Besitz der umfangreichen Herrschaft gelangte, ging Alles seinen gewohnten Gang bis zu dem Tage, an welchem der alte Herr von Radelhain beerdigt wurde. Die näher und entfernter ansässigen Nachbarn, fast durchgängig hochangesehene Edelleute, verkehrten bis zu einem gewissen Grade freundschaftlich mit ihm, jedoch ohne ihn wie einen Standesgenossen zu behandeln. Wofür der Vater in seinem traurigen Wahne unempfindlich, das konnte mir nicht entgehen. Sie sahen in ihm eben nur einen von Glück begünstigten Emporkömmling, zugleich den Nachfolger des alten Herrn, und das konnten sie ihm nicht verzeihen. Aus Pietät für ihn beobachteten sie zwar die gewohnten äußeren Formen; allein kaum hatte der alte Herr die Augen geschlossen, da ließen sie ihn sinken. Alle seine Zuvorkommenheiten, Einladungen zur Jagd und wer weiß was sonst, wurden mit vornehmer Entschiedenheit als die eines unberufenen Eindringlings abgelehnt, und zwar nicht nur von den Edelleuten, sondern auch von Denjenigen, die mit keinem hochklingenden Namen prangten. Bei zufälligen Begegnungen beachtete man ihn kaum. Wagte er dennoch einmal in Erinnerung alter Zeiten eine vertrauliche Anrede, so wies man durch den kalten Gegengruß auf die bestehende unübersteigliche Kluft hin. Trotzdem wollte der Vater nicht verstehen, daß man jede Gemeinschaft mit ihm streng zurückwies. Indem er aber seinen täglich wachsenden Reichthum mehr und mehr zur Schau trug, mit stolzen Karossen und den edelsten Pferden sich brüstete — ich kenne keinen anderen Ausdruck dafür — und es Allen zuvorzuthun trachtete, erreichte er gerade das Gegentheil von Dem, was er bezweckte. Frostig wurden wir sogar

von näheren Bekannten empfangen und nie erfolgte ein Gegenbesuch. Und so kam es, daß der Vater vollständig vereinsamte, und mit ihm vereinsamten seine Frau und Tochter. Um dem Ganzen die Krone aufzusetzen, versagten die eigenen Dienstleute ihm jene patriarchalische Unterwürfigkeit, wie er sie nach dem Muster der benachbarten vornehmen Herren bei sich einzuführen gedachte. War er für sie doch nicht mehr, als der frühere Verwalter und Pächter, der durch die Uebernahme des Gutes persönlich kein Anderer geworden. Sie verspotteten ihn sogar hinter seinem Rücken — was ich mehrfach entdeckte — verglichen ihn unstreitig zu seinem Nachtheil mit den hochgeborenen Kavalieren, frohlockten sicher über die ihm zu theil werdenden bösen Demüthigungen.

„Schwer konnte der Vater sich von der Hoffnung lossagen, daß allmählich Alles wieder in's alte Geleise kommen, man mit Freuden bereit sein würde, da, wo die Gastlichkeit von reichen Mitteln unterstützt wurde, neuen freundschaftlichen Verkehr anzuknüpfen. Als er aber endlich dem Argwohn sich nicht länger verschließen konnte, einem Argwohn, der bei mir längst zur Ueberzeugung geworden, nämlich daß er in der Landschaft gewissermaßen geächtet, da trat an Stelle des eifrigen Buhlens um die Gunst Anderer eine Verfinsterung seines Gemüthes. Er wurde nicht nur tyrannisch gegen unsere Leute, was einen fortwährenden Wechsel zur Folge hatte, sondern auch in unserem Familienleben gelangte seine unglückselige Stimmung immer mehr zum Ausdruck. Wo ich früher verzogen und mit den Beweisen endloser Zärtlichkeit überhäuft, zur Eitelkeit angeregt wurde, mußte ich die bittersten Vorwürfe

über mich ergehen lassen. Ich mußte hören, daß ich sein Unglück durch meine Unklugheit verschuldet habe; ein auf mein Glück berechneter Plan angeblich an meinem Eigensinn gescheitert sei, wofür ich, verhielte es sich wirklich so, heut meinem Schöpfer auf Knieen danken würde.

„Oft, sehr oft war ich entschlossen, den Vater um die Ursache des traurigen Wechsels unserer gesellschaftlichen Stellung zu befragen, ihn zu bitten, mir die Ursache seines Kummers anzuvertrauen — und tief bekümmert war er — allein wenn ich in seine unheimlich strengen Augen sah, beobachtete, wie er meinen und der Mutter Blicken auswich, dann sank mir der Muth, daß ich kein Wort hervorzubringen vermochte. Da regte sich endlich der furchtbare Verdacht in mir, daß er sich an dem verstorbenen alten Herrn durch Uebervortheilung versündigt habe, und den von mir auszuscheiden gelang mir nicht mehr. Und wie nahe lag er in Erwägung, daß die Erschütterung unserer Stellung, als ob man an uns etwas zu rächen gehabt hätte, gerade mit dem Tode des Herrn von Radelhain zusammenfiel. Bei solchen Betrachtungen ergriff mich eine unnennbare Angst. Lange trug ich sie heimlich mit mir herum. Mein ganzes Innere sträubte sich dagegen, dem Vater an dem ich mit hingebendster Liebe hing, eine tadelnswerthe Handlung zuzutrauen; allein trotz meines redlichen Kämpfens und Ringens wuchs der schreckliche Argwohn endlich bis zur Ueberzeugung. Und dabei keinen Menschen zu besitzen, von dem ich Rath und Trost hätte erwarten können, keinen der fähig gewesen wäre, meinen bösen Verdacht zu zerstreuen — das

mußte mich aufreiben, meinen letzten, ohnehin schon untergrabenen Lebensmuth brechen.

„Da tauchte Ihr Bild vor mir auf, wie Sie liebevoll mit Ihrer holden Schutzbefohlenen verkehrten, wie Sie Beide mich stets mit gleicher Güte und Herzlichkeit willkommen hießen, und mein Entschluß war gefaßt. Und so wiederhole ich abermals meine inständige Bitte, mir die Wahrheit nicht vorzuenthalten, sie nicht einmal zu verschleiern, wenn es eine vernichtende sein sollte. Die Wahrheit, die Wahrheit in ihrem ganzen Umfange muß ich wissen, und sei sie noch so verhängnißvoll, soll die namenlose Angst mir nicht den Verstand verwirren. Vielleicht zeigen Sie mir wohl gar den Weg, auf dem ich an der Hand Ihrer Rathschläge Unrecht zu sühnen vermag, wenn solches vorliegen sollte. Bedenken Sie, es ist eine Tochter, die in Angst um den geliebten Vater verzweiflungsvoll zu Ihnen fleht."

Nach diesen letzten Worten erschlaffte Konstanze's sonst stets aufrechte zuversichtliche Haltung. Das dem qualvoll zuckenden Herzen gleichsam abgerungene Bekenntniß schien sie vollständig erschöpft zu haben. Ihr Antlitz glühte in heftiger Erregung, die großen grauen Augen aber, die blickten so angstvoll zu Jonas empor, als wäre von ihm ein Urtheil über Leben und Sterben zu erwarten gewesen.

Da ergriff dieser abermals ihre Hand, und sie fest haltend, begann er in seiner gütigen Weise:

„Das ist ein großes Vertrauen, welches Sie in mich setzen, so groß, daß ich es nicht höher ehren kann, als indem ich Ihre Frage offen beantworte: Als Herr Lionel seine letzten Anordnungen hier traf, übergab er mir alle von seinem Vater herrührenden

Papiere mit der beiläufigen Bitte, sie gelegentlich zu prüfen und zu ordnen. Gern willfahrte ich ihm, und da entdeckte ich freilich Rechenfehler, die sich ohne Zweifel absichtslos eingeschlichen hatten."

„Lionel entdeckte sie vor Ihnen — wußte, daß sein Vater benachtheiligt worden war," warf Konstanze tödtlich erbleichend ein.

„Ich wiederhole, er forderte mich nur zur Prüfung auf," suchte Jonas zu beschwichtigen, denn in der bangen Frage offenbarte sich eine Theilnahme für den Abwesenden, die nicht mißverstanden werden konnte, „ihm selbst hätte damals zu einer eingehenden Durchsicht nicht nur die Ruhe, sondern auch die Zeit gefehlt."

„Und die Rechenfehler betrafen größere Summen?" fragte Konstanze mit derselben Ueberstürzung.

„Ich darf es nicht leugnen," gab Jonas mit heimlichem Widerstreben zu, „um erhebliche Summen, die vorzugsweise durch das leidige Zins auf Zins für geleistete Vorschüsse eine derartige Höhe erlangten."

„Und das soll absichtslos geschehen sein? Herr Jonas, geben sie es auf, mich zu täuschen. Ersparen Sie mir, zu errathen, mit Leichtigkeit zu errathen, was Sie edelmüthig beschönigen möchten. O, es ist furchtbar! Auf der einen Seite die sogenannten Rechenfehler, auf der anderen der von seinem Stammsitz verdrängte Gutsherr in einer elenden Hütte an gebrochenem Herzen sterbend — daß ich als Tochter das aussprechen muß!" Beide Hände vor's Gesicht schlagend, weinte die Verzweifelnde krampfhaft.

Mitleidig säumte Jonas, bis ihre Fassung einigermaßen zurückgekehrt war, bevor er wieder anhob:

„Meinem ungern ertheilten Versprechen gemäß erfüllte ich Ihren Willen; jetzt aber ist es an Ihnen, sich stark zu zeigen. Beweisen Sie, daß Sie als guter Geist Ihres Hauses geboren wurden. Fassen Sie Ihre Lage ruhig in's Auge und begehen sie keine Uebereilung. Durch kopfloses Handeln kann nur gefährdet werden, was noch nicht außerhalb des Bereiches einer — Berichtigung."

Einige Sekunden sah Konstanze den vor ihr Sitzenden fest an. Dessen würdevolle Haltung und die sein ernstes Antlitz beherrschende Güte befestigten ihr Vertrauen. Ihr Athem verkürzte sich vor den sie durchschauernden Regungen, während um die blühenden Lippen ein eigenthümlicher Ausdruck von Willenskraft sich ausprägte.

„Die Berichtigung, wie Sie es zu nennen belieben," sprach sie förmlich streng, „sie muß und wird erfolgen. Schon lange schwebte mir vor, daß das sicherste Mittel, einem freudelosen — o — qualvollen Dasein zu entrinnen, die Herrschaft um jeden Preis zu verkaufen und weit fort zu ziehen, bis dahin, wo Niemand uns kennt. Was mir aber bisher nur als ein Phantom erschien, das hat jetzt eine bestimmte Form gewonnen. Meinen ganzen Einfluß will ich aufbieten, flehen auf meinen Knieen will ich, sogar drohen, so weit es in meinen Kräften steht, daß der Verkauf stattfindet. Auf unsere wenig beneidenswerthe Lage will ich mich berufen Tag und Nacht und nicht müde werden, bis ein anderer Besitzer an unsere Stelle trat. Dann aber ist es an der Zeit, bis auf den letzten Pfennig zu ersetzen, was durch meinen Vater verloren gegangen, auf daß wir

wenigstens den Ruf der Ehrlichkeit hinter uns zurücklassen."

„Wollen Sie auf meinen wohlgemeinten Rath hören, so unternehmen Sie nichts, was Sie nicht vorher mit klarem unbefangenen Blick durchschauen," versetzte Jonas mit einer Entschiedenheit, die nicht ohne Einfluß auf Konstanze blieb; „ist der Verkauf des Gutes erst beschlossen, mache ich selbst in wenig auffälliger Weise vielleicht Jemand ausfindig, der, ebenso sicher wie gewissenhaft, zur Uebernahme bereit ist. Ich würde mich sogar zu der Rolle eines Vermittlers verstehen, vorausgesetzt, daß zuvor die Heimkehr des Herrn von Radelhain abgewartet mird —"

„Um von ihm jeden Ersatz zurückweisen zu lassen," fiel Konstanze wieder heftig ein. „O, ich kenne ihn, weiß, schon allein um meinetwillen würde er nimmermehr dulden, daß durch Verrechnung auch nur ein Schein der Unredlichkeit auf meinen Vater fiele."

„Erkläre ich mich zur Vermittelung bereit, so erstreckt meine Aufmerksamkeit sich auch auf diese Frage. Nochmals warne ich sie aus aufrichtigem Herzen: Lassen Sie vorläufig Alles seinen ruhigen Gang gehen. Versuchen Sie auch nicht, Ihren Vater verfrüht zu beeinflussen. Ist die Stunde da, dann soll es an mir nicht fehlen; und mir steht er ja anders gegenüber, als Ihnen. Sollten wirklich Unregelmäßigkeiten stattgefunden haben, ist es für Sie, die Tochter, streng geboten, die Mitwissenschaft zu verleugnen, oder es waltet die Gefahr, daß bei Wiederherstellung des früheren glücklichen Familienverhältnisses eine Wunde zurückbleibt, die nie ganz vernarbt."

Grübelnd starrte Konstanze vor sich auf den gelben Kiesboden.

„Ich verstehe Sie," schien sie nach einer Pause von dem kleinen Gestein abzulesen, „nach jeder Richtung hin lassen Sie Großmuth walten; dafür kennt mein Dank keine Grenzen. Wäre nur erst Alles überstanden. Aber bis dahin mag es, wenn Herr von Radelhain darüber entscheiden soll, lange dauern."

„Er ist vielleicht früher hier, als wir glauben."

Konstanze schrak empor.

„Er kommt?" fragte sie beinah athemlos, uneingedenk, daß sie vor Jonas mehr offenbarte, als es bei ruhiger Ueberlegung geschehen wäre. Und weiter mit eigenthümlicher Hast: „Sie hörten von ihm? Wohl gar in neuerer Zeit? Wie ich von Eva erfuhr, erhielten Sie nur selten Nachrichten von ihm. Wie ergeht es ihm? Hatte er keinen" — „Gruß für mich," wollte sie in ihrer Kopflosigkeit hinzufügen, verschloß aber die Lippen in Trotz und Selbstverspottung, und rücksichtsvoll erklärte Jonas:

„Er schrieb in der That sehr selten und dann nur wenige Zeilen, die sich ausschließlich auf Leben und Wohlbefinden bezogen; so war es zwischen uns verabredet worden. Irre ich nicht, so trifft er noch vor Beginn des Herbstes ein. Den Zeitpunkt annähernd zu bestimmen, vermied er, und wohl weniger, um uns zu überraschen, als weil er sich — den Eindruck gewann ich wenigstens — mit der Absicht trägt, nach kurzem Aufenthalt wieder fremde Länder aufzusuchen Unter solchen Bedingungen mag ihm daran gelegen sein, so viel wie möglich hier unbemerkt zu bleiben. Und ich verdenke es ihm kaum —"

„Sie meinen, weil er dadurch der Gelegenheit ausweicht, meinem Vater oder mir zu begegnen," warf Konstanze herbe ein, „und wohl begreife ich, daß wie unser Anblick sicher peinliche Betrachtungen in ihm wachruft, er auch dem Vater großmüthig ersparen möchte, an Manches erinnert zu werden, was — was ihm — ich weiß nicht, wie ich es bezeichnen soll —"

„Fern lagen mir solche Gedanken. Aber erscheint es nicht natürlich, ich möchte sagen: gerechtfertigt, wenn er nicht gern da auftritt, wo seine Vorfahren immerhin eine glänzende Rolle spielten? Ich für meine Person rathe ihm weder zum Bleiben, noch ermuthige ich ihn zum neuen Hinausfliegen. Er ist zu einsichtsvoll, zu sehr Mann im vollsten Sinne des Wortes, um in seine Pläne eingreifen, dem Geschick den Spielraum einschränken zu dürfen. Und nun, mein theures Fräulein, lassen Sie es vorläufig bei dieser Unterredung bewenden. Was wir vereinbarten, werden Sie zunächst reiflich erwägen. Stoßen Sie dabei auf Punkte, die Zweifel erwecken, Sie beunruhigen, so wissen Sie, wohin Sie sich zu wenden haben, um wenigstens Erleichterung Ihrer Sorgen zu finden."

Konstanze hatte sich erhoben und reichte ihm zum Abschied die Hand.

„Kann der unheimliche Druck nicht ganz von meiner Seele entfernt werden," sprach sie bekümmert, „so gehe ich doch um freundlichen Trost bereichert von dannen." Sie waren aus der Laube getreten. Einen träumerischen Blick sandte sie über den Garten hin, und wie unbewußt ihre Gedanken in Worte kleidend, bemerkte sie schwermüthig: „Wie Alles grünt, blüht und gedeiht.

Es ergeht mir zur Zeit ähnlich, wie den Blumen, die nach dörrendem Sonnenschein unter Ihrem Einfluß sich immer wieder gekräftigt aufrichten. Verzweiflung im Herzen kam ich, und wenn ich mich jetzt ermuthigt auf den Heimweg begebe, so ist es ebenfalls auf Ihren Einfluß zurückzuführen."

„Erfreulicheres hätten Sie mir nicht sagen können," versetzte Jonas in seiner ruhigen Weise, „ich möchte aber deshalb das Verdienst meiner Eva nicht geschmälert wissen. Sie ist der eigentliche Schutzgeist des Gartens, in dem ohne ihr wachsames Auge und die gleichsam Segen spendende Hand — wie es mir oft erscheint — kaum ein Knöspchen sich zur vollen Blüthe entfalten könnte." Er zog ein Messer hervor und schnitt hier und dort eine besonders schöne Rose.

„Und doch rauben Sie dem lieben Kinde grausam die lieblichste Augenweide," entgegnete Konstanze bedauernd.

„Ich thue nicht mehr — o, weniger, als Eva an meiner Stelle gethan hätte," erklärte Jonas freundlich, „ich nehme nur drei und die sind morgen wieder ersetzt, wie ich sehe. Denn nicht nur auf dem mütterlichen Stämmchen sollen sie uns erfreuen — mein Gott, da müßte man ja, um sie nach Herzenslust zu bewundern, den ganzen Tag vor ihnen stehen. Erzähle ich aber Eva, daß ich Ihnen drei ihrer Lieblingskinder als Begleiterinnen mit auf den Weg gab, so ist das eine zwischen Ihnen getheilte und daher doppelte Freude."

Er überreichte Konstanze die Rosen, sah aber zur Seite, sobald er entdeckte, daß Thränen in ihre Augen gedrungen waren. Er verstand deren Bedeutung, errieth,

daß sie unwillkürlich einen Vergleich zwischen dem stolzen väterlichen Gut und der bescheidenen friedlichen Heimstätte zog.

Als Konstanze sich vor der Hausthür von ihm verabschiedete, sah er ihr lange nach. Trübes Sinnen spiegelte sich in seinem Antlitz.

„Armes Geschöpf," lispelte er unbewußt, „die Saat der Hoffart konnte in Deinem treuen Gemüth keine feste Wurzel schlagen; es verdorrten die ersten mit Bedacht üppig genährten Keime. Armes Geschöpf; Dir mit Deinem scharf ausgeprägten Rechtlichkeitsgefühl wäre wohl ein glücklicheres Loos zu wünschen gewesen. Möchten auf Deinem ferneren Lebenswege Dir auch solche Rosen erblühen, Die nicht von der Mutter Natur aus dem dankbaren Erdreich emporgetrieben wurden." Und noch ernster, sogar traurig: „Auch Du magst dazu berufen sein, aus der Ferne einen Blick in den Himmel zu werfen und ihn dann vor Dir verschlossen zu sehen. Ich kenne das, kenne das," und das Haupt neigend, begab er sich gedankenvoll in den Garten zurück.

Einunddreißigstes Kapitel.

Wiedersehen.

Mehrere Tage waren seit Konstanze's Besuch bei Jonas verstrichen, als wiederum ein einsamer Wanderer sich dem Vorwerk näherte. Es war zur späten Nachmittagsstunde. Wie befriedigt nach vollbrachtem Tagewerk, blickte die Sonne auf die hinter ihr liegende Landschaft zurück. Durch die in der Atmosphäre lagernden zarten Dunstschichten der Strahlen zum großen Theil beraubt, erzeugte sie jene träumerische Beleuchtung, die gewissermaßen auf den Feierabend vorbereitet. Stille umschwebte das Gehöft. Was sonst Haus und Hof fröhlich belebte, weilte noch draußen auf Feld und Weide. Frau Dörte befand sich mit den beiden, die Milchgefäße tragenden Mägden auf dem Wege nach der Stelle, wo die Kühe ihrer bereits harrten. Bräuer selbst und sein Sohn schritten hinter dem Pflug einher, wozu das in der Nachbarschaft die Schafe hütende Bürschchen sein lustiges Stückchen pfiff.

Der Wanderer war dem Strandwege hinter dem Waldstreifen so weit nachgefolgt, bis er sich dem Vorwerk beinah gegenüber befand. Dort trat er zwischen Bäumen und Buschwerk hindurch ins Freie hinaus. Er hatte indessen kaum den ersten Blick auf das Gehöft geworfen, als er betroffen stehen blieb. Wie einer Sinnestäuschung wehrend, strich er mit der Hand über die Augen, allein es änderte sich nichts: Die Baulichkeiten waren und blieben neu. Was von den vermorschten Baracken dem Niederreißen entrann, das lag so versteckt hinter dem weißen, von braunrothem Gebälk durchkreuzten Kalkputz, daß es vertrauter Augen und eines scharfen Blickes bedurfte, um es herauszuerkennen. Und dazu das Storchnest, von welchem das seit Jahren nicht gehörte unmelodische Klappern so seltsam anheimelnd, gleichsam grüßend herübertönte. Er konnte es nicht fassen. Sein Erstaunen wuchs, indem er über die Feldmark hinspähte, wo statt der früheren öden Brachfelder, überall die Merkmale einer mit Fleiß und Umsicht betriebenen Landwirthschaft sprechend hervortraten. Ueber sein gebräuntes bärtiges Antlitz glitt ein Ausdruck peinlichen Befremdens. Sollte Jonas die letzte ihm gebliebene Scholle dennoch, wenn auch nur zur Nutznießung an Waterfuhr abgetreten haben? fragte er sich zweifelnd. Er konnte es nicht glauben, hielt es für unmöglich. An dem Vorwerk vorbei schweiften seine Blicke bis dahin, wo, in bläulichem Abendduft schwimmend, die langen Scheunen, das hochragende Herrenhaus und das Kirchlein, halb versteckt von Parkbäumen, in seinem Gesichtskreise lagen, jene vertrauten Stätten, auf denen er seine Kindheit in glücklicher Sorglosigkeit verlebte. Dort

hatte sich nichts geändert. Alles war wie damals, als er es zum letzten Mal sah. Ob da ein anderer Besitzer waltete, das beeinflußte nicht den äußeren Charakter. Doch das Vorwerk, das Vorwerk! Unerhört erschien ihm, daß Jemand sich irgend welche Eingriffe in sein Eigenthum erlaubt haben sollte, und doch war es geschehen. Wo aber weilte Jonas, daß Dergleichen überhaupt ausführbar gewesen? Lebte er noch als Einsiedler in seiner Waldesklause, oder hatte man ihm jedes Anrecht an das Vorwerk hinterlistig abgestritten, in Folge dessen er verzog? War er gar gestorben? Seit bald drei Jahren hatte er, der Vereinbarung gemäß, nichts von ihm gehört, und was konnte in diesem Zeitraum auf ihn und seinen Schützling hereingebrochen sein? In seinem Kopfe schwirrte alles wild durcheinander. Als hätte er die seiner harrende Erklärung gefürchtet, ließ er sich auf einen der den Landweg begrenzenden Prellsteine nieder. Die von seiner Schulter niederhängende Reisetasche auf den Knieen, stützte er Hände und Kinn auf den Wanderstab. Schon früher, vor langen Jahren hatte er dort gesessen und gerastet, wenn er, zu den Ferien heimkehrend, jubelnden Herzens denselben Weg und dieselbe Art des Reisens wählte. Nicht frohe Jugendlaune trieb ihn heut, wie damals theure Angehörige und die nicht minder geliebte Gespielin zu überraschen; sondern unbemerkt wollte er in sein eigenes zerfallenes Heim schleichen, um auszuruhen nach langer mühevoller Weltfahrt, und jetzt, da er es vor sich sah, erkannte er es nicht wieder. Er zagte, es zu betreten, fürchtete die Nachrichten, die seiner vielleicht harrten. Hinter ihm rauschte und schnarchte die Brandung dagegen befreundet, wie in alten Zeiten.

Auch die Dohlen behaupteten noch immer ihre angestammten Horste. Schreiend flatterten sie zwischen den Wipfeln der Tannen, auf ihren weiteren Ausflügen die Nähe des Gehöftes mißtrauisch meidend. Was anderen Augen schmeichelte, das erschien ihnen beängstigend.

Nach kurzer Rast erhob er sich schwerfällig. Langsam schritt er auf das freundlich beschattete Wohnhaus zu. Vor der sauber gezimmerten Thür blieb er abermals stehen. Mit Widerwillen betrachtete er den neuen Schloßgriff. Zögernd streckte er die Hand nach ihm aus, ließ sie aber sinken, als auf der anderen Seite das Knurren eines Hundes laut wurde.

„Kusch Dich!“ ertönte eine helle, glockenreine Stimme. Die Thür öffnete sich und auf die Schwelle trat Eva. Ja, Eva selber; und doch meinte Lionel eine Andere vor sich zu sehen. Ja, da stand sie, groß und schlank herausgewachsen, wie eine junge Tanne. In dem knapp anschließenden Leibchen, dem kleidsamen faltigen Rock, der weißen Latzschürze mit den beiden Taschen, dem vom Gürtel niederhängenden Schlüsselbund und auf dem Kopfe einen Strohhut groben Geflechtes bot sie das Bild einer rührigen Wirthschafterin, deren Anmuth und frische kräftige Haltung durch die rege Arbeit im Freien noch eine gewisse Weihe empfing. Doch wie der Körper, hatte auch das liebe vertraute Antlitz sich wunderbar entwickelt, daß Lionel, wie kurz zuvor beim Anblick des verjüngten Gehöftes, auch jetzt glaubte, die Wirklichkeit bezweifeln zu müssen. Sprachlos vor Erstaunen sahen Beide aufeinander hin. Während es aber wie ein Centnergewicht von Lionels Brust sank, war die rosige

Farbe von Eva's Wangen zurückgetreten. Doch nur einige Secunden, und ihr ganzes Antlitz erglühte wieder in überschwänglicher Freude.

„Ich konnte es nicht ahnen — ich war so erschrocken," stammelte sie in süßer Verlegenheit, und sie reichte Lionel beide Hände, „einen Fremden vermuthete ich, der Hund knurrte feindselig, und da sind Sie es selber. Gott sei Dank" — und es schwand die letzte Spur von Befangenheit — „wir haben so oft um Sie gesorgt und gebangt," und als hätte es sich von selbst verstanden, duldete sie willig, daß Lionel, wie einst beim Abschied, sie jetzt beim Wiedersehen küßte.

„Ja, da bin ich" versetzte er förmlich aufathmend nach den ihn zuvor bestürmenden Befürchtungen, indem sie in das Haus hinein schritten, dessen Flurgang ebenfalls eine überraschende Umwandlung erfahren hatte, „da bin ich, und viel fehlte nicht, daß ich vorbeiging oder umkehrte, so fremd war mir Alles geworden."

„Wie ich es wohl hundertmal prophezeite wenn ich beobachtete, wie kaum ein Stein auf dem anderen gelassen wurde," erwiderte Eva mit einem glücklichen Lachen, „und ebenso oft vergegenwärtigten wir uns Ihr Erstaunen über die Gewissenhaftigkeit, mit der Ihr Eigenthum verwaltet worden."

„Und Onkel Jonas" — hob Lionel an, indem er erwartungsvoll stehen blieb, als Eva zutraulich lebhaft einfiel:

„Zum Förster gegangen, um noch einige Dutzend Bohnenstangen zu kaufen. Schade, er hatte sich so unendlich darauf gefreut, den ersten Eindruck zu beobachten, den die vielen Neuerungen auf Sie aus-

üben würden," und rührender Eifer, leuchtete aus ihren großen unschuldigen Kinderaugen, indem sie am liebsten Alles auf einmal verkündet hätte. „Er wird mich beneiden — wie Sie braun und bärtig geworden sind — doch kommen Sie in Ihr Zimmer. Bitte, geben Sie mir die Reisetasche — so — Ihr Zimmer blieb freilich aus übergroßer Pietät die alte Rumpelkammer," schaltete sie wunderbar verschmitzt ein — „wogegen wir Anderen uns in großem Stil einrichteten," und ohne sie zu unterbrechen lauschte Lionel der kosenden Stimme, deren jeder einzelne Ton wie Perlen von den blühenden Lippen tropfte, als es in der Ueberstürzung der Freude weiter hieß: „Hier rechts wohnen nach wie vor die guten Bräuers; nebenan, wo eine Thür durchgebrochen werden mußte, ihr Sohn, was der Kuirassier ist" — verstohlenes Lachen begleitete die Bezeichnung — „und der jetzt bei uns als Pferdeknecht dient. Das eine Giebelzimmer oben wurde für mich ausgebaut; in dem anderen schlafen die Mägde. Bitte, links," und sie öffnete eine Thür, Lionel höflich den Vortritt in ein mit nur wenigen Möbeln ausgestattetes Gemach einräumend. „Hier des Onkels Reich. Dort unser Eßtisch. Drüben liegt sein Schlafkämmerchen. Alles spartanisch einfach. Meine dringenden Vorstellungen, für sich ebenfalls etwas zu thun, blieben stets erfolglos."

„Ich kenne ihn, Evchen," versetzte Lionel, der wie im Traum neben der lieblichen Hausfee einherschritt, „für Andere Alles, für sich selbst kaum das Nothdürftigste."

„Und doch so glücklich und zufrieden," fügte Eva

innig hinzu. Sie legte die Hand auf den Drücker der zu dem einstigen Zimmer seines Vaters führenden Thür, öffnete aber nicht, sondern ihre glückstrahlenden braunen Augen voll auf die Lionels gerichtet, bemerkte sie unter zauberischem Erröthen:

„Sie werden sehr vorlieb nehmen müssen. Auch von Ihnen hieß es, Sie seien mit dem Einfachsten zufrieden; da wollten wir nicht zu viel auf den unbewohnten Raum verwenden."

„Mit dem Einfachsten, Evchen," bestätigte Lionel gefällig, obwohl er hinter ihren Worten Verrätherei ahnte, „ich war nie verwöhnt, werde es auch jetzt nicht mehr werden, wenn nicht durch die Beweise eines mir treu bewahrten Andenkens."

„So treten Sie ein, Herr Lionel von Radelhain," versetzte Eva. Sie öffnete und wich mit einer ehrerbietigen Verneigung zur Seite. Dann überwachte sie mit beinah athemloser Erwartung sein Antlitz.

Lionel war auf der Schwelle stehen geblieben. Während seine Blicke durch das verhältnißmäßig geräumige Gemach schweiften, wurde sein Antlitz ernster und ernster, bis endlich nur allein noch tiefe Rührung es beherrschte. Ja, es war dasselbe Zimmer, welches der alte Herr während seiner letzten Lebensjahre bewohnte. Aber höher war es geworden und lichter durch das Einfügen größerer Fenster, durch helle Tapeten und weiße Gardinen, die zierlich aufgerafft bis zum Fußboden niederhingen. An Möbeln entdeckte er dagegen nur solche, die er von alten Zeiten her kannte, von Jochen Bräuer auf der Auction hinterlistig unterschlagen worden waren und an die sich für ihn unzählige freundliche und ernste Erinnerungen knüpften.

So waren auch die Wände mit geretteten Geweihen bedeckt. Sogar das Glasspinde mit den Büchern fehlte nicht, wie viele andere Dinge, die auf der Versteigerung keine Kauflust anregten und daher zurückgestellt wurden. Auf dem mit einer weißen Serviette bedeckten, durch hohes Alter geweihten Tisch stand eine zierliche Porzellanvase mit einem Strauß frischer Rosen.

Lionel kehrte sich erstaunt Eva zu. „Und dennoch wurde ich erwartet," bemerkte er freundlich, indem er auf die Blumen wies.

„Gehen Sie nur hinein," bat Eva kindlich treuherzig, „es ist ja Ihre eigne Wohnung — nein, nein, Ihr Kommen ahnten wir nicht; die Rosen beweisen es am wenigsten; denn seitdem wir einen Ueberfluß an Blumen ziehen, ließ ich es mir angelegen sein, sie gerade hier regelmäßig zu erneuern. Onkel Jonas meinte selber, man könnte glauben, Sie wären überhaupt nicht fortgegangen, höchstens auf's Feld hinaus, um dort zum Rechten zu sehen, oder auf die Jagd."

„Eine Ueberraschung immer noch freundlicher, als die andere," sprach Lionel bewegt, indem er ablegte, „wer ersann dies Alles und verwirklichte es in so liebevoller Weise?"

„Wir, wir allein und ganz allmählich," antwortete Eva stolz, „was mehr Kräfte erforderte, übernahmen Onkel Jonas und Jochen Bräuer. Auf mich entfielen dagegen die Gardinen, das Ordnen der Bücher, die zu erhaltende Sauberkeit und die Einrichtung Ihres kleinen Schlafgemaches. Alles weiß und frisch, wie Sie sich überzeugen werden und wie es einem Herren von Radelhain gebührt. Wäsche aller Art wurde ebenfalls so viele gerettet, daß Sie in zehn Jahren nicht an

neue zu denken brauchen. Ebenso Porzellan und etwas Silberzeug — Kommoden und Schränke bergen noch Schätze — ich verlasse Sie jetzt auf eine Minute. Sie sind einen weiten Weg gekommen und sehnen sich nach Erfrischung," und fort war sie, Lionel in einer Stimmung zurücklassend, von der er nicht wußte, ob er es Wachen oder Träumen nennen sollte.

Langsam wandelte er auf und ab, bald einen Blick über den Hof hinsendend, bald wieder vor einem Familienbilde stehen bleibend. In seinen Ohren vibrierte noch immer die wohlklingende Stimme Eva's. Weder ihm noch ihr selbst war aufgefallen, daß sie im warmen Eifer das Wort allein führte, an nichts Anderes dachte, als ihn zu bedienen, ihn über Alles zu unterrichten und ihm die Heimkehr, den Eintritt in sein Haus so freundlich, wie nur immer möglich zu gestalten. In seinem Herzen aber lebte es wie ein Segen, der dem treuen Freunde galt und dessen lieblicher Schutzbefohlenen, deren erste Begrüßung beim Ueberschreiten der heimatlichen Schwelle ihm wie eine günstige Vorbedeutung erschien.

Flink und doch geräuschlos und anmuthig schwebte Eva wieder herein. Neben sich trug sie eine Kanne Wasser, in der anderen Hand eine gefüllte Krystallflasche. Schweigend schlüpfte sie in die Schlafkammer. Aus dem dort erzeugten Geräusch errieth Lionel, daß sie den Waschtisch für ihn ordnete. Gleich darauf war sie wieder da, und ein Fach der großen Kommode öffnend, entnahm sie demselben mehrere blendend weiße Handtücher.

„Hier finden Sie Alles, dessen Sie bedürfen, und so geordnet, daß Sie nicht zu suchen brauchen," belehrte

sie im Davonschreiten, und aus dem Schlafgemach zurückkehrend, fuhr sie kindlich gesprächig, jedoch mit der überlegenden Ruhe einer gereiften Hausfrau fort: „Jetzt sollen Sie ungestört bleiben. Ich stelle mich unterdessen auf die Lauer. Unabsichtlich verkümmerte ich dem Onkel die Freude, Sie zu empfangen und in Ihr Haus einzuführen. Dafür bin ich ihm eine Entschädigung schuldig. Wenn Sie nur die Güte haben wollten, sich nicht sehr bemerklich zu machen. Er muß übrigens bald heimkehren; der Zwang kann also nicht lange dauern."

Lionel versprach das Beste. So lange hatte er das Evchen früherer Jahre, die jetzt holdselig erblühte Jungfrau schweigend beobachtet. Nicht die kleinste ihrer überaus anmuthigen Bewegungen während des geschäftigen Wirkens war ihm entgangen, kein Blick aus den freundlichen großen Augen, die gewissermaßen überall zugleich waren, und nichts Anderes hatte er neben der innigen Freude über seine Heimkehr entdeckt, als den glühenden Eifer, ihm zu dienen, sich anspruchslos ihm unterzuordnen. Jetzt aber konnte er nicht anders: Als sie so schlank vor ihm stand, so unbefangen und zutraulich zu ihm aufsah, da ließ er, wie in früheren Tagen, seine Hand schmeichelnd über das liebliche Haupt hingleiten.

„Evchen, Evchen, wie sind Sie schön herausgewachsen," sprach er gerührt, „verständig waren Sie ja von je her; aber die Gabe zu besitzen, einen einsamen Wanderer wieder mit der Welt auszusöhnen — Evchen, das hätte ich Ihnen kaum zugetraut."

Ueber Eva's Antlitz flog eine Wolke der Ent-

täuschung, und in flehendem Tone floß von ihren Lippen;

„Bin ich Ihnen so fremd geworden? Früher nannten Sie mich anders."

„Auch das noch, Evchen?" versetzte Lionel unendlich wohlthuend berührt, und zärtlich klopfte er die ihm zugekehrte rosige Wange, „da Du es wünschest, Du liebes Kind, mag es so bleiben immerdar, obwohl Du längst aus den Kinderschuhen herauswuchsest. Ich will auf Dich sehen, wie auf eine geliebte Schwester, wie eine solche mir von jeher fehlte. Das treue Andenken, welches Du mir bewahrtest, das offene Vertrauen, mit dem Du mich empfingst, heiligt Dich in meinen Augen."

Während überschwängliche Freude Eva's holdes Antlitz verklärte, schimmerten ihre Augen plötzlich feucht. Eine Antwort stand ihr nicht zu Gebote. Statt dessen ergriff sie Lionels Hand; bevor er ihre Absicht ahnte, hatte sie, wie einst das von der Mutter unterwiesene wohlerzogene Kind, ihre warmen Lippen auf dieselbe gepreßt. Gleich darauf war sie verschwunden.

„Schwer, sehr schwer wird es mir werden, wieder von hier zu scheiden," sprach er unbewußt vor sich hin, „aber es muß sein. Was soll ich hier? Zum Gespött der Leute hinter dem Pfluge einhergehen oder nach einer Brodstelle suchen?" Bitteres Lächeln trat auf seine Züge. Gehässigen Betrachtungen den Boden entziehend, begab er sich in das freundlich eingerichtete Schlafgemach, um die Spuren der langen Fußwanderung aus seinem Aeußeren zu entfernen.

Der Bitte Eva's eingedenk, wagte er nicht, das

Zimmer zu verlassen. Auf dem alten befreundeten Sopha saß er, durch's Fenster träumerisch beobachtend, wie leuchtendes Abendroth die in seinem Gesichtskreise befindlichen Dachfirste umlagerte, als plötzlich die Thür des Vorzimmers ging. In der nächsten Sekunde öffnete die zu dem seinigen führende sich ein wenig. In die Spalte schob sich Eva's strahlendes Antlitz.

„Er kommt!" rief sie gedämpft herein, und beinah gleichzeitig schlüpfte sie wieder auf den Flurgang hinaus, alle Thüren hinter sich nur anlehnend.

Und er kam in der That, der getreue Jonas, aber erst nach einer abermaligen Pause, um von Eva in der Hausthür empfangen zu werden. Er eilte nicht, und so fand Lionel, der aufgestanden und in die Mitte des Zimmers getreten war, Gelegenheit, das zwischen ihm und seinem Schützling geführte Gespräch zu erlauschen.

„Wie siehst Du aus, Mädchen?" war das Erste, das ihn verständlich erreichte, „Du glühst ja wie im Fieber. Ist Dir Unangenehmes begegnet?"

„Unangenehmes gerade nicht," hieß es stotternd zurück, „aber meinen großen Schrecken hatte ich. In des jungen Herrn Schlafzimmer hörte ich ein eigenthümliches Geräusch, als ob Jemand sich an dem Waschtisch zu schaffen mache. Hinein zu sehen wagte ich nicht. Ich ängstigte mich zu sehr."

„Aengstigen?" fragte Jonas ruhig, und er müßte seinen Liebling weniger genau gekannt haben, um nicht sofort die Wahrheit zu errathen, „Furcht liegt sonst doch nicht in Deiner Natur. Wir wollen uns indessen sofort überzeugen."

„Erschrecke auch nicht," warnte Gertrud mit vor

Erregung bebenden Lippen, und unter dem Druck ihrer Hand wich die Thür weit zurück.

Doch zum Erschrecken blieb Jonas keine Zeit; denn fast ebenso schnell fühlte er sich von Lionels Armen umschlungen und hörte er seine herzlichen Begrüßungen, die er in einer Weise erwiderte, wie nur ein Vater zu seinem langentbehrten Sohne sprechen konnte. Eva hatte die Hände gefaltet. Keinen Blick wendete sie von den beiden Männern. Helle Thränen der Rührung und des Glücks schlichen über ihre Wangen. Als aber Lionel Jonas' Arm unter den seinigen zog und ihn nach dem Sopha führte, trat sie zurück. Die Thür geräuschlos schließend, entfernte sie sich.

Erst nachdem sie Platz genommen hatten, sah Lionel sich nach Eva um. Jonas gewahrte die stumme Frage und erklärte ungesäumt:

„Häusliche Pflichten rufen sie. Ich höre die vom Felde heimkehrenden Leute; da giebt es viel zu thun. Auch für uns muß sie sorgen, namentlich für einen müden Wanderer." Und weiter nachdem Lionel den ihm zu Theil gewordenen Empfang flüchtig geschildert hatte:

„Das traf sich glücklich; denn wenn irgend Jemand in der Welt, so gönne ich Eva das freundliche Bewußtsein, Sie in Ihr verjüngtes Heim eingeführt zu haben."

„Ja, verjüngt," wiederholte Lionel, „so verjüngt, daß ich beim ersten Anblick zagte, das Vorwerk zu betreten. Ich fürchtete peinliche Aufschlüsse —"

„Aufschlüsse, die das Tageslicht nicht zu scheuen brauchen," nahm Jonas lebhaft einfallend das Wort.

„Sie wissen, daß ohne des warmherzigen Kindes Opferwilligkeit Sie zu spät gekommen wären, dessen gute Mutter sowohl, wie mich vor einem grauenhaften Ende in der Brandung zu bewahren. Nichts war daher natürlicher, als daß mein ganzes irdisches Dichten und Trachten einzig und allein der Wohlfahrt der jungen Waise galt. Mit jedem neuen Tage, den wir in der stillen Einsiedelei verbrachten, wuchs sie, die Einzige, die meinem Leben noch einen gewissen Reiz verlieh, mir fester an's Herz. Als eine gütige Fügung des Geschicks begrüßte ich es daher, daß noch an demselben Tage, an welchem Sie von hier schieden, ich dringende Ursache fand, hierher überzusiedeln. Dieser Wechsel war freilich für das reich veranlagte junge Gemüth kein günstiger. Umwebte unser friedliches Waldheim immerhin ein hoher Grad von Poesie, für welche die Kleine noch empfänglicher zu machen, von je her meine ernste Aufgabe gewesen, so umringten uns hier Verfall, Schutt und Moder. Eine solche Zugabe erschien mir nicht geeignet, die Anschauungen eines heranreifenden Mädchens zu veredeln. Denn sicher sind düstere Bilder die gefährlichsten Feinde einer heiteren Phantasie und des damit geeinten Seelenlebens. Anstatt dem frischen jungen Geist eine den Geschmack bildende Nahrung zu bieten, stand das Gegentheil zu befürchten. Mein Entschluß reifte unter solchen Umständen schnell. Als gerichtlich bestätigtem Vormund der Kleinen war die Verwaltung ihres sich auf zweitausend Thaler belaufenden Vermögens mir anvertraut werden. Diese Summe ließ ich auf das schuldenfreie Vorwerk eintragen, und der erste Winter war kaum verstrichen, als eine gründliche Umwälzung stattfand, an der Eva sich mit ganzer Seele betheiligte.

Zu meiner Befriedigung ging nichts ihr eilig genug, um das Gehöft, wie ein Phönix aus der Asche, neu erstehen zu lassen. Arbeiter wurden angenommen, der Anfang mit einem Viehstande gemacht, und schon im Herbst des ersten Jahres hatten wir von dem vierten Theil des so lange ausgeruhten Ackers eine reiche Ernte zu verzeichnen. Die Erfolge förderten unseren Eifer, und mit freudiger Zuversicht sehen wir dem nächsten Jahre entgegen, in welchem das letzte Viertel der Feldmark zur Ausnutzung gelangt und dadurch ein Ueberschuß gesichert wird. Sind Sie also mit meinem Verfahren einverstanden, so haben Sie nur nöthig, zu beantragen, daß Eva's Vermögen als erste und einzige Hypothek auf eine längere Reihe von Jahren festgelegt wird."

„Auf Ihren Vorschlag gehe ich um so bereitwilliger ein," erklärte Lionel, „weil er im vollen Einklang mit einer früher zwischen uns getroffenen Vereinbarung steht. Für mich selbst wage ich nicht, meinen Dank für Das auszusprechen, was hier unter Ihrer Leitung entstand und wie es selbst zu schaffen mir unmöglich gewesen wäre. Dagegen stelle ich Ihren Erfolgen die meinigen gegenüber, Erfolge, die ich Ihren Anweisungen und im vollen Sinne des Wortes dem Zauber des Talismans verdanke, den ich hiermit in Ihre Hände zurückgebe."

Er nahm die Münze von seinem Halse und überreichte sie Jonas. Dieser behielt sie in der Hand. Sein Gesicht hatte ein tiefernstes Gepräge angenommen. Tödtliche Spannung gelangte in seinen Zügen zum Ausdruck. Wie in Wehmuth erstarrt hingen die Augen an dem blinkenden Golde.

„Gern hätte ich Ihnen das Kleinod gelassen," sprach er nach längerem Sinnen entschuldigend, „da es sich aber in Ihrer Hand bewährte, wie ich zu verstehen glaubte, möchte ich Eva zu seiner Zeit beglücken. Und gewiß verdient die junge Waise in erster Reihe bevorzugt zu werden."

Eva trat mit einer brennenden Lampe ein. Aus dem Schweigen der beiden Männer errieth sie, daß sie die Ursache des Abbrechens des Gespräches gewesen. Sie verschwand daher wieder mit der Ankündigung, daß binnen kurzer Frist das Abendbrod angerichtet sein würde.

„Wer wäre näher zu dem Glück bringenden Talisman, als Ihr lieblicher Hausgeist," nahm Lionel die Unterhaltung wieder auf, indem er seine Reisetasche heranzog und öffnete; „bevor wir aber der freundlichen Einladung Folge leisten, möchte ich Sie mit Dingen vertraut machen, die sie nicht früh genug erfahren können," und sein Taschenbuch einem besonderen Packet entnehmend, überreichte er es Jonas geöffnet.

Dieser senkte die Blicke auf das ihm vorliegende Blatt.

„Wunderbare Dinte," sprach er erregt, sie erinnert an Blut" — er las die Unterschrift, und: „Padleton!" rief er bestürzt aus.

Lesen Sie, lesen Sie," rieth Lionel dringlich. Dann überwachte er das geneigte Antlitz des Freundes in fieberhafter Erwartung. Zunächst prägte sich unsägliches Erstaunen in demselben aus. Sobald er aber zu Ende gelesen hatte, ließ er, wie von Schwäche übermannt, jedoch ohne die Blicke von der Schrift abzuziehen, die Hände mit dem Buch sinken.

„Wer hätte jemals zu glauben gewagt, daß gerade er sich dazu verstehen würde," lispelte er nach längerem Schweigen wie im Selbstgespräch; „soll ich mich denn wirklich noch einmal unter der verhängnißvollen Last hervorwinden? Und eine Last blieb es trotz des eigenen freisprechenden Bewußtseins. Wunderbar; um zu überzeugen, schrieb er sein Bekenntniß mit Blut nieder."

„Mit seinem eigenen in meiner Gegenwart und nur wenige Minuten vor seinem Ende," bestätigte Lionel.

„Er sah also dem sicheren Tode in's Auge," versetzte Jonas ergriffen, „nun ja, das mag an seinem verrotteten Gewissen gerüttelt haben. Eine andere Einwirkung hätte ihn schwerlich zu dem Geständniß veranlaßt. Doch wer war es, der seinen Lebensfaden zerschnitt? Denn ein Mann seines Charakters konnte nur gewaltsam endigen."

„Durch meine Hand fiel er. Die Nothwehr zwang mich dazu."

Erschrocken sah Jonas in Lionels Augen.

„Wenn Sie unterlagen," sprach er wieder leise, „mein Gott — so hätte ich wirklich eine Blutschuld auf mich geladen gehabt."

Lionel lächelte, indem er bemerkte:

„Sie vergessen den Talisman. Sein Schutz war stärker, als alle Fährnisse, sein Zauber wirkungsvoller, als es von den dringlichsten Empfehlungen hätte erwartet werden können. Hier die Beweise dafür," und er legte das von Crawfish empfangene Packet und das Maroquintäschchen vor Jonas auf den Tisch.

Hastig griff dieser nach dem Letzteren. Mit zitternden Händen öffnete er den kleinen Behälter. Nur einen

Blick warf er hinein, sich überzeugend, daß Alles vorhanden, was er einst so schmerzlich vermißte, dann schloß er ihn wieder.

„Nein, jetzt nicht," versetzte er tief aufseufzend, „später in einsamer Stunde, wenn nichts mich hindert, den alten Erinnerungen mich rückhaltlos hinzugeben. Jetzt gehöre ich Ihnen allein."

Während er das Täschchen auf seinem Körper barg, hatte Lionel vier Wechsel zu hohem Betrage vor ihn hingeschoben. Erstaunt sah Jonas in seine Augen.

Wie in Unglauben entwand sich seinen Lippen: „Das ist das Letzte, was ich für möglich gehalten hätte. Wie konnte es Ihnen gelingen, einer Harpye diese Summe zu entreißen?"

„Nachdem der Talisman den Weg vor mir geebnet hatte, bedurfte es nur des zuversichtlichen Auftretens," antwortete Lionel mit einem gewissen Stolz. „Glückte es mir aber, mit den erzielten Erfolgen über Ihre Erwartungen hinauszugehen, so erwuchsen mir selbst aus den Irrfahrten nicht nur die reichsten Rückerinnerungen, sondern auch die Zuversicht, in den mir nicht mehr fremden westlichen Wildnissen Das zu finden, was allein mir noch Befriedigung verheißt."

„Sie wollen nach dorthin zurückkehren?" fragte Jonas bedauernd.

„Ich stellte es unseren gemeinschaftlichen Freunden Vilandrie und Laboux in Aussicht. Und was sollte ich hier? Für den einst mit Begeisterung gewählten Beruf bin ich verdorben. Und meine Hoffnungen? Die beschränken sich auf das sorglose Leben unter verwegenen Männern, deren Urtheile und Blicke der armselige Junker nicht zu scheuen braucht."

„Fern sei es mir, Sie in einer so ernsten Frage zu beeinflussen," versetzte Jonas etwas zurückhaltender, „wohl aber darf ich Ihnen mit gutem Gewissen und aus voller Ueberzeugung rathen, keine voreiligen Entschlüsse zu fassen. Erfreuen Sie sich zuvor der wohlverdienten Rast. Wollen Sie dann einem unbeständigen Stern in die Ferne folgen, so trifft bei etwa auf Sie hereinbrechenden Täuschungen Sie wenigstens nicht der Selbstvorwurf, unüberlegt gehandelt zu haben. Und was geschehen konnte, Ihr Haus zu einem behaglichen Heim umzugestalten, das ist sicher nicht verabsäumt worden."

„Ich wüßte keine geeignetere Stätte, eine Weile der Ruhe zu pflegen," erwiderte Lionel erzwungen heiter, „wohin ich blicke: Frieden und Freude. Beobachte ich aber, wie Eva Ihre Häuslichkeit anmuthig belebt, so meine ich, sie müßte in die Erneuerung des Gehöftes noch einen besonderen Segen mit eingeflochten haben."

„Ja, Eva, sie ist in der That mein Segen," erklärte Jonas zärtlich, „sie wuchs an Körper und Geist. Unermüdlich und doch unbewußt trachtete sie, sich zu vervollkommnen. Selbst unserer Nachbarin Konstanze lauschte sie Manches ab, was dann bei ihr selbst als eine Zierde zum Ausdruck gelangte. Und so habe ich ihren Verkehr mit der vollendeten Dame von Anbeginn herzlich gebilligt."

Bei Erwähnung Konstanze's legte Lionel, wie einen körperlichen Schmerz bekämpfend, die Lippen fester aufeinander. Erst nach längerem Zaudern bemerkte er anscheinend zerstreut:

„Möchte Eva nur nicht Das von ihr lernen, was

mit ihrer vielleicht anspruchslosen Zukunft nicht im Einklange stände. Bei allen hervorragenden Eigenschaften wohnt ein Dämon des Hochmuthes und der Herrschsucht in der Tochter Waterfuhrs."

„Die Aermste," wendete Jonas theilnahmvoll ein, „die ist so klein, so klein geworden, daß man nicht ohne Mitleid zu empfinden auf sie hinsehen kann. Sie leidet tief unter dem Bewußtsein, daß alle Welt sich ihrem elterlichen Hause entfremdete. Wie ich verstand, geht Waterfuhr mit dem Plan um, das Gut zu verkaufen, um eine Gegend zu fliehen, die ihm unheimlich geworden."

„Hoffentlich geschieht es nicht heut oder morgen," versetzte Lionel sichtbar erbittert; „noch einmal zu erleben, daß die schöne Besitzung mit den Gräbern meiner Vorfahren auf den Markt käme — nein, lieber breche ich sofort wieder auf —"

Es klopfte. In der Thür erschien Eva, in der ihr eigenthümlichen sittigen Weise die Herren zu Tisch bittend.

In Jonas' Zimmer eintretend, fiel Lionels erster Blick auf den sauber gedeckten Tisch. Eva stand hinter ihrem Stuhl, bereit, die Obliegenheiten der Hausfrau zu übernehmen. Jochen Bräuer und seine Dörte hatten sich neben der Thür aufgestellt. Sie waren gekommen, um ihren jungen Herrn zu begrüßen. Bräuers Gesicht war braunroth angelaufen. Trotz einiger aus ihrer Lage gewichenen Haarsträhnen, umfloß unnahbare Würde seine ganze Erscheinung. Der Gelegenheit entsprechend, prangte er in der fadenscheinigen Livree und weißer Halsbinde. Dörte dagegen hatte kaum den ersten Anblick Lionels gewonnen, als eine

wahre Thränenfluth ihren Augen entstürzte. Allen Respekt vergessend, nicht achtend der gerunzelten Brauen ihres Eheherrn, trippelte sie vor Lionel hin, und seine Hand ergreifend, küßte sie dieselbe mit einer Inbrunst, als ob es Zuckerbrod gewesen wäre. Dabei seufzte und stöhnte sie jämmerlich. Die einzigen Worte, die Lionel verstand, lauteten:

„Unser Sohn, was der Küraſſier gewesen, wohnt bei uns und verdient sein Brod ehrlich."

„So wünsche ich, daß der Husar seinem Beispiel bald folge," beschwichtigte Lionel die Alte gerührt, und Jochen Bräuer die Hand reichend, nahm er auch dessen würdevollen Willkommgruß unter den herzlichsten Betheuerungen entgegen. Er beglückte Beide noch besonders dadurch, daß er den draußen harrenden Sohn hereinrufen ließ, ihm ebenfalls die Hand kräftig schüttelte und ihn zu der Eltern Entzücken zu seinem stattlichen Aussehen beglückwünschte.

Auf einen bedeutsamen Blick Bräuers entfernten sich Mutter und Sohn. Er selbst folgte erst, nachdem die Wiedervereinigten um den runden Tisch Platz genommen hatten.

Während des Essens lauschte Eva mit reger Spannung Lionels lebhaften Schilderungen. Träumerisch schaute Jonas darein. Lionel errieth, was ihn nach den zuvor empfangenen Mittheilungen so ernst beschäftigte. Seinem stillen Wunsch entgegenkommend, schützte er Müdigkeit vor, worauf Eva sich mit freundlichem Gruß zurückzog. —

Zweiunddreißigstes Kapitel.

Der Winter in den Scott-Bluffs.

Von Jonas begleitet, hatte Lionel sich in sein Zimmer begeben. Dort lud er ihn ein, sich zu ihm zu setzen, und ungesäumt hob er an:

„Ihnen kann nicht ernster daran gelegen sein, Näheres über meine Reiseerlebnisse, so weit sie in unmittelbarer Beziehung zu Ihrer Person stehen, zu erfahren, als mir, über mein Thun und die Erfolge meines gewissenhaften Strebens Rechenschaft abzulegen. Geschieht es in kurzen Umrissen, so finde ich später Gelegenheit, darauf zurückzukommen, zu erläutern und zu vervollständigen."

Dann begann er zu erzählen. Ueber den ersten Theil der Reise flüchtig hinweggehend, wurde er ausführlicher, sobald er seine Begegnung mit Vilandrie und die gemeinsam mit ihm erlebten Abenteuer schilderte. Und weiter ging er Schritt für Schritt, in demselben Maaße sich erwärmend, in welchem des regungslos sitzenden Freundes Spannung wuchs. Wohl gewahrte er, wie es zuweilen in ihm kämpfte, Aeußerungen des

Erstaunens wie der Befriedigung ihm auf den Lippen schwebten, seine Stirn sich umwölkte und wieder klärte, das Gepräge schmerzlicher Empfindungen und freundlicher Regungen auf seinem ernsten Antlitz mit dem Ausdruck der Erbitterung und des Widerwillens wechselte; allein wie Jonas sich beherrschte, ließ auch er keine Unterbrechung in seinen Mittheilungen eintreten. Stunden waren verronnen, als er endlich damit abschloß, daß er in San Francisco von dem Doctor und Jurassic schied und den letzten Händedruck mit dem ehrlichen alten Crawfish austauschte.

„So weit reichen meine Erfahrungen in Ihrer Angelegenheit," knüpfte er nach einer kurzen Pause wieder an. „Ihrem Rathe gemäß handelte ich, wie die augenblicklichen Regungen es mir eingaben. Ich fragte nicht, wo ich glaubte, auf kein Entgegenkommen rechnen zu dürfen; forschte nicht, wo keine unzweideutigen Spuren sich vor mir eröffneten oder mit Bedacht vor mir verheimlicht wurden. Und so blieb ich völlig im Dunkeln über Das, was ich als die Triebfeder der verhängnißvollen Ereignisse bezeichnen möchte, deren Opfer Sie einst gewesen. Unternahm ich wirklich einmal den Versuch, einen Blick hinter diesen oder jenen Schleier zu werfen, so stieß ich auf neue Räthsel, die sich in demselben Grade verdichteten, mich sogar verwirrten, in dem ich Klarheit zu gewinnen hoffte. Erreichte ich trotzdem, was Sie unfehlbar wünschten, so ist es, ich wiederhole es ausdrücklich, allein auf die Wirkung des Talismans zurückzuführen, ohne den ich vollständig ohnmächtig gewesen wäre. Im Guten wie im Bösen bewährte er sich, als ob in der That eine geheimnißvolle Kraft ihm inne gewohnt

habe. Wo immer in jenen fernen Regionen das Andenken an Ihre Person fortlebte, genügte ein Blick auf ihn, hier warme Theilnahme und Freundschaft für mich zu erwecken, dort feindliche Gesinnungen, die ich durch nichts in das Gegentheil umzuwandeln vermochte."

Da reichte Jonas ihm die Hand mit festem Druck.

„Wie weit Sie meine kühnsten Erwartungen übertrafen," sprach er, „können Sie erst dann ermessen, nachdem ich jene von Ihnen erwähnten Räthsel löste. Damit jetzt noch zu beginnen, ist die Nacht zu weit vorgeschritten. Nur Eins möchte ich noch erfahren, bevor wir uns zur Ruhe begeben. Was Beatriz mir gewesen, erfuhren Sie aus den zurück erbeuteten Briefschaften. Ahnen können Sie aber nicht, welch tiefer Schmerz meine Brust durchzittert, indem ich sie mir, mit letzter schwindender Lebenskraft auf meinen Spuren einherschleichend vergegenwärtige. Hätte ich ihr einen letzten Trost gewünscht, so wäre es die Ueberzeugung gewesen, daß ihr Kind sich unter meinem Schutz befinde und gewissenhaft von mir überwacht werde. Es sollte nicht sein. Durch Ihre Vermittelung ist ihm dagegen eine auf der Mutter Hinterlassenschaft begründete Unabhängigkeit gesichert worden. Wohl gereicht mir das zur Beruhigung. Doch meine Theilnahme für den Sohn der schwer geprüften Dulderin Beatriz ist damit nicht abgeschlossen. Dankbar würde ich es begrüßen, läge es in Ihrer Gewalt, mir ein freundlicheres Bild von dem jungen Mann zu verschaffen, als das eines frühzeitig verfinsterten, die Vorzüge der Gesittung und die Mittel zu deren höheren Genüssen verachtenden Wüstenjägers."

„Ein freundlicheres Bild," bestätigte Lionel, und bereitwillig erzählte er weiter: „Ich selbst hegte lange ernste Besorgnisse um ihn. Wohnten einerseits die Entschlossenheit und der Muth eines gestählten Mannes in ihm, dessen Todesverachtung und wilder Trotz sich auf eine unerhörte Gewandtheit begründeten, so bildete andererseits sein Gemüthsleben eine eigenthümliche Zusammenstellung einander widersprechender Eigenschaften. Milde wohnte neben Haß und Grausamkeit, Edelmuth neben Verachtung dessen, was Anderen vielleicht heilig, und so erhob sich die Frage, welcher von diesen Regungen die alleinige dauernde Herrschaft über ihn zufallen sollte. Meine Hoffnung hatte ich auf Marion gebaut, und um zu erfahren, wie weit sie berechtigt, entschloß ich mich, ihn nach den Scott-Bluffs zu begleiten.

„Hatte Vincenti, namentlich während der letzten Zeit in Oregon und San Francisco, sich als wenig zugänglich erwiesen, so wurde er ein Anderer, sobald die letzten Verbindungen mit der Civilisation hinter uns abgebrochen waren und wir tiefer in die schweigende Wüste eindrangen. Das böse Geheimniß, daß ihm einst grausam ins Gesicht geschleudert wurde, konnte freilich nicht mehr aus seiner Erinnerung gestrichen werden, allein es machte sich nicht mehr in leicht auflodernder Gehässigkeit geltend, sondern in trübem Sinnen und erhöhter Schweigsamkeit. Unruhiger wurde er erst wieder, als wir uns den Scott-Bluffs näherten. Da er es vor mir zu verheimlichen suchte, gab ich mir das Ansehen, es nicht zu bemerken. Noch sorgfältiger vermied ich, das Gespräch auf Laboux und Marion zu bringen. Ich mußte befürchten, nach irgend einer

unberechneten Bemerkung, in der er eine Beschämung gefunden hätte, ihn davoneilen zu sehen, um unter Aufgeben der ihm lachenden Aussichten, sich diesem oder jenem befreundeten Indianerstamm anzuschließen. Und wer weiß, was dennoch geschehen wäre, hätte er nicht von Anbeginn mir einen so entscheidenden Einfluß auf sich eingeräumt gehabt. Mein Mißtrauen konnte indessen durch nichts eingeschläfert werden. Auf Schritt und Tritt überwachte ich ihn. Doch auch darin durfte ich eine bestimmte Grenze nicht überschreiten; denn er war zu scharfsinnig, um sich leicht täuschen zu lassen. Zugleich peinigte ihn der Argwohn, von mir bis in seine geheimsten Regungen hinein durchschaut zu werden, oder er hätte nicht mehrfach seine Rückkehr zu dem alten Mann in den Scott-Bluffs mit der Erklärung entschuldigt, nach dem Grabe seiner Mutter sehen zu müssen. Gewiß lag ihm das nahe; was sich aber hinter diesem Ausspruch barg, darüber walteten bei mir keine Zweifel. Um so mehr war ich darauf bedacht, den von ihm angeführten Grund als allein maßgebend für ihn gelten zu lassen.

„Gemächlich einherwandernd, hin und wieder auch zur Erlangung von Lebensmitteln der Jagd obliegend, hatten wir volle sechs Wochen auf unserem Wege verbracht und der Winter kündigte sich bereits durch scharfe Nachtfröste und gelegentliche leichte Schneefälle an, als wir endlich das Fort in der Ferne vor uns sahen. Es war in der Frühe. Obwohl wir um die Mittagszeit bequem dort hätten sein können, wußte Vincenti es einzurichten, daß der Abend uns noch unterwegs fand. Ich hatte nichts dagegen einzuwenden, begriff, daß er nicht gesehen werden wollte. So erklärte

ich mich auch einverstanden damit, daß wir vor der ersten Hütte in der Einfahrt des Hofes anhielten. Während er selbst für das Absatteln und Unterbringen der Thiere sorgte, wobei ihn alsbald hülfreiche Hände unterstützten, begab ich mich nach Laboux' Wohnung hinüber. Was ich hoffen, was ich fürchten sollte, wußte ich nicht; wie ein tückisches Auge glühte mir das kleine Fenster entgegen. Die hinter demselben von dem Kaminfeuer ausströmende flackernde Beleuchtung verlieh ihm sogar einen schadenfrohen Ausdruck, daß ich fast scheute, einzutreten. Ich traf es indessen glücklich. Nur der Alte und Marion waren in dem düsteren Gemache anwesend, Letztere mit einer indianischen Perlenstickerei beschäftigt, wogegen Laboux seine Thonpfeife rauchte und gewohnheitsmäßig in den dumpf polternden Scheiterhaufen stierte.

„Die Freude zu schildern, als ich unerwartet vor ihnen stand, unternehme ich nicht. Am wenigsten war sie geräuschvoll. Aber wärmer hätten die überschwänglichsten Betheuerungen mir nicht zum Herzen dringen können, als die tolle Verwünschung, mit der Laboux mich willkommen hieß und mir fast den Arm ausrenkte, indem er mich neben sich auf die Büffelhaut zog. Kaum daß er mir gestattete, Marion zu begrüßen, so eilig hatte er es, nach dem kalten Ritt einen heißen Trank für mich anfertigen zu lassen.

„In ihrer stillen anmuthigen Weise führte Marion seine Befehle aus. Obwohl ich mich alsbald mit Laboux in eine lebhafte Unterhaltung vertiefte, entging mir nicht, daß Marions schwermüthige Augen, wann immer es unbemerkt geschehen konnte, mich suchten. Eine rührende, sogar ängstliche Frage, offenbarte sich

in ihnen; und doch mußte ich auch jetzt noch Vorsicht walten lassen, um nicht ein Vorgehen des getreuen alten Gastfreundes herauszufordern, das wohl gar wie erstarrender Frost auf die sich in der Stille entwickelnden wärmeren Regungen Vincenti's eingewirkt hätte.

„Da nach Eröffnung des Gespräches keine Frage nach Vincenti erfolgte, wagte ich es, seiner zu erwähnen. Einer Erwiderung Laboux' harrte ich vergeblich. Ich entdeckte nur, daß er sein hartes Gesicht grimmig verzog, etwas lebhafter rauchte, zugleich aber Marion, die sich vor dem Feuer mit dem Herrichten eines Mahls beschäftigte, einen Blick zuwarf, der mich mit Besorgniß erfüllte. Die geringe Ermuthigung hinderte mich nicht, in kurzen Worten Vincenti's mir geleistete Dienste zu preisen, wofür er durch die Ereignisse selbst allerdings reich belohnt worden sei. Laboux schien mich nicht zu hören. Es gefiel ihm offenbar nicht, daß ich meines Schützlings im besten Sinne gedachte, um so weniger, weil er wußte, weßhalb Marion, uns den Rücken zukehrte. Das arme Kind mochte fühlen, daß es bei meinen ferneren Mittheilungen sein Antlitz nicht hinlänglich zu beherrschen verstand, um dem Vater den in ihm aufsteigenden Groll zu ersparen. Als ich aber den Umfang des Vermögens nannte, in dessen Besitz Vincenti gelangt war, sah Laboux mich durchdringend an.

„„Hätten Sie den Schund, und wär's dreimal so viel gewesen, lieber gleich in den ersten besten unergründlichen Morast getreten, so wäre ihm dadurch die Mühe erspart geblieben, ihn zu verthun,““ schnaubte er mich zornig an, und tiefer neigte Marion sich über ihre Arbeit.

„„Er ist der Letzte, der das Erbtheil seiner Mutter vergeudet,““ behauptete ich überzeugend, „„die Erfahrungen, die ihm vorbehalten gewesen, trugen dazu bei, seinen wilden Trotz zu brechen und einen ernst überlegenden Mann aus ihm zu machen.““

„Da meinte Laboux etwas milder, so sei der Teufel des Hochmuthes in ihn gefahren, oder er wäre gekommen, um auch Das in Empfang zu nehmen, was die sterbende Mutter ihm zur Verwaltung anvertraut habe. Meine Einwendung, daß dieser Vermögenszuwachs ihm bisher fremd geblieben, beantwortete Laboux damit, daß er ihn eine undankbare Kreatur nannte. Genug, da der Alte für vermittelnde Vorstellungen sich unzugänglich erwies, blieb mir nichts Anderes übrig, als die wahre Ursache zu enthüllen, die Vincenti mit Scheu vor dem Wiedersehen mit ihm und Marion erfüllte. Eine Weile sann Laboux ernst nach, und ich warf in Gedanken bereits die Frage auf, ob es nicht rathsamer gewesen wäre, Vincenti nach einer anderen Himmelsrichtung zu entführen, als der Alte gleichmüthig bemerkte:

„„Das mit seinem Vater ist freilich keine schöne Zugabe. Wähnt er aber, daß er für seine Person deshalb um einen Strohhalm schlechter geworden, so ist er dennoch einfältiger, als ich bisher glaubte.““

„„Wollen Sie ihm das selber sagen?““ fragte ich zurück, und als er mit seiner Lieblingsverwünschung bekräftigte, daß er schwerlich jemals die Gelegenheit dazu finden würde, gestand ich den wahren Sachverhalt ein. Ich wollte mein Verfahren beschönigen, doch schnell unterbrach er mich mit den Worten, daß der Schlingel mehr Vertrauen zu ihm hätte besitzen müssen.

Dann rief er nach Marion, die eben von dem Feuer fortgetreten war. Eine Antwort erfolgte nicht. Als wir uns nach ihr umsahen, war sie verschwunden.

„„Da haben Sie das Unglück,““ hob er zu mir gewendet an, und ungesäumt fiel ich ein:

„„Am wenigstens ein Unglück, denn wohnt in ihm nicht das treuste Herz, das je in aufrichtiger Anhänglichkeit für ein junges unschuldiges Wesen schlug, so mögen Sie behaupten, daß ich die Freundschaft, die Sie mir so vielfach bewiesen, mit schwarzem Verrath lohnte.““

„Geräuschvoll hatte Laboux sich erhoben. Seine Augen funkelten, wie die eines gereizten Bären. In der Bewegung der schmalen Lippen verrieth sich nichts weniger, als sanfte Regungen.

„„Sie muthmaßen, daß er um des Mädchens willen mit Ihnen gekommen sei?““ fragte er argwöhnisch.

„„Ich behaupte, daß nichts Anderes ihn dazu hätte bewegen können. Sogar die rührende Sehnsucht nach dem Grabe seiner Mutter wäre wirkungslos geblieben in der Voraussicht des unter anderen Bedingungen ihm sicher peinlichen Wiedersehens mit Marion.““

„„Und dennoch steckt der Satan in dem Burschen,““ hieß es bedrohlich zurück, „„ich glaube nichts Gutes von ihm, bevor ich's mit eigenen Augen sah und mit eigenen Ohren hörte — doch das verstehen Sie nicht. Sie wissen nicht, was es bedeutet, das einzige lebendige Geschöpf, an dem man mit ganzer Seele hängt, an Herzenspein elendiglich dahinsiechen zu sehen. Kommen Sie mit. Ich muß einen vernünftigen Menschen zur Seite haben, der mir wehrt, wenn die Wuth mich

packen sollte. Und das sage ich Ihnen: eine niederträchtige Behandlung, und gereichte sie dem verblendeten Kinde zehnmal zum Segen, lasse ich nicht abermals über Marion ergehen,“ und gefährliche Entschlossenheit verrieth sich in seiner Haltung, indem er der Thür zuschritt und das Haus verließ.

„Mit heimlichem Zagen folgte ich ihm. Ich hatte die Empfindung, als ob ein schweres Verhängniß über unseren Häuptern schwebe. Wie Vincenti im ohnmächtigen Ringen gegen die sein ganzes Sein durchdringende Zuneigung zu der lieblichen Halbindianerin, war auch Laboux in der zärtlichen Liebe zu seiner Tochter unberechenbar. Und so zitterte ich bei dem Gedanken, daß ein einziges unbedachtes Wort, eine mißverstandene Redewendung unsägliches, nie zu sühnendes Unglück im Gefolge haben könnten. Denn ebenso sicher, wie der junge Centaur, nachdem er einmal die Grenze einer gewissen, mit Trotz geeinten gleichsam jungfräulichen Beschämung überschritten hatte, durch die unverfälschte Zuneigung zu einem sanftmüthigen Kinde wurde, das sich milden Einflüssen blindlings unterwirft; ebenso sicher stand zu befürchten, daß vor diesem Wendepunkt der erste, vermeintlich gegen seine Person gerichtete Vorwurf die kaum gezügelte Wildheit entfesselte, um sie nie wieder in ihre Schranken zurückweichen zu lassen. —

„Anstatt über den Hof nach der Einfahrt zu gehen, wo Vincenti zur Zeit weilte, bog Laboux nach den Magazinräumen hinüber, durch die hindurch er sein Ziel ebenfalls, jedoch unbemerkt erreichte. Aus langjähriger Erfahrung wußte er, wo er die beiden jungen Leute zu suchen habe, wenn sie ihre harmlosen Zu-

sammenkünfte vor spöttelnden Zeugen zu verheimlichen wünschten. Schon früher war ich einigermaßen vertraut mit den düsteren Räumen geworden, so daß ich trotz der herrschenden schwarzen Finsterniß, ohne Schwierigkeit oder Geräusch zu erzeugen, Laboux auf den Fersen bleiben konnte. Bald darauf schimmerte uns aus geringer Entfernung eine der mit Eisenschienen vergitterten kleinen Fensteröffnungen entgegen, durch welche den dumpfigen Höhlen Luft und Helligkeit zugeführt wurde. Vor dieselbe hintretend, gewannen wir die Aussicht auf den freien Raum zwischen dem Magazin und der nächsten für die Dienstleute des Forts bestimmten Hütte. Auf der Außenseite durch den Palisadenzaun abgegrenzt, wehrte eine leichtere Einfriedigung auf der Hofseite dem Vieh den Zutritt zu dem abgeschlossenen Winkel. Mit nimmer rastender Sorge um seine Tochter hatte Laboux ihn in ein Gärtchen mit Lauben und Bänken verwandelt. Die Nacht war hell genug, um beim ersten Blick in's Freie hinaus zu entdecken, daß Marion bereits anwesend. Auf einer unbeschatteten Bank saß sie — ich meine sie jetzt noch vor mir zu sehen — das Haupt dahin geneigt, von woher sie augenscheinlich Vincenti erwartete. Nur wenige Schritte betrug es von uns bis zu ihr. Die dort gewechselten Worte mußten uns daher verständlich erreichen. Wie Laboux, verhielt auch ich mich regungslos. Nur seine tiefen gemäßigten Athemzüge unterschied ich. Sie klangen wie das gewaltsame Bändigen gefährlicher Leidenschaften. Ich selbst war nicht minder erregt. In meinen Schläfen hämmerte und pochte es. Wer sagte, was die nächsten Minuten bringen sollten.

„Endlich ertönten langsame Schritte. Das Pförtchen der Einfriedigung öffnete sich, und herein trat nachlässig, beide Hände in die Taschen seiner Beinkleider geschoben, Vincenti. Vor Marion, die sich erhoben hatte, blieb er stehen.

„„Du hast mich gerufen,““ redete er sie an, und zu meinen Ohren drang das Zähneknirschen Laboux', als er gewahrte, daß er ihr nicht einmal zum Gruß die Hand reichte.

„„Ja, Vincenti,““ hieß es sanft zurück, „„sobald ich hörte, Du seist gekommen, eilte ich hierher. Ich wollte Dich bitten, zum Vater zu gehen. Er freut sich gewiß, Dich wiederzusehen.“

„„Das glaube ich nicht,““ erklärte Vincenti kalt, „„und wäre es der Fall, so würde die Freude ihn bald genug gereuen. Auch Du möchtest schwerlich jetzt hier sein, hättest Du gewußt, daß ich der Sohn eines Mannes, der wegen Mordes gehangen wurde. Damit ist Alles gesagt. Vor Dir und Deinem Vater mit einem solchen Geheimniß auf dem Gewissen einherzugehen, kann nicht von mir erwartet werden. Jetzt ist's heraus. Da mag Herr Lionel sich die Mühe des Vermittelns sparen.““

„„Wir wissen Alles,““ versetzte Marion ängstlich, „„und gerade deshalb suchte ich Dich auf. Ich wollte Dich keine Minute darüber in Zweifel lassen, daß Du für Deine Person durch den traurigen Umstand in unseren Augen nicht schlechter geworden bist.““ Und als Vincenti störrisch schwieg, fügte sie mit rührender Dringlichkeit hinzu: „„Du kannst unmöglich glauben, daß wir so ungerecht seien. Hättest Du es aber geglaubt, so wärest Du überhaupt nicht gekommen.““

„Und abermals knirschte Laboux mit den Zähnen, als Vincenti wie beiläufig bemerkte:

„„Ich wollte nur nach dem Grabe meiner Mutter sehen, wissen, ob die Pferde und Rinder nicht darüber hinschreiten.““

„„Das ist freundlich von Dir, Du armer Junge,““ erwiderte Marion, wie wohl einst in ihren Kinderjahren, und zutraulich legte sie beide Hände auf seine Schultern, „„und noch in dieser Stunde will ich Dich dahin begleiten, damit Du siehst, wie ich das Grab auch während Deiner Abwesenheit pflegte und mit schönen Blumen und Kräutern bepflanzte, auch die Einfriedigung nicht verfallen ließ.““

„„Das hast Du gethan?““ fragte Vincenti erstaunt.

„„Ja, es geschah genau so, wie Du mir vorschriebst,““ bestätigte Marion lebhaft, „„und mit jeder Blume pflanzte ich einen Gruß von Dir an Deine todte Mutter in die Erde, wie es indianische Sitte; auch einen von mir, aber ganz leise, um sie in ihrem Schlaf nicht zu stören.““

„„So viel Güte und Bedachtsamkeit hätte ich solchem Kinde, wie Du, nicht zugetraut,““ sprach Vincenti herablassend, „„und bis an mein Lebensende danke ich es Dir. Denn die Mutter ist mir heut noch Das, was andere Menschen ihren Gott nennen, schon allein um der schrecklichen Leiden willen, die sie durch die Schlechtigkeit Anderer erdulden mußte. Auch Deinem Vater vergeß ich's nie, daß er sich ihrer erbarmte. Der würde freilich keinen Dank von mir annehmen. Du aber bist ein einfältiges Kind, und wenn ich Dir jetzt mein ganzes Vermögen schenke — ich weiß

nicht, wie viel es ist, aber ich glaube, an die siebenzigtausend Dollars — so darfst Du es nicht zurückweisen; denn ich selber bin mit meiner Büchse und einigen Stahlfallen reich genug.““

„„Dein Geld will ich nicht,““ antwortete Marion entschlossen, „„kann es nicht mehr so sein, wie früher —““

„„Wie war es denn früher?““ fragte Vincenti rauh einfallend.

„„Armer Junge, hast Du es vergessen?““ fragte Marion in sanftem Klageton zurück. „„Entsinnst Du Dich nicht, daß Du es gern hörtest, wenn ich Dir versprach, Dich mehr zu lieben, als alle andere Menschen zusammengenommen, Dich treu zu bedienen, wie ich's an den braunen Weibern sehe —““ was sie weiter sagen wollte, erstickte in heftigem Schluchzen. Die Arme hatte sie um seinen Hals geschlungen, sich an ihn anschmiegend, wie um sich dadurch vor dem Hinsinken zu bewahren.

„Und noch immer zitterte ich, zumal ich abermals das eigenthümliche Knirschen unterschied. In jedem neuen Augenblick fürchtete ich, Laboux' Stimme zu hören, wie er gleichsam Donnerkeile zwischen die beiden jungen Leute schleuderte. Dann athmete ich auf. Ich sah Vincenti seinen Arm um die schlanke Gestalt legen, diese Bewegung mit den Worten begleitend:

„„Marion, jetzt kann ich nicht anders mehr Ich wollte Dich davor bewahren, die Frau eines Mannes zu werden, der unschuldig mit Schande belastet wurde. Redest Du aber derartig auf mich ein, dann könnte ich sterben vor Jammer und Freude. Du hast viel von meiner Wildheit und den bösen Launen zu leiden

gehabt — mochtest Du immerhin zu mir gehören — und nie kam eine Klage über Deine Lippen. Das kann nicht mit Gold gelohnt werden. Dafür aber sollst Du nicht mir dienen, sondern ich will Dich hegen und pflegen mit allen meinen Kräften, wie es solch gutem treuen Mädchen gebührt.""

„„Mein armer Junge, mein armer geschmähter Junge,"" tönte es immer wieder so süß und innig dazwischen, daß es mich ergriff. Dann nach einer Pause vor Rührung halb erstickt: „„Komm jetzt, komm zum Vater. Er wartet wohl schon auf uns —""

„„Noch nicht,"" entschied Vincenti eigenthümlich sanft, „„ich könnte ihm nicht unter die Augen treten, ohne im Gesicht zu verrathen, daß seine Marion mich zu einem Kinde umwandelte. Laß den Alten immerhin etwas warten; das bringt ihm keinen Schaden. Geh lieber mit zu meiner Mutter. Vielleicht erfährt sie in einem guten Traum, was geschah —""

Mehr verstand ich nicht, indem sie, Vincenti den Arm um Marions Schultern gelegt, das Gärtchen verließen und der Einfahrt zuschritten.

Da weckte Laboux mich aus meinen freundlichen Betrachtungen mit den Worten:

„„Wer hätte dem Schlingel so viel Sanftmuth zugetraut. Er ist wahrhaftig ein Anderer geworden und wird es auch bleiben unter der Herrschaft des verständigen Kindes. Wie er selber manchen Mustang mit Sporen und Peitsche brach, bändigte Marion ihn mit ihrem kleinen Herzchen, und das ist nicht rückgängig zu machen. Aber keine Silbe davon, daß wir sie belauschten; es möchte für Beide beschämend sein.""

„Leichteren Herzens, als wir gekommen waren, legten wir den Weg durch die höhlenartigen Räume zurück. Aber beinah eine Stunde hatten wir erwartungsvoll vor dem lodernden Kaminfeuer gesessen, bevor das junge Paar eintraf.

„„Das hat ziemlich lange gedauert,““ grollte Laboux scheinbar, um unseren Verrath zu verheimlichen. Kräftig schüttelte er Vincenti die Hand, dem Marion zur Seite schritt, indem er hinzufügte: „„deshalb sollst Du mir aber nicht weniger herzlich willkommen sein.““

„„Als ganz mittelloser Mann kehre ich zurück,““ antwortete Vincenti förmlich schüchtern, „„mein Vermögen schenkte ich Marion. Geben Sie mir das Kind nicht zur Frau, so bleibt mir nichts Anderes, als zu den Biberfallen zu greifen.““

„„Es braucht doch nicht heut oder morgen zu sein,““ versetzte Laboux grimmig, aber seine Stimme zitterte verdächtig, als er in dem bräunlichen Gesicht seiner Tochter eine Welt der Glückseligkeit entdeckte; „„doch immerhin. Auch als Schwiegersohn verachte ich Dich nicht. Und jetzt, Marion, rühre Dich, daß wir endlich ein ordentliches Mahl vor uns auf dem Tisch dampfen sehen.““

„Damit war die Verlobung geschlossen, eine echt westliche Verlobung. Einfach, wie Alles erledigt wurde, übte sie doch einen unauslöschlichen Eindruck auf mich aus. Mit der stillen Feier stand im Einklang die charakteristische Umgebung, stand der klare, prächtig erleuchtete Sternenhimmel, der sich über das zerklüftete Hochland und das stille Fort wölbte.

„Es bleibt mir nur noch wenig hinzuzufügen;“ nahm Lionel nach kurzem Säumen seine Mittheilungen

wieder auf. „Schon am folgenden Tage stellte der Winter sich mit voller Strenge ein. Dem Frost folgten Schneestürme, was nicht wenig dazu beitrug, den düsteren Räumen des Forts mit den lodernden Scheiterhaufen in den Kaminen einen gewissen Ausdruck des Behaglichen zu verleihen. Eine Freude war es für mich, die beiden jungen Leute im Verkehr unter sich und mit dem alten Labour zu beobachten; aber auch eine innige Herzensfreude, immer wieder zu hören, wie man einen gewissen Careworn als den Begründer so vielen Glückes segnete und mich um das Wiedersehen mit ihm beneidete.

„Sobald Labour glaubte, es ohne größere Gefahren unternehmen zu können, traten wir, unter Benutzung eines flinken Maulthiertrains, mit dem jungen Paar die Reise nach dem Missouri an. Da Vincenti dem Alten die Verwaltung seines Vermögens übertragen hatte, zögerte dieser nicht, in St. Joseph eine auf den westlichen Handel berechnete Factorei zu gründen und Vincenti als deren Chef einzusetzen. Vincenti selbst bewies auch auf diesem Felde großen Scharfsinn und unermüdlichen Fleiß, so daß seine und Marions Zukunft als unerschütterlich gesichert betrachtet werden darf. In St. Joseph wartete ich nur noch die Hochzeit der jungen Leute ab, die, wie die Firma, fortan den Namen Labour führen sollten. Einer der lustigsten Gäste war der getreue Vilandrie, der gerade dort überwintert hatte. Dann wendete ich mich östlich, so schnell Eisenbahnen und Dampfschiffe es nur ermöglichten. So viel von Vincenti. Mögen die Aufschlüsse, die ich über ihn ertheilen konnte, Sie befriedigen. Ich füge nur noch hinzu, daß wenn nach den Schicksalsschlägen

das Glück ihn wirklich in ungeahnter Weise begünstigte, er sich dessen nie unwürdig zeigte. So bezweifle ich auch nicht, daß der Druck, der zeitweise vielleicht noch auf seinem Gemüth lastet, unter dem Einfluß der lieblichen Marion endlich spurlos verschwindet."

Und abermals reichte Jonas Lionel die Hand.

„Die letzte schwere Bürde nehmen Sie von meiner Seele," sprach er, ihm ernst in's Auge blickend, „und getrösteter mag ich hinfort jener beklagenswerthen Märtyrin gedenken. Wie die Stunden uns unter den Händen entflohen! Der Morgen naht und der Körper verlangt sein Recht. Ich selbst werde wohl nicht viel Schlaf finden. Aber immerhin: die Ruhe ist mir willkommen, um in dem Buche, das Sie vor meinen geistigen Blicken aufschlugen, zu lesen, mir zu vergegenwärtigen jene ferne Zeiten, in denen das Geschick mich zum Spielball seiner böswilligsten Launen erkoren zu haben schien." Er erhob sich und fuhr fort: „Morgen, wenn auch erst wieder unter dem Schutz nächtlicher Stille, sollen die Schleier vor Ihren Augen fallen. Es trägt mich die Hoffnung, daß Sie dann noch weniger bereuen, die von mir vorgeschriebenen Wege gewandelt zu sein. Was durch Sie für mich geschah, kann Ihnen nie vergolten werden. Wie Sie mich einst aus den Händen elender Strandräuber retteten, haben Sie jetzt den vielgemarterten Geist aus den Banden trüber Grübeleien erlöst, eine neue, eine freundliche Zukunft für mich geschaffen."

„Nichts bereue ich," versetzte Lionel aus vollem Herzen, „reiche Vergeltung aber finde ich in dem Bewußtsein, das in mich gesetzte Vertrauen gerechtfertigt zu haben."

Mit einem Händedruck schieden sie von einander. Bald darauf verdunkelten sich Lionels Fenster. Hinter den beiden anderen brannte noch lange die Lampe. Sie beleuchtete Jonas, der tief über den Tisch geneigt dasaß. Die Blicke hatte er regungslos auf die vor ihm liegende Haarlocke mit den sie umringenden Blumenresten gerichtet. Zuweilen war es, als hätten Thränen in den schwermüthig schauenden Augen zusammenrinnen wollen. Stille herrschte auf dem Gehöft, tiefe Stille in dessen Umgebung. Die Morgenbrise war erwacht und sang zwischen den Nadeln der Tannenwipfel. Es klang wie langgedehnte, melancholisch zitternde Accorde von Aeolsharfen. Das Meer schlief; aber im Traume schnarchte es bald lauter, bald leiser, je nachdem die matten Dünungen nach dem Strande hinaufrollten und, den Nachfolgerinnen Raum gebend, sich träge überstürzten. —

Dreiunddreißigstes Kapitel.

Aus vergangenen Tagen.

Dem arbeitsreichen Tage folgte ein heiterer Abend. Eva beherrschte die Stimmung des Hauses, als ob sie die belebenden Eigenschaften der, Licht und Wärme spendenden Frühlingssonne besessen hätte. In dem Wesen der beiden Männer prägte sich die wohlthuende Wirkung aus, die von der regsamen Hausgenossin in ihrer unermüdlichen Sorge um sie ausging. Wie am Abend zuvor, trennte man sich auch heut nach ländlicher Sitte frühzeitig. Dann saßen die Freunde wieder in Lionels Zimmer bei der ruhig brennenden verschleierten Lampe. Wie um durch dessen Anblick seine Erinnerungen zu beleben, gleichsam verkörpert Diejenigen vor seinen Augen erstehen zu lassen, die einst auf sein ganzes Erdendasein einen so verhängnißvollen Einfluß ausübten, hatte er den Talisman vor sich auf den Tisch gelegt.

„Die Erfahrungen haben Sie darüber belehrt," hob er ohne weitere Einleitung an, „weßhalb ich dieses unscheinbare Stückchen Gold zum unbestechlichen, jeder

Fälschung Hohn sprechenden Verbindungsglied zwischen mir und den Personen erkor, mit denen ich mittelbar oder unmittelbar noch einmal in Verkehr zu treten gedachte. Die Unmittelbarkeit gab ich freilich bald auf und entschied mich dafür, erst dann, wenn die Erde mich decke, durch hinterlassene Aufzeichnungen unter Beifügung der Münze Licht in meine ganze Vergangenheit hinein scheinen zu lassen. Ob sich Jemand gefunden hätte, meinen Namen von dem ihm anhaftenden Flecken zu reinigen, wäre allerdings zweifelhaft gewesen. Ich klammerte mich indessen an die stille Hoffnung an, daß die letzten Worte und Bitten eines Verstorbenen, als der Ausdruck heiliger Wahrheit, nicht wirkungslos verhallen würden. Dieselben Ursachen, die mich einst zwangen, jedes schriftlichen Ausweises mich zu entledigen, walteten, als ich Ihnen nicht nur meinen wahren Namen verschwieg, sondern auch vermied, Sie mit schriftlichen Empfehlungen auszurüsten. Ich bezweckte damit, daß wenn Ihre Reise eine vergebliche gewesen wäre, auch Sie keinen klareren Blick in meine Vergangenheit gewonnen hätten. Es war dies ein vielleicht seltsames, jedoch durchaus natürliches und gerechtfertigtes Verfahren. Denn welcher Mensch entschlösse sich leicht, einen ihn verfolgenden entehrenden Verdacht preiszugeben, ohne zugleich die Beweise seiner Grundlosigkeit beifügen zu können. Erfolge, wie Sie erzielten, lagen allerdings nicht in meiner Voraussetzung. Aber das Geschick hat Sie mit Vorsicht geführt, dabei auch meiner versöhnlich gedacht. — —

„Meine Eltern stammten aus dem östlichen Preußen, wo schon ihre Vorfahren ansässig gewesen. Vielfach gegen Mangel kämpfend, verkauften sie ihre ländliche

Besitzung, um ihre neue Häuslichkeit in einem anderen Erdtheil zu begründen. Damals durchliefen die überschwänglichsten Gerüchte über den Bodenreichthum Oregons — die Goldlager Kaliforniens waren noch nicht erschlossen — die Zeitungen und bestimmten sie, trotz der gewaltigen Entfernung und der mehr als halbjährigen Seereise um's Kap Horn herum, in der Wahl ihres Zieles. Sie sahen die Stätte, auf der sie sich anbauten, lernten die Umgebung kennen, die wohl geeignet, das Herz eines anspruchslosen Ackerbauers mit freundlichen Hoffnungen zu erfüllen. Obwohl noch Knabe, betheiligte ich mich in den ersten Jahren gemeinschaftlich mit zwei älteren Brüdern und zwei jüngeren Schwestern an der Bewirthschaftung der jungen aufblühenden Farm. Da aber keimte das unwiderstehliche Verlangen in mir, mein Wissen zu bereichern und mein Fortkommen auf einem anderen Gebiet zu suchen. Die Eltern billigten meinen Entschluß, und ausgerüstet mit bescheidenen Mitteln, wendete ich mich nach Oregon-City, wo ich mit Hülfe kleiner Nebenverdienste bald in die Lage gerieth, eine höhere Schule zu besuchen. Mehrere Jahre hatte ich mit unermüdlichem Fleiß den mir zugänglichen Wissenschaften mich gewidmet, als sich die Nachricht von der Katastrophe verbreitete, der alle die Meinigen zum Opfer gefallen waren. Ein schwererer Schlag hätte mich nicht treffen können. Mich plötzlich aller Derer beraubt zu wissen, die gewissermaßen meine ganze Welt bildeten, war mehr, als ich glaubte ertragen zu können. Meine Verzweiflung steigerte auf den Gipfel, daß ich mich gezwungen sah, meinen Schulbesuch zu einer Zeit abzubrechen, in der ich nur noch geringe Schwierigkeiten zu überwinden

hatte, um mit dem ersten Genießen der Früchte meines eifrigen Strebens beginnen zu können. Ich zählte damals neunzehn Jahre, besaß also noch nicht die Erfahrungen, die es erforderte, den zuverlässigsten Weg zu einer höheren Ausbildung zu betreten. Statt dessen beseelte mich das förmlich krankhafte Dichten und Trachten, vor allen Dingen Reichthum zu erwerben. In jenen Tagen waren die Goldminen Kaliforniens bereits eröffnet worden, manche ergiebige sogar in nicht allzugroßer Entfernung von der verwüsteten elterlichen Farm. Ich entschloß mich daher kurz. Unbekümmert um meinen Landbesitz ging ich dahin, wo ich glaubte, nur die Hand ausstrecken zu brauchen, um die Schätze eines Krösus einzuheimsen. Wohlbehalten erreichte ich auf kürzestem Wege den erwähnten Minendistrict. Dort war meine erste Empfindung die der Enttäuschung, und große Ueberwindung kostete es mich, jenen wilden Abenteurern beizutreten, denen Treu und Glauben unbekannte Dinge waren. Es glückte mir indessen nach verhältnißmäßig kurzer Frist, mit zwei Brüdern in Verbindung zu treten, die bis zum letzten Augenblick unseres Beisammenseins sich als ehrliche und zuverlässige Freunde bewährten. Von ihnen erfuhr ich, daß der indianische Ueberfall, der mich aller theuren Angehörigen beraubte, von zwei jungen Männern aus den Minen vorbereitet worden sei. Diese Kunde erwies sich als übereinstimmend mit den Aussagen der guten Wendworths. Ihnen verdanke ich dagegen die erschütternde Gewißheit, daß es keine Andere gewesen, als Tenador und Padleton, jene verworfenen Verbrecher, die auf nichts Geringeres ausgingen, als auch die Familie Salazar in's Verderben zu stürzen und sich deren Habe

zu bemächtigen. Ich sage erschütternd; ich kenne kein bezeichnenderes Wort. Denn an der Gerechtigkeit des Himmels möchte man zweifeln in Anbetracht, daß ich nicht davor bewahrt blieb, mit den Mördern der Meinigen, wenn auch nicht in freundschaftlichem, so doch geschäftlichem Verkehr lange Jahre zu verbringen. Jetzt, da ich das Schreckliche nicht bezweifeln darf, ist zugleich das Räthsel gelöst, weßhalb sie kein Mittel unversucht ließen, Denjenigen aus ihren Augen zu schaffen, der als eine lebendige Anklage, als eine furchtbare Mahnung an die rächende Hand des Geschickes einherging; Denjenigen, der zu jeder Stunde, durch irgend einen Zufall auf die Spuren ihrer Vergangenheit gelenkt, ihre weit reichenden verbrecherischen Pläne heillos durchkreuzen, sie selbst aber dem Galgen überliefern konnte."

Längere Zeit betrachtete Jonas nach diesem Ausbruch seiner qualvollen Empfindungen den Talisman. Dessen Anblick und die sich an ihn knüpfenden Erinnerungen schienen beruhigend auf ihn einzuwirken. Es verrieth sich im Klange seiner Stimme, als er wieder anhob.

„Vier Jahre angestrengter Arbeit und eines mäßigen Lebens, brachten uns so weit, zumal das Glück mit uns, daß wir eine Goldmenge im Gewicht von etwa hundertundzwanzigtausend Dollars zwischen uns theilen konnten. Wir säumten damit nicht; denn war es uns bis dahin gelungen, unseren Schatz zu verheimlichen, so fühlten wir doch, daß die Aufmerksamkeit anderer Goldgräber sich auf die drei unverdrossenen Gefährten richtete, deren zufriedenes Wesen vielleicht für ungewöhnliche Erfolge zeugte. Von Tag

zu Tag wuchs unsere Furcht, ausgeraubt und wohl gar erschlagen zu werden, und unsere ganze List boten wir auf, um zunächst ohne viel Aufsehen aus den Minen zu verschwinden. Sicher fühlten wir uns erst wieder, nachdem wir auf mancherlei Umwegen mit unseren drei Lastthieren die Grenze Oregons überschritten hatten und endlich unseren Weg am Villamette-Fluß hinunter weiter verfolgten. Unser nächstes Ziel war Oregon City. Während die Gefährten von dort aus ihrer östlichen Heimat zueilten, wo sie hoffentlich ein wohlverdientes dauerndes Glück fanden, blieb ich selbst in jener Stadt. Ohne Zeitverlust nahm ich meine unterbrochenen Studien wieder auf. Zugleich spähte ich vorsichtig nach einer Gelegenheit, mein Vermögen so anzulegen, daß es mir nicht verloren gehen konnte. Es gelang mir nach kurzer Frist. Auf der Ihnen bekannten alten Mühle lebte damals Salazar, deren Begründer. Anfänglich mit großen Schwierigkeiten kämpfend, hatte das Unternehmen bald nach Entdeckung des Goldes und bei dem in San Francisco fühlbar werdenden Mangel an Bauholz einen ungeahnten Aufschwung genommen. Salazar beeilte sich daher, eine neue Waldfläche anzukaufen, um daselbst eine zweite Mühle zu errichten, und da ihm dringend an baarem Gelde gelegen war, einigten wir uns schnell. Mein Vermögen wurde unter den vortheilhaftesten Bedingungen auf die zu seiner Zeit in Betrieb zu setzende Mühle eingetragen. Es stand daselbst nicht allein sicher, sondern gewährte mir auch durch meine thätige Betheiligung an dem Unternehmen einen höheren Zinsgenuß.

„Selbstverständlich gab ich jetzt meine Studien

wieder auf, um mich mit Begeisterung in das Geschäftsleben zu stürzen. Die Haupttriebfeder zu diesem Entschluß war indessen auf einem anderen Felde zu suchen. Salazar, frühzeitig verwittwet, besaß nur zwei Kinder, Töchter von achtzehn und neunzehn Jahren, die, obwohl verschieden unter sich, in bezaubernden Reizen gewissermaßen miteinander wetteiferten. Außerdem standen sie in dem Rufe wohlerzogener fleißiger Mädchen, die dem Vater die Hausfrau gewissenhaft ersetzten. Ich selbst wohnte in einem Bretterhäuschen auf der neu angekauften Besitzung, um die entstehenden Mühlenanlagen zu beaufsichtigen, unterhielt aber regen Verkehr im Hause Salazars, wo ich stets herzlich willkommen geheißen wurde. Unter solchen Umständen konnte es kaum ausbleiben, daß Beatriz, die ältere der beiden Schwestern, mein ganzes Herz für sich einnahm. Ich liebte sie aufrichtig und vielleicht mehr noch um der Eigenschaften ihres Gemüthes, als der zarten Schönheit willen. Sie war sanft und zutraulich, und dadurch ermuthigt, wagte ich eines Tages ihr mein Empfinden für sie einzugestehen. Mit Thränen des Glücks begrüßte sie meinen Antrag. Nur um Eins bat sie flehentlich, nämlich die zwischen uns schwebenden Beziehungen vorläufig zu verheimlichen. Wie sie mir anvertraute, ich selbst aber aus manchen Merkmalen zu enträthseln glaubte, war ich ihrer Schwester Dionysia ebenfalls nicht gleichgültig geblieben, in Folge dessen sie, mit versteckter Herrschsucht sich überall in den Vordergrund drängend, ihre Verheirathung mit mir als die Frage einer kurzen Zeit betrachtete. Und doch hatte ich nie, weder durch Wort noch durch Blick, die leiseste Veranlassung zu einer solchen Voraussetzung

gegeben. Im Gegentheil, schon damals, als sie noch in der ersten verlockenden jungfräulichen Blüthe stand, flößte sie mir, und vielleicht gerade durch die unzweideutigen Bevorzugungen, eine gewisse heimliche Scheu ein, die ich beim besten Willen nicht zu besiegen vermochte. Sie war eben von jener eigenthümlichen Zuversicht befangen, daß sie ihren Willen nur brauche durchschimmern zu lassen, um ihn vor dem jedes Anderen über alle Hindernisse hinweg erfüllt zu sehen. Für mich lag in ihren wunderbar strahlenden Augen noch etwas besonders Geheimnißvolles, das ich ebenso gut als scharfsinnige Berechnung und Siegesbewußtsein, wie als übermäßig warme Theilnahme glaubte deuten zu dürfen.

„Wie leuchteten dagegen die Blicke ihrer Schwester so milde, so rein und klar. In ihnen Anderes, als goldene Wahrheit zu suchen, wäre ein Verbrechen gewesen. War aber Beatriz in ihrer holden Schüchternheit unfähig, ihre heimlichen Regungen bis zur Undurchdringlichkeit zu verschleiern, so wurde es einem Charakter, wie der Dionysia's, doppelt erleichtert, die Schwester bis auf den Grund ihres Herzens zu durchschauen. Selbst mich, der ich sicher Herr meiner Haltung, prüfte sie, wie ich später oft genug erfahren sollte, gleichsam bis in's Mark hinein. Doch was sie erspähen oder errathen mochte: nicht der schärfste Beobachter hätte aus ihren Mienen oder Wesen Das entziffert, was sie bewegte; zu sehr war sie auf der Hut, zu vorsichtig überwachte sie sich selbst. Sogar als das zwischen Beatriz und mir entsponnene Verhältniß offenkundig wurde und Salazar, den Dionysia vollständig beherrschte, es stillschweigend duldete, erfuhren

wir von ihr nur die freundlichsten Aufmunterungen und Glückwünsche. Beatriz mit ihrem unschuldigen vertrauenden Gemüth begrüßte der Schwester Theilnahme mit Thränen der Rührung. Auch mir ertheilte Dionysia die freundschaftlichsten Versicherungen, und ob sie mit ihren exotisch glühenden Augen in die meinigen sah, als wäre mein Glück zugleich das ihrige gewesen, glaubte ich doch in deren verborgenster Tiefe einen verstohlen glimmenden Funken zu entdecken, der mich mit Besorgniß erfüllte. Heute meine ich, eine Ahnung hätte mir sagen müssen, daß während ihren üppigen Lippen die zärtlichsten Worte entströmten, der Entschluß in ihr reifte, daß Beatriz nie die Meine werden sollte.

„Der Ausbau der neuen Mühle wie das Aufstellen der Dampfmaschine und der schweren Gerüste erforderte längere Zeit, und da wir Beide noch jung waren, überraschte es uns nicht, als Salazar und Dionysia vorschlugen, als Hochzeitstag denjenigen festzusetzen, an dem die letzte Hand an das zu unserem Wohnsitz bestimmte Haus gelegt sein würde. Nach dieser Vereinbarung entschwanden uns die Tage in ungetrübter Seligkeit. Selbst Dionysia bewies so viel heiteres Mitgefühl, daß ich zeitweise bereute, ihr andere Gesinnungen, als die zur Schau getragenen, zugetraut zu haben.

„Um diese Zeit war es, als Cenador und Padleton in engeren Geschäftsverkehr mit Salazar traten. Obwohl selbst nicht Seeleute, waren sie doch im Besitz eines schnell segelnden Schooners von großer Tragfähigkeit. Auf ihm verschifften sie ungezählte Bauhölzer nach San Francisco. Es war ein einträgliches Gewerbe,

indem dort, wo die Arbeitskräfte unerschwinglich, die höchsten Preise für alles fertig Gelieferte gezahlt wurden. Unter solchen Bedingungen mehrten unsere Einkünfte sich von Monat zu Monat, und wenn je Menschen mit freudiger Zuversicht in die Zukunft sahen, so waren es Beatriz und ich. Die innere Zufriedenheit erhöhte das Bewußtsein, daß uns Niemand das unser harrende Glück mißgönnte. Nur Padleton und Cenador, die viel in Salazars Hause verkehrten, vermochten, trotz der aalglattten Zuvorkommenheit, ihre Abneigung gegen mich nicht so weit zu verheimlichen, daß ich sie nicht herausgefühlt hätte. Mit einem Anfluge stolzer Schadenfreude legte ich indessen als erklärlichen Neid aus, was das Vorspiel zu den unerhörtesten Verräthereien.

„Endlich wurde die Hochzeit zum Herbst in Aussicht gestellt. Es war Frühling, und da Salazar die Maschinen für die neue Mühle unmittelbar aus den östlichen Staaten zu beziehen wünschte, wurde ich beauftragt, über Panama nach New-York zu reisen und solche auszusuchen oder auf schleunige Lieferung zu bestellen. Er fußte darauf, daß meine Kenntnisse und gesammelte Erfahrungen mich mehr als jeden Anderen zu dieser Aufgabe befähigten.

„Schweren Herzens entschloß ich mich zu der Reise. Unter heißen Thränen und den heiligsten Betheuerungen ließ Beatriz mich ziehen. Nicht minder schwer wurde mir selbst der Abschied. Ich gestehe, auf meine Seele wälzte es sich wie trübe Ahnungen. Drei Monate sollte meine Abwesenheit nur dauern, und doch erschienen sie mir als eine Ewigkeit. Unser Trost war dagegen,

daß die Vereinigung dem Wiedersehen auf dem Fuße folgen sollte.

„Mit den ausgiebigsten Vollmachten versehen traf ich in New-York ein. Anstatt aber meine Geschäfte innerhalb fünf bis sechs Wochen zu erledigen, verstrich Monat auf Monat, ohne daß ich von der Stelle gekommen wäre. Neuen Zeitverlust verursachte das Ueberwachen der Verladung der einzelnen Maschinentheile auf einen Seegler, das mir ebenfalls als Obliegenheiten zugeschoben worden war. Wenn unter anderen Verhältnissen der Aufenthalt in der mächtigen Weltstadt mir willkommen gewesen wäre, zumal ich Gelegenheit fand, meine Kenntnisse zum Frommen des von uns betriebenen Gewerbes zu bereichern, so verstrichen die Tage mir jetzt in tiefer Unruhe. Nur in den ersten beiden Monaten erhielt ich von Beatriz regelmäßig Briefe, deren Inhalt im vollsten Einklange mit ihrer früher bewiesenen Zärtlichkeit stand; dann hörten sie auf. Durch Salazar erhielt ich wohl zuweilen Nachricht aus der Heimat, allein auch er beschränkte sich auf trockene Beantwortung von Fragen, auf Rathschläge und Anweisungen, die in ihrer Form von der früheren Art seines Verkehrs mit mir gänzlich abwichen. Mich hinderte das freilich nicht, allwöchentlich einen Brief an Beatriz abzusenden und neben den Betheuerungen meiner unverbrüchlichen Anhänglichkeit, meiner Unruhe und den mich unablässig folternden Besorgnissen Ausdruck zu verleihen. Eines Vorwurfs, selbst des liebevollsten, der vielleicht eine Erkrankte betroffen hätte, enthielt ich mich. Wohl aber beschwor ich sie in jedem meiner Schreiben, mir wenigstens ein Zeichen ihres Lebens zu übermitteln

oder durch einen Anderen zukommen zu lassen, und immer vergeblich.

„Der fünfte Monat meiner Abwesenheit neigte sich seinem Ende zu, als ein Brief von Dionysia eintraf. Ihre Handschrift erkennend, öffnete ich ihn zagend. Das Gespenst einer Todesnachricht schwebte mir vor Augen. Erst nach längerem Zaudern wagte ich, die Blicke auf den, in nur wenige Zeilen zusammengedrängten Inhalt zu senken. Die Mahnung an Tod und Grab war freilich ausgeschlossen; allein nicht minder verhängnißvoll erschien mir die von Dionysia, unter den Ausdrücken der innigsten Theilnahme für mich ertheilte Aufforderung, nach Hause zu eilen, wenn es nicht zu spät für meine theuersten Hoffnungen werden solle.

„Ich war entsetzt. Hätte ich freie Hand gehabt, so wäre ich mit dem nächsten fälligen Dampfer aufgebrochen; allein ich war gebunden, doppelt gebunden durch ein gleichzeitig eingetroffens Schreiben Salazars mit dringenden Aufträgen, die kein Anderer, als ich persönlich erledigen konnte. Es war, als hätte die versteckte Absicht gewaltet, meine Heimkehr immer noch weiter hinaus zu schieben, ein Verdacht, der sich leider nur zu bald bewahrheiten sollte. Und so verlebte ich noch volle drei Wochen in einer furchtbaren Erregung, bevor ich New-York den Rücken kehrte. Doch auch an Bord des Dampfers erlitt die an Verzweiflung grenzende Stimmung keine Wandlung. Die schwärzesten Bilder schwebten mir vor. Ich vergegenwärtigte mir Dionysia mit ihrem unentzifferbaren heißen Blick, ich vergegenwärtigte mir Cenador und Padleton, die so eng mit einander verbündet, und bestimmtere Formen erhielt

der Argwohn, daß meine hinterlistig verlängerte Abwesenheit dazu benutzt worden, Beatriz zu bethören und mir zu entfremden. Meine ernstesten Befürchtungen sollte ich bestätigt, sogar weit übertroffen finden. Das Aergste war geschehen, und zwar in einer Weise, daß ich zur Ohnmacht verdammt wurde. Heimkehrend war das Erste, das ich erfuhr, daß Cenador und Beatriz seit sechs Wochen verheirathet und in das eben fertig gewordene Wohnhaus der neuen Mühlenanlage eingezogen seien. Dionysia selbst, über das bevorstehende Einlaufen des von mir gewählten Dampfers unterrichtet, war mir bis zum Hafenplatz entgegengereist, um mir die erschütternde Kunde zu überbringen. Sie wollte nicht, wie sie behauptete, daß ich unvorbereitet unter das heimatliche Dach trete. Zeit sollte ich gewinnen, um mit der vollendeten Thatsache vertraut zu werden, anstatt unter der ersten Wucht des vernichtenden Schlages zu übereilten, wohl gar gefährlichen Handlungen mich hinreißen zu lassen. Unter heißen Thränen und mit den innigsten Trostesworten beschwor sie mich, nichts zu unternehmen, was ein noch größeres Unglück im Gefolge haben könne, als eine Fügung des Himmels ergebungsvoll hinzunehmen, was nicht mehr rückgängig gemacht werden könne. Ergreifend schilderte sie ihre eigene Angst und Sorgen, ihr vergebliches Trachten, bei dem Vater wenigstens einen Aufschub bis zu meiner Heimkehr zu erwirken, und wie alle Bitten und Vorstellungen an seiner Entschlossenheit scheiterten. Mit Entrüstung und dann wieder klagend sprach sie von Beatriz. Jammernd gedachte sie ihres Leids, um demnächst wieder den herben Vorwurf heilloser Schwäche gegen sie zu er-

heben, des gänzlichen Fehlens eines eigenen Willens, dem doch, wenn sie ihn frei offenbarte, Rechnung hätte getragen werden müssen. Vor Allem bezüchtigte sie die Aermste des Mangels an Vertrauen in meine Treue und Ehrenhaftigkeit, der völligen Unselbständigkeit, mit der sie leerem Schein einen entscheidenden Einfluß auf sich einräumte. Und so erfuhr ich schließlich, daß ich selbst ebenfalls den Vorwurf der Vernachlässigung des Briefwechsels auf mich geladen habe, dann aber von unbekannter Hand Nachrichten an Salazar eingelaufen seien, durch die ich in schamlosester Weise der unerhörtesten Gewissenlosigkeit beschuldigt worden. Demgemäß sollte ich mich entschlossen haben, überhaupt nicht mehr heimzukehren, sondern mein Geld aus der Sägemühle zurückzuziehen, um in New-York an einem anderen, höheren Gewinn verheißenden Unternehmen mich zu betheiligen. Auf wessen Anstiften meine Briefe an Beatriz unterschlagen, die anderen dagegen mit den gefälschten Nachrichten geschrieben worden waren, heute waltet kein Zweifel mehr darüber. In Oregon verfaßt, hatte man sie als verschlossene, für Salazar bestimmte Einlagen an die Adresse eines verbrecherischen Genossen in New-York geschickt, um sie von dort aus umgehend den Rückweg antreten zu lassen. Damals lag eine derartige Verrätherei außerhalb meiner Berechnung. Die verhängnißvollen Mittheilungen konnte ich nur darauf zurückführen, daß Dieser oder Jener, mit dem ich in New-York geschäftlich verkehrte, der also keine Ahnung von meinen Beziehungen zu Beatriz besaß, mich für seine eigenen Unternehmungen zu gewinnen wünschte, und daher zunächst ein Zerwürfniß zwischen Salazar und mir

herbeizuführen trachtete. Sicher ein gewissenloses, sogar gewagtes Verfahren, wie ich wähnte, aber immerhin schlau berechnet, indem man nach meiner Meinung davon ausging, daß selbst dann, wenn es mir gelang, mich zu rechtfertigen, die ausgestreute Saat des Mißtrauens dennoch aufgehen und schließlich zu Hader und einem darauf folgenden Bruch mit Salazar führen würde.

„Die mit dem überzeugenden Ausdruck der Wahrheit übermittelten Verleumdungen fanden bei Salazar einen nur zu empfänglichen Boden. Sein Zorn gegen mich, den er der Undankbarkeit zieh, obgleich ich es war, der durch Hingabe seines Vermögens auf Dank Anspruch gehabt hätte, wurde dadurch auf den Gipfel gesteigert, daß ich, wie es hieß, das Geld zu einer Zeit zurückfordern würde, in der das Flüssigmachen ihn in die größte Verlegenheit gestürzt hätte. Dazu kam, daß die zwischen Beatriz und mir bestehenden innigen Beziehungen in die Oeffentlichkeit gedrungen waren und er daher deren voraussichtlichen Abbruch als eine ihm zugefügte Beleidigung betrachtete. Um diese auf einfachste und nachdrücklichste Weise zu sühnen, brachte er, natürlich von Cenador, Padleton und Dionysia berathen, einen Entschluß zur Ausführung, der mir zum Unheil, seiner armen mißleiteten Tochter dagegen zum Verderben gereichen sollte. In Cenador, dessen offen verkündete Verachtung meiner Person unter den obwaltenden Verhältnissen keine Grenzen kannte und der daher seine innige Theilnahme für Beatriz laut betheuerte und beschwor, einen treu anhänglichen Freund seines Hauses erblickend, verstand Salazar, es durchzusetzen, daß Beatriz, durch das Erlebte vollständig

fassungs- und willenlos, Cenador zum Altar folgte. Welche sonstigen Mittel man anwendete, das arme verzweifelnde Mädchen gefügig zu machen, wußten nur Gott und die Betheiligten, fiel einer vollendeten Thatsache gegenüber auch nicht mehr ins Gewicht.

„Was ich litt, während Dionysia den hinter meinem Rücken gesponnenen Verrath mit allen Zeichen tiefer Entrüstung und schmerzlicher Theilnahme enthüllte, ich kann es nicht beschreiben. Gebrochen, unfähig zu einer Gegenbemerkung saß ich da. Ich leugne nicht, ihre Thränen berührten mich wohlthuend, ihre Liebkosungen erschienen mir tröstlich, daß ich sie stumpf über mich ergehen ließ. Als sie mich aber immer wieder küßte, mich beschwor, den Lebensmuth nicht zu verlieren, sogar darauf hinwies, daß Beatriz' Unselbstständigkeit wenig zu einem ernsten Manneswillen gepaßt habe, da regte sich der erste Verdacht, daß sie selbst der an mir verübten ruchlosen Handlung nicht fern stehe. Und während ich noch immer wie erstarrt dasaß, zugleich aber die wildesten Pläne und Rachegedanken meinen Kopf durchschwirrten, sagte sie ungefähr Folgendes:

„„Zeige Dich als einen Mann, wie ich ihn bewundern und verehren lernte, als einen Mann, der nach einem Mißerfolg nicht ohnmächtig zusammenbricht, sondern da, wo ihm das Theuerste geraubt wurde, das Haupt um so stolzer erhebt und von der Ueberzeugung getragen wird, daß es auf Erden nichts Unersetzliches giebt. Beuge Dich nicht schwachherzig, daß die Menschen von Dir glauben, Du habest irgend einen schweren Vorwurf auf Dich geladen. Begleite mich hinaus nach der Mühle, um Dich zu rechtfertigen, mannhaft zu entkräftigen die gegen Dich gerichteten schamlosen Ver-

leumdungen. Ist das aber geschehen, dann überzeuge alle Welt, daß Du keines Sterblichen Blick fürchtest, noch weniger daran denkst, eine Umgebung feige zu fliehen, die allerdings nur zu geeignet, trübe Rückerinnerungen nicht zur Ruhe gelangen zu lassen. Hoffe auf die Zeit, die jeden Schmerz heilt, und bleibe. Ja, bleibe; ich, Deine treuste, opferwillige Freundin, bitte Dich darum. Siehe, auch ich bin jetzt, nachdem ich das Vertrauen zum Vater verlor, die einzige Schwester sich mir entfremdete, vereinsamt, und was das den beiden Männern gegenüber bedeutet, vermagst Du am besten zu ermessen. Ja, bleibe.""

„Da sprang ich, wie von einem Peitschenhiebe getroffen auf.

„„Ich sollte feige fliehen?"" rief ich erbittert aus, „„Denjenigen freien Spielraum gewähren, die mich teuflisch hintergingen? Die mich grausam aus meinem ersten und letzten Glückstraum aufschreckten, um statt dessen die Zukunft als ein ödes Aschenfeld vor mir auszubreiten? Nein, ich bleibe, und geschähe es auch nur, um unwiderleglich zu beweisen, daß ich nie daran dachte, meine hiesige Heimat mit Allem, was mich so lange an sie kettete, schnöde aufzugeben; daß es mir nie in den Sinn kam, durch Zurückfordern des vorgeschossenen Geldes den Schein der Unzuverlässigkeit auf mich zu laden. Dein Vater soll wissen, daß ich der Letzte bin, der sein Mißtrauen verdiente, daraus aber den nie entschlummernden Fluch der Selbstanklage ziehen, in ungerechtfertigter, von Schurken hinterlistig geschürter Wuth seine arglose Tochter geopfert zu haben. Doch Beatriz? ist sie glücklich? Antworte mir mit rück-

sichtsloser Offenheit: Ist sie zufrieden mit den Tausch, der nur den einen Vorzug hatte, daß er ihr um einige Monate früher in den Ehestand hinein verhalf?"" und ich lachte feindselig, daß ich über mich selbst erschrak.

„„Ich glaube es nicht,"" antwortete Dionysia sanft, „„Du selbst wirst das sicherste Urtheil darüber fällen, wenn Du sie wiedersiehst.""

„„Weiß sie, daß Du es unternahmst, mich über Alles aufzuklären, was während meiner Abwesenheit geschah?"" fragte ich weiter.

„„Sie weiß es nicht nur,"" erwiderte Dionysia, wieder gegen Thränen kämpfend, „„sondern sie bat mich auch heimlich, ganz heimlich, Dir anzuvertrauen, daß sie nie aufgehört habe, Dich zu lieben, daß alle bösen Gerüchte, keinen Glauben bei ihr gefunden hätten, ihre Zuversicht in Deine Treue unerschütterlich gewesen, sie aber dem auf sie ausgeübten Zwange sich habe unterwerfen müssen, um nicht wahnsinnig zu werden. Und Dergleichen fürchtete ich ja selber bei ihrem schwankenden, gänzlich haltlosen Charakter. Dann beschwor sie mich, Dich zu bitten, nicht zu traurig zu sein, denn eigentlich sei sie Deiner nicht werth gewesen, sie nicht mit Verachtung zu strafen, wenn Du ihr begegnest, sondern ihr zu gewähren, aus Deinen Augen Muth und Kraft zu schöpfen, Das zu tragen, was ihr auferlegt sei.""

„Und wiederum lachte ich gehässig, daß Dionysia erschrocken vor mir zurückwich.

„„Solltest Du sie früher sehen, als ich,"" sagte ich darauf mit grausamer Härte, „„so beruhige sie.

Erkläre ihr, sie sei das Weib eines Anderen, da besäße ich kein Recht, auch nur mit einem Blick Vorwürfe gegen sie zu erheben oder sie zu ermuthigen. Sage ihr, meine besten Glückwünsche sollten sie durch's Leben begleiten, Wünsche, wie sie nur in einem Herzen ohne Falsch geboren werden könnten.""

„„So wirst Du in Zukunft bei uns in der alten Mühle wohnen?"" fragte Dionysia zögernd mit einem Blick, wie solche an ihr zu bewundern und zu scheuen ich gelernt hatte, „„ich begreife, daß Dir peinlich sein würde, als Hausgenosse in täglichem Verkehr mit ihr zu leben.""

„„Peinlich?"" erwiderte ich höhnisch, „„weßhalb peinlich? Beging ich etwas, dessen ich mich schämen müßte? Aber immerhin: Freude würde es mir nicht bereiten, sie fortgesetzt im innigsten Zusammenleben mit meinem Stellvertreter — ja Stellvertreter — zu beobachten. Doch auch den Aufenthalt unter dem Dache Deines Vaters verschmähe ich, ohne deshalb meine Anrechte an das Geschäft zu lockern. In Oregon-City werde ich mir eine Wohnung miethen und von dort aus ebenso gewissenhaft mit in die Verwaltung eingreifen, als hätte ich von meinem Zimmer aus nur einige Schritte nach den Mühlenwerken oder zu den Holzschlägern hinaus zurückzulegen.""

„Ich entdeckte, daß Dionysia meine Erklärung mißmuthig aufnahm. Sie mochte indessen darauf rechnen, daß die Zeit in der That Wandlung schaffe, und bald darauf traten wir die Heimfahrt an. Auf dem Wege sprachen wir lebhaft zu einander, Dionysia mit eigenthümlich schmeichelnder Weichheit und freundlicher

Theilnahme, ich dagegen mit der verzweifelten Sorglosigkeit eines zum Richtplatz geschleppten Verbrechers. Nach Diesem und Jenem fragte ich beiläufig, nach Pferden und Hunden und dem mir treu ergebenen Pietro, daß es wie Muthwille klang. Hin und wieder begleitete ich meine Worte mit lautem Lachen, daß Dionysia mich ansah, als hätte sie für meinen Verstand gefürchtet. Im Uebrigen war ich dankbar für das von ihr eingeschlagene Verfahren. Ich wurde dadurch befähigt, freien Blickes vor Salazar hinzutreten, ihn, wenn auch mit ernster Zurückhaltung zu begrüßen und in kurzen Worten von dem glücklichen Ergebniß meiner Reise in Kenntniß zu setzen. Als ich aber erklärte, daß nach den verheißenden Erfolgen ich Willens sei, mein erheblich angewachsenes Vermögen als auf zehn, fünfzehn Jahre unkündbar auf die neue Mühle eintragen zu lassen, sah er mich verstört an. Scham spiegelte sich in seinen Zügen, Unruhe webte in seinen Augen, die meinen ernsten Blick nicht zu ertragen vermochten.

„„Sie finden hier Manches verändert — ein böses Mißverständniß —"" stotterte er endlich befangen, als ich ihn achselzuckend mit den Worten unterbrach:

„„Reden wir nicht darüber. Was Sie verfügten, zähle ich zu den erledigten Dingen, die nicht werth sind, daß man sich ihretwegen hinterher auch nur auf eine Minute die Laune verdirbt,"" und gleichmüthig ging ich zu einer eingehenderen Berichterstattung betreffs meiner Thätigkeit in New York über. Unaufmerksam lauschte er meinen Mittheilungen. Gelegentlich äußerte er wohl Erstaunen über die von mir bewiesene Umsicht;

sonst aber gewann ich zu meiner boshaften Befriedigung den Eindruck, daß er schon jetzt seine sinnlose Uebereilung bereute. Damit hatte ich alle ferneren, für beide Theile gleich peinlichen Erörterungen abgeschnitten, gewiß das Rathsamste, das ich unter den obwaltenden Verhältnissen hätte thun können. Trotz des an meinem Gemüth nagenden Kummers triumphierte ich in so weit über meine ränkesüchtigen Feinde, die mich tödtlich haßten und zugleich fürchteten, vielleicht auch sich vor mir schämten, gezwungen waren, mich täglich zu sehen, sogar in geschäftlichen Verkehr mit mir zu treten. Selbst Salazar fehlte der Muth, unsere Trennung herbeizuführen; hätte er ihn aber besessen, so wäre das Entziehen meines Geldes der Anfang des Niederganges seiner Unternehmungen gewesen.

„Erst mehrere Tage nach meiner Ankunft, als ich mich in Oregon-City bereits häuslich eingerichtet hatte, fand das Wiedersehen zwischen Beatriz und mir statt. Wie zuvor Cenador und seinem Genossen Padleton, trat ich auch ihr äußerlich vollkommen unbefangen gegenüber. Mit freundlichem Gruß reichte ich ihr die Hand. Ohne die leiseste Anspielung auf das Vorgefallene, erkundigte ich mich nach ihrem Ergehen. In sorglosem Tone sprach ich, während doch unsäglicher Jammer meine Brust zerriß, als sie bleich und zagend die schönen milden Augen, die mir so oft beseligend entgegenstrahlten, vor meinen Blicken niederschlug. Gewährte mein ungezwungenes Benehmen ihr auf der einen Seite eine gewisse Erleichterung, wodurch es ihr ermöglicht wurde, zumal in Cenadors Gegenwart, ihre Fassung zu behaupten, so erschütterte sie andererseits sichtbar meine grausam zur Schau getragene, wenn

auch mühsam erheuchelte Leichtfertigkeit. Als eine dämonische Schadenfreude aber möchte ich bezeichnen, was mich bei der Beobachtung erfüllte, daß sie in der That nie aufgehört hatte, mich zu lieben, selbst dann nicht, als man sie durch die teuflischsten Mittel von meiner Falschheit und Unwürdigkeit überzeugte. Cenador und Padleton verstanden mich freilich besser, und wenn irgend etwas ihre heimliche Scheu vor mir zur tödtlichen Feindschaft steigern konnte, so geschah es dadurch, daß ich anders auftrat, als sie zuversichtlich erwarteten. Es beunruhigte sie offenbar, daß ich an nichts weniger dachte, als Jemand zur Rede zu stellen. Weit außerhalb ihrer Berechnung hatte gelegen, daß ich, anstatt Diejenigen zu fliehen, die mein erhofftes Glück ruchlos zertrümmerten, den ernsten Willen kund gab, zu bleiben, als eine lebendige Anklage, als verkörperte Verachtung nach wie vor unter ihren Augen meine Obligenheiten gewissenhaft zu erfüllen."

Hier neigte Jonas das Haupt.

„Armes, beklagenswerthes Kind," sprach er leise vor sich hin. „Während Du litteſt, Dich in verheimlichtem Jammer wandeſt, feierte ich einen durch Erbitterung gezeitigten wilden Triumph. Mit meinen jetzigen Erfahrungen hätte ich vielleicht anders empfunden und gehandelt; aber damals? Erduldete ich selber nicht Höllenqualen? Erfüllten mich nicht Haß und Rachedurst, die nur durch die Hoffnung auf noch größere Triumphe gebändigt wurden? Schwebte mir nicht vor, zu beobachten, daß Gewissensbisse, durch meine Nähe täglich erneuert, meinen Gegnern schließlich die letzte Freude am Leben vergällen würden? Doch sie, gegen die mein Haß sich richtete, beſaßen

überhaupt kein Gewissen, oder sie hätten gezögert, eine Handlung zu begehen, zu der die Hölle ihnen zujubelte. Arme Beatriz, armes, armes Geschöpf! Der Fluch, den Deine Verderber um Dich verdienten, jeden einzelnen hat er erreicht. Was Du dagegen erduldetest, es stempelt Dich zu einer Heiligen."

Vierunddreißigstes Kapitel.

Ein verhängnißvoller Tag.

„Ich komme zu dem verhängnißvollsten Abschnitt meines Lebens," knüpfte Jonas nach längerem trüben Sinnen wieder an seine Mittheilungen an; „zu jenen Tagen, in denen ich den letzten Glauben an die Menschheit verlor, Himmel und Hölle die gleiche Bedeutung für mich besaßen. Ich wiederhole, in dem Maße, in dem sich meine Ueberzeugung befestigte, daß ich Salazar wie den beiden verruchten Genossen überall im Wege und, trotzdem ich die eigentliche belebende Kraft unseres Unternehmens, sie mich am liebsten ihrem Gesichtskreise auf ewig entrückt gewußt hätten, stählte sich mein Wille, nicht zu weichen. Obwohl ich nie das Geringste gegen sie unternahm, ihnen sogar mit gemessener Höflichkeit begegnete, wollte ich das ihre Handlungen streng überwachende Drohgespenst bleiben, so lange mir der Athem vergönnt war. Wohl zerriß es mir das Herz, wenn ich beobachtete, wie Beatriz unheimlich schnell verblühte und, so oft es unbemerkt geschehen konnte, mir Blicke schenkte, in

denen sich banges Flehen um Verzeihung, die ergreifende Bitte um einen theilnahmvollen Gedanken offenbarte, daß ich durch Flucht ihrem Anblick mich hätte entziehen mögen, und dennoch fühlte ich mich durch unzerreißbare Bande in ihrer Nachbarschaft gefesselt. Es lebte in mir die Ahnung, daß sie noch einmal, von Verzweiflung ergriffen, Rettung erflehend zu mir getrieben werden würde. Um solchen Preis aber die noch immer Heißgeliebte von dem Abgrund des Verderbens zurückzureißen, wäre das Leben kein zu hoher Preis für mich gewesen.

„Anders, als ihr Vater und die beiden verbrecherischen Genossen, dachte Dionysia. Immer wieder rieth sie mir, meine Standhaftigkeit zu bewahren. Sie beschwor mich, zu ihrem Heil und dem ihrer Schwester auf meinem Posten auszuharren, und zwar in einer so unheimlich dringlichen Weise, daß mir vor ihr graute. Vergeblich trug ich in ihrer Gegenwart mürrisches Wesen zur Schau — lachen sah mich überhaupt Niemand mehr — vergeblich strafte ich sie mit Mißachtung, nach wie vor hörte ich ihre Betheuerungen innigsten Mitleids mit meiner Gemüthsstimmung, die mich schließlich unbrauchbar für die menschliche Gesellschaft zu machen drohe. Zu welchen Mitteln ich aber meine Zuflucht nehmen mochte: Das von ihr mit so viel Geduld verfolgte Ziel verlor sie nie aus den Augen, ein Ziel, über das ich nicht in Zweifel bleiben konnte.

„Ein Jahr war ohne besondere Zwischenfälle dahingegangen, es sei denn, daß man als solche die finsteren Wolken bezeichnete, die über den beiden Mühlen schwebten, als Vincenti geboren wurde. Die

etwaige Hoffnung, daß nach dessen Erscheinen die Verhältnisse sich erträglicher gestalten würden, erwies sich als eine trügerische. Mißtrauen herrschte auf allen Seiten und ließ keinen hellen Sonnenblick mehr seinen Weg in die beiden Familien finden. Wenn aber Salazar sich mir allmählich mehr zuneigte, wo nur immer möglich mir sein Wohlwollen zu erkennen gab, so konnte das nur dazu dienen, die Erbitterung meiner beiden Feinde auf den Gipfel zu treiben. Zu genau wußten sie, daß ich ihm meinen uneigennützigen Rath, der durchgängig dem ihrigen entgegengesetzt lautete, nie versagte.

„Nicht lange nach Vincenti's Geburt trat ein Ereigniß ein, welches dennoch beinah mein Scheiden aus jener Gegend herbeigeführt hätte. Es vollzog sich, als Dionysia mir unumwunden erklärte, daß nicht allein Achtung vor meinem Charakter sie unwiderstehlich zu mir hingezogen habe, sondern eine Zuneigung, von der für uns Beide ein dauerndes Glück zu erhoffen wäre. Zugleich ließ sie durchblicken, daß mit unserer Vereinigung ein ernster Wunsch ihres Vaters erfüllt werde.

„Finster vor mich hinstarrend, hörte ich sie ungestört zu Ende. Als ich mich aber aufrichtete, mochte sie die Antwort in meinen Zügen lesen. Es verrieth sich in dem Erbleichen ihres Antlitzes, in dem Blick der geheimnißvoll glühenden Augen, der sich seltsam, wie der eines gereizten giftigen Reptils zuspitzte. Ich gab mir das Ansehen, es nicht zu bemerken, und antwortete mit einer Entschiedenheit, die nicht mißdeutet werden konnte, daß ich mein Herz eingesargt habe und kein Gott mich dazu bewegen könne, meinem

Entschluß, einsam durch's Leben zu wandeln, untreu zu werden.

„Mit bezeichnender Nachlässigkeit sah ich zur Seite. Ich wollte ihr das Bewußtsein ersparen, daß das plötzliche leidenschaftliche Auflodern in ihren Zügen mir nicht entgangen sei, ich nicht bezweifle, durch meine Ablehnung ein unverzeihliches Verbrechen an ihrer Eitelkeit und Eigenliebe begangen zu haben. Einige Sekunden herrschte Schweigen, dann tönte es mit eigenthümlichem Wohlklang zu mir herüber:

„„Für Deine Offenheit danke ich Dir. Am wenigsten zürne ich für die mir gewordene Demüthigung. Sie fand ihren Ursprung in Deiner unerschütterlichen Liebe zu Beatriz, die keine andere Zuneigung neben sich duldet. Das kann indessen nicht hindern, daß wir fernerhin in guter Freundschaft neben einander leben, unser gegenseitiges ehrliches Vertrauen keine Wandlung erfährt.““ Sie bot mir die Hand. Meine Betroffenheit, statt Worte zu hören, die dem zuvor entdeckten bösen Blick entsprachen, durch die einschmeichelnde Weichheit ihrer Stimme überrascht zu werden, blieb ihr nicht verborgen; sie lächelte milde, sogar schmerzlich. So weit reichte ihre Selbstbeherrschung allerdings nicht, daß sie den in dem Abgrund der dunklen Augen glimmenden Funken des Zornes ganz zu verlöschen vermocht hätte.

„„So sei es,““ antwortete ich ausdruckslos, wie es mir in der Erinnerung erscheint, „„und was könnte auch Veranlassung zu einer Störung unseres bisherigen Einvernehmens geben? Was Du mir sagtest, ich überschätze es sicher nicht. Es entsprang einem Gefühl des Mitleids, das von Dir selbst mißverstanden wurde, und

verdient meine Erwiderung daher am wenigsten die Bezeichnung einer Demüthigung.""

„Damit erhielt unser Gespräch eine andere Wendung. Ich aber blieb fortgesetzt auf der Hut sowohl in Worten wie in Handlungen, um nicht dennoch aus Beatriz' Nähe weichen zu müssen, als deren Schutz und Hort ich mich betrachtete. Und ich durfte ja nicht bezweifeln, daß Dionysia, die so lange zu mir stand, jetzt in das Lager der beiden verbrecherischen Genossen übergegangen war.

„Um die aus dieser Unterredung hervorgegangenen Eindrücke zu mildern und abzuschwächen, trat ich eine Reise an, die mich beinah zwei Monate fern hielt. Nach dem Umpqua-Thal begab ich mich, wo ich bei den guten Wendworths Wohnung nahm und auf dem Aschenfelde, das einst mein elterliches Haus trug, ein neues Gehöft errichtete. Der Zufall fügte es, daß eine zuziehende Familie sich bereit erklärte, die fertige Farm zu einem kaum nennenswerthen Pachtzins zu übernehmen. An mir lag es also nicht, wenn die armen Menschen sich in ihren Hoffnungen getäuscht sahen. Blieb das Gehöft später unbewohnt und zerfiel es, so verlor ich deshalb nie mein Eigenthumsrecht an dasselbe. Doch dies nur beiläufig.

„Heimkehrend fand ich überall das freundlichste Entgegenkommen. Man hatte mich bereits erwartet. Ob man es damit ehrlich meinte, wußten die Betreffenden nur allein. Sicher ist, daß mein Argwohn durch nichts mehr eingeschläfert werden konnte. Wohlweislich hütete ich mich aber, irgend einen bösen Verdacht durchblicken zu lassen. Sogar die Herzlichkeit, mit der Dionysia mir, als ihrem aufrichtigsten Freunde, wie sie behauptete, anvertraute, daß sie im Begriff stehe, sich zu verheirathen,

trug nicht dazu bei, mich über ihre wahren Gesinnungen zu täuschen.

„Die Hochzeit folgte sehr bald. In dem Auserkorenen, einem gewissen Perkins, lernte ich einen Mann kennen, dessen Thun die ehrenhaftesten Grundsätze bestimmten. Berauscht durch Dionysia's unwiderstehliche Reize und im Besitz eines nicht unbeträchtlichen Vermögens, dazu ausgerüstet mit reichen Kentnissen, wenn auch nicht mit äußeren Vorzügen, hatte es nur seiner Anfrage bedurft, um alsbald das Jawort zu erhalten. Jedem Anderen hätte Dionysia ebenso bereitwillig die Hand gereicht, um dadurch den Gerüchten, die vielleicht über zwischen uns waltende Beziehungen in die Oeffentlichkeit gedrungen, zu begegnen.

„Perkins bedauerte ich. Denn fand er auf Grund seines offenen, ehrlichen Charakters in dem ränkevollen Cenador einen heimlichen Feind, so haßte Padleton ihn tödtlich, weil er ihr bei Dionysia zuvorgekommen war. Und die beiden hinterlistigen Genossen hatten ja von Anbeginn offenbar nichts Geringeres im Auge gehabt, als durch Verheirathung mit seinen Töchtern Salazars ungetheilte Habe in ihren Besitz zu bringen. Was zwischen dieser und ihnen stand, das mußte beseitigt werden, gleichviel welcher Mittel dazu es bedurfte. Ja, ich bedauerte Perkins. Ich konnte ihn nicht ansehen ohne den Verdacht, daß er durch die unselige Heirath den Zorn des Schicksals gegen sich herausgefordert habe, wo er ging und stand ein schwarzes Verhängniß über seinem Haupte schwebe. Eine beneidenswerthe Zukunft war es sicher nicht, die seiner harrte. Er selbst mit seinem redlichen Gemüth ahnte am wenigsten das ihm entgegengetragene Uebelwollen, nahm als

Wahrheit hin, was ihm mit gleißender Freundlichkeit geboten wurde. Ich aber wäre der Letzte gewesen, ihm jetzt, nachdem es zu spät geworden, die Augen zu öffnen, Zwietracht in eine Familie zu säen, die sich schließlich dennoch in Vertrauen zusammenfinden konnte. Außerdem beherrschte Dionysia bis zu einem gewissen Grade Alle, und da sie naturgemäß auf Seiten ihres Gatten stand, mußte ich voraussetzen, daß sie ihn auch Cenador und Padleton gegenüber nachdrücklich vertreten würde.

„Der Tod des alten Salazar war das nächste in alle Verhältnisse tief einschneidende Ereigniß. Bis dahin hatte mir vorgeschwebt, nach seinem Ableben mich von dem Geschäft zu trennen, mein Vermögen aus dem Unternehmen zurückzuziehen und mich östlich zu wenden. Hinter mich legen wollte ich Alles, was mir das Leben verbitterte, die peinlichsten Erinnerungen nicht zur Ruhe gelangen ließ. Unter fremden Menschen hoffte ich jene Ruhe des Geistes zu finden, die mir hier versagt blieb. An der Ausführung dieses Planes hinderte mich Salazar selber. Als er sein Ende herannahen fühlte, ließ er mich zu sich bescheiden; dann vertraute er mir an, daß er den Tag verfluche, an dem er, offenbar nichtswürdig hintergangen, sich an mir und Beatriz versündigt habe. Seine Angst und Sorge um Beatriz und ihren Knaben kannten keine Grenzen. Er hatte genug von Cenador und Padleton gesehen, um für sie das Schrecklichste zu befürchten. Und so beschwor er mich bei Allem, was ihm und mir heilig, darüber zu wachen, daß seine Lieblingstochter von dem gemüthsrohen Gatten und dessen Verbündeten nicht vollständig unter die Füße getreten werde. Was konnte ich in

solcher Lage thun? Ich versprach das Beste und hatte die Befriedigung, zu beobachten, daß er die Augen beruhigter schloß. Und im Grunde fiel es mit meiner Neigung zusammen, mochte ich immerhin darunter leiden und die letzte Lebenslust verlieren, der armen, sichtbar dem Grabe zusiechenden Märtyrin und ihrem sich lieblich entwickelnden Knaben nahe zu sein. Das Kind aber liebte ich zärtlich, und oft, oft, wenn ich es wehmutherfüllt betrachtete, warf ich die Frage auf, was nach dem Tode seiner Mutter aus ihm werden sollte. Auch Beatriz hatte diesen Fall vorgesehen und mehrfach, wenn es unbeachtet geschehen konnte, mich flehentlich gebeten, auch nach ihrem Hinscheiden den Kleinen nicht aus den Augen zu verlieren. Bei einer solchen Gelegenheit geschah es auch, daß sie mir jenen verhängnißvollen, von Dionysia an Cenador gerichteten Zettel zusteckte. Durch Zufall in ihren Besitz gerathen, sollte er Zeugniß von den Ränken ablegen, denen sie einst zum Opfer fiel. Als eine Fügung des Geschickes betrachte ich es, daß er in Ihrer Hand zu einer vernichtenden Waffe wurde.

„Sechs Jahre waren entschwunden und in Dionysia's Häuslichkeit, die nebenbei mit ihrem Gatten zwar in keinem herzlichen, jedoch erträglichen Einvernehmen lebte, jubelte ebenfalls ein Töchterchen jedem neu anbrechenden Tage entgegen. Ich selbst wohnte nach wie vor in der Stadt, von wo aus ich regelmäßig zur frühen Morgenstunde bald nach der einen, bald nach der anderen Mühle hinausritt, um meine Zeit in ernster Beschäftigung zu verbringen.

„Der Tag neigte sich, ein lieblicher Sommertag, der einen Abend verhieß, so recht geeignet, die friedliche

träumerische Stimmung der Natur auch auf den Menschen zu übertragen. Ich befand mich auf der Cenadors Aufsicht unterstehenden Mühle, wo Dionysia und Perkins zum Besuch bei Beatriz eingetroffen waren. Ihr Töchterchen, das bereits die eigenen Füße gebrauchen lernte, hatten sie in der Obhut der Wärterin zurückgelassen. Nachdem ich längere Zeit bei den Holzschlägern geweilt und eine Auswahl unter den zu fällenden Waldriesen getroffen hatte, begab ich mich nach den Mühlenanlagen zurück. Die Maschine war noch thätig. Zu deren Fauchen ertönte das scharfe Knirschen der sich durch einen schweren Stamm hindurchnagenden Säge. Angelockt durch die sich thalwärts ausdehnenden, im abendlichen Duft schwimmenden freundlichen Landschaften ging ich, anstatt in nächster Richtung über den umfangreichen Hof, auf der Außenseite der Schuppen und Einfriedigungen herum. Dort war ich sicher, Keinem zu begegnen, nicht in meinen ernsten Betrachtungen gestört zu werden. Dem Maschinengebäude gegenüber eingetroffen, veranlaßte Padletons Stimme mich, durch die nächste Fuge zwischen den Einfriedigungsplanken einen Blick über den mit zugerichteten Blöcken, fertigen Balken, Bretterstößen und Späneanhäufungen dicht bedeckten Hof hinzusenden. Padleton stand auf dem oberen Sägeboden vor der Bahn, auf welcher die leichteren Blöcke und bereits im Erdgeschoß geviertheilten Stämme mittelst Dampfkraft zu den kleineren Sägen hinaufbefördert wurden. Wie ich deutlich unterschied, schweiften seine Blicke unruhig nach allen Richtungen über den Hof, sogar über diesen hinaus nach dem Waldessaum hinüber. Nach meiner Ueberzeugung konnte er nur nach mir ausschauen, was mich aus irgend einer

dumpfen, instinctartigen Regung veranlaßte, seiner Aufmerksamkeit mich zu entziehen. Mehr noch befremdete mich, daß er so kurz vor Abend noch, also ganz ungerechtfertigter Weise, die im unteren Raume beschäftigten Arbeiter bis auf den Maschinenmeister auf den Hof hinaus schickte, um einen besonders schweren Block der mit dem Erdgeschoß in Verbindung stehenden Schleppbahn zuzurollen. Eine Weile überwachte er anscheinend eifrig, wie sie Hebel und kurze Rundhölzer zur Verwendung brachten, als Cenador vom Inneren des oberen Sägebodens her neben ihn hintrat. Meine Nähe nicht ahnend, wechselten sie einige Bemerkungen, worauf Beide wieder um sich sahen. Auch Perkins erschien, jedoch nur, um alsbald wieder in Cenadors Gesellschaft zu verschwinden. Padleton behauptete dagegen die alte Stelle, setzte aber mit unzweideutig wachsender Spannung sein Spähen nach mir fort. Was ich davon denken sollte, ich wußte es nicht. Aber eine unbestimmte Ahnung beschlich mich, daß irgend etwas vorbereitet werde, auf Grund dessen Mangel an Pflichtreue mir zum Vorwurf gemacht werden könne, um dadurch vielleicht ein, meinem freiwilligen Ausscheiden aus dem Geschäft voraufgehendes Zerwürfniß herbeizuführen. Mit diesem Gedanken erwachte der Plan, die beiden Genossen in ihrem Treiben heimlich zu beobachten.

„Bis dahin war ich von Keinem bemerkt worden, ebenso wenig auf dem Hofe wie auf dem Sägeboden, und leichter wurde es mir jetzt noch, mich verborgen zu halten. Behutsam schritt ich neben der Einfriedigung hin, auf deren anderer Seite hoch hinaufragende Bretterstöße die Aussicht erschwerten. In der ungefähren Mitte vor dem Maschinenhause stießen deren zwei zu-

sammen, jedoch so, daß ein Mann bequem zwischen ihnen hindurch gehen konnte. Dort sah ich wieder um mich. Nirgend entdeckte ich einen mein Thun beobachtenden Menschen. Wohl wurde ich Dionysia's und Beatriz' ansichtig, allein die schritten, in ein ernstes Gespräch vertieft, in dem das Wohnhaus umringenden Garten einher, wo Buschwerk sie an der freien Umschau hinderte. Wie ich aus ihren Bewegungen zu errathen glaubte, befanden sie sich auf dem Wege nach dem nur eine kurze Strecke entfernten Maschinenhause, um, wie häufig geschah, sich an der Regsamkeit der schnarrenden Sägen zu ergötzen oder ihren Männern sich zuzugesellen. Mit einem Schwunge gelangte ich über die Einfriedigung hinüber, und gleich darauf erreichte ich die hier und da durchbrochene Balken- und Plankenwand. Seit Jahren vertraut mit jeder dort aufgenagelten Latte, kostete es mich kaum Mühe, so hoch hinauf zu steigen, daß mein Kopf in beinah gleiche Höhe mit dem Fußboden des Sägeraumes trat, wo ich mich fest klammerte. In dieser Stellung säumte ich. Die Stimmen Cenadors und Perkins' waren zu meinen Ohren gedrungen, die unwiderstehliche Neigung erregend, sie zu belauschen. Gerade vor mir befand sich eine offene Luke, durch die gelegentlich Bretter und Abfälle in's Freie hinaus geschoben wurden. Vorsichtig hindurchlugend, gewahrte ich, daß Padleton, die Schleppbahn benutzend, in den Hof hinabstieg, während Perkins und Cenador der Stelle zuschritten, wo die gewaltige Kurbel das mächtige Schwungrad drehte.

„„Wie lange die Kurbel noch hält, mag Gott wissen,"" hörte ich Cenador sagen, „„auf alle Fälle hätte Werbeland den Schaden längst entdecken müssen.""

„„Wenn es nur ein Sprung ist, mögen Jahre

darüber hingehen, bevor sie den Dienst versagt,"" meinte Perkins zweifelnd.

„„Um zu einer Zeit zu brechen, in der die Arbeitslast uns erdrückt und jeder auf die Ausbesserung entfallende Tag doppelten Verlust im Gefolge hat,"" erklärte Cenador mürrisch.

Sie waren vor dem mit unwiderstehlicher Gewalt arbeitenden Schwungrade stehen geblieben, und weiter horchte ich mit wachsender Erregung, weil ich gerade an diesem Tage mich von der Sicherheit der einzelnen Hauptmaschinentheile überzeugt hatte.

„„Ich sehe nichts,"" bemerkte Perkins nach einer kurzen Pause ungläubig.

„„Achten Sie auf die untere Seite, wenn die Kurbel nach oben schwingt,"" versetzte Cenador röchelnd, daß ich ihn kaum verstand. Das letzte Wort schwebte noch auf seinen Lippen, als ein furchtbarer, durch Mark und Bein dringender Schrei das ganze Gebäude erfüllte. Erschrocken richtete ich mich höher auf; was ich dann aber noch zum Theil mit einem Blick erhaschte, das war so grauenhaft, so völlig jedes Maaß des Glaublichen, ja, des Möglichen übersteigend, daß mir der Athem stockte, die Stimme mir versagte und es einer Lähmung ähnlich meinen Körper durchströmte. Doch auch wenn die Besinnung mich nicht verlassen hätte, wäre es zum Einschreiten zu spät gewesen, so unerwartet und schnell war das Fürchterliche geschehen. Wie durch einen Schleier geblendet, unterschied ich, daß Perkins, indem er sich prüfend nach vorn neigte, von Cenador in das Schwungrad hineingestoßen worden war, und zwar mit einer so teuflischen Berechnung, daß in demselben Augenblick einer der breiten

Speichen den Unglücklichen in's Kreuz traf, gewissermaßen in zwei Theile zerriß und in den unteren Raum hinab schleuderte. Fast ebenso schnell war Cenador nach der Wand hinübergeeilt, hinter der ich mich verborgen hielt, und nur wenige Schritte von mir durch eine ähnliche Öffnung hinabgesprungen. Daß er mich nicht entdeckte, erscheint mir heut noch als ein Räthsel, nur dadurch erklärlich, daß er früh genug bei den Arbeitern eintreffen wollte, um seine Anwesenheit auf dem Sägeboden glaubhaft ableugnen zu können.

Der weite Raum lag jetzt, bis auf das Getöse der Maschine still. Sekunden dauerte es indessen noch, bevor die Erstarrung von mir wich und ich die Kraft besaß, mich nach oben zu schwingen. Mein erster Blick galt der Schleppbahn. Sie war leer. Dagegen entdeckte ich Cenador und Padleton bei den Arbeitern, wo sie verstört nach der Ursache des entsetzlichen Hülferufs fragten. Es war ersichtlich, daß sie meine Nähe nicht ahnten, noch weniger, daß der von Cenador kaltblütig begangene Meuchelmord von einem Zeugen beobachtet worden. Und noch zwei Paar Augen hatten mit einem einzigen ersterbenden Blick die flüchtige Bewegung in sich aufgenommen, durch welche Cenador den Ahnungslosen in den Tod sandte. Die beiden Schwestern waren es, die, wie so häufig, die nach dem Bodenraum hinaufführende Treppe erstiegen hatten. Lautlos, wie von einem Blitzstrahl getroffen, war Beatriz in Ohnmacht gesunken. Dionysia bewahrte dagegen sogar unter dem fürchterlichen Eindruck ihre Besonnenheit. Behutsam ließ sie die Schwester nieder gleiten. Dann aber hielt sie nichts

mehr. Einer dem Grabe Entstiegenen ähnlich, eilte sie in den Maschinenraum hinab. Sie traf früh genug ein, um das kaum noch verständliche „Mörder" zu vernehmen, mit dem ihr Gatte den letzten Athem aushauchte. Ich selbst hatte mich nach der verhängnißvollen Stelle hinüber begeben. Blicke nach unten sendend, wo der verstümmelte Körper sich in den letzten Todeszuckungen wand, überwachte ich eine Scene, die mir abermals die Sinne zu verwirren drohte. Ich besaß indessen die Ueberlegung, anstatt meine Anwesenheit zu verrathen, darauf zu warten, wie die beiden Verbrecher, sich selbst von jedem Verdacht entlastend, den Tod Perkins' erklären würden.

Dionysia stand wie versteinert. Die Hände vor sich gefaltet, starrte sie regungslos auf den Entseelten. Sein grauenhaftes Ende erschütterte sie bis zur Empfindungslosigkeit. Tiefer noch beugte sie sich unter der Wucht des Bewußtseins, daß er durch die Hand eines ihm verwandtschaftlich Nahestehenden mit Bedacht dem Verderben preisgegeben worden.

„„Ich warnte ihn schon immer,"" erklärte Cenador, der eben hinzutrat, mit seltsam veränderter Stimme „„aber er verlachte mich wegen meiner Aengstlichkeit.""

„„Du warntest ihn?"" fragte Dionysia nunmehr mit geisterhafter Ruhe, und vielleicht nie in ihrem Leben offenbarte sich mehr, welche entscheidende Gewalt sie sogar in den verhängnißvollsten Lagen über sich selbst besaß. „„Du — Du warntest ihn?"" wiederholte sie mit einem Blick in seine Augen, der ihn wie ein elektrischer Schlag durchzitterte.

„„Ich warnte ihn,"" betheuerte Cenador seltsam überstürzt.

„„Sogar mehrfach in meiner Gegenwart,““ kam Padleton ihm zu Hülfe.

„„Und doch war sein letztes Wort eine Anklage gegen Jemand, dessen Namen er mit in den Tod nahm,““ versetzte Dionysia, die bis dahin Zeit gefunden hatte, die Folgen zu erwägen, wenn die Art seines Endes erwiesen werden sollte.

„„Stopp!““ rief ich von Grausen geschüttelt und erbittert zugleich in den Maschinenraum hinab, wo das Schwungrad in seinen Drehungen den Todten noch immer streifte und der äußerste Rand im ganzen Umkreise sich mit Blut färbte.

Die Maschine stand. In Cenadors Gesicht, eben noch unter dem vollen Eindruck der mittelbaren Anklage, leuchtete es auf, als hätte ein Höllengeist ihm Ermuthigung zugeraunt. Ich unterschied es deutlich, obwohl ich selbst von unten aus nicht bemerkt werden konnte. Auch verstand ich, daß er jetzt mit geheimnißvoll gedämpfter Stimme das Wort Mörder wiederholte, wobei er mit dem Finger verstohlen nach oben wies, also mich als den Thäter hinstellte.

„„Ist das Deine heilige Ueberzeugung?““ fragte Dionysia mit einem eigenthümlichen Ausdruck des Grauens, das sie noch immer zurückhielt, ihre Aufmerksamkeit den blutigen Ueberresten des Gatten zuzuwenden.

„„Meine heilige Ueberzeugung,““ bestätigte Cenador gedämpft, jedoch nicht leise genug, daß ich es überhört hätte, und seine Hand ruhte auf der Stelle seiner Brust, wo das verrottete Herz den Höllentakt zu seiner satanischen Betheuerung schlug, „„ich sah längst voraus, wie Alles kommen würde.““ Dann folgte Schweigen.

Dionysia's Blicke glichen funkelnden Messerklingen, die sich bis zu den Augen ihres heimlich bebenden Schwagers hin verlängerten. Ich selbst stand wie unter dem lähmenden Einfluß einer Sinnestäuschung. Mich eines Mordes angeklagt zu hören, ein Verdacht, den ich mit Leichtigkeit von mir abzuwälzen vermochte, erschien mir so ungeheuerlich, so vernunftwidrig, daß ich es nur als Ausfluß eines über die eigene Handlung zum Wahnwitz überreizten Gemüthes deuten konnte. Und weiter lauschte und beobachtete ich, ahnungslos, daß unter mir Ausgeburten der Hölle wirkten, um in ihrer Entfesselung mich rettungslos in's Verderben hinab zu reißen.

„„Cenador,"" redete Dionysia ihn endlich wieder mit dämonischer Selbstbeherrschung an, „„sprichst Du es hier in Gegenwart des armen, blutüberströmten Opfers aus, so muß ich es glauben. Jetzt steige nach dem Boden hinauf. Oben vor der Treppe liegt Deine Frau. Eine böse Vision verursachte, daß sie an meiner Seite zusammenbrach,"" und ihre Stimme klang wie angeschlagener Stahl. „„Und Sie, Padleton, könnten Besseres thun, als sich an dem Anblick meines gräßlich verstümmelten Mannes zu weiden. Oder warten Sie darauf, daß er die Augen aufschlägt, um sie auf Den zu richten, der sein trauriges Ende verschuldete? Fort; rufen Sie Leute, daß sie mir beistehen,"" befahl sie mit den Ausdruck eines erbitterten Rachegeistes, „„beeilen Sie sich, wenn es Ihnen und meinem theuren Schwager widerstrebt, bei einem Werk der Barmherzigkeit die Hände mit dem noch warmen Blute eines ehrlichen Mannes zu besudeln.""

„Während Padleton, der Wirkung der Willensstärke

der unheimlichen Frau unterworfen, hastig davon schritt, war Cenador vor den in Giftpfeile verwandelten, scharf berechneten Worten zurückgeprallt. Keuchend entrang der Athem sich seinen Lungen, daß ich es bei der herrschenden Stille oben zu hören meinte. Die verständliche Mahnung Dionysia's, daß sie selbst und Beatriz Zeugen seines Verbrechens gewesen, raubte ihm die letzte Fassung.

„„Wer — wo?"" fragte er in erwachter Todesangst wie geistesabwesend, und während ich mich in die Schilderung jener fern liegenden Ereignisse vertiefe, verkörpern sich vor mir die verschiedenen Gestalten, baut die blutbefleckte Umgebung sich gespensterhaft auf, höre ich abermals jene Worte, die damals der Ausdruck aller nur denkbaren sträflichen Leidenschaften.

„„Geh die Treppe hinauf, und Du wirst sie finden,"" antwortete Dionysia unerbittlich streng, dann war ihre Kraft erschöpft. Auf die Kniee sinkend, nahm sie das blutige Haupt des Gatten zwischen ihre Hände. Hatte sie nie eine Spur jener reinen, hingebenden Liebe gekannt, wie sie das Herz ihrer Schwester zu brechen drohte; hatte vorher wie nachher ein mit allen Verstellungskünsten vertrauter Dämon sie in ihrem Sinnen, Trachten und Handeln gelenkt, so durfte jetzt die Aufrichtigkeit ihres Mitgefühls für den Todten nicht angezweifelt werden. Doch weder in Thränen brach sie aus, noch in Wehklagen. Stier sah sie auf das in Todesschmerz erstarrte Gesicht, aber sie athmete ruhig. Dringlicher als die Trauer um den Gemordeten beschäftigte sie offenbar, wie das Gerücht einer nie auszulöschenden Schmach ihrem Hause fern zu

halten sei, die Oeffentlichkeit über die Ursache des gräßlichen Geheimnisses getäuscht werden könne.

„Die zu ihrem Beistand geschickten Leute trafen ein. Sie achtete ihrer nicht, wie diese ihre Anwesenheit nicht kund zu geben wagten. Cenador hatte sich vorher entfernt. Taumelnd näherte er sich der Treppe, wo ich ihn aus den Augen verlor. Erst als die oberste Stufe unter seinem Gewicht knarrte, befand er sich wieder in meinem Gesichtskreise. Mich bemerkte er nicht; denn noch immer behauptete ich die bluttriefende Stelle vor dem Schwungrad. Ich fühlte, daß ich mich sammeln mußte, bevor ich auftrat. Gönnte ich dem feigen Meuchelmörder und seinem verruchten Gehülfen die schwersten irdischen Strafen, wäre ich sogar selber bereit gewesen, sie an ihnen zu vollziehen, so vergaß ich nicht, daß es der Gatte Beatriz', dessen Tod durch den Strang vernichtend auf sie und ihr Kind zurückgefallen wäre.

„Und so spähte ich wieder hinunter, um zu erfahren, wie weit der wahre Sachverhalt von den Leuten gemuthmaßt werde, um danach mein eigenes Verfahren zu bestimmen. Und ich war ja schon jetzt entschlossen, meine Aussagen darauf zu beschränken, daß ich erst auf dem Boden erschien, nachdem das Unglück geschehen sei. Daß mir das schwarze Verbrechen in der That zur Last gelegt werden könne, zog ich ja nicht in Betracht.

„Dionysia ertheilte unterdessen ihre Befehle mit der Ausdruckslosigkeit eines künstlich belebten Gebildes. Pünktlich und schnell wurden sie ausgeführt. Lautlos brachte man Decken und Laken herbei, auf die man den verstümmelten Leichnam bettete, um ihn, die Zipfel

als Handhaben benutzend, in's Haus hinein zu tragen. Und auch jetzt bewegte Dionysia sich neben dem Trauerzuge einher, als hätte vollständige Empfindungslosigkeit sich ihrer bemächtigt gehabt.

„Um diese Zeit lag Cenador noch immer neben Beatriz auf den Knieen. Die Farbe und der Ausdruck seines Gesichtes erinnerten an Grab und Verwesung. Mit vorquellenden Augen stierte er auf das wie Marmor zu mir herüberschimmernde zarte Antlitz nieder. Nicht die kleinste Bewegung führte er aus, die ich als Theilnahme oder einen Versuch der Hülfeleistung hätte auffassen können. In seiner Haltung verrieth sich das niederschmetternde Bewußtsein, während des grauenhaften Mordes überwacht worden zu sein. Es schüttelte ihn die entsetzensvolle Aussicht, daß die Entscheidung über Leben und Tod von der Zeugenaussage der eigenen Frau und Dionysia's abhängig. Obgleich durch die Hälfte der Bodenlänge von ihm getrennt und durch Gebälk versteckt, glaubte ich in seinen Zügen jenen rohen Ausdruck zu entdecken, erzeugt durch die Hoffnung, daß die Bewußtlose überhaupt nicht mehr zum Leben erwache. Indem ich erwog, welcher Art die Zukunft, die sich vor dem armen gemarterten und zertretenen Wesen ausdehne, beschlichen mich ähnliche Gedanken.

„Ich habe mich oft gefragt, weßhalb ich nicht eilte, hülfreiche Hand zu leisten, meiner Theilnahme für Beatriz freien Spielraum zu geben, und ich fand keine Antwort. Statt dessen drängte sich in den Vordergrund die erklärliche Regung, meine Stimme im Fluch durch den Bau erschallen zu lassen, in wildem Triumph auszurufen: „„Jetzt erndtet die Früchte, zu denen Ihr

einst die Saat mit so viel schlauem Bedacht ausstreutet!"" Allein ich bezwang mich. Im Grunde wurde meine Zurückhaltung durch den Widerwillen bedingt, mit Denjenigen in Verkehr zu treten, die, wenn auch nur mittelbar an der Blutschuld betheiligt. Meine sonst stets wache Menschenfreundlichkeit wand sich in den Fesseln des Entsetzens, der dumpfen Hoffnung, zu seiner Zeit in die Rolle eines unerbittlichen Rächers einzutreten.

„Unten vor der Treppe ging der Zug mit dem Todten vorüber. Nur ein Wort hätte es Cenador gekostet, und hülfreiche Hände waren ihm zur Seite. Statt dessen lauschte er mißtrauisch. Als ein Verhängniß erschien es ihm, wenn fremde Augen die wie leblos hingestreckte Gattin sahen und zugleich die Gefahr waltete, daß sie, plötzlich erwachend, ihm eine fürchterliche Anklage zuschrie.

„Und so säumte er, bis die Schritte der die Leiche Tragenden für ihn verhallten, bevor er abermals argwöhnisch um sich spähte. Als habe das Schuldbewußtsein zusammen mit der Furcht vor Entlarvung ihn geblendet, entdeckte er mich auch jetzt nicht. Dann beugte er sich zu Beatriz nieder, und sie in die Arme nehmend und aufhebend, stieg er mit ihr die Treppe hinunter. Dieses Scheusal! Ihn kümmerte nicht die Art, wie ihre erschlafften Arme niederhingen, das einst so liebliche Haupt unnatürlich hintenüber sank. Mich aber beschlich die Empfindung, als hätte ich den feigen Meuchelmörder zu Boden schlagen, Beatriz seinen verbrecherischen Händen entreißen müssen, um sie an meiner Brust in's Leben zurückzurufen.

„Er hatte die letzte Stufe der Treppe verlassen,

und über mein ferneres Verhalten mit mir einig, schickte ich mich an, ihm in's Haus hinein zu folgen, als es sich unten wieder regte. Mehrere Holzfäller waren herbeigeeilt, um die Stätte zu betrachten, wo Perkins verblutete. Bei ihnen befand sich einer der schon früher Anwesenden.

„„Der soll verunglückt sein?"" hieß es zweifelnd, „„er, der wohl hundertmal neben dem Schwungrad stand? Ich für mein Theil glaub's nicht. Und dann sein letztes Wort, das war doch sicher eine Anklage.""

„„Wer sollte sich an ihm vergriffen haben? Lebte er doch mit Allen in guter Freundschaft,"" meinte ein Anderer.

„„Wer weiß, welcher Art die Freundschaft gewesen,"" warf wiederum ein Anderer ein. „„Ich sah selber Jemand, der auf der Außenseite nach dem Sägeboden hinauf kletterte. Mehr sage ich nicht.""

„„Dem besten Manne weit und breit sollte man Arges zutrauen?"" lautete eine fernere Bemerkung.

„„Ich bürge für Keinen,"" hieß es weiter, „„Perkins' Frau hatte von je her ein Auge auf ihn, da mag ihm das Feuer über den Kopf gewachsen sein.""

„Als ob eine schartige Messerklinge über meine Knochen hingeglitten wäre, trafen mich die sinnlosen Verdächtigungen, und doch hätte es mich nur ein Wort gekostet, sie zu entkräften. Da schlich Pietro neben mich hin.

„„Ich sah Alles,"" raunte er mir geheimnißvoll zu; „„da oben lag ich zwischen den Brettern. Wer ihn umbrachte, ich kann's bezeugen, will aber nicht reden, bevor ich drum gefragt werde. Wer den Perkins'

in's Schwungrad stieß, kann's mit 'nem Anderen ebenso machen, um ihm den Mund zu stopfen.""

„„Recht so, Pietro,"" redete ich ihm zu, „„besser, ein Verbrecher läuft ungestraft einher, bis das Geschick ihn auf andere Art ereilt, als daß die arme junge Frau ganz elend gemacht wird. Sollte Dein Zeugniß wünschenswerth sein, so erfährst Du es durch mich. Im Uebrigen sei vorsichtig um Deiner selbst willen.""

„Die furchtbare Aufregung hatte ich jetzt so weit niedergekämpft, daß ich glaubte, bei der Begegnung mit Cenador meine Kaltblütigkeit behaupten zu können. Düsteren Betrachtungen nachhängend, stieg ich die Treppe hinunter. Dem Hause zuschreitend, stieß ich auf häßliche Spuren, die den Weg der mit dem Todten belasteten Leute bezeichneten. Auf's Neue erschüttert, vermied ich vorsichtig, sie mit den Füßen zu berühren. Mein Herz krampfte sich förmlich zusammen, indem ich mir den ehrenwerthen Perkins vergegenwärtigte, der vor einer Stunde noch lebensfroh für Jeden ein freundliches Wort hatte. Doch er war zu gut, er gehörte nicht unter den Auswurf der Menschheit. Auf dem Hausflur trat Dionysia mir entgegen. Sie war kaum wieder zu erkennen. Trotz der ihr inne wohnenden unerhörten Willenskraft hatte das grauenhafte Ereigniß förmlich verzerrend auf sie eingewirkt.

„„Was sagst Du zu dem Vorgefallenen?"" redete sie mich mit geisterhafter Ruhe an.

„„Nicht mehr, als ich darf, um Unschuldige zu schonen,"" antwortete ich bezeichnend, „„traf es statt Deines ehrenwerthen vertrauenden Mannes einen An-

deren, möchte ich weniger an der Gerechtigkeit des Himmels zweifeln.""

„Fest, wie in meinen Mienen nach einer Erklärung suchend, sah sie mich an. Dann sprach sie zögernd:

„„Auf Dir ruht der Verdacht, Perkins durch einen Stoß in das Rad geschleudert zu haben.""

„Ich zuckte die Achseln mitleidig. Mein Blut begann zu kochen; trotzdem erwiderte ich gelassen:

„„Keiner kennt den Sachverhalt genauer, als Du und ich. Beatriz hat das Gräßliche hoffentlich nur unvollkommen erfaßt. Nur wenige Schritte von Euch schwang ich mich nach dem Boden hinauf; aber ich kam zu spät.""

„Dionysia nagte flüchtig auf den Lippen, bevor sie fortfuhr: „„Was gedenkst Du zu thun?""

„„Nur dann mein Zeugniß abzugeben, wenn ich gezwungen werde. Den Gatten Beatriz', den Vater ihres Kindes an den Galgen zu liefern, mag ein Anderer unternehmen,"" versetzte ich, und verständlich spiegelte sich in ihren Zügen eine gewisse Erleichterung. „„Wie befindet sich Beatriz?"" fügte ich hinzu.

„„Noch immer bewußtlos. Trete in das Vorzimmer. Das Zimmer nebenan steht offen. Da kannst Du sie beobachten ohne Dich ihr oder dem bei ihr weilenden Cenador bemerklich zu machen.""

„„Und Padleton?""

„„Er bemüht sich um den armen Todten.""

„Leise trat ich ein. Bis in die Mitte des Zimmers schritt ich vor; dann befand Beatriz sich in meinem Gesichtskreise. Auf einem Ruhebett lag sie lang ausgestreckt, den Körper mit einer leichten Decke verhüllt, die Arme auf ihr rastend. Ihr Antlitz er-

schien vollständig blutleer. Ungeordnet wogte das auf dem Wege von der Mühle her seinen Fesseln entschlüpfte schwarze Haar um das mir noch immer geheiligte Haupt. Meiner ganzen Kraft bedurfte es, die mir in den Augen brennenden Thränen zurückzudrängen. Neben ihrem Lager saß Cenador, den Nacken gekrümmt und den Kopf ihr zugeneigt. Meine Nähe ahnte er nicht. Vor ihm auf einem Tischchen stand eine Schüssel mit Wasser. In der rechten Hand hielt er den Schwamm, in der linken eine Flasche mit belebender Essenz, ohne daß er von dem Einen oder dem Anderen Gebrauch gemacht hätte. Hoffte er noch immer auf ihren Tod, daß er seine Hülfe verweigerte? Fürchtete er die Sekunde, in der sie die Augen aufschlagen und ihn erkennen würde? Wer konnte das ahnen? Mir erschien er wie ein Teufel, der nur durch Angst zurückgehalten wurde, seine giftigen Krallen in den vor ihm liegenden, einst so blühenden und jetzt so abgezehrten Leib zu schlagen und die reine Seele von der durch ihn entweihten irdischen Hülle zu verscheuchen. In meiner krankhaften Spannung und dem meine Brust zerwühlenden rasenden Schmerz verhielt ich mich regungslos. Und welches Recht besaß ich überhaupt, in die engsten Familienangelegenheiten Anderer als Fremder mich einzudrängen? Ich wäre vielleicht gegangen; aber mich hielt die Hoffnung, Beatriz' Erwachen zu beobachten, mich zu überzeugen, daß sie noch lebe, nicht Wahnsinn ihren gequälten Geist umnachtet habe. Wohl fragte ich mich in jenen Minuten, ob ich nicht unbesonnen handelte, als ich den Bitten des sterbenden Salazar nachgab; und dennoch blieb Reue mir fern. Zu fest

fühlte ich mich an mein Wort gebunden, zu fest gekettet an Beatriz, wenigstens auf so lange, bis das Grab sich über ihr geschlossen haben würde, um dann auf die eine oder die andere Art ihren Sohn an mich zu nehmen, mit ihm eine Atmosphäre zu fliehen, die verpestet und vergiftet durch Diejenigen, die sie mit uns zugleich athmeten."

Sichtbar erschöpft, beugte Jonas den Nacken tiefer. Die letzte Schilderung schien, indem sie fern liegende Zeiten mit allen Einzelheiten in den Farben der Wirklichkeit vor seinem Geiste erstehen ließ, seine zähe Lebenskraft aufgerieben zu haben. Theilnahmvoll sah Lionel auf ihn hin. Die noch zu erwartenden Aufschlüsse beschäftigten ihn kaum noch. Mitleid allein erfüllte ihn. Aber er wußte, daß der bewährte Freund nur kurzer Zeit bedurfte, um sich gekräftigt aufzurichten, vermied daher, ihn durch einen Laut oder eine Bewegung in seinen Betrachtungen zu stören.

Fünfunddreißigstes Kapitel.

Der Hülferuf.

„Wie die alten Erinnerungen mich ergreifen,“ knüpfte Jonas wieder an seine Schilderungen an, und schwerfällig richtete er sich auf; „ist mir doch, als wären erst Tage vergangen, seitdem meine Blicke auf dem stillen bleichen Antlitz ruhten, der Jammer um die theure Märtyrin mich zu ersticken drohte. Aber der ihr gereichte Kelch und der meinige waren noch nicht voll. Beide zum Ueberströmen zu bringen, darauf harrte ein herzloses Weib, über dessen Charakter ich mich niemals täuschte, harrten zwei Verbrecher, die Dionysia's heimlichen Wünschen wohl Rechnung trugen, im Grunde aber sich nur gegenseitig in die Hände arbeiteten, um schließlich auch über sie hinwegzuschreiten. Ich wiederhole: wäre Beatriz nicht mehr erwacht, möchten ihr viele Martern erspart geblieben sein. Allein das Geschick hatte es anders beschlossen. Sie schlug die Augen auf, die großen schönen Augen, die mir einst in lieblicher Reinheit entgegenstrahlten, und jetzt so stumpf, so entsetzensvoll blickten. Sie

schien über etwas nachzusinnen. Sobald aber Cenador sich regte und Schwamm und Fläschchen zugleich hob, starrte sie ihn an, als habe sein Gesicht die Wirkung eines Gorgonenhauptes auf sie ausgeübt. Anfänglich in Erstaunen sich vergrößernd, prägte sich allmählich mehr und mehr Verständniß in ihnen aus. Kaum aber näherte Cenador das Fläschchen ihrem Antlitz, als sie es zurückschlug, daß es, seinen Inhalt verschüttend, weit über den Fußboden hinrollte.

„„Fort — fort!““ entwand es sich unter äußerster Anstrengung ihrer ohnehin wunden Brust, „„fort! Deine Hände sind blutig — fort mit dem Meuchelmörder! Rühre mich nicht an —““

Cenador war so heftig zurückgeprallt, daß der Stuhl hinter ihm polternd umschlug, neigte sich ihr indessen alsbald wieder zu. Wuth und Verbrecherfurcht kämpften auf seinem verzerrten Gesicht. Zu mir herüber drangen die mit rauher Strenge gesprochenen Worte:

„Beruhige Dich zunächst. Mäßige Deine Stimme oder Deine Worte dringen über diese Wände hinaus und geben Mißverständnissen Raum. Du redest im Fieber, unter dem Eindruck von Wahnvorstellungen. Starb Perkins wirklich eines gewaltsamen Todes, so verschuldete er es durch eigene Unaufmerksamkeit. Ich wäre der Letzte gewesen, Hand an ihn zu legen; aber einem Anderen dürfte zuzutrauen —““

„„Einem Anderen möchtest Du Deine Blutthat aufbürden?““ fragte Beatriz schneidend in der sie fast überwältigenden Abscheu, „„einen Unschuldigen verderben, um selbst ungestraft zu bleiben? Wahnvorstellungen nennst Du, was Dionysia und ich mit unsern

leiblichen Augen sahen? Meine Stimme mäßigen, auf daß Keiner Deine Schuld erfahre? Hinausschreien will ich in die Welt und auf Dich weisen, daß Du es gewesen, der Perkins in das Rad hinein stieß"" — sie sprang auf, und beide Hände wie zur Abwehr ihm entgegenstreckend, rief sie mit aller Kraft ihrer sich plötzlich wunderbar belebenden Stimme: „„Hebe Dich weg von mir! Du bist ein Meuchelmörder! Mich stempeltest Du zu dem Weibe eines Verbrechers, mein Kind verdammtest Du zu der Schmach, einen Mörder Vater zu nennen!""

„Als hätten erbitterte Furien Cenador mit ihren Schlangengeißeln getroffen, taumelte er zurück. Sein Gesicht war leichenfahl, während seine Augen doch sprühten. Die in ihnen sich spiegelnde Angst wich indessen alsbald wieder vor dem Ausdruck unbezähmbarer Wuth und gefährlicher Entschlossenheit. Seine Hände ballten sich, und ich bezweifle kaum, daß sie sich würgend um Beatriz' Hals gelegt hätten, wäre er, als er wild um sich spähte, meiner nicht ansichtig geworden. Wie vom Blitz getroffen, erschlaffte seine Gestalt. Doch ebenso schnell gewann er den sinkenden Verbrechermuth zurück. Er hätte sich wohl auf mich gestürzt, um in mir einen anderen Zeugen auf ewig zum Schweigen zu bringen, wäre ich ihm nicht weit überlegen gewesen.

„„Was suchen Sie hier?"" schnaubte er mich in seiner Kopflosigkeit an, „„wer giebt Ihnen das Recht, sich in die Familienangelegenheiten Anderer zu mischen?""

„„Das Recht leite ich daraus her, daß ich von Ihnen hören will, wem Sie den Mord eines arglosen

Mannes zur Last legen,"" antwortete ich ruhig, „„traue ich Ihrer Frau zu, daß sie einer Sinnestäuschung unterworfen gewesen, so können Sie Aehnliches nicht von mir behaupten. Zähle ich aber nicht mit zur Familie, so bin ich um so weniger gehindert, als Augenzeuge gegen Sie aufzutreten.""

„„Und dennoch lügen Sie!"" schrie Cenador mir jetzt zu, „„Ihr Zeugniß — das Zeugniß eines Mörders, verachte ich —""

„Da öffnete sich die Thür, und in derselben erschien Dionysia, an der Hand den kleinen Vincenti. Ich errieth, daß sie, die stets scharfsinnig Erwägende, trotz des schweren Schlages, der sie betroffen hatte, so lange draußen an der Thür lauschte, und als mein Verkehr mit Cenador eine bedrohliche Wendung nahm, zu dem einzig noch denkbaren Mittel griff, die erhitzten Gemüther unter den Zwang der Selbstbeherrschung zurückzubringen. Und so holte sie schleunigst den lieblichen Knaben herbei, dessen Anblick in der That dazu geschaffen, die empörten Leidenschaften einzudämmen.

Beatriz war wieder auf das Ruhebett gesunken Laut weinend barg sie ihr Antlitz in beide Hände. Erst als der Knabe zu ihr hineilte und nunmehr selbst laut jammernd mit beiden Aermchen ihren Hals umschlang, richtete sie sich auf, ihn verzweiflungsvoll an sich pressend und sein Gesicht mit Thränen und Küssen bedeckend.

„Cenador stand wie ein Holzgebilde. Sogar ihm, dem vielfachen Verbrecher, fehlte der Muth, die heilige Scene, in der die Liebe der Mutter und die ihres Kindes sich begegneten, zu stören. Rückwärts bewegte er sich langsam der Thüre zu. Der Athem schien ihm

zu versagen, daß er sich nach freier Luft sehnte. Hatte er kein Erbarmen mit der Mutter, in der er seine erbittertste und gefährlichste Feindin fürchtete, so wirkte das Bild seines unschuldigen Kindes betäubend auf ihn ein. Bevor er die Thür erreichte, stand Dionysia neben ihm.

„„Bedenke, was auf dem Spiele steht"" sprach sie hart und mit einem Nachdruck, der keinen Widerstand duldete, „„willst Du nicht, daß unsere Familie als geächtet und verabscheut dem allmählichen Ruin anheimfalle, dann sorge dafür, daß kein Mensch die Mühle verläßt, um entstellte Gerüchte zu verbreiten und ein fürchterliches Strafgericht auf den Schuldigen und damit auf uns Alle herabzubeschwören. Wenn wir mit Umsicht handeln, mag das Aergste noch abgewendet werden. Der arme Todte kann nicht in's Leben zurückgerufen werden; um so mehr ist es an uns, dafür zu sorgen, daß die Wogen der Schande und der Schmach nicht über dem hochgeachteten Namen Salazar zusammenschlagen und Alles mit fortreißen, was zu ihm gehört.""

„Ja, so sprach sie. Ich befand mich nahe genug, um jedes Wort zu verstehen, wogegen Beatriz, außer für ihr Kind, für die ganze Welt empfindungslos war. So sprach sie, während die verstümmelten Ueberreste ihres Mannes auf der anderen Seite des Hauses lagen. So sprach sie mit der erhabenen Ruhe, die eines Gottes oder eines Teufels würdig gewesen wäre. Gerechtigkeit gab es für sie nicht mehr, sondern nur noch der Gelegenheit angemessene äußere Formen. Und nachdem Cenador sich geräuschlos entfernt hatte, kam sie zu mir, mich in das Vorderzimmer hinein ziehend, wo Beatriz

und der Knabe sich außerhalb unseres Gesichtskreises befanden.

„„Das ist fürchterlich,““ sprach sie gedämpft, und in meinen Augen vielleicht Erstaunen über ihre Fassung lesend, fügte sie hinzu: „„so fürchterlich, daß ich nicht begreife, wie ich überhaupt noch etwas Anderes, als meinen verunglückten Mann zu bedenken vermag. Was daraus entstehen soll, ich weiß es nicht. Wohnt in Dir aber noch eine Probe von Theilnahme für das Andenken meines Vaters, Deines langjährigen Freundes, und vor Allem für Beatriz, so einigst Du Dich mit uns, eine Schmach von uns fern zu halten, die über unsere Gräber hinaus reichen würde.““

„„Die Schmach ist da, sie kann nicht fortgeleugnet werden,““ antwortete ich erbittert, „„wird sie der Oeffentlichkeit vorenthalten — dazu das Meinige beizutragen bin ich bereit — so lebt sie doch in allen Betheiligten, sogar nur mittelbar Betheiligten fort und wird ihnen eine ewige Drohung bleiben.““

„„Das ist wahr,““ versetzte Dionysia eigenthümlich hart, „„muß aber getragen werden. Auch ist nicht ausgeschlossen, daß mit der Zeit Gras über Dinge wächst, die vorsichtig behütet werden. Du darfst heut nicht zur Stadt zurückkehren, sondern wirst hier übernachten. Mit Cenador und Padleton in Verkehr zu treten, muthe ich Dir nicht zu. Rathsam erscheint außerdem, daß Du Beatriz vorläufig fern bleibst. Sie ist so tief erschüttert, daß das Aergste für sie zu befürchten. Gehe auch nicht hinaus zu den Leuten. Es ist ohnehin Abend, wo Jeder sich zur Nachtruhe anschickt —““

„„Nachtruhe?““ stieß ich unwillkürlich höhnisch hervor.

„„Ich spreche nicht von uns,““ hieß es kalt zurück, „„willst Du mir indessen einen Gefallen erweisen, dann säume hier. Ich werde mit den Anderen in eine ernste Berathung treten; sobald wir uns einigten, theile ich Dir das Ergebniß mit.““

„„Was kümmern mich Eure Berathungen und deren Ergebnisse?““ fuhr ich heftig auf, „„ich handle, wie die Ehre es mir gebietet, das muß Dir genügen.““

„„Wogegen Niemand Einspruch erhebt,““ fuhr Dionysia klanglos fort, „„wohl aber darf ich Dich daran erinnern, daß Beatriz heute noch mit derselben unergründlichen Liebe an Dir hängt, wie damals, als gemeinsame Hoffnungen Euch aneinander ketteten. Es muß daher von Dir erwartet werden, daß Du sie schonst, das auf ihr lastende schwere Leid zu mildern suchst.““

„„Es ist gut,““ erklärte ich mit dem vollen Ausdruck meiner düsteren Stimmung. „„was ich Deinem Vater um Beatriz willen gelobte, ich halte es bis zur äußersten Grenze. Wagt indessen nicht —““ und jetzt sprach ich mit ernster, sogar drohender Entschiedenheit — „„mich in eine Angelegenheit hinein zu ziehen, in deren Vergegenwärtigung das Haar sich mir sträubt. Ich wiederhole: wagt es nicht, oder es geschieht auf Eure eigene Gefahr.““

„Dionysia's Blicke waren fest auf mich gerichtet. Was sie in sich bargen, verschleierte die sich verdichtende Dunkelheit. Heute weiß ich freilich, daß es nur der bitterste Haß sein konnte. Denn ohne einen solchen

wäre sie schwerlich fähig gewesen, sich in der Todesstunde ihres Mannes mit Plänen zu beschäftigen, die auf nichts Geringeres hinausliefen, als mich für den Ruf ihres Hauses unschädlich zu machen. Sie ging kehrte aber alsbald, da die Dienstboten diesem Theile des Hauses fern gehalten wurden, mit einer brennenden Lampe zurück. Ich bewunderte sie mit gemischten Empfindungen. Ihre ruhige Haltung hatte etwas seltsam Achtung Gebietendes und doch Scheu Erweckendes. Unwillkürlich verglich ich ihre scheinbare Empfindungslosigkeit mit der des gemordeten Gatten. In dem finsteren Trachten, um jeden Preis, selbst den des Hinopferns Anderer, die Schmach des Verbrecherthums von ihrer Familie abzuwenden, besaß sie kaum noch einen Gedanken für den armen Todten selbst.

„Sobald ich allein war, setzte mich ich langsam in Bewegung. Von dem Fenster schritt ich nach der Thür hinüber und zurück und wieder und immer wieder. Ich hatte das Gefühl, als ob ich im Rasten sinnverwirrenden Betrachtungen in erhöhtem Grade zugänglich gewesen wäre. Meinte ich doch jetzt schon, ein wüstes Traumleben zu führen, ungemessene Räume zu durchfliegen, fortgesetzt gewärtig, im jähem Sturz mit zerschellten Gliedern der Erde zurück gegeben zu werden. Wie sollte Alles enden? Wie gedachten meine Gegner — und außer Beatriz waren Alle meine Gegner — den Mörder dem Strafgericht zu entziehen und zugleich, nachdem die Leute bereits über ein begangenes Verbrechen sprachen, das Gerücht eines Unglücksfalles glaubwürdig zu verbreiten?

„Und weiter wandelte ich auf und ab rastlos und von den schwärzesten Ahnungen beschlichen. Bei der

tiefen Stille, die im Hause herrschte, klangen meine Schritte regelmäßig und eintönig, wie das Ticken eines Perpendikels oder vielmehr das Schnarren der in morschem Holz nagenden Todtenuhr. Immer wieder suchten meine Gedanken Beatriz. Ich sah sie im Geiste sich ohnmächtig beugen unter den Einflüssen ihrer Schwester und der beiden verworfenen Genossen, indem man sie irgend welchen heimtückischen Plänen zugänglich zu machen hoffte. Mich grauste in der Einsamkeit unter einem Dache, wo Flüche die Atmosphäre erfüllten, aus jedem schattigen Winkel ein mißgestalteter Höllengeist mich höhnisch angrinste. Mehrfach erwog ich, mein Pferd zu besteigen und nach der Stadt zu reiten, hinter mir zurückzulassen alle Noth, alles Elend, in das entscheidend einzugreifen es für mich keine Möglichkeit gab. Doch kaum entstanden, gab ich den Plan jedesmal wieder auf, sobald ich mir Beatriz vergegenwärtigte, den wehevollen flehenden Blick, den sie über das Haupt ihres Knaben hinweg mir zusandte. Und dann — ungereimt wie es erscheinen mochte — wäre mein Verschwinden nicht als Flucht ausgelegt und mit teuflischer Berechnung als ein Beweis der mir angedichteten Schuld ausgebeutet worden? War ich aber in der Lage, alle Verdächtigungen mit einem Schlage zu verscheuchen, so hätte ich doch Tage, Wochen, wohl gar Monate als Mörder gegolten, so lange, bis vor den Schranken des Gerichtshofes der Wahrspruch der Geschworenen den Schuldigen traf. Ein Schauder durchrieselte mich. Ich war zeitweise so verwirrt, daß ich, alle Möglichkeiten in Betracht ziehend, Ursache und Wirkung kaum noch gegen einander abzuwägen vermochte.

„Seit einer Stunde brannte die Lampe, als in dem Nebenzimmer eine Thür sich öffnete. Schleichende Schritte näherten sich der zu mir führenden, und als auch diese zurückwich, schwankte Beatriz mir entgegen, Beatriz, das Bild einer Todten, deren Glieder nur noch durch die letzten Nervenzuckungen bedingt, die gewohnte Bewegung ausführen. Ich eilte auf sie zu, um sie zu unterstützen. Indem ich ihre Hände ergreifen wollte, sank sie vor mir auf die Kniee, die meinigen mit beiden Armen umschlingend.

„„Zu Dir komme ich, um Deinen Rath, um Deinen Beistand,““ flehte sie, daß es einen Felsen hätte erweichen müssen, „„nur Vincenti ketttet mich an's Leben, oder ich hätte Dir meinen Anblick erspart, bereits Rettung aus diesem Höllenpfuhl bei dem Allmächtigen gesucht.““

„Sprachlos vor Jammer half ich ihr auf die Füße empor, und sie sanft unterstützend, führte ich sie nach dem Sopha hinüber. Behutsam ließ ich sie nieder gleiten. Als sie dann vollständig gebrochen dasaß und sichtbar nach Worten rang, Mitleid mich aber fast überwältigte, fragte ich vielleicht ernster, als ich hätte thun sollen, ob sie an mich abgeschickt sei.

„Da fuhr sie heftig auf, wie ich es am wenigsten erwartete. In ihren matt blickenden Augen entzündete sich seltsames Feuer, indem sie anhob:

„„Wer sollte mich schicken? Wer besäße dazu die Gewalt über mich? Sie mögen mich mit Füßen treten, morden, wie dem armen Perkins geschah, meinen Willen können Sie dagegen nicht mehr knechten.““

„„Wissen sie, daß Du Dich hier befindest?““ fragte

ich laut, denn ich ahnte, daß vor der einen oder der anderen Thür Verräther sich aufgestellt hatten.

„„Ich sagte, wohin ich ging, und Keiner wagte mich anzuhalten, selbst Cenador nicht,““ antwortete Beatriz freier, und ich bezweifelte nicht, daß man dennoch Mittel gefunden hatte, sie, ihr selbst unbewußt, zu beeinflussen. Sie rang die Hände vor sich auf dem Schooß, und auf sie niederstarrend, schwankte sie augenscheinlich, irgend einen Entschluß vor mir zu offenbaren. Erst auf mein liebevolles dringliches Zureden sah sie wieder auf. Ihre Augen waren trocken, aber die bleichen Lippen bebten, wie um sich zu einem Klageruf zu öffnen. Dann hob sie mit einer gewissen todtverachtenden Entschlossenheit an:

„Nie hörte ich auf, Dich, den schamlos Hintergangenen, zu lieben, und ich werde Dich lieben bis in den Tod hinein. Ich erkläre es laut und furchtlos vor den Ohren Derjenigen, die jetzt in diesem fluchbelasteten Hause hinter den geschlossenen Thüren jedes einzelne meiner Worte hören. Zu wissen, daß ich, außer zu Dir, auch zu Anderen spreche, stählt mein letztes Bißchen Kraft. Während meine Schwester mit den beiden Mordgesellen darüber verhandelte, wie die Schmach unserer Familie vor den Menschen zu verheimlichen sei, bewegten mich andere Gedanken. Haarsträubende Gedanken, die mir indessen auf einen Weg halfen, von dem ich wenigstens für mein armes Kind Rettung erhoffte. Was aus mir wird, kommt nicht in Frage; und wie lange kann es überhaupt nur noch dauern, bis der Tod sich meiner erbarmt. Was ich bis dahin zu erdulden habe, ist indessen mehr, als genug, um den letzten Glauben an die Gerechtigkeit

Gottes zu erschüttern. Oder ist es etwa keine Ungerechtigkeit, nicht nur bis zum letzten Athemzuge an einen Meuchelmörder gekettet zu sein, sondern auch vor den Leuten den Schein einer treu ergebenen Gattin aufrecht zu erhalten? Keine Ungerechtigkeit, zu beobachten, wenn er mit seinen blutbefleckten Händen mein unschuldiges Kind liebkost, wohl gar seine verbrecherischen Lippen auf dessen Lockenkopf drückt, und endlich unablässig darüber zu wachen, daß die Wahrheit nicht an's Tageslicht kommt? Doch ich lasse es über mich ergehen, um meinem Kinde die mit meinem Tode besiegelte Ueberzeugung zu hinterlassen, daß es der Sohn — Gott sei es geklagt, daß ich es aussprechen muß — der Sohn eines hochgeachteten rechtschaffenen Mannes —""

„Als sie, von Verzweiflung geschüttelt, abbrach, versuchte ich, sie einigermaßen zu beschwichtigen. Auf ihren geschwächten Gesundheitszustand wies ich hin, auf die schädlichen Folgen leidenschaftlicher Erregungen. Daran aber knüpfte ich die ernste Warnung, sich nicht an irgend eine ihr vorschwebende Aufgabe anzuklammern, deren Erfüllung voraussichtlich ihre Kräfte übersteige und daher zur Unmöglichkeit werde. Da erklärte sie, von einem heiligen Willen durchdrungen mit klarer Stimme:

„„Seitdem ich Perkins in das Schwungrad stürzen sah, bin ich eine Andere geworden. Meine Zaghaftigkeit ist geschwunden, ausgiebiger denn je zuvor, erneuerten sich meine Kräfte. Menschenfurcht kenne ich nicht mehr. Gegen Diejenigen, die mich zu bedrohen wagen, besitze ich eine Waffe, vor der sie zittern. Fremden Willen verachte ich. Der eigene ist für mich allein maßgebend. Hätte ich immer so gedacht, so wäre ich

heut Deine glückliche Frau. Und von Unmöglichkeiten sprichst Du? Mir erscheint, nachdem ich mich zu einem Opfer entschloß, wie ein solches nicht zum zweiten Mal von einer Mutter gefordert wird, überhaupt nichts mehr unmöglich. Aerger als hundertfacher Tod, sind die Folterqualen, denen ich um meines Kindes willen mich unterwerfe. Daß meine Opfer aber nicht vergeblich gebracht werden, dazu sollst Du, den zu hintergehen ich einst gezwungen wurde, mit derselben Seelenstärke mir helfen.""

„Bei den letzten Worten rang sie wieder die Hände. Zittern durchlief ihre hinfällige Gestalt. Die Ahnung stieg in mir auf, daß sie im Begriff, eine Forderung an mich zu stellen, vor der sie selbst zurückschreckte. Trotzdem erklärte ich beschwichtigend:

„„Sprich es aus, was Dein armes Herz beschwert. Ich errathe zwar nicht, wie ich Dir von Nutzen sein könnte; allein wo es in meine Gewalt gelegt wird, Dein trauriges Loos zu mildern, da geschieht es aus vollem Herzen schon allein um unserer ruchlos vernichteten Träume willen.

„Da starrte sie wie geistesabwesend auf mich hin. Zweimal öffnete sie die Lippen, bevor sie unter sichtbarer Anstrengung gleichsam hervorstieß: „„Du mußt fliehen! fliehen noch in dieser Nacht. Ein glücklicher Zufall fügte es, daß der vorgestern eingetroffene San Francisco-Dampfer morgen bald nach Tagesanbruch die Rückreise antritt. Benutzest Du die Gelegenheit, so bist Du in Sicherheit, bevor die Kunde des Mordes sich weiter verbreitet.""

„Anfänglich glaubte ich, die Beklagenswerthe habe in einer Anwandlung von Geistesverwirrung solchen

Gedanken Worte verliehen, so daß ich nichts zu erwidern wußte. Indem ich aber mit bangem Erstaunen in ihre Augen sah, die so klar, so innig flehend auf mir ruhten, konnte ich nicht anders, ich mußte meinen Empfindungen gemäß entscheiden, und das geschah mit einer Heftigkeit, daß sie zitterte. Wie den letzten Todesstreich erwartend, lehnte sie sich kraftlos zurück.

„„Ich soll flüchten?““ fragte ich, und wie Eis legte es sich um meine Brust, „„ich soll die Blutschuld eines Verworfenen auf mich nehmen und dadurch der Möglichkeit die Pforten öffnen, die auf sie entfallende Sühne zu erleiden? Beatriz, Du hast nicht erwogen, mit welchem Triumph der Mörder und sein Genosse mich zum Verbrecher stempeln würden. Wie aber stände ich da, käme als letztes Rettungsmittel für mich die Wahrheit dennoch zu Tage? Doch nur als Mitschuldiger, dazu verdammt, als ehrlos Gebrandmarkter mich durch's Leben zu schlagen.““

„„Ich erwartete nichts Anderes,““ entgegnete Beatriz nunmehr gefaßter mit beängstigender Ruhe, „„bevor Du aber Dein letztes Wort sprichst, höre mich zu Ende: Gott soll mich bewahren, daß ich auch nur einen Hauch zur Entlastung des Elenden aus anderen Ursachen beitrage, als aus den bereits angedeuteten. Wäre es aber einerseits eine Wohlthat — o, ein Segen für mich, sogar auf die grauenhafteste Art von dem Ruchlosen befreit zu werden, gleichviel welcher Makel dadurch meinem Namen aufgedrückt würde, so habe ich andererseits nicht mich, sondern allein die Wohlfahrt meines Kindes zu bedenken. Es muß davor bewahrt bleiben, daß wo auch immer in späteren Jahren es auftreten mag, die Leute in ihm die lebendige Mahnung an eine

begangene Blutthat erblicken und dadurch sein ganzes Dasein vergiften. Zu solchem Zweck bin ich bereit, die aufgezählten entsetzlichen Opfer zu bringen. Wolltest Du, auf den ich meine letzte Hoffnung baue, dessen Anblick allein schon genügte, sogar in den traurigsten Lebenslagen mich aufzurichten; der mein Heil und mein Hort war, ohne daß ich es aussprechen durfte, ich wiederhole: wolltest Du da so viel schwächer sein, als ich? Und was hättest Du zu leiden, wenn Du nach gelungener Flucht in fernen Ländern Dir unter anderem Namen eine glückliche Zukunft begründetest? Bedrückte Dich wirklich die Erinnerung an das mir Dargebrachte, würde es Dir nicht zugleich, neben dem Bewußtsein Deiner Schuldlosigkeit, eine Befriedigung gewähren, aus Edelmuth, aus Liebe zu mir Deine einstige arme Beatriz vor der nimmer entschlummernden Mutterangst bewahrt zu haben? Und mehr noch will ich Dir anvertrauen, und es ist ja, als ob das gräßliche Ereigniß nicht allein meinen Willen gestählt, sondern auch meinen Verstand geklärt habe, daß ich zu erwägen vermochte, wie die Früchte Deiner Mühe und Arbeit Dir zu erhalten seien. Du besitzest einen großen Antheil an diese Mühle, daß weiß ich. Ihn auf einmal flüssig zu machen, wird nicht angehen — dies Eingeständniß erpreßte ich von ihnen — höchstens die Hälfte, und daß es geschieht, dafür bürge ich, und wäre ich gezwungen, gegen die Schuldigen öffentlich als Ankläger aufzutreten."" und aus der Art, wie sie ihre Stimme erhob, ging hervor, daß sie auf verborgene Lauscher rechnete, die zugleich auf der Wacht gegen unberufene Zeugen. „„Das Geld schicke ich Dir eigenhändig,"" fuhr sie mit erstaunlicher Ueberlegung fort, „„und zwar unter

einer zwischen uns Beiden verabredeten Adresse und wohin Du wünschest, ohne daß Jemand wagen dürfte, mich in meinem Thun zu hindern oder meinen Handlungen nachzuspüren. Ueber die zweite Hälfte magst Du später durch einen Dritten bestimmen, der sich bei mir oder den Anderen, wenn ich nicht mehr lebe, durch ein untrügliches Mittel ausweist. Es soll außerdem dazu dienen, daß da, wo Du nicht persönlich auftreten darfst oder willst, der von Dir Beauftragte meines, dann längst der Mutter beraubten Kindes sich kühnlich annehmen mag. Sollte Jemand zwischen Dich oder Deinen Bevollmächtigten und mein Kind treten oder Dich an Deinem Vermögen zu schädigen suchen, so ist es immer noch nicht zu spät, und zwar wiederum gewissermaßen beglaubigt durch das erwähnte Zeichen, Cenador sammt seinem Genossen vor die Schranken zu fordern, ihnen das Loos überführter Verbrecher zu bereiten. Du weißt jetzt Alles,"" schloß sie, und in ihren auf mich gerichteten großen Augen wohnte der Tod, wohnten eine Angst, ein Flehen, daß sich meine Brust zusammenschnürte. Und doch gewann ich es nicht über mich, irgend eine Hoffnung in ihr anzuregen.

„„Du verlangst Unmögliches,"" sprach ich von Mitleid überwältigt, „„Cenador und Padleton waren von jeher meine Todfeinde; und ich soll jetzt deren Schuld tragen? Ich soll allen gräßlichen Gefahren, die einen verfolgten Mörder bedrohen, begegnen oder unterliegen, während sie selbst ihr fluchbeladenes Leben sorglos weiter führen und neue Schandthaten den bereits begangenen beifügen?"" und dieses Mal hoffte

ich, daß keins meiner Worte den Ohren auf der anderen Seite der Thür entging.

„„Für mich!““ rief Beatriz klagend aus, „„für mich, die für den unschuldigen Engel zittert.““

„Bei diesem durch wilde Verzweiflung erpreßten Hülferuf verlor ich beinah die letzte Fassung. Ich mußte mich sammeln, um meine Gedanken verständlich aneinander zu reihen. Meinte ich doch, in einen Abgrund zu schauen, wo Verderben und ewige Nacht meiner harrten,“ und als hätten die neu belebten Erinnerungen eine ähnliche Wirkung auf ihn ausgeübt, wie einst in der Wirklichkeit, versank Jonas in Schweigen.

Schwermüthig sinnend betrachtete er den in der gedämpften Beleuchtung röthlich glänzenden Talisman. Erst nach einer Weile hob er, wie durch den Anblick des Kleinods wohlthätig beeinflußt, wieder an:

Sechsunddreißigstes Kapitel.

Die Flucht.

„„Für mich! für mich, die ich für meinen unschuldigen Engel zittere!““ wie schnitt dieser Ruf mir durch die Seele, und doch mußte ich mich gegen ihn auflehnen.

„„Und nochmals Beatriz,““ erklärte ich entschieden, und neben der tiefen Sorge um sie, regte sich unsägliche Erbitterung gegen die beiden Schurken, „„das Eingehen auf Deinen Vorschlag hieße Gott versuchen.““

„Da weinte Beatriz laut auf, und sich erhebend, stürzte sie mir zu Füßen, und meine Hände ergreifend bedeckte sie dieselben mit heißen Thränen und Küssen.

„„Habe Erbarmen, habe Mitleid mit mir?““ flehte sie herzzerreißend, „„rette mein Kind vor der drohenden Schmach, rette mich vor dem Versinken in Wahnsinn. Verleugne nicht Deinen Edelmuth! Die Schuldigen werden ihren Richter finden hier oder im Jenseit. Dir aber wird der Himmel mit seinem reichsten Segen lohnen, was Du an mir und meinem Kinde gethan hast —““ Sie konnte nicht weiter sprechen. Ihr Antlitz auf meine Kniee neigend, weinte und schluchzte

sie so heftig, daß ich fürchtete, sie in jedem neuen Augenblick entseelt zusammensinken zu sehen. Wollte mein Herz aber brechen vor Jammer, so schwebte mir andererseits vor, wie die lauschenden Schuldgenossen das Verfahren Beatriz' triumphierend begrüßten, ohne Zweifel nicht minder angstvoll, als sie, meiner Entscheidung harrten. Anstatt eine neue ablehnende Antwort zu ertheilen, wollte ich die Aermste aufheben, allein sie wehrte mir.

„„Laß mich hier liegen,"" beschwor sie mich, „„laß mich zu Deinen Füßen sterben, nur sage, daß die letzte Bitte, die ich in diesem Leben an Dich richte, nicht ungehört verhallt.""

„Ja, so beschwor sie mich, während es in mir wogte und kämpfte, und in dem Drange, einen Ausweg zu ergründen, mein Geist sich fast verwirrte. Und wohl durfte ich fragen, weßhalb das Geschick mir eine derartige neue Prüfung zuerkannt habe; weßhalb zwei Mordgesellen aus den verworfensten Volks-Schichten, als wären sie noch besonders begünstigt gewesen, alle ihre höllischen Pläne von Erfolg gekrönt sahen, anstatt durch einen Wetterstrahl gehindert zu werden, solch grenzenloses Leid ungestraft über ein engelreines, unschuldiges Wesen zu verhängen. Und jetzt sollten sie auch über mich triumphieren. Indem ich aber die Unglückselige beobachtete, wie ihr gebrechlicher Körper sich in rasendem Schmerz wand und krümmte, indem ich immer wieder die heißen Lippen auf meinen Händen fühlte, schmolz mein Herz vor Jammer und Mitleid. Für die mich bedrohenden Folgen verlor ich die Berechnung. Ich kannte nur noch Barmherzigkeit. Es sanken dahin die letzten Bedenken vor dem einzigen

Willen, zu trösten und aufzurichten, zu bewilligen, was die theure Märtyrin nur von mir fordern mochte. Anstatt meine Zusage aufathmend zu begrüßen, schmiegte sie sich fester an meine Kniee an. Sie weinte wohl noch, aber ihre Thränen flossen milder. Ich ließ sie gewähren, bis sie endlich von selbst sich aufrichtete. Dann sprach sie mit unbeschreiblicher schmerzlicher Innigkeit:

„„Eine vernichtende Last hast Du von mir genommen, dafür eine andere aufgebürdet. Meine Sorgen um Dich überwiegen meine Dankbarkeit —““

„„Nicht weiter,““ fiel ich sanft beschwichtigend ein, obgleich es mich schon jetzt wie eine wirkliche Schuld bedrückte, „„danke mir nicht, sondern nimm hin, was ich verhieß, als einen Beweis meiner Anhänglichkeit an Dich, die nie schwankte, selbst durch die bittersten Täuschungen nicht erschüttert werden konnte. Mag Gott uns gnädig sein, daß aus der von mir übernommenen Verpflichtung uns Beiden keine Vorwürfe erwachsen.““

„Hastig erhob sie sich. Woher sie damals die Kraft nahm, erscheint mir heut noch wie ein Wunder. Denn vor mich hin trat sie, jede Bewegung, jede Miene, jeder Blick Entschlossenheit. Flüchtig knüpfte sie an ihrem Halse; dann zog sie den Talisman hinter ihrem Mieder hervor.

„„Trage dies Amulet und gieb es nie von Dir, es sei denn an Jemand, den Du abschickst, um Dich hier zu vertreten,““ sprach sie beklommen; „„möge der Segen, der einst von heiligem Munde darüber hingesprochen wurde, Dich auf allen Wegen begleiten und sich an Dir erfüllen. Du siehst hier die kleine Oeff-

nung. Seit undenklichen Zeiten in unserer Familie sich stets auf die älteste Tochter vererbend, durchbohrte ich sie eigenhändig mit der Scheerenspitze. Woher ich die Kraft dazu nahm, ich weiß es nicht. Obwohl es schwerlich ein zweites Stück dieser Art in der Welt giebt, schwebte mir vor, durch das Merkmal eine Verwechselung und demnächstiges Unterschieben zu bösen Zwecken unmöglich zu machen. Mehrere Siegellackabdrücke fertigte ich davon an,"" sprach sie jetzt leiser, „„sieh hier,"" und sie zeigte mir eine Probe, „„einen, oder lieber zwei, füge ich der Sicherheit wegen der Geldsendung bei, mit der strengen Anweisung, sie Keinem herauszugeben, möge er heißen, wie er wolle, der nicht die auf den Abdruck genau passende Münze vorlege. Du sprachst einst von der Prägeanstalt in Philadelphia als von einem sicheren Aufbewahrungsort. Bist Du damit einverstanden, so adressiere ich die Sendung dahin. Dort mag sie Jahre liegen, ohne Dir verloren zu gehen. Du siehst, wie Entsetzen und Angst, wie meine Liebe zu Dir, anstatt mich ohnmächtig dahinsinken zu lassen, mir Umsicht verliehen, mich erfinderisch machten. Außerdem mußte ich Alles, was ich Dir mitzutheilen hatte, kurz zusammenfassen. Ich fühle, daß nur die schweren Sorgen mich aufrecht erhalten, die letzte Grenze meiner Kräfte bald erreicht ist, daher ist Eile doppelt geboten. Bist Du erst wohlbehalten unterwegs, mag Alles kommen, wie es will. Und dann noch Eins, woran Du selber in Deiner jetzigen Stimmung nie gedacht hättest. Du gebrauchst Reisegeld. Auf meine Drohungen wurde mir bereitwillig Auskunft ertheilt. Zwölftausend Dollars sind Dir in den Büchern gut geschrieben, die

sollen Dir sofort herausgezahlt werden. Damit wirst Du vorläufig auskommen, wenigstens bis Du Philadelphia erreichst. Und jetzt eine letzte Bitte,"" und in heiligem Eifer dämpfte sie ihre Stimme bis zum Flüsterton, „„ich muß in der Lage sein, Dir Nachricht, wenn auch nur durch Zeitungen, geben zu können. Daß Du unter Deinem wahren Namen nicht mehr auftrittst, setze ich voraus. Nenne mir daher einen anderen, natürlich nur allein auf brieflichen Verkehr berechneten unverfänglichen, der ebenfalls verheimlicht bleiben muß; auch den Ort, wohin ich einige vorsichtig gewählte Worte senden kann.""

„Und wiederum erstaunte ich über die kluge Ueberlegung, mit der sie, trotz des furchtbaren Ereignisses für mich dachte. Ich bewunderte ihren Muth und die Kraft, die ich in früheren Tagen nur zu oft an dem schüchternen lieblichen Mädchen vermißte, und kein Wort kam über ihre Lippen, das sich in jener ernsten Stunde nicht unauslöschlich meinem Gedächtniß eingeprägt hätte. Wir bedienten uns der englischen Sprache, und so hob ich in Beantwortung ihrer Frage an:

„„Careworn"" — bevor ich aber hinzufügen konnte: as I am,*) flüsterte sie mir erregt zu: „„Ja, Careworn, das ist ein Name, hinter dem der Deinige sicher verborgen ist und der zugleich Deiner Person wie Deiner Gemüthsstimmung entspricht. Also Careworn; und wohin?""

„„Meine Flucht kann nur in die Wildniß führen,"" erklärte ich nunmehr entschlossen, „„füge also hinzu:

*) Gramgebeugt, wie ich bin.

St. Joseph am Missouri, ein Ort, der von Trappern und Pelztauschern mit Vorliebe zum Winteraufenthalt gewählt werden soll.““

„„Careworn, St. Joseph, Missouri,““ wiederholte Beatriz leise. Sie sann nach, wie um mir noch andere Rathschläge zu ertheilen, hob aber alsbald wieder an: „„Die Zeit enteilt und Du mußt fort. Ich komme noch einmal, um Dir das Geld einzuhändigen. Ob ich dann Gelegenheit finde, Dir Lebewohl zu sagen, weiß ich nicht. Und so wollen wir lieber jetzt von einander scheiden — auf Nimmerwiedersehen.““ Sie schlang ihre Arme um meinen Hals und küßte mich unter heißen Thränen. In ihren Betheuerungen aber offenbarte sich ein so ergreifender Dank, daß wäre meine Zusage wirklich rückgängig zu machen gewesen, ich davor zurückgebebt wäre. Die letzten zwischen uns gewechselten Worte bestanden in Segenswünschen, die wir Einer auf das Haupt des Anderen herabflehten. Bis an die Thür führte ich sie. Als sie durch dieselbe hindurch trat, beugte sie den Nacken tief. Ich beobachtete noch, wie sie durch das Zimmer nach der anderen hinüberschwankte; das war das Letzte, das ich von ihr sah.

Auch mich hatte diese Zusammenkunft in einer Weise erschüttert, daß es sich wie Stumpfheit um meine Sinne legte. Immer wieder ließ ich das Erlebte vor meinem Geiste vorüberziehen. Was die Zukunft mir bringen sollte, dafür blieb ich empfindungslos. Ich fühlte mich unfähig, für meine Weltfahrt in's Ungewisse hinein mich auszurüsten. Nachdem Andere mich in die verhängnißvolle Lage hinein gestoßen hatten, mochten sie zusehen, wie sie mich, der

ich ihnen immerhin eine furchtbare Drohung blieb, fortschafften. Heute erscheint es mir, als hätte ich meinen eigenen Willen verloren gehabt. Und ich wurde in der That gut bedient. Auf der einen Seite bestrebte man sich, einen den Strang fürchtenden Missethäter vor dem Gräßlichsten zu bewahren; auf der anderen einten sich weitsichtige Berechnung und die unergründliche Liebe einer treu gesinnten Märtyrin, meine Flucht zu fördern und mich gegen das Ungemach einer überstürzten Abreise zu schützen.

Nur Dionysia erschien noch einmal — die Hülfe der Dienstboten wurde mit Bedacht umgangen — um mir Speisen vorzusetzen. Da ich mir das Ansehen gab, sie nicht zu beachten, schwieg auch sie. Erst beim Hinausgehen bemerkte sie über die Schulter:

„„Geduldе Dich. Alles wird auf's Zweckmäßigste vorbereitet. Wenn die Stunde gekommen, brauchst Du nur den Wagen zu besteigen.““

Ich antwortete nicht. Aber Hohnlachen suchte sich zu befreien, während ich erbittert zwischen den aufeinander knirschenden Zähnen hindurchpreßte:

„„Zu Eurer eigenen Sicherstellung; sonst möchtet Ihr Euch den Teufel um mich scheren.““

„Bald nach Mitternacht erschien Dionysia abermals. In der einen Hand trug sie eine augenscheinlich schwere Reisetasche; in der anderen einen leichten Handkoffer.

„„Es wird angespannt,““ sagte sie mit der ihr jederzeit geläufigen Theilnahme, „„da Beatriz wieder liegt und sich kaum noch zu bewegen vermag, übertrug sie mir die letzten Grüße an Dich. In der Tasche befindet sich eine Kassette mit zwölftausend Dollars in

Gold. Der Koffer enthält etwas Wäsche und einige Kleidungsstücke. Willst Du das Geld zählen, so helfe ich Dir.""

„Ich zuckte die Achseln. „„Zu was zählen?"" fragte ich in aufsteigender Wuth über die Rolle, in die nunmehr einzutreten ich verpflichtet war, „„wer fährt mich?""

„„Padleton selber,"" hieß es entschuldigend, „„von jedem Anderen wäre zu befürchten, daß er die Trauerkunde in der Stadt verbreitete, wodurch alle unsere Pläne schwer gefährdet würden.""

„„Mir könnte es gleichgültig sein,"" erwiderte ich in meiner grenzenlosen Verachtung, „„um Beatriz willen würde ich es freilich beklagen.""

„„Nur noch ein Wort,"" fuhr Dionysia nunmehr mit einem scheuen Blick auf die unberührten Speisen fort, „„es können Ereignisse eintreten, über die unterrichtet zu werden vielleicht von hoher Wichtigkeit für Dich wäre. Willst Du mir eine Adresse sagen, unter der ein vorsichtig abgefaßter Brief Dich findet?""

„Ich sah sie durchdringend an. Rechnete sie darauf, daß ich ihr dieselben Angaben machen würde, wie sie solche als zwischen mir und Beatriz vereinbart voraussetzte, so hatte sie sich getäuscht. Ueberall neue Teufeleien witternd, antwortete ich wie beiläufig: „„Was könntest Du mir zu schreiben haben? Aber immerhin: Wandelt Dich die Lust an, mir irgend eine Kunde zu übermitteln, so wähle die Aufschrift: J. W. St. Joseph am Missouri, Postrestante.""

„Sie verschwand, jedoch nicht ohne einen Blick auf mich zu werfen, in dem Feindseligkeit und ein gewisses Mitleid sich unzweideutig einten.

„Der Wagen fuhr vor. Auf der vorderen Bank saß Padleton und hielt Zügel und Peitsche. Mit kaltem Abschiedsgruß mich von Dionysia trennend, stieg ich auf. Anstatt neben Padleton Platz zu nehmen ließ ich mich auf die zweite Bank nieder. Das Gepäck hatte ich selbst vorher auf den Wagen gehoben. Der Himmel war bewölkt, die Nacht kühl. In scharfem Trabe verfolgten die Pferde ihren Weg Da ich nicht sprach, hielt Padleton für überflüssig, das Schweigen zu brechen.

„Als der Tag sich zu lichten begann, erreichten wir unser Ziel. Der Dampfer hatte aufgeheizt, säumte aber noch eine Stunde, bevor er sich von seiner Haltestelle trennte. Mehrere Bekannte befanden sich an Bord, Geschäftsreisende, deren einzelne in der Mündung des Umpqua-Flusses zu landen wünschten, während andere bis nach San Franzisco hinunter fuhren. Ihre vertraulichen Grüße erwiderte ich ebenso freundlich.

„Zugleich erwog ich unwillkürlich, wie sie mich beurtheilen würden, hätten sie in meinem Inneren lesen können. Woher ich die Kraft nahm, bald mit Diesem bald mit Jenem sorglos auf eine Unterhaltung einzugehen, ich weiß es nicht. Erinnerlich ist mir dagegen, daß es wie Selbstverhöhnung in mir lebte, hinter meiner heitersten Miene die Frage wogte, ob es nicht am rathsamsten wäre, unversehens über Bord zu fallen und damit allen Prüfungen, die ein boshaftes Geschick mir in Aussicht stellte, endgültig aus dem Wege zu gehen. Stunden lang spähte ich über Bord auf die sich unwirsch aufbäumenden Wogen hinab. Sie schienen mich zu rufen. Ihr Brausen verwandelte sich in

Sirenengesang, der mir ein stilles friedliches Grab in schwarzer Tiefe verhieß.

„Wie ich von dem alten Crawfish vor dem Schrecklichsten bewahrt wurde, erzählte er Ihnen selber. Nicht aber erfuhren Sie durch ihn, daß der Brief, der mich an das, damals gewissermaßen in Permanenz erklärte Vigilance-Komittee verrieth, nur von Padleton mit mir zugleich an Bord des Dampfers geschmuggelt sein konnte. Ihm, dem verruchten Minenverbrecher, der so genau vertraut mit allen Kalifornischen Verhältnissen, war es sicher nicht schwer geworden, die Kunde meines Eintreffens, ohne sich selbst bloßzustellen, in die betreffenden Kreise gelangen zu lassen. Es war die bequemste Art, mich gänzlich zu beseitigen. Denn erst in der Gewalt der Lynchmänner, hätten meine heiligsten Betheurungen und Gegenanklagen nicht einmal einen Aufschub bewirkt. Zu oft waren derartige Täuschungen versucht worden, darauf berechnet, die dadurch gewonnene Zeit von Helfershelfern hinterlistig zur Befreiung ausnutzen zu lassen. Ob Dionysia um den teuflischen Anschlag gegen mein Leben wußte, wage ich nicht zu entscheiden. Ihr letzter Blick auf mich war freilich geeignet, solchem Verdacht Raum zu geben.

„Es folgten jetzt die Jahre, die ich als Careworn verlebte. Auf meinen Irrfahrten berührte ich auch St. Joseph, wo ich in der That zwei schon lange dort lagernde Briefe vorfand. Sie kennen beide. Der von Dionysia geschriebene nebst Beilage belehrte mich, daß Cenador dennoch das Endloos eines Mörders gefunden hatte, mithin alle meine Opfer für Beatriz und ihr Kind vergeblich gewesen. Es übte keinen

tieferen Eindruck auf mich aus, zumal ich die beklagenswerthe Märtyrin sammt ihrem Knaben von da ab zu den Verstorbenen zählte. Noch weniger überraschte mich, daß die Aermste, wie ich nach Dionysia's Mittheilungen nur glauben konnte, freiwillig in den Tod gegangen war und ihr Kind mit hinüber genommen und damit allen ferneren Nachstellungen und Unbilden entzogen hatte. Beatriz' etwas älterer Brief enthielt nur die Haarlocke. Beigefügt war der von der Post ausgestellte Empfangschein über die an die Münze in Philadelphia beförderten zweiundvierzigtausend Dollars. Welchen Eindruck der Anblick der Locke und gedörrten Blüthen und Gräser auf mich ausübte, ist unbeschreiblich. Ich konnte mich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß schon zu der Zeit, in der sie das letzte Liebeszeichen sinnig für mich herstellte, der Plan, mit ihrem kleinen Liebling dem Leben zu entsagen, sie ernst beschäftigte. Doppelt traurig ist daher jetzt noch der Gedanke für mich, daß es nur an dem guten Willen des Glückes lag, wenn ich die Sterbende nicht bei Laboux persönlich in Empfang nahm, ihr nicht einen letzten freundlichen Trost in's Jenseits hinüber mitgab; Sie aber werden ermessen, wie hart der Verlust des theuren Andenkens mich traf, begreiflich finden, daß ich das Aeußerste aufbot, wieder in dessen Besitz zu gelangen.

„Wie Sie wissen, sollte die zweite Hälfte meines Vermögens mir erst dann übermittelt werden, nachdem ich den für die Sendung bestimmten Weg vorgeschrieben haben würde. In erneuten Verkehr mit Dionysia und Padleton zu treten, zumal nach Beatriz' Hinscheiden, hielt ich indessen für überflüssig. Sie hätten mir

entweder gar nicht geantwortet oder, um mich zum Schweigen zu bringen, neue Teufeleien gegen mich ersonnen. Nur einem Manne von Ihrem Charakter konnte es gelingen, jene Summe für mich zu retten, nebenbei ein geringfügiger Umstand im Vergleich mit den anderen Diensten, die Sie mit so viel Opferwilligkeit und Selbstverleugnung mir leisteten. Doch auch den freien Besitz der ersten kleineren Hälfte verdanke ich Ihren Bemühungen. Ich mag vielleicht zu peinlich gewesen sein, allein bis jetzt erschien sie mir als der Preis für die Uebernahme eines Schandfleckens, so daß ich nicht einmal den Muth besaß, sie nutzbringend anzulegen, was sicher eine unerwünschte Aufmerksamkeit auf mich hingelenkt hätte. Und so liegt sie noch jetzt unberührt unterhalb der mein Bett tragenden Planken in Schutt und Erde verborgen. Dort mag sie ruhen, bis ich Veranlassung finde, sie nach vieljähriger Rast dem Geschäftsverkehr wieder zuzuführen. Im Falle meines Todes konnte sie nicht verloren gehen, weil ich sie in meinem Testament in Begleitung der entsprechenden Erklärungen Eva zusicherte.

„Wie ich mit dem ehrlichen Vilandrie bekannt wurde, wissen Sie. Ebenso erfuhren Sie, daß ich in meinem Vertrauen auf Laboux' Gewissenhaftigkeit mich nicht täuschte. Als eine hohe Begünstigung des Geschicks möchte ich es bezeichnen, daß gerade von Denjenigen, mit denen ich einst im engen Verkehr lebte, kein Einziger den Weg alles Irdischen ging. Wenn aber Laboux für die Barmherzigkeit, die er der auf meinen Spuren gleichsam einherschleichenden geängstigten Mutter und ihrem Kinde erwies, irgend eine entsprechende

Vergeltung hätte finden können, so liegt sie darin, daß Beatriz' Sohn sein damals kleines Töchterchen an dem er mit rührender Liebe hing, zu einer hoffentlich ebenso glücklichen, wie wohlhabenden Frau machte. Die Abenteuer, denen ich auf meinen planlosen Wanderungen zwischen den Rocky-Mountains und dem Missouri begegnete, kennen Sie. Als dann endlich die Sehnsucht nach der Heimat meiner Eltern erwachte, führte mein erster Weg mich nach Philadelphia. Dort wurde mir das Geld auf das Vorlegen der Münze ohne Weiterungen sofort ausgehändigt. Um die immerhin erhebliche Summe auf meiner Reise nach unbestimmten Zielen leichter bei mir behalten zu können, verpackte ich sie in die bekannte Patronenkiste. In der Richtung meiner Fahrt lenkte mich die Hoffnung, in der Heimat meiner Eltern Verwandte aufzuspüren. Allein in der Welt dastehend, trug ich mich mit dem Plane, im Falle meine Bemühungen erfolgreich sein sollten, nach eingehender Prüfung der betreffenden Personen diese zu meinen Erben einzusetzen. Ich kam nicht dahin. Das Schiff, auf dem ich fuhr — Sie kennen sein trauriges Ende, und noch jetzt in stillen Stunden gedenke ich mit tiefer Wehmuth der braven Seeleute, die dem Tode in die Arme sanken, während ich selbst, der gewiß keine Ursache hatte, ängstlich am Leben zu hängen, durch Eva deren Mutter und Sie gerettet wurde. Damit hatte das Geschick mir eine bestimmte Bahn vorgeschrieben, zumal ich auf brieflichem Wege die Gewißheit erlangte, daß Verwandte nicht aufzufinden waren. Den Namen Jonas, den ich einst annahm, um die letzte Spur hinter mir zu verwischen, werde ich fernerhin beibehalten. Ihn jetzt abermals

zu ändern, würde den Leuten Gelegenheit geben, sich mehr mit meiner Vergangenheit zu beschäftigen, als mir gerade angenehm sein könnte. Ueber Eins möchte ich mir noch Aufschluß von Ihnen erbitten, sofern es in Ihrer Gewalt liegt, ihn zu ertheilen, um es dann den vergessenen Dingen beizugesellen. Ich beziehe mich auf Cenador und die näheren Umstände, die ihn den tausendfach verdienten Verbrechertod finden ließen. Hoffentlich wählte er sein Opfer nicht in Kreisen, denen ich einst näher stand."

„Offene Nachforschungen danach anzustellen vermied ich aus Rücksichten für die vor mir liegenden Aufgaben," antwortete Lionel bereitwillig. „Erst in den letzten Tagen meiner Anwesenheit in Oregon-City erfuhr ich durch Pietro, der zu den jungen Wheelers nach der neuen Mühle gezogen war, Näheres. Wie er als Augenzeuge schilderte, war ein wohlgekleideter Fremder eingetroffen, um, wie er vorgab, Holzgeschäfte mit Cenador abzuschließen. Er fand ihn auf dem Hofe, und hier war es, wo Pietro beobachtete, daß Cenador beim Anblick des Fremden tödtlich erbleichte und im Entsetzen zurücktaumelte. Verwirrung hatte sich seiner in einem Grade bemächtigt, daß er die ihm gebotene Hand nicht beachtete, und erst auf des Fremden lustigen Zuspruch ihn willkommen hieß, ihm sogar ein gutes Unterkommen in seinem Hause zusicherte. So vergingen mehrere Wochen, in denen man den Einen nie ohne den Anderen sah, als der Fremde plötzlich verschwand. Er hatte Cenador in den Wald begleitet, kehrte aber nicht mehr mit ihm zurück. Weitere Nachforschungen ergaben darauf, daß er in eine Schlucht gelockt und dort meuchlings erschossen worden war.

Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich sofort auf Cenador, und zwar in einer Weise, daß dieser sein Heil nur noch in schleuniger Flucht sah. Er ging ebenfalls nach San Francisco, wo die rächende Hand des Geschicks ihn ereilte. Vielleicht war es auch wieder Padleton, der die Verfolger auf seine Spuren lenkte. Ueber den Fremden verlautete nur Unbestimmtes. Gerüchtweise verbreitete sich die Kunde, er habe in früheren Zeiten auf sehr vertrautem Fuße mit Cenador gestanden. Man nahm an, daß Geheimnisse zwischen den beiden Genossen schwebten, auf Grund deren Cenador den Fremden fürchtete und ihn daher aus dem Wege räumte. Hatte er doch während seines kurzen Aufenthaltes auf der Mühle sich schon Erpressungen zu hohen Beträgen zu Schulden kommen lassen."

So lange Lionel sprach, hatte Jonas den auf dem Tische liegenden Talisman wieder anscheinend nachdenklich betrachtet. Jetzt sah er auf.

„Das wären also drei, die ihre Verbrechen mit dem Leben bezahlten," bemerkte er düster; „doch was bedeutet solche Sühne den Leiden gegenüber, die so viele Andere um sie erduldeten? Wo beginnt die Gerechtigkeit, wo hört sie auf?" Dann freier: „Bevor wir uns trennen, richte ich noch eine andere Bitte an Sie: Was Sie in dieser Nacht erfuhren, muß zwischen uns Beiden begraben bleiben. In Ihren gelegentlichen Schilderungen der Reiseerlebnisse lassen Sie gewiß gern Vorsicht walten. Ich denke dabei an Eva. Ich möchte für sie bleiben, was ich immer gewesen bin, ihren klugen Kopf nicht Grübeleien aussetzen, die sie beunruhigen und daher ausgiebige Erklärungen von meiner

Seite erheischen — nein, das gönne ich dem lieben Kinde nicht, aber auch mir nicht. So werden Sie mich ebenfalls zu Dank verpflichten, wenn Sie nicht anders auf meine Mittheilungen zurückgreifen, als wenn ich selbst den Anstoß dazu gebe. Und leicht ist es mir sicher nicht geworden, während des Erzählens Alles gewissermaßen noch einmal zu durchleben, was mich oft genug bis an die Grenzen des Wahnsinns trieb. Mögen die Todten, auf denen bei Lebzeiten die Hand des Schicksals so schwer lastete, sanft und friedlich ruhen, bis ein höherer Wille sie wieder erweckt. Für die Anderen, die mit Flüchen belastet dahinsanken, deren Hoffnungen von denen eines Raubthieres sich nicht unterschieden, habe ich keinen Wunsch, gleichviel wie der Todtenrichter mit ihnen verfährt."

So sprechend erhob sich Jonas

„Die Nacht ist bald dahin," bemerkte er mit der ihm eigenthümlichen ruhigen Würde und selbstbewußter richtete er sich auf. „Die letzten Räthsel entschleierte ich vor Ihren Blicken, und Sie wissen, woran Sie mit mir sind. Ich selbst athme auf wie nach langer schwarzer Nacht. Was ich aber in den vielen Jahren um Andere erduldete. Sie wissen es nicht, können es nur ahnen."

„Und ich scheide von hier mit dem Bewußtsein, einem wohlwollenden vertrauenden Freunde mit Erfolg als Freund gedient zu haben," erwiderte Lionel ernst.

„Als opferwilliger treuer Freund," bestätigte Jonas aus vollem Herzen, „mit Ihrem Scheiden eilt es indessen nicht; ich wiederhole es abermals. Sie lernten kennen, was es bedeutet, allein und nur auf die eigenen Kräfte angewiesen, gewissermaßen heimatlos die Welt

zu durchirren. Nicht Jedem glückt es, wie Ihnen. Wer auch nur kleinste die Scholle sein eigen nennt, eine Stätte kennt, wo er sein Haupt ruhig niederlegen mag, der soll ihr nicht geringschätzig den Rücken kehren nicht die böse Laune des Geschicks gegen sich herausfordern. Wer weiß, wie sich Alles noch gestaltet. Wohl Demjenigen, der nicht leichfertig späterer Reue die Pforten öffnet."

„Mir ist es nicht beschieden, Ruhe zu finden," erklärte Lionel herbe, „was mir blieb, dürfte doch nur als eine Warte bezeichnet werden, von der aus ich beobachtete, wie auf dem Boden, auf dem so viele Generationen hindurch Treue und Glauben, vielleicht zu viel Glauben zu Hause gehörten, Habgier mit übel erworbenem Gut sich brüstet."

„Jeder findet seinen Richter und seinen Lohn," versetzte Jonas überzeugend, „wenn Jemand das bestätigt fand, so sind Sie es — und jetzt gute Nacht. Auf Wiedersehen, wenn die Sonne uns in die Fenster scheint, was nicht allzu lange mehr dauert. Dann aber wollen wir uns gegenseitig in die Augen schauen wie Menschen, die nach beunruhigenden Träumen zur freundlich verheißenden Wirklichkeit erwachten."

Siebenunddreißigstes Kapitel.

Auf ewig.

Die nächsten Tage entschwanden Lionel gleichsam unter den Händen. Die stille, behagliche Zurückgezogenheit, in die er nach dem bewegten Wanderleben plötzlich versetzt worden, übte einen unendlich wohlthuenden und erfrischenden Einfluß auf ihn aus. Nicht mehr unter dem Druck übernommener schwerer Verpflichtungen, dagegen nach den ihm gewordenen Enthüllungen durchdrungen von einem Gefühl unsäglicher Befriedigung, lebte er nur der Gegenwart. Ueber deren Grenzen hinaus zu denken widerstrebte ihm. Mit warmer Theilnahme beobachtete er, wie Alles um ihn her sich eifrig regte, dem kleinsten Hausthier dieselbe Aufmerksamkeit und Sorgfalt zugewendet wurde, wie dem dankbaren Erdreich und den reifenden Saaten. In jedem Gesicht, ob alt oder jung, spiegelte sich heitere Zufriedenheit. Sogar den sinnenden Ernst, der für gewöhnlich auf Jonas' Antlitz lagerte, durchbrach seit Lionels Heimkehr häufiger ein Ausdruck stiller Freude. Wenn aber Eva ihren Frohsinn der

singenden und zwitschernden Vogelwelt abgelauscht zu haben schien, den Zauber ihrer anmuthigen Erscheinung dagegen den farbenreichen Blüthen des Gartens und des Feldes, mit denen sie Abends das liebliche Haupt zum Schlaf neigte, um es beim ersten Sonnenstrahl gleichsam thauig geschmückt wieder zu erheben, so erzeugte es den Eindruck, als sei die Stimmung ihrer Umgebung von ihren glücklich lachenden Augen abhängig gewesen. Fröhlich waltete sie im Hause, sinnig im Garten und zwischen den unter ihrer Obhut gedeihenden Geschöpfen, stets bereit, Jedem zu dienen, Jeden zu erfreuen, gleichviel ob durch herzige Worte oder die einfache Mittagstafel zierende Rosen. Und wenn sie des Abends den beiden Herren gegenübersaß und, zwischen den etwas gebräunten Händen eine Näharbeit und die Blicke auf die regsamen Finger gesenkt, aufmerksam deren Gesprächen lauschte, dann hätte man sie mit einem ernsten Madonnenbildchen vergleichen mögen, bis sie plötzlich die großen fröhlichen Augen aufschlug, eine muntere Bemerkung dazwischen warf und dadurch wieder an einen segenspendenden lustigen Hausgeist erinnerte.

So folgte Tag auf Tag in ungetrübter Himmelsklarheit, Tag auf Tag in patriarchalischem Beisammensein. Wohl glitt heimlich und ungesehen zuweilen eine Wolke tiefer Wehmuth über Lionels Züge, wenn seine Blicke länger auf dem stolzen Stammsitz seiner Vorfahren ruhten, die mit den holdesten Reizen geschmückte Geliebte vor seinem Geiste auftauchte und er die Möglichkeit eines, wenn auch nur absichtslos herbeigeführten Wiedersehens gedachte; doch bevor eine andere, gleißnerisch grüßende vierschrötige Gestalt an deren

Stelle trat, hatte er sich bereits wieder abgewendet. Gewaltsam herbe Gedanken von sich ausscheidend, suchten seine Augen Das, was ihnen schmeichelte, seine Gedanken in freundliche Grenzen bannte. Aus denselben Ursachen vermied er, Jonas nach dem Ergebniß seiner Berechnungen zu fragen. Dieser aber wäre der Letzte gewesen, verfrüht an Dinge zu rühren, von denen er voraussetzen mußte, daß deren Erwähnung trübend auf seine Stimmung einwirkte.

Zwei Wochen waren dahin, als in der Frühe ein Bursche von dem Gutshofe auf dem Vorwerk erschien und Eva einen Brief für Lionel einhändigte. Zartsinnig wartete sie nach der Uebergabe nicht, bis er ihn geöffnet haben würde. Andererseits erkannte Lionel die Rücksichten an, die Konstanze bestimmten, die Zuschrift gerade durch Eva's Hände gehen zu lassen. Traurig betrachtete er die so innig vertrauten Schriftzüge, die ihn so oft, so unzählige Male beglückten, berauschten.

Dann las er:

„Theuerster Lionel? Dem Zufall verdanke ich die Kunde Deiner glücklichen Heimkehr. Daß Du kein Lebenszeichen von Dir gabst, ist sicher gerechtfertigt; dagegen erwarte ich zuversichtlich, daß Du nicht ungünstig beurtheilst, wenn ich Dich bitte, zum letzten Mal in meinem Leben mir eine Zusammenkunft mit Dir zu ermöglichen. Mein Wunsch findet darin seine Erklärung, daß ich binnen kurzer Frist auf Nimmerwiederkehr aus dieser Gegend scheide. Du bezweifelst nicht, daß nur die dringendsten Gründe mich dazu bewegen konnten, ein Wiedersehen anzustreben. Gehst Du auf meine Bitte ein, so verlege es auf den heutigen

Nachmittag um sechs Uhr. Ich erwarte Dich um diese Zeit im Walde auf derselben Bank, auf der wir wenige Tage vor Deinem Scheiden beisammen saßen. Nach wie vor in treuer Anhänglichkeit

Konstanze."

Mit einem gewissen Wehgefühl las Lionel die Worte, die, gleichviel welche Ursachen Konstanze das Wiedersehen wünschenswerth erscheinen ließen, von einer getrübten Seelenstimmung zeugten. Er fürchtete die Zusammenkunft, und dennoch fühlte er sich unwiderstehlich zu ihr hingezogen. Um keinen Preis hätte er sie vergeblich auf sein Erscheinen warten lassen mögen. Weder zu Jonas noch zu Eva verlor er ein Wort über den Inhalt des Briefes. Aber aus dem sinnenden Ernst, der ihn während des Tages beherrschte, aus der unverkennbaren Unruhe, mit der er den gewohnten heiteren Gesprächen auswich, sogar die Einsamkeit seines Zimmers suchte, ließ sich errathen, daß peinliche Betrachtungen ihn unablässig beschäftigten.

Lange vor der bestimmten Zeit saß er auf der bezeichneten Bank. Mit ganzer Seele in die Erinnerung goldener Träume versenkt, lauschte er, als wären erst Tage seit der letzten Zusammenkunft verstrichen, auf den bekannten Hufschlag. Vor sich auf den mit Gras durchwucherten Kies blickend, achtete er nicht auf die weitere Umgebung, als plötzlich das leichte Knistern des Sandes unter schmalen Füßen ihn störte. Er sprang auf und vor ihm stand Konstanze. Nicht zu Pferde war sie gekommen, wie er voraussetzte, sondern, um unbemerkt zu bleiben, auf Umwegen durch den Wald. Mit einem einzigen Blick freudigen Erstaunens

umfing er die vertraute, gleichsam frauenhaft gereifte schöne Gestalt, deren Aeußerem Alles fern gehalten worden war, das auch nur entfernt auf Hoffart oder Gefallsucht hätte zurückgführt werden können. Deutlicher noch als in ihrer Bekleidung, verrieth sich in ihren Zügen, daß der Ernst des Lebens grausam an sie herangetreten war.

„Du warteſt schon auf mich," redete sie ihn mit etwas befangener Stimme an, indem sie ihm beide Hände reichte; „das ist freundlich von Dir und mehr, als ich zu hoffen wagte. Jetzt, da ich Dich sah, mich überzeugte, daß während Deines langen Verweilens im Auslande Du von ernsten Unfällen verschont geblieben, könnte ich wieder gehen —"

„Nein, nein, Konstanze," fiel Lionel bewegt ein, und er küßte ihre Hände, „an einem flüchtigen Wiedersehen wollen wir es uns nicht genügen lassen. Wir verschuldeten ja nicht, wenn das Geschick feindselig zwischen uns trat, und so mögen wir, wie in den guten alten Zeiten, mit unvermindertem Vertrauen mit einander verkehren. Komm, laß uns wieder Seite an Seite sitzen, und gehe auch Du in der Fortsetzung unseres Gespräches davon aus, daß wir wohl von einander getrennt werden, die alten Empfindungen dagegen nie eine Wandlung erfahren konnten."

„Bei mir sicher nicht," bestätigte Konstanze, „oder ich hätte die heutige Zusammenkunft nicht gesucht. Vielleicht gelingt es mir sogar, bevor wir scheiden, Dir einen Beweis dafür zu liefern, daß Dein Glück heute und immerdar das meinige ist."

Und mehr noch dem Einfluß ihrer sanft klagenden Stimme, als dem Zauber ihrer ganzen Erscheinung,

zumal nach der langen Trennung, unterworfen, erwiderte Lionel erregter:

„Theuerste Konstanze, sollte es denn keine Möglichkeit geben, daß unser Beider Glück, in ein einziges zusammenfiele? In fernen Welttheilen kenne ich manche friedliche Stätte —"

„Unmöglich," unterbrach Konstanze ihn, sichtbar mit sich selbst kämpfend, jedoch mit strenger Entschiedenheit, „willst Du mein Leid nicht vergrößern, mir die letzte Fassung nicht rauben, dann gieb es auf, einen Himmel auszumalen, den zu erreichen, mir — o, ich will sagen: uns Beiden mißgönnt wurde. Laß uns dagegen zu einander reden wie Freunde, denen Falschheit fremd, deren Vertrauen unbegrenzt und deren gegenseitige treue Anhänglichkeit nicht einmal im Grabe ihr Ende erreicht. Ich kenne Dich ja genau genug, um das auch von Dir behaupten zu dürfen. Und so laß mich zunächst die ungeschminkte Wahrheit hören, wenn ich frage: Wußtest Du, daß mein Vater dazu beitrug, wenn der Deinige das Erbe seiner Väter aufgeben mußte, um die letzten Lebensjahre gewissermaßen in Dürftigkeit zu verbringen?" und mit ängstlicher Spannung überwachte sie Lionel.

Dieser hatte das Haupt geneigt. Harsch berührte ihn, von den Lippen der Geliebten zu hören, was, wie er wähnte, ihr Geheimniß geblieben.

„Du vergißt, daß ich damals ausdrücklich erklärte, weßhalb ich nicht länger in dieser Gegend weilen dürfe," antwortete Lionel ohne aufzublicken. „Ich wies darauf hin, wenn auch mit unüberlegten harten Worten, daß der verarmte Sohn eines Herrn von Radelhain

die Stätten zu meiden habe, auf denen er mit hochfliegenden Plänen und Hoffnungen ins Leben trat."

„Du umgehst meine Frage," fuhr Konstanze fort, und schärfer trat ihre bange Erwartung zu Tage; „Aufrichtigkeit bist Du mir schuldig; sprich daher offen aus, was Du aus Schonung für mich verschweigen möchtest. Sprich es aus ehrlich und furchtlos. Auf das Aergste bin ich vorbereitet. Eine halbe Gewißheit birgt größere Martern in sich, als ein freier Blick in die bösesten Verhältnisse —"

„Erlasse es mir, darauf einzugehen, theuerste Konstanze, ich flehe Dich darum an —"

„Damit räumst Du ein, daß Dein Vater übervortheilt wurde," nahm Constanze, wie um ihr Gemüth so schnell wie möglich zu entlasten, nunmehr hastig einfallend das Wort. „Ueber die Thatsache selbst bin ich schon seit einiger Zeit unterrichtet. Jetzt aber zu erfahren, daß Du vor Deiner Abreise mit Allem vertraut gewesen, mich nur schonen wolltest und dafür den Argwohn offen ließest, durch den Wechsel Deiner Lage zu der Lösung unseres Verhältnisses getrieben worden zu sein, das ist mehr, als ich ahnen konnte. Du täuschtest mich, und doch war es eine Täuschung, für die ich Dir aus vollem, überströmenden Herzen danke. Gewiß ist es ein schweres Loos, gegen den eignen Vater auftreten zu müssen. Führt es aber zu einer vollständigen Sühne, so schwindet der Vorwurf, sich gegen ihn vergangen zu haben. Und jetzt höre, höre aber mit dem Verstande und nicht mit dem Herzen. Nachdem meine Eltern gänzlich vereinsamten, ich selbst, von schwarzen Ahnungen beschlichen, den Muth nicht mehr besaß, die Menschen,

gleichviel ob fremde oder bekannte, offen anzusehen, die Eltern unter solchem Druck nicht minder litten, als ich, mußte der Plan reifen, das Gut wieder aus den Händen zu geben. Es erwachte das krankhafte Verlangen, eine Gegend zu fliehen, wo jeder Baum, jeder Stein im Wege als eine böse Mahnung erschien. Mein Bitten und Drängen, dessen eigentlichen Ursprung der Vater nicht ahnte, trug dazu bei, seinen Entschluß zu zeitigen. Und so fand sich denn ein Käufer, der bereit, die Herrschaft zu jeder Stunde zu dem vereinbarten Preise käuflich zu erwerben. Nur auf meine dringenden Einwendungen wurde der Abschluß auf kurze Zeit hinausgeschoben. Ich berief mich darauf, daß wir es Dir und dem Andenken Deines Vaters schuldig seien, Dich zu befragen, ob der neue Nachbar Dir genehm —"

„Nicht weiter, Konstanze," bat Lionel freundlich, „wohl erkenne ich Deinen guten Willen mit dankbarem Herzen an; allein sage selber: welchen Werth könnte es für mich haben, ob Dieser oder Jener mein Nachbar wird; es sei denn —"

„Es sei denn der Werth, daß wir dadurch Deinem Gesichtskreise entrückt würden," schaltete Konstanze unsäglich herbe ein.

„Nein, theuerste Konstanze, Dergleichen fand keinen Raum in meinen Gedanken. Ich wollte nur hinzufügen: es sei denn, daß ich selber als Käufer aufträte, eine Bedingung, die aus meinem Munde sicher wie Spott klingt. Mag Dein Vater an Jeden verkaufen, der mit dem Angebot seinen Wünschen am nächsten kommt: ich besitze weder das Recht noch die Neigung, mich auch nur im Entferntesten darum zu

kümmern. Und was könnte dieser oder jener Nachbar mir überhaupt gelten, da mein Aufenthalt hier nur sehr kurz bemessen ist?"

„Du wolltest wieder fort?" fragte Konstanze beinah tonlos, „fort, obwohl Dein edelmüthiger Freund das Vorwerk in eine Stätte verwandelte, die, trotz des bescheidenen Umfanges, immerhin dem planlosen Umherschweifen in der Welt weit vorzuziehen? Bedenke doch: der Vorwurf, daß Du durch meinen Vater heimatlos geworden, würde mich verfolgen, wo ich ginge und stände. Und wähltest Du das Vorwerk auch nur zu deinem gelegentlichen Aufenthalt, so würde das schon eine Beruhigung für mich sein. Du schüttelst den Kopf, ein Beweis, daß ich vergeblich bitte. Ich muß daher weiter gehen, bevor es zu spät ist; Du aber wirst mir willig Dein Ohr leihen, von Dir weisen den Verdacht, als ob ich fähig wäre, Dich zu kränken. Im Stillen magst Du Dich darauf berufen, daß Du mittellos, und darüber Dich eines Besseren zu belehren, betrachte ich als eine heilige Pflicht. Als Dein Vater starb, hatte er, was sich erst später herausstellte, eine Forderung zu hohem Betrage an den meinigen. Sie vererbte sich auf Dich und wird bei dem bevorstehenden Verkauf Dir voll ausgezahlt werden, sogar unter Hinzurechnung der Zinsen, dafür bürge ich mit meinem Leben —"

„Halte ein, Konstanze" unterbrach Lionel sie wiederum, jetzt aber entschiedener, „Forderungen meines Vaters, die nicht gesetzlich bestätigt sind, erkenne ich nicht an. Was Du bezweckst, ehrt Dich, erhebt Dich in meinen Augen himmelhoch. Besitzest Du indessen nur noch einen Funken von Achtung vor meiner Person, so

muthe mir nicht zu, Deinen gewiß treu und herzlich gemeinten Vorschlag auch nur in Erwägung zu ziehen."

„Und ich soll mit dem niederdrückenden Bewußtsein — Lionel, ich vermag nicht, es näher zu bezeichnen, mich durch's Leben schleppen? Nein, es kann nicht in Deinem Willen liegen. Widerstrebt es aber Deinem Stolz, meine flehentliche Bitte zu erhören, so beuge und knechte ihn aus Mitleid, aus Barmherzigkeit für mich und um der gemeinschaftlichen Erinnerungen willen."

„Hast Du erwogen, was mein Eingehen auf Deine Wünsche bedeutete?" fragte Lionel ernst; „Du übersiehst, daß Unregelmäßigkeiten, die sonst zweifelhaft bleiben, dadurch als bestehend anerkannt würden, und das gönne ich weder Dir, noch Deinen Eltern. Laß daher Alles auf sich beruhen. Je weniger darüber gesprochen wird, um so besser für uns Beide."

„Meine letzte Bitte soll unerfüllt bleiben? Mit belastetem Gemüth, ohne die leiseste Hoffnung auf das Bewußtsein, Gerechtigkeit geübt zu haben, soll ich Dich scheiden sehen?"

„Ich wiederhole," versetzte Lionel, und er ergriff Konstanze's Hand, um sie zwischen seinen beiden zu halten, „mein Denken, mein Empfinden, meine ganze Natur kann ich nicht umwandeln. Jede Entschädigung, die auch annähernd geeignet, einen unfreundlichen Schatten auf Dein Haus zu werfen, weise ich entschieden zurück. Weile ich erst fern, so wird die Erinnerung an Das, was Dich jetzt bekümmert, allmählich verblassen. Du wirst Dich aufrichten, neu erblühen und Dich der Welt zurückgeben. Du wirst mir die Beruhigung gönnen, von Dir zu hören, daß

Du die Gattin eines braven Mannes geworden, eines Mannes, der Deiner würdig und in Dir sein Glück findet."

„Sollte ich einem Manne, dem meine Achtung und Freundschaft genügen — was ja im Bereich der Möglichkeit — zum Altar folgen, wenn auch nur, um meinem Leben einen bestimmten, edleren Zweck beizulegen, so würde ich, sofern Du auf Deinem Entschluß beharrst, als Mitgift eine Geldsumme mit in die Ehe bringen, auf der kein Segen ruht. Ich geriethe dadurch sogar in die Lage, wollte ich nicht mit einer Falschheit auf dem Gewissen an die Seite des Auserkorenen treten, ein beschämendes Bekenntniß vor ihm ablegen zu müssen."

„So wäre er gerecht genug, Dir nicht zur Last zu legen, was vielleicht Andere verschuldeten, am wenigsten aber Deinen Frieden durch irgend einen Vorwurf gefährden."

„So gebe ich es denn auf, weiter in Dich zu dringen," erwiderte Konstanze traurig, „an Deinem eisernen Willen würden ja alle ferneren Vorstellungen scheitern. Ich beuge mich unter das mir aufgebürdete Joch, ohne indessen die Hoffnung zu verlieren, daß sich dennoch einmal, wenn auch nicht heut oder morgen, eine Form zu dem allerseits befriedigenden Ausgleich sich bietet. Ich könnte jetzt gehen, mich für abgefunden erklären; allein ich möchte nicht scheiden, ohne einen letzten unzweideutigen Beweis meiner unwandelbar treuen Gesinnungen vor Dir niedergelegt zu haben. Fürchte nicht," schaltete sie schwermüthig lächelnd ein, „daß noch irgend leere Trugbilder mir vorschweben. Sie sind alle zerstäubt. Nichts blieb,

als warme Theilnahme für Deine Zukunft. Und so höre denn: Ohne daß Du es weißt oder auch nur ahnst, lächelt Dir ein Glück, das, wenn Du es zu fesseln verstehst, Dich reich, unendlich reich für Alles entschädigt, was zu erdulden über Dich verhängt gewesen. Du siehst mich ungläubig an, möchtest fragen, wo überhaupt noch Glück Dich suchen könne. Freilich, wenn Du vermessen ihm den Rücken kehrst, nicht sehen willst, was vor meinen Blicken so klar ausgebreitet liegt, wie der sonnige Abendhimmel da oben, so müssen auch Deine Ansprüche an eine goldige Zukunft fallen und damit meine eigene Freude über Dein Wohlergehen. Erräthst Du nicht, worauf ich mich beziehe? Kannst Du wirklich unempfänglich dafür geblieben sein, daß eine der holdesten Blüthen sich lieblich entfaltete, um von Dir" —

„Eva," fiel Lionel überrascht ein, „wie hätte mir je in den Sinn kommen können, das arglose Kind mit anderen Augen zu betrachten, als mit denen eines herzlich wohlwollenden Freundes oder vielmehr eines älteren Bruders?"

„Ja, Eva," bestätigte Konstanze wehmüthig, „was Du selber aber nicht entdecktest, an der zutraulichen Kleinen nicht entdecken konntest, das las ich in meinem zweijährigen innigen Verkehr mit ihr aus dem reinen Gemüth, das wie ein aufgeschlagenes Buch mir beständig vor den Augen lag. Und meine warme Theilnahme wuchs in demselben Grade, in dem Eva sich von Tag zu Tag holdseliger entwickelte, bis sie endlich als eine Jungfrau vor mir stand — es kann Dir unmöglich entgangen sein, namentlich beim Wiedersehen nach dreijähriger Abwesenheit — als eine Jung-

frau, der die Grazien ihre köstlichsten Angebinde mit in's Leben gaben. Mit ihren äußeren Reizen aber stehen im vollsten Einklange alle Eigenschaften des Gemüthes, Ihre ganze Seele liegt in der frohen Erfüllung jener Tugenden, deren Feld die Häuslichkeit; Tugenden, die Denjenigen zum Glücklichsten aller Sterblichen zu machen verheißen, dem es gelingt, das süße Herz für sich zu gewinnen oder vielmehr zur Klarheit über seine geheimnißvollen Regungen zu führen, und das ist Deine Aufgabe. Oder glaubst Du, ich sei fähig, etwas zu behaupten, was nicht im vollsten Einklange mit meiner Ueberzeugung, mit meinem Gewissen? Du blickst noch immer zweifelnd. Könnte ich nur verständlich schildern, wie die Kleine, als sie eben erst über die Grenze der Kinderjahre hinauslugte, begeistert schaute, wenn ich Deinen Namen nannte; wie ihr liebliches Antlitz strahlte, sobald ich Deine guten Eigenschaften aufzählte, ein süßes träumerisches Lächeln den hübschen Mund umspielte, so oft sie Dein Bild sich vergegenwärtigte und von ihrer Hoffnung auf ein frohes Wiedersehen sprach. Ja, wenn ich das verständlich zu schildern vermöchte, so würde Dir begreiflich erscheinen, daß ich das holde Geheimniß, ein Geheimniß, das ihr selber unbekannt, zu meinem alleinigen Eigenthum erkor, um Dich zu seiner Zeit auf den Weg eines Glückes zu führen, wie ein solches Dir zu bereiten mir selbst durch die Ungunst des Schicksals versagt geblieben," und schärfer überwachte sie Lionels geneigtes Antlitz.

Dieser sah auch jetzt noch träumerisch vor sich nieder. Den Mittheilungen Konstanze's, in die sie ihre ganze Seele legte, war er mit Aufmerksamkeit

gefolgt. Doch erst nach einer Weile richtete er sich auf, und die Geliebte fest anschauend begann er:

„Nicht blind war ich für die Vorzüge Eva's. Wie an denen einer herzlich geliebten Schwester erfreute ich mich an ihnen. Wähnst Du indessen, in dem arglosen Gemüth die von Dir erwähnten Regungen entdeckt zu haben, so bist Du vor einem Irrthum nicht sicher. Ich aber darf überzeugt sein, daß solche, die im Grunde doch nur die unveränderte Zutraulichkeit des einstigen Kindes widerspiegeln, sofern ihnen keine Nahrung geboten wird, sich spurlos verwischen, zumal ich bald aus ihrem Gesichtskreise verschwinde. Am wenigsten bist Du zu dem Glauben berechtigt, daß ich in meiner jetzigen Stimmung und im Begriff, von Dir, die meinem Herzen so nahe steht, zu scheiden, geneigt sein könnte, das von Dir gewählte Gespräch weiter zu verfolgen."

„Das weiß ich, Lionel, das weiß ich," versetzte Konstanze tief erregt, „ich sah sogar Deine Ablehnung voraus. Aber gerade, weil wir im Begriff stehen, ohne jede Hoffnung auf eine abermalige Begegnung auseinander zu gehen, hielt ich es für eine heilige Pflicht, Dir zu zeigen, wo und wie ein fest begründetes Glück bei Dir einzieht. Und erreichte ich jetzt wirklich nicht mehr, als daß Du von heute ab Eva mit anderen Augen betrachtest, was unfehlbar geschieht, ihr liebes Wesen mit meinen Eröffnungen vergleichst, in ihren Blicken und Bewegungen Anderes findest als bisher, so ist für meine Wünsche genug gewonnen. Unwillkürlich wirst Du sie gewissenhaft prüfen, aber auch Dich selbst; und was daraus hervorgeht, darüber kann kein Zweifel walten. Ich habe so lange und so ernst über das von

mir heut beobachtete Verfahren nachgedacht, daß eine Täuschung ausgeschlossen. Ich hätte mich an Dir wie an Eva versündigt, wäre es anders. Gehe ich jetzt schwer bedrückten Herzens von Dir, doppelt schwer bedrückt durch die Weigerung, die Du meiner Bitte gegenüberstelltest, so begleitet mich wenigstens der freundliche Trost, binnen nicht allzu langer Frist die Gewißheit zu erlangen, das Meinige zu Deiner Wohlfahrt und der des lieben herzigen Mädchens gethan zu haben."

„So wartet Deiner eine abermalige Täuschung," versetzte Lionel düster, „es trugen Deine wohlgemeinten Worte sogar dazu bei, meinen hiesigen Aufenthalt noch abzukürzen. Sind Deine Beobachtungen begründet, was ich nicht glauben kann, so muß ich fort, bevor es für den Frieden des ahnungslosen Kindes zu spät geworden ist. Was Dir vorschwebt, seinen Ursprung in Deinem treuen Herzen fand, bleibt ein Phanton. Denn Anderes ist es noch, was mich in dem von Dir in's Auge gefaßten Falle von Eva trennt. Mittellos ging ich fort, mittellos kehrte ich zurück. Meine Gewissenhaftigkeit, auf die ich mich einst Dir gegenüber berief, besitzt auch vor Eva ihre Gültigkeit. Du nanntest mich stolz. Wohlan, dieser Stolz allein würde mich hindern, solch liebes, unschuldiges junges Geschöpf für's ganze Leben an mich zu ketten, ohne ihm zugleich aus eigenen Mitteln eine sorgenfreie heitere Zukunft bis an's Ende unserer Tage bieten zu können. Du aber sei tausendfach gesegnet für diesen Beweis Deiner unerschütterlichen Anhänglichkeit. Gesegnet, daß Glück und Zufriedenheit Dich auf allen Deinen Wegen begleiten. Gesegnet, daß dereinst am späten Lebensabend Du mit

innigster Befriedigung auf die durchlaufene Bahn zurückblickst, Du in den zu Dir aufschauenden Augen nichts Anderes liesest, als Liebe und immer wieder Liebe."

Konstanze erhob sich. Ihrem Beispiel folgte Lionel zögernd. Dann sprach sie sanft, jedoch mit leise hervorklingender Bitterkeit:

„Die treusten Wünsche können sich nicht erfüllen, so lange die Hauptbedingung dazu fehlt. Was mir auch beschieden sein mag: Die durch Deine Weigerung gerissene Lücke in meinem Leben wird offen bleiben. Doch ich muß mich in das Unabänderliche ergeben. Und so laß uns denn scheiden. Mag es immerhin sein, als ob ich von einem eben geschlossenen Grabe fortträte, in dem meine letzten Hoffnungen ihre ewige Ruhe fanden, so werden diese Minuten dennoch ein, wenn auch Wehmuth erzeugender Lichtpunkt für mich bleiben. Lebe wohl —" sie reichte ihm die Hand und sah in seine Augen. Die Farbe war von ihren Wangen zurückgetreten. Verhaltener Schmerz webte um ihre Lippen. Mit dem „Lebe wohl" war ihre Fassung erschöpft. Laut weinend breitete sie die Arme aus, und sich an Lionels Brust werfend, küßte sie ihn leidenschaftlich. Dazwischen ertönte, durch Schluchzen halb erstickt: „Auf ewig, Lionel — auf ewig. Nimm meinen letzten Scheidegruß für nichts Anderes — auf ewig — auf Nimmerwiedersehen!"

Lionel, überwältigt durch eine Zärtlichkeit, die ihn an die holdesten Tage ihres gemeinschaftlichen Liebesfrühlings mahnte, stand kein Wort der Erwiderung zu Gebote. Als Konstanze sich aber aus seinen Armen wand und er ihre Hände küßte, entzog sie ihm dieselben sanft.

„Laß jetzt, Lionel," bat sie mit zurückkehrender Fassung, „erschwere mir das Scheiden nicht noch mehr. Unsere Trennung ist besiegelt — die Trennung auf ewig. Nein Lionel, begleite mich nicht — blicke mir auch nicht nach. Besuchst Du mich in meinen Träumen, so laß mich in Deinem Angesicht nur den einzigen Ausdruck der Achtung lesen — vielleicht auch etwas herzliche Freundschaft." Sie kehrte sich ab.

„Konstanze, nur noch einige Minuten weile — erlaube mir, Dich zu begleiten —"

Konstanze schien es nicht zu hören. Bald darauf befand sie sich außerhalb der Hörweite. In sich versunken stand Lionel. So lange er ihre Gestalt zwischen Bäumen und Buschwerk hindurch zu unterscheiden vermochte, blickte er ihr nach. Erschüttert sank er auf die Bank zurück. Lange, lange saß er dort. Erst allmählich wand er sich unter den Eindrücken hervor, die Konstanze in ihrer strengen Entsagung bei ihm hinterlassen hatte. Fast wünschte er, die letzte Stunde nicht erlebt zu haben, und dennoch hätte er die Erinnerung daran um keinen Preis hingeben mögen. —

Die Sonne stand tief am westlichen Himmel, als er endlich heimkehrte. Jonas war in die Hausthür getreten und schaute nach ihm aus. Lionel fühlte, daß er im Aeußeren mehr verrieth, als zu offenbaren er wünschte. Jonas betrachtete ihn in der That befremdet. Indem er vor ihn hintrat, tauchte Eva neben ihrem alten Beschützer auf, und jetzt erst entsann er sich wieder Konstanze's Eröffnungen über ihre junge Freundin. Der erste Blick auf das anmuthige junge Wesen belehrte ihn, daß ungestüme Freude das liebe Antlitz erhellte, um gleich darauf von einem sprechenden Aus-

druck der Besorgniß verdrängt zu werden. Unbewußt erfüllte sich an ihm, was Konstanze vorhersagte. Jetzt, da er Eva vor sich sah, betrachtete er sie mit anderen Augen. In seinem Geiste wiederholten sich die von der Geliebten vernommenen Worte.

Der beinah ängstlichen Spannung, mit der die beiden vertrauten Gestalten ihn willkommen hießen, kam er mit der Erklärung entgegen:

„Sie sehen mich erregt. Es ist nicht zum Erstaunen; denn ich befinde mich noch unter dem vollen Eindruck der mir von Konstanze überbrachten Nachricht, daß die Herrschaft so gut wie verkauft sei. Der Abschluß erfolgt vielleicht schon morgen. Bin ich auch vertraut mit dem Gedanken, die alte Heimstätte nie wieder gerechtfertigt zu betreten, so läßt es mich doch nicht gleichgültig, zu beobachten, wie der altehrwürdige Sitz von Hand zu Hand geht, je nachdem Dieser oder Jener seine Rechung dabei zu finden glaubt. So lange ich in der Nachbarschaft weilte, würden die peinlichen Empfindungen sich wiederholen, ohne je eine Abschwächung zu erfahren."

Er hatte Jonas und demnächst Eva die Hand gereicht. In dem Eifer, in den er sich hinein redete, entging ihm vollständig, daß bei der unerwarteten Kunde Jonas' Gesicht eine eigenthümliche Wandlung erfuhr. Nachdem es wie schmerzliche Ueberraschung darüber hingeglitten war, erhielt es plötzlich ein strenges, sogar finsteres Gepräge. Dagegen gewahrte er, was ihm früher kaum aufgefallen wäre, daß bei der letzten Bemerkung die Fröhlichkeit, die Eva's liebes Antlitz beherrschte, allmählich den Charakter des Erzwungenen

erhielt, unzweideutige Besorgniß aus ihren guten Augen lugte.

„So gut, wie verkauft," wiederholte Jonas nachdenklich.

„Nur die letzten Formen sind zu erfüllen," fügte Lionel hinzu, „und vollzog sich das noch nicht, so ist's allein auf Constanze zurückzuführen, die aus freundlicher Theilnahme von mir zu erfahren wünschte, ob der zukünftige Nachbar mir zusage."

„Und Sie antworteten?"

„Wenn auch nicht mit denselben Worten, so doch dem Sinne nach, ihr Vater möge an jeden Teufel verkaufen, ohne daß es mich im Entferntesten schere."

„Auf alle Fälle erwies sie Ihnen eine anerkennenswerthe Aufmerksamkeit."

„Mehr als das. Aus ihren Mittheilungen leuchteten ein Edelmuth, eine Selbstverleugnung hervor, die würdig zu schildern mir die Worte fehlen."

„Erfuhren Sie den Namen des Käufers?"

„Bei der ersten Andeutung lenkte ich das Gespräch auf ein anderes Feld."

„Konstanze ist mit dem Verkauf einverstanden?"

„Ich müßte mich sehr täuschen, wäre sie nicht die Quelle des Entschlusses. Sie scheint nicht erwarten zu können, von hier fortzukommen. Verstand ich recht, so ist die Vollziehung des Contractes das Signal für sie, abzureisen."

Jonas sann wieder nach. Andere Fragen schienen ihm auf den Lippen zu schweben. Von deren Offenbarung stand er indessen ab und bemerkte mit einer gewissen warmen Theilnahme:

„Ich vermag es mir vorzustellen; und so will ich

um der freundlichen Nachbarin willen wünschen, daß ihre Hoffnung auf eine Aenderung ihrer Lage sich baldigst erfülle."

Während des Gespräches der beiden Männer hatten Eva's Blicke bald an den Lippen des einen, bald wieder an denen des anderen gehangen. Der Ausdruck ihres guten Antlitzes blieb fortgesetzt derselbe heitere. Nur gelegentlich und dann ganz flüchtig, machte sich bemerkbar, wie es in dem jungen Herzen ängstlich webte und wirkte. Sie hatte die Empfindung, als ob die Freunde sich jeder mit seinen besonderen Gedanken trüge, die sie vor einander zu verheimlichen trachteten.

Achtunddreißigstes Kapitel.

Der Verkauf.

Folgenden Morgens sahen Lionel und Gertrud vergeblich nach Jonas aus. Weder auf dem Hofe noch auf dem Felde entdeckten sie ihn. Von dem alten Bräuer erfuhren sie, daß er in der Frühe ohne Angabe der Richtung oder Dauer seiner Wanderung nach dem Walde hinübergegangen sei. An seine einsamen Ausflüge hatte man sich längst gewöhnt, wußte, daß seine Abwesenheit eine bestimmte Zeit nicht überdauere, beunruhigte sich also nicht weiter.

Jonas befand sich zu derselben Stunde auf dem Pfade, den Konstanze Tages zuvor verfolgte. Sein Ziel war ebenfalls der Gutshof. Wie sie, wollte auch er auf dem frei liegenden Feldwege nicht bemerkt werden. Und so wandelte er im Schatten des Waldes einher, der sich an dem, hinter dem Herrenhause hinausragenden Parkgarten vorbeizog und von diesem durch ein Gatter getrennt wurde. Vor Jahren war er dort gegangen, schon damals, als er dem ihm so wohlgesinnten alten Herrn von Radelhain sich vorstellte und

ihn mehrfach besuchte. Seitdem war er dem Gutshofe fern geblieben. Bevor er das Gatter erreichte, schlängelte der Pfad sich am Waldessaum hin. Von dort aus vermochte er zwischen den hochstämmigen Tannen hindurch den Hof wie einen Theil der sich weit erstreckenden Felder zu überblicken. Seit jenen Tagen hatte sich kaum etwas geändert. Wie damals herrschte überall die einen erfahrenen Landwirth kennzeichnende Ordnung; wie damals gingen die Arbeiter ihren verschiedenen Beschäftigungen nach und schritten Pferde und Ochsen mit gemessenen Bewegungen vor Pflug, Egge und Wagen einher. Die Sonne hatte mit den nebelartigen Morgendünsten aufgeräumt und strahlte fördernd und reifend auf die wogenden Saatfelder nieder, auf thauige grüne Triften und röthlich blühende Kleeschläge. Träumerisch ließ Jonas seine Blicke über Alles hinschweifen. Wohin er sich wendete, begegnete er freundlichen Bildern idyllisch ländlichen Friedens. Und doch hatte er die Empfindung, als ob ein Gifthauch die stolze Besitzung umschwebe, ein Hauch, der Alle verscheuchte, die in den guten alten Zeiten dort heiter und sorglos verkehrten. Er mochte des Zweckes gedenken, der ihn zu dem frühen Ausfluge veranlaßte, daß seine Augen plötzlich so ernst schauten, des Empfanges, den er von Seiten Waterfuhrs zu gewärtigen habe.

Die Tannenwaldung erreichte ihr Ende und fand in Buchen- Eichen- und Birkenbeständen ihre Fortsetzung. Ueppig wucherte das laubreiche Unterholz, dem einsam Wandelnden die Fernsicht raubend. Doch wenn der Gesichtskreis eingeschränkt wurde, so trug das Ohr

dem Geiste erhöhte Genüsse zu. Wochen dauerte es noch, bevor der Liebesfrühling der Nachtigallen seinen Abschluß fand, und die nutzten sie voll aus zur eigenen Lust, zur Freude empfänglicher Menschen. Und mit ihrem süßen Gesange einten sich die schwermüthigen Weisen der Schwarzdrossel, das kosende Geschmettere der gen Himmel steigenden Lerchen und das Gejubel jedes befiederten Geschöpfes, dem die Natur auch nur einige wenige Noten in die kleine Kehle gelegt hatte. So athmete Alles Friede und Freude.

Jonas war durch die Pforte in den Park eingetreten und folgte dem vernachlässigten Wege, der im Schatten uralter Bäume an dem Gatter hinführte. Allmählich der Mauer sich nähernd, die Park und Hof von einander schied, wurden seine eben noch milde beeinflußten Betrachtungen durch einen häßlichen Mißton gestört, der auf der anderen Seite der Mauer seinen Ursprung fand.

Jonas blieb stehen. Sechs oder sieben Männer sprachen dort heftig zu einander. Ob sie durch irgend eine Beschäftigung dahin geführt worden waren oder sich heimlich von der Arbeit fortgeschlichen hatten, war nicht zu entscheiden, wohl aber ging aus ihren Reden hervor, daß die sie beseelende Erbitterung einen drohenden Charakter angenommen hatte.

„Das Maaß ist jetzt voll," erklärte einer der unsichtbaren Gesellen, „schmälert er uns den letzten Bissen Brod und beschneidet er unser Kartoffel- und Flachsland, um den Profit in die eigene Tasche zu stecken, so ließe sich das noch ertragen; denn paßt's mir nicht bei ihm, so giebt's andere Stellen, wo Brod gebacken wird. Aber daß er meine Frau, und die ist

kränklich obenein, mißhandelte, das muß heut ausgefochten werden, und kostete es mich das Leben."

„Vor's Gericht muß er geladen werden —" begann ein Besonnenerer, und trotzig fiel Ersterer wieder ein:

„Vor's Gericht, wo er zu fünf Thaler Strafe verurtheilt wird? Sind damit die blutrünstigen Male geheilt, die meine Frau davontrug? Hol' ihn der Satan mit sammt dem Gericht! Ich will Gerechtigkeit, und die schreibe ich ihm auf sein sündhaftes Fell, und wären zwei Jahre Gefängniß der Lohn dafür."

„Das ist meine Meinung," versetzte ein Dritter, „auch ich habe noch ein Huhn mit ihm zu pflücken. Denn ist das 'ne Art, den Hund auf meinen Jungen zu hetzen, und das nur, weil 'ne Gans auf den Klee flog und der Bengel ihr nicht nachfliegen konnte? Fünf Wochen ist's her, und heut ist die Bißwunde noch offen."

„Und meine Gänse, die derselbige Hund würgte und rupfte, werden ebenfalls nicht mehr lebendig," ertönte eine andere Stimme, und mit jeder neuen aufreizenden Bemerkung steigerte sich die Wuth der dort Versammelten.

„Da war's anders unter dem alten Edelmann," hieß es ingrimmig weiter, „der hatte ein Herz für seine Leute, und ging's mit dem zu Ende, so schrieen sich's die Spatzen auf den Dächern zu, wer ihn belog und betrog. Wie anders wär's 'nem elenden Verwalter möglich gewesen, nach und nach die ganze Besitzung an sich zu reißen."

„Wenn wir Alle einig sind und kündigen und

ziehen ab, soll's ihm schwer werden, 'nen einzigen Tagelöhner zu überreden, daß er auf den Leim geht."

„Lange kündigen?" lautete die trotzige Erwiderung auf diesen Vorschlag. „Keinen Schritt thu' ich mehr für ihn, und denkt Ihr wie ich, mag er zusehen, wie er sein Getreide herunter vom Halm kriegt. Verhungern thu ich in den paar Monaten bis zur Ziehzeit nicht, und müßten wir unsere eigene Kuh aufopfern."

Jonas hatte genug gehört. Das Haupt sinnend geneigt, schritt er davon. Hätte er ein wenig länger gesäumt, so wäre die einmüthige Erklärung zu seinen Ohren gedrungen, daß die Sache endlich zum Austrag gebracht werden solle, das höhnische Frohlocken über den Schimpf und die Schande in der ganzen Landschaft, wenn plötzlich jede Arbeit still liege, und obenein so nahe vor dem Beginn der Erndte. Käme aber das Gericht, hieß es weiter, so finde es Ursache, der Sache auf den Grund zu gehen, und dann sei es an der Zeit, frei vom Gewissen herunter zu reden. So umlagerte den Gutshof unheimliche Gewitterschwüle. Fuhr ein Wetterschlag aus dem drohenden Gewölk nieder, so geschah es nicht ohne Unheil anzurichten. Denn hatte Konstanze Jonas gegenüber die zunehmende Tyrannei des Vaters beklagt, so konnte das nur als eine schüchterne Andeutung gelten. Verging doch kaum ein Tag, an dem er in krankhafter Gereiztheit die Geduld der Leute nicht auf eine harte Probe stellte, gleichviel ob durch die wildesten Schmähungen oder Handgreiflichkeiten. So auch an dem heutigen Morgen, als die grobe Erwiderung einer ungerecht beschimpften Frau seine Wuth zur Raserei

stachelte. Mit der Reitpeitsche hatte er unbarmherzig auf sie eingeschlagen, bis deren Mann mit geschwungenem Flegel herbeieilte, unter den fürchterlichsten Verwünschungen ihm den Schädel einzuschlagen drohte und ihm nichts übrig blieb, als in's Haus zu flüchten.

Seitdem war eine Stunde verstrichen, und noch immer wandelte er in seinem Zimmer unruhig auf und ab. Die in ihm gährenden Leidenschaften hatten sein breites Gesicht dunkler gefärbt, und doch war seine Haltung unter dem Einfluß des kurz zuvor Erlebten erschlafft. Im Gefühl lag es ihm, daß es mit diesem Zusammenstoß nicht sein Bewenden habe. Wie den Leuten, zürnte er sich selbst, nach dem neuen Beweise von Unbotmäßigkeit nicht zu noch durchgreifenderen Mitteln gegriffen zu haben. Sogar auf seine Frau und Konstanze übertrug er in völliger Verblendung seinen Zorn. Mit harten Worten hatte er sie hinaus gewiesen, als sie kamen, um vermittelnd auf ihn einzuwirken, unter häßlichen Drohungen sich jede Einmischung in seine eigensten Angelegenheiten verbeten. Und weiter wandelte er dann wieder auf und ab, sich selbst verwünschend und das Geschick, das ihn nicht nur der letzten Freunde beraubte, sondern auch jeder Theilnahme, wenn irgend ein Verhängniß auf ihn hereinbrechen sollte. Auf der einen Seite Erbitterung über die erfahrene Demüthigung, die ihn auf Rache sinnen ließ, auf der anderen Feigheit, die sich auf Schuldbewußtsein begründete, beschwor er allmählich eine Stimmung herauf, in der ihm das eigene Leben nicht mehr werth, als das jedes Einzelnen seiner Untergebenen.

Da bellte auf der Gartenseite des Hauses ein

Hund. Waterfuhr erschrack. Ueberall Angriffe fürchtend, trat er in das Hinterzimmer. Dem offenen Fenster sich nähernd, fiel sein erster Blick auf Jonas, den Mann, den er vor allen anderen Menschen haßte und scheute. Sich zurückzuziehen und verleugnen zu lassen, war es, nachdem Jonas höflich herauf gegrüßt hatte, zu spät. Trotzdem begab er sich in das Vorderzimmer zurück. Einige Minuten wollte er gewinnen, sich äußerlich so weit beruhigen, um den Eintreffenden, der für ihn zu keiner ungünstigeren Zeit hätte erscheinen können, formlos abzufertigen.

Jonas hatte sich unterdessen der Rampe genähert, als Konstanze die Treppe förmlich herunter flog. Todtenbleich und am ganzen Körper zitternd trat sie vor ihn hin.

„Ein guter Gott sendet Sie," sprach sie leise und beinah athemlos, „Schreckliches geht hier vor. Die Leute drohen, den Gehorsam zu verweigern — der Vater ist so heftig und in seiner krankhaften Erregung ungerecht — retten Sie ihn — retten Sie uns —"

„Ich errathe Alles," fiel Jonas beschwichtigend ein, „vor allen Dingen bitte ich Sie, sich zu beruhigen. Glückt mein Vorhaben und stoße ich bei Ihrem Vater nicht auf unüberwindliche Schwierigkeiten, so hoffe ich zuversichtlich, den Sturm vor seinem Ausbruch zu beschwören."

„Er kommt — ich höre seine Schritte," unterbrach Konstanze ihn angstvoll, „er darf mich nicht im Verkehr mit Ihnen überraschen — wenn Sie gehen, wählen Sie abermals den Parkweg — ich muß Sie sprechen" — und um die Rampe herumschlüpfend, verschwand sie durch eine Thür des Erdgeschosses.

Gleichzeitig setzte Jonas sich in Bewegung. Die Treppe langsam ersteigend, traf er eben auf der Plattform ein, als Waterfuhr gerade in's Freie heraustrat.

Jahre waren darüber hingegangen, seitdem Jonas ihn nur gelegentlich aus der Ferne sah. Um so mehr mußte ihm daher die Wandlung auffallen, die sich während dieser Zeit in seinem Aeußern vollzogen hatte. Hagerer war er geworden, weiß sein Haar, und als ob damit ein Schwinden der früheren Hünenkräfte Hand in Hand gegangen wäre, erschien auch seine Haltung schlaffer. Dahin war der Ausdruck jenes auf Reichthum begründeten Selbstbewußtseins, und wenn er jetzt Angesichts des gefürchteten Nachbarn sich bestrebte, Achtung gebietende stolze Zuversicht zur Schau zu tragen, so war Jonas scharfsinnig genug, die damit geeinte, an Verlegenheit grenzende Unsicherheit heraus zu erkennen. Auf den wiederholten höflichen Gruß erwiderte Waterfuhr, wie auf der Flucht vor bösen Ahnungen, hastig, jedoch in kaltem Geschäftstone:

„Was verschafft mir die Ehre Ihres Besuches, nachdem Sie die langen Jahre als mein nächster Nachbar in strenger Abgeschlossenheit lebten?"

„Nicht mehr und nicht weniger," antwortete Jonas in seiner gemessenen und ruhigen Weise, „als daß ich über den Ankauf Ihrer Besitzung mit Ihnen in Verkehr zu treten wünsche."

„Bedauere," hieß es geringschätzig zurück, „der Verkauf gedieh in seinen Vorverhandlungen so weit, daß der Abschluß zu jeder Stunde erfolgen kann."

„So lange er nicht zur Thatsache geworden," erklärte Jonas, „ist noch nichts verloren. Vor vierzehn Tagen erhielten Sie ein Schreiben, in welchem ein

Käufer Sie um die Angabe des von Ihnen ausbedungenen Preises ersuchte. Ihre gefällige Rückäußerung an die aufgegebene Chiffre-Adresse lautete dahin, daß Sie mit dem Abtreten der Besitzung noch nicht eilten. Da indessen ein Anderer bevorzugt zu werden scheint, erlaube ich mir, mein allerdings zweifelhaftes Vorkaufsrecht zu betonen."

„Ehrlich gestanden, Herr Jonas: Das Verheimlichen des Namens flößte mir Mißtrauen ein. Außerdem mache ich Sie darauf aufmerksam, daß ich eines Vermittlers nicht bedarf, nur mit einem Selbstkäufer in Geschäftsverkehr trete."

In der Hoffnung, daß Jonas mit dieser Ablehnung sich bescheiden würde, sah Waterfuhr sich getäuscht. Um so peinlicher überraschte es ihn daher, als dieser erwiderte:

„Ihrem Mißtrauen kann eine gewisse Berechtigung nicht abgesprochen werden. Dem zweiten Einwand begegne ich mit der Ankündigung, daß ich als Selbstkäufer auftrete."

„Als Selbstkäufer?" fragte Waterfuhr gedehnt, offenbar um etwas Zeit zum Niederkämpfen seines maßlosen Erstaunens zu gewinnen, und argwöhnisch fügte er hinzu:

„Ich vermuthe, Sie befinden sich hier im Auftrage des Herrn Lionel von Radelhain, der, wie ich vernahm, vor Kurzem zurückkehrte, also immerhin als Vermittler."

„Ich wiederhole: als Selbstkäufer. Herr von Radelhain ahnt nicht einmal, daß ich die einstige Besitzung seines Vaters käuflich zu erwerben wünsche. Außerdem wissen Sie selbst am besten, daß er, außer

einigen Außenständen, nur noch das Vorwerk sein eigen nennt, ihm also die Mittel zu einem derartigen belangreichen Geschäft fehlen. Nebenbei sprach er mehrfach die Absicht aus, binnen kurzer Frist wieder außer Landes zu gehen."

„Leider gediehen die Vorverhandlungen mit dem erwähnten Käufer so weit, daß es mir unangenehm wäre, zurückzutreten. Weshalb gingen Sie nicht offener zu Werke?"

„Meine Gründe entziehen sich der Beurtheilung Anderer. Auch konnte mir nur willkommen sein, daß Sie den Preis mit einer dritten Person vereinbarten. Es bedarf also, nachdem ich mich zu den höchsten Anzahlungen verpflichte, von Ihrer Seite nur des Zuschlages, und ich bin bereit den Besitz der Herrschaft zu jeder von Ihnen anberaumten Stunde anzutreten."

Waterfuhr runzelte die Brauen und sann nach. Daß gerade Jonas sich als Käufer vorstellte, erschien ihm Unheil verkündend, und so meinte er, um sich seiner zu entledigen, formlos:

„Was Ihnen paßt, braucht nicht gleich auch meinen Beifall zu finden. Und wie hoch würde sich überhaupt die Anzahlung belaufen. Sie begreifen, da ich aus dieser Gegend zu verziehen gedenke, kann mir nur daran gelegen sein, alle Beziehungen mit hier abzubrechen."

„Sehr begreiflich," versetzte Jonas etwas lebhafter. „Die Höhe, der auf der Besitzung lastenden Hypothek kenne ich. Sie würde selbstverständlich auf mich überschrieben werden. Außerdem bin ich in der Lage, meine Anzahlung bis zur Höhe von hunderttausend Thaler,

sogar darüber hinaus in baarem Gelde zu leisten. Von dem Kaufpreis wären dagegen abzurechnen gegen zweiundsechzigtausend Thaler, für die ich dann dem Herrn von Radelhain persönlich verpflichtet wäre."

Bei den letzten Worten veränderte Waterfuhrs Gesichtsfarbe sich auffällig. Wie vom Stehen ermüdet, wechselte er die Last seines schweren Körpers von dem rechten Fuß auf den linken und wieder zurück, und sichtbar um seine Fassung kämpfend, antwortete er anscheinend mit Widerstreben:

„Das läßt sich hören. Da wir aber einmal so weit gelangten, möchte dies nicht der Ort zu unseren Verhandlungen sein." Er warf einen scheuen Blick auf die unter Jonas' Arm geklemmte Mappe und schritt ihm voraus in's Wohnzimmer zurück. Nachdem sie vor dem mit einem Wust von Schriftstücken und Briefen bedeckten Tisch Platz genommen und Jonas die Mappe vor sich hingelegt hatte, fuhr er mit zurückkehrender Besonnenheit fort: „Ihr Angebot verwerfe ich nicht; dagegen fragt sich, ob der bereits anderweitig vereinbarte Preis Ihnen nicht zu hoch ist."

„Bitte, Herr Waterfuhr, nennen Sie ihn."

„Zweimalhundertundzwanzigtausend Thaler."

„Bot das ein Anderer, so ist das für mich maßgebend. Wie ich sagte: Hunderttausend Thaler zahle ich sofort nach gerichtlicher Vollziehung des Contractes. Dazu kommen die vierundsechzigtausend, die ich zur Begleichung der auf der Besitzung lastenden Forderungen verwende. Bleiben als Hypothekenschulden nur noch sechsunddreißigtausend stehen, die innerhalb eines Jahres abzulösen wohl kaum auf Schwierigkeiten stößt."

Waterfuhr gab sich das Ansehen eines tief Nachdenkenden. Auf seinen Schläfen bildeten sich große Tropfen, daß er gezwungen war, mit dem Taschentuch darüber hinzufahren. Endlich ermannte er sich mit heimlichem Grauen zu der Bemerkung:

„Ueber die angeblichen Forderungen möchte ich doch etwas genauer unterrichtet sein."

Wohl begriff Jonas, daß er ein entscheidendes Uebergewicht über Waterfuhr gewonnen hatte, dies hinderte ihn indessen nicht, in dem fortgesetzten Verkehr ein gewisses anspruchsloses Entgegenkommen walten lassen. Und so entgegnete er auch jetzt in einem Tone, der nicht im Entferntesten an die in ihm lebende Verachtung mahnte:

„Ich erwartete Ihren Wunsch und bereitete mich darauf vor, ihm zu begegnen. Als Herr Lionel vor drei Jahren abreiste, übergab er mir alle Papiere seines Vaters mit der Bitte, sie zu ordnen. Es war eine schwierige Aufgabe, weil der alte Herr, der mit dem sicheren Ruin vor Augen, ungern an seine trostlose Lage erinnert sein wollte, alle einlaufenden Schriften zusammen warf, um sie nie wieder anzusehen. Einem Charakter, wie dem seinigen, entsprach es, lieber völlig im Unklaren zu leben und zu sterben, als wohl gar vor einem prüfenden Rechtsbeistand irgend welche Schwächen und Blößen wie deren verhängnißvolle Folgen zu bekennen. Was sein Sohn vielleicht aus Pietät mit Stillschweigen übergangen hätte, mußte ich als Dritter, zumal ich ihm zu großem Dank verpflichtet war, gewissenhaft erledigen. Selbstverständlich konnten unter solchen Bedingungen einzelne Rechenfehler meiner Aufmerksamkeit nicht entgehen." Er wartete,

bis Waterfuhr wiederum seine Stirn getrocknet hatte, und die Mappe öffnend, fuhr er in beinah ausdrucksloſem Geſchäftstone fort: „Ich beginne mit dem erſten Irrthum, um die anderen nach der Jahreszahl folgen zu laſſen. Hier iſt zunächſt die Abſchrift eines Contractes, laut deſſen Sie drei Monate vor Uebernahme der Herrſchaft, alſo noch als Pächter und für Rechnung des alten Herrn für achtzehntauſend Thaler Holz verkauften, das erſt nach Eintritt des Winters geſchlagen werden ſollte. Dagegen fehlen die Beläge dafür, daß dieſe Summe dem alten Herrn wirklich zu gute kam. Es iſt da nur die Rede davon, daß ſie zur Tilgung einzelner Ihrer Forderungen verwendet wurde, ohne zugleich durch Quittungen beſtätigt zu werden.“

Waterfuhrs Geſicht, eben noch beinah farblos, verrieth plötzlich einen Andrang des Blutes, der das Aergſte befürchten ließ. Es war erſichtlich, in Jonas erblickte er einen furchtbaren Feind, um ſo furchtbarer, weil er ihm allein gegenüberſtand, Keinen beſaß, der auf ſeine Seite getreten wäre oder den er, und am wenigſtens einen Rechtsbeiſtand, um Rath anzugehen hätte wagen dürfen. Und ſo antwortete er mit eigenthümlicher, von Verzweiflung geborener Faſſung:

„Wenn ich Ihre mittelbaren Anklagen geduldig über mich ergehen laſſe, ſo geſchieht es, um Gelegenheit zu finden, ſie über Dieſes oder Jenes aufzuklären. Fern ſei es von mir, irgend einen Thatbeſtand abzuleugnen, wie ſolche allerdings nur entſtellt zu Ihrer Kenntniß gelangt ſein können. Sie würden ſonſt wiſſen, daß bei der Beſtimmung des Preiſes für die Herrſchaft die erwähnte Summe berückſichtigt wurde.“

„Auch darin dürfte ein Irrthum unterlaufen sein," versetzte Jonas höflich. „Trotz der heillosen Vernachlässigung seiner Vermögensangelegenheiten, besaß der alte Herr eine gewisse Vorsicht, die, gleichviel ob auf Hochmuth oder Mißtrauen begründet, ihn bewog, alle Verhandlungen mit Ihnen schriftlich zu führen und jedem Ihrer Briefe mit wenigen Worten den Inhalt seines vorhergegangenen Schreibens beizufügen. Aus diesen Documenten geht also unwiderleglich hervor, daß der Preis, zu welchem Sie die Besitzung übernahmen, fünf Monate vorher vereinbart wurde und, nachdem der alte Herr seine Abneigung, den Stammsitz seiner Väter aufzugeben, endlich besiegt hatte, bis zum Schluß maßgebend blieb. Von einer Abrechnung des Holzgeldes kann also füglich nicht gut die Rede gewesen sein. Solche Irrthümer sind indessen zu verzeihen, zumal es in Ihrer Hand liegt, sie zu berichtigen. Zu beklagen ist nur, daß der Verstorbene keinen Nutzen mehr davon hat und lieber störrisch beinah im Elend verkam, als daß er es über sich gewann, Angelegenheiten, die ihm peinlich, wohl gar beschämend, einer grausamen öffentlichen Beurtheilung preiszugeben."

Hier ließ Jonas eine Pause eintreten, um in seiner Mappe zu blättern. Die Ueberzeugung, daß Waterfuhrs Betrügereien weiter reichten, als zu enthüllen die ihm zu Gebote stehenden Mittel ermöglichten, raubte ihm nichts von seiner ruhigen Ueberlegung. Er ging davon aus, daß, wenn dem fliehenden Feinde Brücken bauend, es ihm erleichtert sei, eine einigermaßen befriedigende Einigung zu erzielen. In seiner Voraussetzung bestärkte ihn, daß Waterfuhr in der Furcht vor den Folgen für sich und die Seinigen in

tückisch vorsichtigem Schweigen verharrte, nur hin und wieder seine Stirne trocknend, und am wenigsten daran dachte, sich gegen die unter seinem eigenen Dache gegen ihn erhobenen Anklagen aufzulehnen.

„Es folgen jetzt eine Anzahl Briefe von Ihrer Hand," nahm Jonas seine Mittheilungen wieder auf; sie beziehen sich auf Vorschüsse zu bedeutenden Beträgen, die indessen nie zurückgezahlt oder abgerechnet wurden. Sie wuchsen um so schneller, weil Zins auf Zins doppelt rechnete. So viel unzweideutig aus Ihren Briefen hervorgeht, schlugen Sie in vielen Fällen die Zinsen auf Jahre hinaus sofort zu den Vorschüssen, das heißt, Sie schrieben beispielsweise statt der verabfolgten dreitausend Thaler, fünftausend, kein Wunder daher, wenn dem alten Herrn die Schulden schließlich über den Kopf wuchsen. Begingen Sie aber solche vielleicht zu entschuldigende Rechenfehler, so war der stolze alte Herr nicht der Mann dazu, sich durch Prüfen der Verhältnisse an dem Niedergange seines Hauses gewissermaßen zu weiden. Ist es Ihnen genehm, so können wir die verschiedenen Posten gleich —"

„Nein, nein," unterbrach Waterfuhr ihn nunmehr mit kläglich erheuchelter Besonnenheit, die seine heisere Stimme Lügen strafte, und wie ein in Ketten geschmiedeter Sklave wand er sich vor demselben Manne, den er einst aus dem bescheidenen Waldheim schnöde verwies, „die Möglichkeit der Rechenfehler gebe ich zu — Sie verstehen das so viel besser — mir genügt, wenn Sie eine Liste ausfertigen und die Berichtigungen beifügen. Meiner Prüfung folgt der Ausgleich auf dem Fuße. Wenn ich diese Gegend verlasse, muß die

Ueberzeugung mich begleiten, daß kein böser Leumund hinter mir zurückbleibt. Die Menschen sind so mißtrauisch, lieben es, den besten Charakter herabzusetzen — und meine Tochter, das arme Kind — wie würde sie leiden, erhielte sie eine Ahnung des schrecklichen Verdachtes."

„Gewiß verdient Ihre Tochter, daß man ihr die Wege zu einer freundlichen Zukunft ebnet, anstatt ihr treues Gemüth zu vergiften," versetzte Jonas mit einem Anflug von Milde; „an sie dachte ich auch, als ich mich entschloß, mit Ihnen persönlich in Verkehr zu treten. Im Uebrigen ehrt mich Ihr Vertrauen, und mit Freuden bin ich bereit, in schonendster Weise den Ausgleich zwischen Ihnen und Herrn von Radelhain zu vermitteln."

„Ist es zu vermeiden, daß ich mit dem jungen Herrn persönlich verhandle?" fragte Waterfuhr ängstlich.

„Nur mit mir haben Sie zu thun. Findet es Ihre Billigung, so werden die Forderungen mit dem Kaufpreis verrechnet und von mir als Anleihe Herrn von Radelhain gegenüber anerkannt."

„Und Sie beschleunigen das Verfahren, daß ich baldigst einer neuen Heimstätte zueilen kann?"

„Bestimmen Sie den Schlußtermin. Das Geld liegt bereit. Je früher ich es aus den Händen gebe, um so lieber soll es mir sein. Nach dieser Vereinbarung erübrigt nur noch, daß wir uns gegenseitig schriftlich binden. Kurze Erklärungen genügen, bis zu dem Tage, an welchem der Verkauf gerichtlich bestätigt wird."

Als habe Waterfuhr die Zeit des Aufbruches seines

Gastes nicht erwarten können, schob er Papier und Feder vor ihn hin. Dann überwachte er schweigend, wie die Zeilen unter seiner Hand gleichsam hervorflogen. Nicht die leiseste Einwendung erhob er, als Jonas ihm die beiden Schriftstücke vorlas. Er schien den letzten eigenen Willen verloren zu haben, nur noch mechanisch zu hören, während seine Gedanken sich mit anderen Dingen beschäftigten.

Die bindenden Erklärungen waren unterzeichnet, und wie von einer erdrückenden Last befreit, athmete Waterfuhr auf.

„Gott sei Dank" — hob er an, jedoch mit unverkennbarer Besorgniß Jonas' Blicke meidend, als es klopfte.

Jonas entging nicht, daß Waterfuhr erschrak. Auf sein „Herein" öffnete sich die Thür und in derselben erschien der Stellmacher des Gutes, der gewissermaßen den Verwalter ersetzte. Waterfuhr entfärbte sich. In den Zügen des Eintretenden verrieth sich böse Kunde.

„Wenzel, was bringt Ihr?" fragte Waterfuhr seltsam gepreßt.

„Nichts Gutes," lautete die Antwort, „die Leute hören nicht mehr auf mich. Die Knechte sind mit den Pferden heimgekehrt. Die Ochsen wurden aus den Jochen gespannt. Weder gute Worte noch Drohungen fruchten. Alle sind einig: Sie wollen nicht mehr arbeiten."

Eine Weile saß Waterfuhr wie erstarrt. Unglaube, Erstaunen und erwachende Wuth prägten sich auf seinem plötzlich wieder erglühenden breiten Gesicht aus. Jonas' Zeugenschaft steigerte seine Beschämung bis zur Erbitterung. Nach kurzem Schwanken, welchen Weg

er zunächst am zweckmäßigsten einzuschlagen habe, sprang er auf.

Was?" schrie er wild, „sie empören sich gegen ihren Herrn?" und er stützte sich mit beiden Fäusten auf den Tisch, um seine herausfordernde Haltung zu bewahren; „aber ich will ihnen zeigen, wer hier befiehlt. Der Aufwiegler — ich kenne ihn —"

Da drang das Geräusch herein, unter welchem eine Anzahl Männer die Hoframpe erstiegen. Ein Blick durch das Fenster belehrte ihn, daß gegen dreißig Tagelöhner und Knechte in ihren Sonntagsröcken, die Mützen gegen alle Vorschrift auf den Köpfen und Stöcke in den Händen, sich nach der Plattform hinauf drängten. Sie schienen sich zu einer Wanderung gerüstet zu haben. Erst als die Vordersten die Hausthür öffneten und die Schwelle überschritten, entwand er sich einer Art Betäubung, die Angesichts der unerhörten Verwegenheit seine Sinne umfing. Hastig wählte er unter den zur Hand stehenden Stöcken den schwersten aus, und die Thür weit aufstoßend, stürmte er in die Vorhalle hinaus.

„Schert Euch in Euer Zimmer!" herrschte er seiner Frau und Konstanze zu, die händeringend im Hintergrunde standen, und dann erst wendete er sich an die Leute. Seine Wuth erreichte den Gipfel, als er gewahrte, daß die vordersten, von den Hintermännern gedrängt, ihm näher traten und auch jetzt noch für überflüssig hielten, ihre Häupter zu entblößen. Statt der sonstigen gezwungenen Unterwürfigkeit spiegelte sich in den erregten sonnverbranten Gesichtern eine Entschlossenheit, die Waterfuhr erbeben machte. Seine einzige Hoffnung beruhte darauf, durch festes Auftreten

einzuschüchtern, und unter tollen Verwünschungen den keulenartigen Stock schwingend, erreichte er in der That, daß die bereits in der Halle befindlichen scheu zurückwichen. Dadurch ermuthigt, folgte er ihnen nach, fortgesetzt Flüche und Drohungen auf sie einsendend, bis er selbst ebenfalls in's Freie hinaus gelangt war.

„Wer ist der Rädelsführer?" brüllte er wieder, indem er mit dem Stock zum Schlage ausholte, dadurch den Trotz der Unzufriedenen auf's Neue entfachend.

„Hier ist kein Rädelsführer," hieß es im wirren Chor, „wir halten zusammen. Was der Eine thut, gilt für Alle," fügte der ihm zunächst Stehende hinzu.

„So soll der Teufel Euch Alle mit einander holen," überschrie Waterfuhr in seiner Raserei die trotzigen Erwiderungen, und den, der zuletzt gesprochen hatte, packend, schickte er sich an, den Stock auf seinen Kopf fallen zu lassen. Doch ebenso schnell wurde ihm die Waffe entrissen. Zugleich sprangen Andere hinzu, und ihn am Kragen ergreifend, rief der Wortführer ihm drohend in's Ohr:

„Wer zuerst schlägt, muß sich den Wiederschlag gefallen lassen. Zerbrechen wir Ihnen alle Knochen, so wird meine Frau dadurch nicht von den Spuren Ihrer Peitsche geheilt. Und so wollen wir uns nicht an Ihnen vergreifen. Dafür werden Sie mit uns nach der Stadt zum Landrichter gehen, und der soll entscheiden, wer im Rechten. Müssen wir Alle dafür sitzen, so gehen Sie nicht leer aus. Sie haben den alten Edelmann betrogen und bestohlen, und mit jedem Einzelnen von uns machten Sie's nicht anders, und was recht ist, muß recht bleiben."

Bei diesen Worten verlor Waterfuhr, zumal unter

den wüsten Griffen der Tagelöhner, wieder die Fassung. Entsetzen lähmte ihm die Zunge. Wie ein Gespenst schwebte ihm vor, zur eigenen unauslöschlichen Schmach, zur Schadenfreude Aller, die ihn kannten, in der Mitte seiner erbitterten Untergebenen den Weg nach der Stadt zu Fuß zurückzulegen und endlich die Straßen zu durchschreiten. Verzweiflung bemächtigte sich seiner. Die äußersten Kräfte aufbietend, riß er sich los, und bevor man wieder seiner Herr wurde, griff er hinter die Hausthür und gleich darauf hielt er ein Jagdgewehr in seinen Händen. Damit kehrte bis zu einem gewissen Grade sein Selbstvertrauen zurück.

„Ihr verdientet, daß ich ohne Weiteres beide Läufe unter Euch abfeuerte," keuchte er wuthschäumend, „und bei Gott, ich mache von meinem Hausrecht Gebrauch, wenn Ihr nicht augenblicklich zu Eurer Pflicht zurückkehrt!"

Hohnlachen antwortete, geeint mit den Rufen, daß er schießen und die Folgen auf sich nehmen möge.

Da erschien Jonas in der Thür. Hinter ihm standen Konstanze und ihre Mutter, beide leise wehklagend und verzweiflungsvoll die Hände ringend. Mit dringlichen Worten hatte er sie zu beschwichtigen gesucht, doch vergeblich. Aber als habe sein Anblick allein genügt, die gefährlich erregten Gemüther zu beschwichtigen, trat Stille ein. Manche kannten den freundlichen Mann, den das Meer einst ausgeworfen hatte, schon lange. Andere hatten von ihm gehört, und so brauchten nur die Vordersten die Mützen vor ihm zu ziehen, um albald Alle barhäuptig dastehen zu sehen.

„Sie haben nichts dagegen, wenn ich von meinem Recht Gebrauch mache und zu den Mißleiteten spreche," wendete Jonas sich mit einer leichten Verbeugung an

Waterfuhr; und als dieser, mit dem Ausdruck eines gefesselten Stiers ein zustimmendes Zeichen gab und verbissen beschämt das Gewehr zurückstellte, fuhr Jonas zu den Leuten fort:

„Ihr habt Euch zu einer ungesetzlichen Handlung verleiten lassen, die, Gott sei Dank, noch nicht so weit gedieh, daß es für einen Ausgleich zu spät wäre — laßt mich ausreden," schaltete er ein, als entschuldigende und anklagende Stimmen laut wurden, „Ihr suchtet Euer Recht, wo Ihr glaubtet, benachtheiligt worden zu sein, und wähltet den falschen Weg. Auf wessen Seite die Schuld liegt, das zu ergründen ist nicht meine Aufgabe, wird überhaupt überflüssig sein, sofern man auf meinen Rath hört. Ihr erstaunt, daß ich als Fremder in die mißliche Angelegenheit eingreife. Es erklärt sich dadurch, daß ich seit einer Stunde Herr und Besitzer dieses Hofes sammt allen dazu gehörigen Ländereien. Als solchem kann mir nur daran gelegen sein, daß der Wechsel sich ohne störende Zwischenfälle vollzieht. Mit der Uebernahme der Herrschaft geht die Pflicht auf mich über, Eure Gerechtsame anzuerkennen. Keiner soll unbefriedigt bleiben. Ich selbst aber möchte nicht gern in die Lage gerathen, Einzelne von Euch entlassen zu müssen. Daher fordere ich von Euch, Eure unterbrochene Arbeit sofort wieder aufzunehmen. Das ist das einzige Mittel, über das heutige Ereigniß Gras wachsen zu lassen. Jetzt geht. Thue Jeder seine Schuldigkeit. Vergeßt nicht, durch Vernachlässigung werde ich in erster Reihe geschädigt, und Ihr selbst in zweiter."

Während Jonas mit der ihm eigenthümlichen Würde und Entschiedenheit sprach, gelangte auf den trotzigen

Gesichtern mehr und mehr ein Ausdruck freudigen Erstaunens zum Durchbruch. Sobald er aber endigte, trat ein alter Tagelöhner vor ihn hin.

„Herr Jonas," redete er ihn an, „Jeder kennt Sie als einen rechtschaffenen Herrn. Ist es wirklich wahr, was Sie sagen? Haben Sie nicht aus Freundschaft für Herrn Waterfuhr den Schein des Kaufs auf sich genommen?"

„Kenntet Ihr mich genau, so würdet Ihr keinen Zweifel in mein Wort gesetzt haben," erklärte Jonas im Vorwurf, „doch hier steht Herr Waterfuhr. In einer so ernsten Angelegenheit wird er sein Zeugniß nicht versagen."

„Es ist, wie Herr Jonas behauptet," versetzte Waterfuhr hastig, „seit einer Stunde besitzt er das Gut als Eigenthum," und mit einem letzten finsteren Blick auf die Leute schritt er in's Haus, um dort von Frau und Tochter unter Thränen empfangen zu werden, und weiter sprach Jonas:

„Seitdem ich Eigenthümer der Herrschaft geworden, lebt Herr Waterfuhr hier als mein Gast. Ich bin also berechtigt, von Euch zu erwarten, daß Ihr ihn als solchen achtet und ehrt. Ihr werdet mich öfter hier sehen, und wer noch ein besonderes Anliegen an mich hat, weiß mich dann zu finden."

Sichtbar erleichterten Herzens entfernten sich die Männer. In ihren Bewegungen offenbarte sich, daß sie es als ein Glück priesen, auf dem eingeschlagenen gefährlichen Wege aufgehalten worden zu sein.

Als Jonas bei Waterfuhr eintrat, verschmähte er den Dank Konstanze's und ihrer Mutter, die ihm

thränenden Auges die Hände entgegenstreckten. Dann wendete er sich an Waterfuhr mit den Worten:

„Ging ich über die Grenzen meiner Befugniß hinaus, so sah ich wirklich keinen anderen Ausweg" —

„Sie handelten nicht nur umsichtig, sondern auch edelmüthig," unterbrach Waterfuhr ihn in einem Tone, der verrieth, wie schwer ihm nach der tiefen Demüthigung einige Worte der Anerkennung wurden; „Sie verpflichteten mich" —

„Niemand verpflichtete ich," schnitt Jonas ab, was er noch hinzufügen wollte, „mein Verfahren wurde durch die Umstände bedingt, das ist Alles. Zu unseren weiteren Vereinbarungen wählen wir indessen lieber eine günstigere Stunde. Im Vertrauen auf Ihre Billigung schicke ich einen Sachverständigen, um die Fragen betreffs des todten und lebenden Inventars zu ordnen. Und nun auf Wiedersehen!"

Obwohl Einladungen an ihn gerichtet wurden, schützte Jonas Eile vor. Er errieth, daß die Gatten seinen Aufbruch herbeisehnten, um allein zu sein. Nachdem die Thür sich hinter ihm geschlossen hatte, wies Waterfuhr Frau und Tochter ebenfalls hinaus. Er schien deren Anblick nicht ertragen zu können, zu fürchten, um irgend welche Aufschlüsse gebeten zu werden. Schwer warf er sich in die Sophaecke. Beide Hände vor das Gesicht schlagend, stöhnte und seufzte er, als hätte er verzweiflungsvoll nach Athem gerungen. Nur selten entwanden sich einige Worte der eingeengten Brust.

„Mein armes Kind" — hieß es immer wieder, „dieser furchtbare Feind, und ihm noch danken zu müssen! Dir die Schmach Deines Vaters zu er-

sparen, war das Einzige, das ich noch für Dich thun konnte."

Jonas war in den Garten hinausgetreten.

„Um Deiner Tochter willen mag Dir Manches verziehen sein," sprach er vor sich hin. „Als ehrlicher Mann ziehst Du von dannen. Dein Unrecht willst Du sühnen? Was bedeutet diese Sühne? Kann sie nachträglich auch nur einem der letzten trüben Tage des in Gram dahingesunkenen alten Mannes ein wenig Sonnenschein verleihen? Doch auch in Dir glimmt noch ein Funke besseren Gefühls. Ganz erlöschen konnte er nicht unter dem Einfluß der Liebe zu Deiner Tochter."

Langsam einherschreitend und das Haupt geneigt, vertiefte er sich in die schattigen Gänge des Parks. Leichte Schritte ertönten hinter ihm. Sich danach umkehrend, sah er Konstanze vor sich. Was sie von ihm wollte, er las es in ihrem schönen bleichen Antlitz, in den zagend schauenden Augen, und so kam er ihr mit den Worten zuvor:

„Fassen Sie Muth, mein liebes Kind, und blicken Sie getrost in die Zukunft. Alles ist geordnet, wie es nur zu wünschen gewesen. Die Herrschaft ist verkauft, und ich müßte mich sehr täuschen, verließen Ihre Eltern nicht sehr bald diese Gegend."

„Alles geordnet?" forschte Konstanze erregt, „aber auch Alles — Alles?"

„Bis auf den kleinsten Nebenumstand zu allseitiger, dnu in erster Reihe zu Ihrer Zufriedenheit. Ich nahm den Eindruck von Ihrem Vater mit fort, daß ihm selbst am Meisten an der Beseitigung von dehnbaren Mißverständnissen gelegen gewesen. Kein Makel haftet an

seinem Namen. Nichts giebt es mehr, das Ihr kindliches Vertrauen zu ihm beeinträchtigen könnte."

Da weinte Constanze still vor sich hin, und an Jonas' Seite tretend, begleitete sie ihn durch den Park.

„Gott sei Dank," sprach sie aus überströmendem Herzen, „Sie aber mögen gesegnet sein für Das, was Sie an uns gethan haben. Nur die einzige Besorgniß quält mich noch, daß im näheren Verkehr mit dem Käufer Dinge berührt werden" —

„Unmöglich," unterbrach Jonas sie freundlich, „ich selbst bin der Käufer und wache darüber, daß Ihnen und den Eltern Unbilden fern bleiben."

„Sie — Sie kauften das Gut?" fragte Konstanze, deren Erstaunen vorübergehend alle anderen Empfindungen überwog, „so wäre das, was Sie den Leuten verkündeten, kein Vorwand gewesen, um Frieden zu stiften?"

„Selbst um solchen Preis hätte ich mich nicht zu einer Täuschung der vertrauensseligen Menschen hinreißen lassen."

„Sie erstanden die Herrschaft, um Lionel wieder in das Erbe seiner Väter einzusetzen?"

„Er würde es nicht von mir annehmen. Nein, nein; sie ist für Diejenige bestimmt, die mich nach einem langen Leben der Trübsal mit der Welt aussöhnte, für meine junge Lebensretterin, für Eva. Ich sage Ihnen das im Vertrauen. Ebenso möchte ich das Gerücht über den Ankauf nicht zu schnell in die Oeffentlichkeit dringen lassen."

„Und sie ahnt es nicht?"

„Bis jetzt nicht. Es würde auch keinen großen Eindruck auf sie ausüben. Unser kleines Heim ist

ihre Welt. Ueber dessen Grenzen reichen ihre Wünsche nicht hinaus."

Konstanze schwieg. Die Betrachtungen, die sich an die überraschende Kunde knüpften, die Bilder, die vor ihrem Geiste auftauchten, ruhten tief verborgen in ihrer Brust. Allmählich durchbrach ein Ausdruck wehmüthiger Freude den Ernst ihres Antlitzes.

„Das liebe treue Geschöpf," bemerkte sie innig, „sie als meine einstige Nachfolgerin hier zu wissen, bewirkt, daß ich beim Rückblick in die auf hier entfallende Vergangenheit wenigstens einen Lichtpunkt entdecke, vor dem ich mit ganzer Seele länger weilen mag. Das treuherzige anmuthige Kind, welch großes Glück steht der Ahnungslosen bevor. Aber ein größeres giebt es für sie, und daß sich das verwirklichen möge, das ist mein Hoffen, mein Gebet." Sie kehrte sich hastig ab, um zu verheimlichen, daß Thränen in ihre Augen drangen. Sie besann sich indessen, und da sie die Pforte vor sich liegen sah, reichte sie Jonas die Hand zum Abschied.

„Ich sage Ihnen Lebewohl auf ewig," hob sie an; „nach Ihren tröstlichen Mittheilungen hält mich nichts mehr hier. In den nächsten Tagen reise ich ab, um in der Ferne über unseren künftigen Wohnsitz zu entscheiden. Grüßen Sie Eva auf das Innigste. Ich lasse sie bitten, mich in gutem Andenken zu behalten. Ebenso herzlich grüßen Sie Lionel von seiner treuen Freundin. Ihm sagen Sie, er solle meiner letzten Worte und Rathschläge eingedenk bleiben, nicht abermals zum Wanderstabe greifen, sondern da weilen, wo ihm sicher eine goldene Zukunft lacht."

Die von aufrichtiger Theilnahme getragene Er-

widerung hörte sie kaum, so schnell schritt sie davon. Jonas neigte das Haupt wieder sinnend. „Du Aermste," folgten seine Gedanken aufeinander, „Dir ist Viel aufgebürdet worden. Mag ein versöhntes Geschick an Dir sühnen, was der Dir am nächsten Stehende an Dir verbrach. Deine Wunden werden heilen, aber nie ganz verharschen." Er trat durch die Pforte. Als er den Saum der Tannenwaldung erreichte, ließ er die Blicke wieder über die beinah unabsehbaren Felder hinschweifen. Ueberall regte es sich bei frischer Arbeit. Die bedrohlichen Ereignisse, deren Zeuge er gewesen, schienen sich wie ein wüster Traum verflüchtigt zu haben. —

Der Zufall fügte es, daß Jonas unbemerkt, wie er gegangen war, mit der verrätherischen Actenmappe sein Zimmer wieder erreichte. Bald darauf traten Eva und etwas später Lionel bei ihm ein. Erstere trug Teller und sonstigen Zubehör, um den Mittagstisch zu decken. Beiden entging nicht der Ernst, der Jonas' Züge beherrschte. Auf Eva's herzige Frage nach der Ursache seiner Verstimmung, antwortete er ohne Säumen, indem er ihre rosige Wange zärtlich klopfte:

„Keine Verstimmung. Ich habe nur ein Ereigniß zu melden, das Herrn Lionel vielleicht peinlich berührt. Auf die Kunde des bevorstehenden Verkaufs besuchte ich Waterfuhr in der stillen Hoffnung, etwas Geld bei dem neuen Besitzer sicher unterzubringen. Ich traf es glücklich in so weit, als der Handel gerade abgeschlossen werden sollte und der neue Gutsherr meinen Wünschen bereitwillig entgegenkam."

Lionel zuckte die Achseln und bemerkte mißmuthig:

„Ich hoffe, Sie vermieden Alles, was dahin gedeutet werden könnte, daß ich selbst Sie zu dem Besuch veranlaßte.“

„Mit peinlicher Sorgfalt.“

„Sie sprachen nicht von Forderungen?“

„Dazu dürfte es, wenn überhaupt, erst Zeit sein, nachdem die Uebergabe erfolgte.“

„Nicht um die Welt möchte ich meine Zustimmung zu einem Verfahren geben, durch welches Konstanze's Vater an den Pranger gestellt würde. Doch wie heißt der neue Besitzer?“

„Robert, ein sehr gefälliger Mann. Als Gegendienst versprach ich ihm, bis zur Uebergabe ihn gelegentlich zu vertreten und etwas zum Rechten zu sehen.“

„Wann erfolgt sie?“

„Spätestens nach acht Wochen. Es hängt von mancherlei Nebenumständen ab.“

„Gut. So lange will ich meine Abreise noch aufschieben. Ist der neue Herr ein vornehm denkender Mann, so steht dem Besuch der Gräber der Meinigen nichts mehr entgegen,“ erklärte Lionel düster.

Eva war wieder eingetreten. In jeder Hand trug sie eine mit Reseda vereinigte Rose. Die letzten Worte hatte sie gehört. Lionel entging nicht, daß ihr liebes Antlitz durch das zutrauliche Lächeln hindurch einen traurigen Ausdruck erhielt, ihre großen Augen seltsam trübe schauten. Sein ruhiger durchdringender Blick machte sie leicht erröthen. Ihm ausweichend, legte sie die Blumen neben die Teller der beiden Herren, und wie sich entschuldigend, sprach sie in flehendem Tone:

„Herr von Radelhain, wenn Sie wüßten, wie es den Onkel betrübt, aber auch mich, fortgesetzt an Ihr Scheiden erinnert zu werden —"

„Ich pflichte Eva bei," fiel Jonas ermunternd ein, „genießen wir lieber die freundliche Gegenwart in vollen Zügen," und weiter, nachdem Eva in Erfüllung ihrer häuslichen Pflichten wieder hinausgeeilt war: „Konstanze sah ich ebenfalls. Die innigsten Grüße trug sie mir auf, geeint mit der Bitte, Sie möchten ihre letzten Rathschläge im Gedächtniß behalten."

Lionel stand nicht gleich eine Erwiderung zu Gebote. Wie traumverloren sah er vor sich nieder, ahnungslos, daß Jonas ihn eigenthümlich aufmerksam überwachte. Da erschien Eva wieder, vor sich eine dampfende Schüssel tragend.

„Auch Dir sendet Konstanze mit den herzlichsten Grüßen ihr Lebewohl," redete Jonas sie ungesäumt an, „wir werden sie schwerlich jemals wiedersehen. Binnen wenigen Tagen reist sie ab."

Eva's kaum zurückgewonnene Heiterkeit war wieder dahin. Wie eine Klage floß von ihren blühenden Lippen:

„Wir werden uns wohl daran gewöhnen müssen daß Alle, die uns lieb und theuer geworden, uns fliehen. Wie lange dauert es, und wir sind wieder, vereinsamt, wie einst in unserem stillen Waldwinkel."

„Menschen kommen, Menschen gehen, um durch andere ersetzt zu werden," bemerkte Jonas tröstlich, „und unter diesen manche, die ebenfalls unser Vertrauen gewinnen. Jetzt aber, wenn ich bitten darf," und auf ein einladendes Zeichen von ihm ließ Lionel sich ihm gegenüber vor dem gedeckten Tisch nieder.

Lionel schwieg noch immer. In seinem Herzen zitterten Konstanze's letzte Grüße und Rathschläge noch lange nach. Gleichsam durch ihre Augen sah er auf Eva, die mit unnachahmlicher Anmuth und holder Hausfrauenwürde die Pflichten der Wirthin erfüllte. —

Neununddreißigstes Kapitel.

Schluß.

Beinah vier Wochen waren seit dem Verkauf des Gutes verstrichen, und wie auf dem Vorwerk, nahmen auch auf den benachbarten Feldern die Erndtearbeiten ihren guten Fortgang. Vier Wochen, in denen Eva mit nimmer rastender heiterer Sorglichkeit absichtslos gewissermaßen den Pulsschlag ihrer Umgebung regelte und sinnig in dem patriarchalisch regierten kleinen Reich waltete. Jonas war häufiger abwesend. Bald fuhr er zur Stadt, bald wanderte er wieder nach dem Gutshofe hinüber, wo er unter dem Beistande eines sachverständigen Verwalters und eines Notars die beschleunigte Uebergabe der Herrschaft betrieb. Des Verkaufs wurde auf dem Vorwerk nur selten und dann beiläufig gedacht. Das Letzte, was von dort her verlautete, war die durch Jonas bestätigte Nachricht, daß Konstanze und ihre Mutter abgereist seien und Waterfuhr binnen nicht allzu langer Frist folgen werde. Letzterer Umstand schien erleichternd auf Lionel einzuwirken. Weniger feindselig, wenn auch wehmüthig

entsagend, ließ er die Blicke über sein Jugendheim hingleiten. Besonders wohlthätig aber beeinflußte seine Stimmung, daß er vom Morgen früh bis zum Abend sich rege an den Erndtearbeiten betheiligte und im vollen Sinne des Wortes sein Brod im Schweiße des Angesichtes aß. Heitrere Lebensanschauungen fanden in demselben Maaße Raum bei ihm, in welchem Eva durch ihr verständiges fröhliches Wesen den Weg dazu anbahnte, schwesterlich unbefangen seine riesenhaften Anstrengungen, wie sie es scherzhaft bezeichnete, pries und anerkannte. —

Eine neue Woche war dahin. Nach Beendigung des Abendessens hatte Eva den Tisch abgeräumt und Lionel gegenüber Platz genommen. Jonas befand sich in Lionels Zimmer, wo er sich eifrig mit Schreiben beschäftigte. Indem Lionel die liebliche Hausgenossin betrachtete, die, eine Näharbeit zwischen den Händen, munter erzählte und immer wieder aufsah, um seinen ernsten Blicken zutraulich zu begegnen, gewannen die von Konstanze vor ihn hin beschworenen Bilder in seiner Erinnerung mehr, denn je zuvor neues Leben.

„Evchen, ahnst Du, woran ich eben denke?“ fragte er, als sie in ihren lebhaften Mittheilungen eine Pause eintreten ließ.

Eva sah auf. In ihren guten Augen webte es, als hätten Thränen in ihnen zusammen rinnen wollen.

„Ich will es nicht ahnen,“ antwortete sie wie mit Widerstreben, „es wird sich wohl wieder um Dinge handeln, die dem Onkel und mir sehr, sehr traurig sind. Also nichts davon, ich bitte inständig darum.“

„Du beziehst Dich auf meine bevorstehende Abreise?"

„Ich räume es ein und meine oft, Sie forderten das Geschick gegen sich heraus, indem Sie geringschätzig von dieser, Ihrer eigenen friedlichen Heimstätte denken."

„Du wünschest wirklich, daß ich bleibe?"

„Wie soll ich bekräftigen, was ich so oft sagte?"

„Wohlan denn, Evchen, so gestehe ich ehrlich ein, daß je länger ich hier weile, ich um so vertrauter mit dem Gedanken an das stille Leben eines schlichten Bauersmannes werde. Ich glaube sogar, als solcher könnte ich mich glücklich fühlen."

Eva hatte die Hände mit der Arbeit auf den Schooß sinken lassen. Erstaunen und sich schüchtern regende freundliche Hoffnung offenbarten sich in ihrem Blick.

„Aber was hindert Sie denn, Bauersmann zu werden, wenn Sie diese Bezeichnung durchaus von dem geringen Umfange Ihrer Besitzung abhängig machen wollen?" fragte sie treuherzig, und der Eifer, mit dem sie sprach, machte ihr holdes Antlitz tiefer erglühen; „grünt und blüht Ihnen nicht Alles hier entgegen, daß es eine Freude ist? Oder könnten Sie auf einer großen Besitzung Menschen finden, die Ihnen treuer ergeben wären, als wir hier unserem gütigen Herrn? Und der bleiben Sie doch, und bestände Ihr Eigenthum nur aus einem einzigen Kartoffelfelde; der Herr von Nadelhain bleiben Sie, gleichviel ob hinter dem Pfluge einherschreitend, ob in Ihre Lieblingsklassiker sich vertiefend oder Beides mit einander vereinigend."

Durchdringender blickte Lionel in die unschuldreinen Augen. Er meinte, an dem lieben Antlitz sich nicht satt sehen zu können, es nie holdseliger gefunden zu haben, als gerade jetzt.

„Was mich hindert, will ich Dir anvertrauen," erklärte er nach kurzem Sinnen, und mit heimlicher Spannung überwachte er das liebliche Haupt: „Wo ein Bauer ist, darf eine Bäuerin nicht fehlen, und daran scheitert Alles."

„Ersetze ich Ihnen eine solche nicht nach besten Kräften?" fragte Eva mit rührender Einfachheit, „bediene ich Sie nicht gewissenhaft, wo nur immer die Gelegenheit sich bietet? Oder haben Sie Ursache zur Unzufriedenheit?"

„Sicher nicht, Evchen, Du verziehst mich sogar. Im Uebrigen sprach ich nicht von einer Wirthschafterin, sondern von einer Hausfrau.

„Und immer noch arglos erwiderte Eva:

„Und darum sorgen Sie? Welches Mädchen — o, welche vornehme Dame wäre nicht hochbeglückt, von Ihnen gewählt zu werden. Und fänden Sie eine Frau, die Ihrer würdig, so wollte ich auch ihr eine treue aufmerksame Dienerin sein, brauchte also nicht von hier zu weichen."

„Das wolltest Du, Evchen?" fragte Lionel, leuchtenden Auges die Hand über den Tisch reichend, in die sie unbefangen die ihrige legte, „aber wie, wenn ich schon gewählt hätte, jedoch aus Besorgniß, abgewiesen zu werden, scheute, um sie anzuhalten?"

„Abweisen, Herr von Radelhain?" rief Eva förmlich entrüstet aus, „unmöglich, undenkbar" — sie brach erschrocken ab, als sie in Lionels Zügen ein ihr

räthselhaftes Frohlocken entdeckte. Sie wollte ihm die Hand entziehen; er aber umschlang sie fester, und mit einer Innigkeit, die nur auf Grund ihrer gänzlichen Ahnungslosigkeit unverstanden blieb, hob er an:

„Wie gut Du es mit mir meinst, Du mein liebes Evchen. Hast Du aber das kindliche Vertrauen, welches Du mir schon als kleines Mädchen entgegen trugst, mit in Dein jetziges Alter herüber genommen, so höre mir aufmerksam zu, aufmerksam und ohne mich zu unterbrechen. Denn jedes Wort, das ich jetzt an Dich richte, kommt aus meinem Herzen. Ja, Evchen, ich will hier auf dieser Scholle wohnen bleiben, als Bauer mein Brod verdienen, wenn Du, mein Herzensevchen, mir versprichst, meine Bäuerin, also meine geliebte süße Frau werden zu wollen."

Während Lionel mit so viel Innigkeit zu ihr sprach, hatten Eva's Augen sich mehr und mehr vergrößert. Statt eine Antwort zu ertheilen, saß sie todtenbleich' wie erstarrt. Bestürzung spiegelte sich in ihren Zügen. Als wäre sie der letzten Willenskraft beraubt gewesen, ruhte ihre Hand in der Lionels.

„Evchen, sprich," begann Lionel wieder sanft, „es kann Dich unmöglich gekränkt haben" — da riß Eva sich von ihm los. Lionel sah nur noch, daß Thränen ihren Augen entstürzten, so schnell eilte sie in das Nebenzimmer, wo Jonas ihr entgegen trat.

„Onkel Jonas!" rief sie aus, indem sie sich an seine Brust warf, „er sagte Unerhörtes zu mir — ich glaube es nicht — ich kann es nicht glauben — er sprach nicht im Ernst — Onkel Jonas, wir müssen fort — ich muß flüchten — ich bin in Todesangst — was soll ich thun —"

„Was Du thun sollst, Evchen?“ fragte Jonas ergriffen, und sanft richtete er das tief erglühende, förmlich entsetzt schauende Antlitz auf, „nichts Anderes, als den Regungen Deines jungen Herzen unbesorgt folgen“ —

„Onkel — bedenke doch,“ fiel Eva nunmehr leise ein, und Zittern durchlief ihre schlanke Gestalt, „ich seine — Onkel, ich bringe es nicht über die Lippen — kann es nicht fassen.“

„Kannst Du es nicht fassen, Du ängstliches Kind, und mußt Du durchaus flüchten,“ versetzte Jonas gütig, „so flüchte zu ihm, dem Einzigen in der Welt, dem ich Dich gönne und von dem ich weiß, daß er in Dir sein Glück findet“ Er war mit ihr in die Thür getreten und vor ihnen stand Lionel. Inniges Entzücken spiegelte sich in seinen Zügen, Rührung wohnte in seinen Augen. Wie auf ein Ehrfurcht gebietendes Heiligthum sah er auf die von süßer Unschuld und jungfräulichem Zagen umwebte holdselige Gestalt. Er sah, wie sie rang und kämpfte, um Klarheit über ihre Lage und die sie durchzitternden Regungen zu gewinnen, und was er dachte, was er empfand, es gestaltete sich zu einem auf das theure Haupt herabgeflehten Segen.

Auf Jonas' väterliche Ermuthigung richtete Eva sich schüchtern auf. Kaum aber begegnete sie Lionels Blick, da flüchtete sie in der That in seine ausgebreiteten Arme, unter Thränen des Glückes ihr Antlitz an seiner Brust bergend. — — —

„Der schönste Tag meines Lebens,“ erklärte Jonas, als sie dann wieder beisammen saßen, „mein innigster Wunsch ist erfüllt, ich habe nichts Besseres mehr zu hoffen. Morgen ist Sonntag; da kommt der Prediger

nach dem Gut, um Gottesdienst abzuhalten. Dem wollen wir beiwohnen — fürchten Sie keine peinliche Begegnungen," wendete er sich an Lionel, „Waterfuhr ist vor Tagen abgereist. Sie haben also die beste Gelegenheit, das elterliche Haus noch einmal in allen Theilen zu besichtigen und demnächst gemeinschaftlich mit Eva die Gräber Ihrer Theuren zu besuchen. Wer dort als Herr einzieht, ist ein guter Mann. Sie werden ihn bald kennen lernen und nicht bereuen, meiner Aufforderung, mag sie Ihnen augenblicklich immerhin mißfallen, nachgekommen zu sein."

Hier trennte man sich. Bald darauf umlagerte nächtliche Stille das Gehöft. Nur in Jonas' Zimmer brannte noch längere Zeit die Lampe. Sie leuchtete ihm, während er abwechselnd schrieb und ernst nachdachte. Sein Schlaf war nur von kurzer Dauer. Sogar Eva hatte sich noch nicht geregt, als er den jungen Bräuer mit einer Botschaft nach dem Gute abordnete.

Ein lieblicher Sonntagmorgen war es, als die drei eng Verbundenen nach dem altehrwürdigen Stammsitz der Radelhain hinüber fuhren Nicht eine wappengeschmückte Karosse trug sie, sondern ein leichter bäuerlicher Arbeitswagen, auf dem zwei straff gefüllte Strohsäcke die Bänke vertraten. Den vorderen hatten Jonas und Jochen Bräuer eingenommen. Letzterer in der fadenscheinigen Livree und mit dem Kokardenhut führte stolz Zügel und Peitsche. Auf dem anderen saßen Lionel und Eva. Lionel war zu glücklich, um nicht Gefallen an dem einfachen Fuhrwerk zu finden; Eva hatte dagegen, außer einer

rumpeligen Pasterchaise, nie ein anderes Beförderungsmittel kennen gelernt.

Nach Beendigung des Gottesdienstes und Begrüßung des sie beglückwünschenden würdigen Geistlichen, begaben sie sich durch die Hinterthür des Kirchleins zu den Gräbern. Dort weilten sie lange in ernste Betrachtungen versunken. Mit verheimlichtem Widerstreben verstand Lionel sich zum Besuch des Herrenhauses. Auf der Rampe erwartete sie die Haushälterin mit der Kunde, daß auf Befehl des neuen Gutsherrn ein Mahl für sie angerichtet würde. Lionel war schweigsam geworden. Wehmuth sprach aus seinen Augen, als er, Eva am Arm, die alten trauten Wohnungsräume betrat. Ueberall herrschte Ordnung und Sauberkeit. Da Waterfuhrs Ziel in weiter Ferne lag, hatte er willkommen geheißen, daß Jonas nicht nur alles zur Wirthschaft Gehörende, sondern auch die vollständige Hauseinrichtung käuflich übernahm. Es fehlte daher nichts, was dazu beitragen konnte, den schönen Räumen einen gewissen Charakter des Einladenden zu verleihen. Beim Anblick des gedeckten Tisches glitt über Lionels Gesicht eine Wolke des Mißmuthes, die in Eva's freundlichen Zügen einen sprechenden Widerschein fand. Jonas tröstete Beide mit der Versicherung, daß der jetzige Besitzer es als einen Vorzug betrachte, sie bewirthen zu dürfen. Trotzdem verlief das Mahl einsilbig. Wie ein Alp lastete es auf den Gemüthern. Nur Jonas lächelte zuweilen bezeichnend vor sich hin.

„Bevor wir aufbrechen, habe ich noch einige Aufträge zu ertheilen," bemerkte er am Schluß, indem er sich erhob. „Meine Abwesenheit kann eine halbe

Stunde dauern. Tretet unterdessen dort an den Tisch und unterhaltet Euch mit der Durchsicht des aufgeschlagenen Dokumentes. Die darin enthaltenen Aufschlüsse werden sicher Eure Theilnahme erwecken," und gleich darauf befanden die beiden jungen Leute sich allein.

„Herrn Lionel von Radelhain auf Radelhorst und seiner Eva" lasen sie gemeinschaftlich, nachdem sie vor dem Schreibtisch Platz genommen hatten.

Bestürzt sahen sie sich gegenseitig in die Augen. Wie sie die räthselhafte Anrede deuten sollten, wußten sie nicht.

„Das ist wunderbar," brach Lionel das eingetretene Schweigen förmlich zaghaft, und weiter lasen sie:

„Meine Lebensaufgabe ist erfüllt. Unendlicher Friede beseelt mich, indem ich der Zukunft gedenke. Wie ich Alles einleitete, erfahrt Ihr zur geeigneten Stunde. Bis dahin laßt Euch die Betheuerung genügen, daß Ihr Beide in gleichem Maaße an dem Rückkauf der Herrschaft betheiligt, nicht der leiseste Schatten auf Euren Einzug hier fällt. Wie ich einst den von dem verstorbenen Herrn von Radelhain mir großmüthig zuerkannten Waldwinkel ohne Bedenken hinnahm, darf sein Sohn mir gegenüber nicht anders handeln. Trug der von seinem Vater ausgestreute Segen hundertfältig Früchte, so habt Ihr es an mir, dem einstmals freudelosen einsamen Weltwanderer tausendfältig verdient. Das Euch Gebotene laßt daher als etwas Selbstverständliches gelten. Ich kenne Eure Gesinnungen. Wollt Ihr indessen meinen Wünschen Rechnung tragen, so vermeidet sie zum Ausdruck zu

bringen. Ist Euer Glück doch der Schmuck meines Lebensabends. Lionel kann schon morgen als unumschränker Herr hier einziehen. Die noch zu erfüllenden äußeren Formen sind kein Hinderniß. Wann er Dich, mein theures Evchen, von dem Vorwerk aus heimführt, darüber mögt Ihr selbst entscheiden. Ich meine, wenn die Rosen wieder blühen. Bis dahin hat Lionel sich in den neuen Beruf eingelebt und seine Umgebung so geordnet und erneuert, daß sie keine anderen, als freundliche Eindrücke bei Euch Beiden erzeugt. Für mich selbst bedinge ich das Vorwerk aus. Ferner den alten Bräuer und seine Dörte und deren jüngeren Sohn. Der ehrliche Jochen wird sicher damit einverstanden sein, wenn der Küraſſier an seiner Stelle die Herrschaft im Reitstall übernimmt.

„Und so will ich denn der Erste sein, der Euch zu der Wandlung Eurer Lage beglückwünscht. Jeder Gedanke an Euch birgt einen treuen väterlichen Segen in sich. Mir aber möge es beschieden sein, noch manches Jahr an Eurem ungetrübten Glück mich zu weiden."

Nachdem sie geendigt hatten, lasen sie das von einer unbegrenzten Herzensgüte zeugende Schriftstück zum anderen Male und immer wieder durch. Sie schienen die Wirklichkeit nicht fassen zu können Wie befürchtend, die ihnen vorschwebenden Bilder einer goldenen Zukunft traumartig zerrinnen zu sehen, sprachen sie leise mit einander. Sie waren zu ergriffen. Da störte sie das Summen von Stimmen, das Geräusch zahlreicher, die Hoframpe ersteigender Menschen. Bevor sie das nächste Fenster erreichten, öffnete sich die Thür und in derselben erschien Jonas in Begleitung eines älteren Herrn, den er als Guts-

verwalter vorstellte. Und so blieb den jungen Leuten kaum Zeit, ihrem Wohlthäter die Hände zu drücken. Was sie ihm hätten sagen mögen, das offenbarte sich verständlich in Lionels ernstem Blick, in Eva's thränenverschleierten guten Augen.

Von den Herren hinausgeführt, sahen sie die Rampe bedeckt mit sonntäglich gekleideten Dorfbewohnern, unter ihnen dieselben Männer, die einst kamen, um Waterfuhr zur Rechenschaft zu ziehen. Heute standen sie, die Kopfbedeckungen in den schwieligen Fäusten. Freudige Erwartung spiegelte sich in den sonnverbrannten Physiognomien. Und Alle, die zu der Herrschaft gehörten, waren erschienen; Mann und Weib, gebrechliches Alter und in Gesundheit strotzende Jugend. Die Mädchen in den kleidsamen buntgestreiften Röcken wie die Kinder trugen Blumensträuße und Laubgewinde. Einen Schritt voraus stand Jochen Bräuer. Sein runzeliges Gesicht leuchtete in Würde und Stolz. Man hätte glauben mögen, daß er es gewesen, der die Rückkehr des jungen Herrn auf den Stammsitz seiner Väter vermittelte.

Beim Anblick Lionels lief Flüstern und Murmeln des Erstaunens durch die Versammlung. Man kannte ihn von alten Zeiten her als menschenfreundlich und betrachtete ihn mit ungeheuchelter Ehrerbietung und Freude. Indem man aber auf Eva sah, die mit einem süßen Lächeln der Befangenheit nach allen Seiten grüßte, da gab es wohl Keinen, der die zukünftige Gutsherrin nicht in seiner einfachen Weise mit einem unmittelbar vom Himmel heruntergestiegenen Engel verglichen hätte.

Auf die ersten, gleichsam unbewußten Ausbrüche

der Bewunderung folgte lautlose Stille. Dann erklärte Jonas in kurzer Rede, daß er mit der jetzigen Stunde die Zügel der Wirthschaft in die Hände des Herrn Lionel von Radelhain, des rechtmäßigen Besitzers von Radelhorst niederlege, und Allen Glück zu der wunderbaren Fügung eines freundlich waltenden Geschickes wünsche.

Lionels Bewegung verrieth sich in seiner Stimme. Seine Anrede gipfelte in dem feierlichen Versprechen, jedem Einzelnen ein treuer und gerechter Herr sein zu wollen. Wie als Antwort darauf kehrte Jochen Bräuer, glühend vor Begeisterung, sich nunmehr der Versammlung zu, und wenn je ein dreifacher herzhafter Jubelruf über den geräumigen Hof hinschallte, so geschah es, als er ein Lebehoch auf das Brautpaar ausbrachte. Damit war das Eis gebrochen. Alle drängten sich heran, um von der zukünftigen Gutsherrschaft durch gütige Worte und Händedrücke gelohnt zu werden; höher und höher wuchs zugleich die Anhäufung von Blumen und Kränzen, die vor Eva niedergelegt wurden. In ihren Augen perlten Thränen. Gerührt überwachte Lionel sie. Lieblicher war sie ihm nie erschienen. Jonas war etwas zurückgetreten. Der gewohnte Ernst thronte auf seinen Zügen. Niemand sah ihm an, wie sein treues Herz in Wehmuth und Freude zitterte.

— — — — — — — — — — — — — —

Die Sonne ging zur Rüste, in Gold und Purpur prangte der ganze Westen, als die vier Bewohner des Vorwerks das Leiterwägelchen zur Heimkehr bestiegen. Vorn saßen Jonas und Jochen Bräuer. Hinter ihnen, innig aneinander geschmiegt, Lionel und Eva

Feierliche Stimmung beherrschte sie. Zu jäh hatte das ungeahnte Glück sie gefunden, um sich leicht hinein finden zu können. Waren es nur Ackerpferde, die das klappernde Gefährt mit mäßiger Schnelligkeit auf staubigem Wege an fahlen Stoppelfeldern vorbeizogen, so erschien die Fahrt ihnen doch wie ein Triumphzug durch frühlingsgrüne Auen. Im rosigen Licht, dem Scheidegruß der hinabgesunkenen Sonne, lachte der klare Himmel auf sie nieder; in rosigem Licht baute die Zukunft sich vor ihren entzückten Blicken auf. — —

Ich könnte meine Erzählung hier abschließen, allein ich gewinne es nicht über mich. Mir ist, als beginge ich ein Fehl gegen einzelne bevorzugte Gestalten, mit denen ich während einer langen, mühevollen Arbeit mich so innig befreundete, wollte ich ihrer nicht noch einmal theilnahmvoll gedenken, ihnen nicht gleichsam ein letztes Lebewohl zurufen.

Wenn noch irgend etwas zur inneren Befriedigung Lionels und Eva's hätte beitragen können, so wäre es geschehen, als vor dem verheißenden Erblühen der Rosen die Kunde einlief, daß Konstanze einem Manne zum Altar gefolgt war, an dessen Seite sie der Zukunft getrost entgegensehen durfte. Das Bewußtsein, ihn zu beglücken, zog sie von Tag zu Tag inniger zu ihm hin. So schrieb sie, und in jedem ihrer Worte verrieth sich der zurückgekehrte Seelenfriede, heißer Dank für die Fügung eines versöhnten Geschickes. —

Auch aus weiter Ferne waren freudige Nachrichten entsendet worden: Jurassics kühnste Hoffnungen hatten sich verwirklicht. Nachdem ihr Mann dem Seefahren

endgültig entsagte, war er statt ihrer als Famulus bei seinem gelehrten Schwiegervater eingetreten. Nebenbei war es ihr vergönnt gewesen, den heillosen Verrath, den sie mit ihrem Erscheinen auf der Welt an dem Vater beging, dadurch zu sühnen, daß sie in ihrem Erstgeborenen ihm ein Exemplar vorlegte, von welchem der Doctor begeistert behauptete, schon allein aus seiner kräftigen Stimme einen energischen Geologen herauszu hören. Unter solchen Bedingungen gelang es ihr leichter, den angedrohten fossilen Rufnamen, den ihr Mann lachend gebilligt hätte, von dem kleinen Weltbürger abzuwenden.

Von den jungen Wheelers verlautete zuverlässig, daß sie sich auf dem besten Wege zu Wohlstand und Reichthum befanden. Ihre glückliche Lage gewann noch durch die Achtung, mit der man dem strebsamen jungen Paar überall begegnete. Ueber die ersten Anfänge hatte Dionysia ihnen freigiebig hinaus geholfen, jedoch stets auf Umwegen und durch die dritte Hand. Sie war schweigsam und unzugänglich geworden, mied auffällig den Verkehr mit anderen Menschen. Es konnte daher kaum überraschen, daß sie die erste Gelegenheit zum Verkauf ihrer Besitzung ausnutzte. Den größeren Theil ihres Vermögens übertrug sie auf Vincenti. Mit dem Rest kehrte sie in ihre südliche Heimat zurück, wo sie Zuflucht in einem Kloster suchte. —

Wie Laboux in seiner dürren Weise schrieb, hatte Vincenti unter Marions Einfluß seine Wildheit bis auf einige erträgliche Ueberbleibsel abgelegt und hantierte mit Buchstaben und Zahlen, wie einst mit Büchse, Lasso und Stahlfallen. Nebenbei verschwor der alte

Querkopf seine Seele auf die Unfehlbarkeit des Talismans, dem allein er das Glück seiner Tochter und damit einen zufriedenen Lebensabend für sich selber zu verdanken habe. Von seinem Freunde Careworn sprach er wie von einem Abgott. Vilandrie war auf seinen Rath seßhaft geworden, wie er es nannte; das heißt, er verbrachte seine Zeit abwechselnd in den Rocky Mountains im Fort Laboux und am Missouri im Hause Vincenti's, je nachdem er die fällige Handelskarawane über die Prairien begleitete und beaufsichtigte. — — —

Und nun zu Dir, Evchen; zu Dir, mein Liebling, meine Freude. Zu Dir mit Deinem treuen Gemüth und dem warmen Herzen. Zu Dir, mit der ich so oft und so gern mich geistig beschäftigte, bis ich Dich endlich lebensfrisch vor mir zu sehen meinte, Dein wechselndes Bild mich sogar in meine Träume hinein begleitete. Ja, wechselnd, je nachdem Dich berührende Ereignisse und die enteilende Zeit es bedingten. Doch von allen Bildern, die sich mit der Erinnerung an Dich einen, tritt eins unwandelbar in den Vordergrund. Unbeeinflußt blieb es von den dahin gerauschten Jahren; zu fest haftete es in der nimmer rastenden Phantasie.

Es ist Sonntag. Die Arbeit ruht. Blau leuchtet der wolkenlose Himmel. In blendendem Glanze strahlt die Nachmittagssonne auf die grünende Landschaft nieder. Die Rosen blühen und verbreiten verschwenderisch ihren süßen Duft. Die Glocke des Kirchleins in Radelhorst leistet ihr Bestes. Weit offen steht die mit grünen Gewinden umkränzte Thür. Zu deren beiden Seiten bilden die heraustretenden Dorfbewohner Spalier. Eine

kurze Strecke voraus haben acht wandernde Musikanten in Bergmannstracht sich aufgestellt. Bei ihnen befinden sich gewissermaßen als Zugführer Jochen Bräuer und sein Nachfolger im Dienst, der Kürassier, Beide in funkelnagelneuen Livreen. Bis auf die Klänge der Glocke herrscht lautlose Stille. Gespannt überwachen alle Augen den Eingang des Kirchleins, in welchem eben Ringe gewechselt und heiße Glückwünsche dargebracht wurden. Endlich regt es sich im Hintergrunde, und heraus treten Lionel und Eva. Es folgen der Geistliche und Jonas. An diese schließen die geladenen Gäste sich an. Es ist eine vornehme Gesellschaft, die gekommen, der jungen Frau ihre Huldigungen darzubringen. Eva lehnt sich etwas schwerer auf Lionels Arm. Sie fühlt gleichsam die auf ihr ruhenden bewundernden Blicke und wagt kaum aufzuschauen. Jochen Bräuer giebt das Zeichen; die Musikanten spielen auf und feierlich bewegt der Hochzeitszug sich auf dem mit Blumen und Laub bestreuten Wege nach dem Herrenhause hinüber. Lionels Antlitz strahlt in Stolz und Entzücken. Immer wieder suchen seine Blicke das demüthig geneigte liebliche Haupt an seiner Seite. Evchen, Evchen, wie Du wieder lebhaft vor meine Seele hintrittst! Und wie bist Du so schön mit den zart erglühenden Wangen, auf welchen zwei Thränen, die Du von heiliger Stätte mit fortnahmst, noch nicht trockneten! Wie bist Du schön in Deiner sittigen Haltung, in dem Dich umwebenden jungfräulichen Hauch und mit dem süßen Lächeln um die blühenden Rosenlippen! Wie bist Du schön im grünen Myrthenkranz und lang wehenden Schleier! Wie ein Silberquell rieselt der schwere weiße Stoff um Deine schlanke

anmuthige Gestalt nieder. Keinen anderen Schmuck trägst Du, als den Deiner Reinheit, Deiner tiefen Bewegung und stillen Glückseligkeit. Nur ein feines Goldkettchen schlingt sich um Deinen Hals, und von ihm getragen glänzt, halb verborgen zwischen duftigem Spitzenbesatz und einem Myrthensträußchen, geheimnißvoll

der Talisman.

Ende.

Druck von Gottfr. Pätz in Naumburg a. S.

Die Alpen
in Natur- und Lebensbildern.

Mit 18 Illustrationen nach Original-Zeichnungen
von **Emil Rittmeyer.**

Fünfte, sehr vermehrte und verbesserte Auflage.
Zweite wohlfeile Volksausgabe.
Umgearbeitet, vermehrt und ergänzt vom Sohne des Verfassers
H. E. v. Berlepsch.

Lex.-8. 1885. X. 570 Seiten brosch. 6 M., eleg. geb. 7 M. 50 Pf.

Unsere Freunde. Von **E. de Amicis.** Illustrationen von Amato, Colantoni, Farina, Paolocci, Ximenes, Pennasilico. Nach der dritten Auflage. Aus dem Italienischen von Dr. R. Teuscher. Einzig autorisirte deutsche Ausgabe. Ein starker Band mit vielen reizenden Illustrationen geh. 9 M., eleg. geb. 11 M.

Geschichte der bildenden Kunst.
Ein Handbuch für Gebildete aller Stände,

zum Selbststudium sowie zum Gebrauche für Gelehrten-, Kunst- und Gewerbeschulen

von **Theodor Seemann.**

Ein starker Band. Lex.-8. Mit 166 in den Text gedruckten Holzschnitten. In eleg. illustr. Umschlag broch. 8 M., in eleg. Renaissanceband 10 M.

Werke von Ludovica Hesekiel:

Andernach und Clairvaux. Roman. Zwei Theile in einem Bande. 8.
Geh. 6 M., eleg. geb. 7 M. 20 Pf.

Nürnberger Tand. Eine Geschichte aus dem fünfzehnten Jahrhundert. 2 Bände. 8. Brosch. 9 M., eleg. geb. 11 M.

Templer und Johanniter. Roman. 2 Bände. 8. Brosch. 3 M., eleg. geb. 5 M.

Lebensweisheit für die Jugend. Von **P. Mantegazza,** Professor in Florenz und Senator des Königreiches. **Einzig autorisirte Ausgabe.** Aus dem Italienischen von Dr. R. Teuscher. Elegantestes Format 8., geh. 3 M., geb. in Ganzleinen 4 M.

„Säet Ideen, so werden Thaten entstehen" ist das Motto des Buches, und wer es liest, in dem werden thatsächlich gute Ideen ausgesät. Gebt der Jugend Schriften in die Hand, die sie klug und weise machen und dabei unterhaltend sind. Hier ist eine solche Schrift.

(Aus einer längeren Besprechung des pädagog. Litteraturbl.)

Frauengestalten aus der Sage und der Geschichte aller Zeiten und Völker. Für Schule und Haus geschrieben und bearbeitet von **Ferdinand Schmidt.** Ein starker Band, gr. 8°, eleg. ausgest. mit Kopfleisten und Initialen, br. 8 M., in eleg. Leinwandbd. 9 M. 50 Pf.

Das Werk wurde von den bedeutendsten Pädagogen sehr günstig beurtheilt und ist Lehrern, Lehrerinnen und Schülerinnen höherer Töchterschulen, wie überhaupt allen gebildeten Familienkreisen zu empfehlen.

Vorstehende Schriften sind vom Berliner Verein für Volksbildung, vom Theden'schen Führer durch die Jugendlitteratur, vom Wiesbadener, Dessauer und vielen anderen Lehrer-Vereinen zur Anschaffung warm empfohlen worden.

Was sich das Volk erzählt.

Deutscher Volkshumor.

Gesammelt und nacherzählt von

Heinrich Merkens.

Ein elegant ausgestatteter Band, Schwabacher Schrift mit Kopfleisten und Initialen. 5 M. gebunden 6 M.

Unter obigen Titel übergiebt der bekannte Gelehrte eine Sammlung von dem Besten und Originellsten, was in der Voreltern Zeit auf dem Gebiete des deutschen Volkshumors entsprossen ist und sich bis auf den heutigen Tag im Munde des Volkes, als Erzählung, Schwank, Schnurre, Anekdote lebendig erhalten hat. Ein derartiges Sammelwerk, das sich über alle Gauen unseres Vaterlandes erstreckt und vielfach unmittelbar aus der mündlichen Ueberlieferung schöpfend, mit peinlicher Gewissenhaftigkeit alles ausscheidet, was nicht aus dem Volke selbst hervorgegangen und unseres Wissens bis jetzt nicht vorhanden, wird ohne Zweifel nicht allein von den Freunden des bloßen Humors, sondern auch von allen Denjenigen begrüßt werden, welchen solche Blüthen des deutschen Gefühls- und Gemüthslebens auch in kulturhistorischer Beziehung interessant sind.

Griechische Frühlingstage.

Von **Eduard Engel.**

Ein Band. Groß 8. broch. 7 M., eleg. geb. 8 M. 50 Pf.

Die „Deutsche Rundschau" urtheilt über das Werk: „An der Frische dieser Schilderungen haben wir uns wahrhaft erfreut. Sie haben den Reiz der Unmittelbarkeit, es vereinigt sich in ihnen auf das glücklichste die frohe Stimmung des Ferienreisenden und der geschärfte Blick des wohlgeschulten Mannes. Nach zwei Richtungen empfiehlt sich daher Engels Buch: sowohl für diejenigen, welche eine ähnliche Wanderung unternehmen wollen, als auch für die, welche nur „das Land der Griechen mit der Seele" suchen.

Die Gouvernante.

Erzählung von

S. Melnec.

Zweite Auflage.

Ein starker Band. Broch. 5 M., eleg. geb. 6 M. 20 Pf.

Bei dem recht fühlbaren Mangel an wirklich gediegener **Frauenlectüre** wird obiges Werk sehr willkommen sein. Dasselbe erfuhr die glänzendsten Beurtheilungen durch die deutsche Kritik.